This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

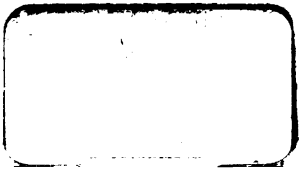
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

MUSIC
ML
5
.U72
v.24

B 989,647

RESEARCH
COPY

PROPERTY OF
University of Michigan Libraries
1817
STELLFELD PURCHASE 1954



20 J 24

CRANZ.

Musik-Zeitschrift

für Alle, welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben, namentlich Kirchenräthe, Kirchenpatrone, Kirchenvorsteher, Geistliche, Erzieher, Schulvorsteher ꝛc.

zunächst

für Volksschullehrer, Cantoren, Organisten, Musiklehrer, Seminaristen, Präparanden und Orgelbauer, sowie für alle Freunde der kirchlichen Tonkunst überhaupt.

Begründet

von

Gotth. Wilh. Körner,

fortgesetzt

von

A. W. Gottschalg.

Vierundzwanzigster Jahrgang.
1867.

Erfurt & Leipzig.
Gotth. Wilh. Körner's Verlag's-Buchhandlung.

Inhalts-Verzeichniß.

I. Aufsätze.

	Seite
Aus meiner Reisemappe	84
Erinnerung an Fr. Schneider	18
Gleitz, K. A., Lebensbild	3
Glockenstimmung von Gleitz	164
Hymnologisches	162
Organist und Cantor	116
Orgelmechanismus, neuer, v. Gleitz	20
Orgelmusikalien von 1866	86
Orgeln und Orgelspiel in Paris	118
Sixtinische, die, Capelle in Rom.	131. 146
Töpfer's goldenes Amtsjubiläum	137
Tonkünstlerversammlung in Meiningen	169
Wartburgs-Jubiläum	173

Music
ML
5
.U72
v.24

II. Gedichte.

Seite 2. 18. 50. 66. 88.

III. Recensionen.

Seite 23. 39. 53. 72. 90. 102. 120. 138. 151. 168.

IV. Vermischtes.

Seite 9. 29. 46. 57. 77. 93. 110. 125. 140. 158.
(Aphorismen). Seite 17. 33. 49. 65. 83. 97. 113. 129. 145.

V. Musik-Aufführungen.

Seite 6. 30. 43. 55. 75. 108. 124. 156. 169.

VI. Orgeldispositionen.

Seite 34. 86. 38. 51. 70. 100. 101.

VII. Personal-Chronik.

Seite 16. 32. 48. 63. 80. 95. 112. 128. 143.

VIII. Briefwechsel.

Seite 32. 48. 64. 96. 128. 144.

IX. Anzeigen.

Seite 32. 47. 159.

X. Musikstücke.

Seite 1. 17. 33. 49. 68. 81. 82. 98. 114. 130. 146. 161.

STELLFELD

CAECILIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Begründet
von
Gotth. Wilh. Körner,
fortgesetzt
von
A. W. Gottschalg.

Motto: Alles mit Gott!
Vorwärts! Aufwärts!

No. 1. Vierundzwanzigster Jahrgang. **1867.**

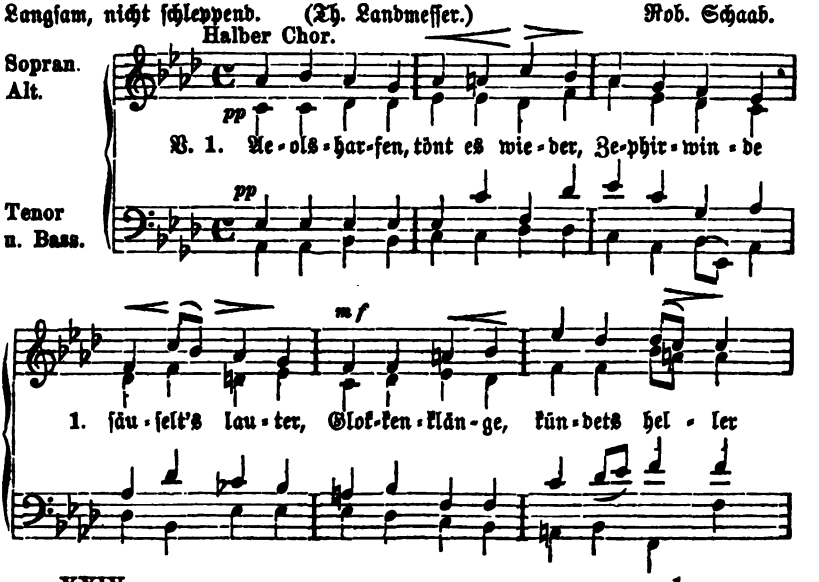
Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 Sgr. 9 Pf. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

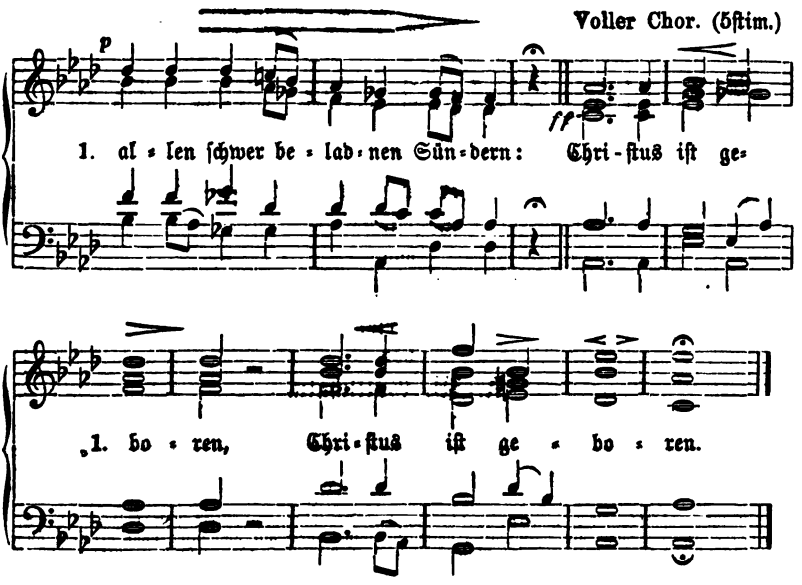
Inhalt: Weihnachtslied. — Der Choral von Leuthen. — K. A. Gleiß (Biographie). — Aufführungen. — Vermischtes. — Personalnotizen. —

Weihnachtslied.

Christus ist geboren.

Langsam, nicht schleppend. (Th. Landmesser.) Rob. Schaab.





2. Sprudelt höher, all' ihr Quellen, rieſelt ſchneller, all' ihr Bäche, ſtrömet ſtärker, all' ihr Flüſſe, brauſet mächt'ger, all' ihr Meere! Chriſtus iſt ꝛc.

3. Wallet hin zum heil'gen Dome, wo die Hallen hell erleuchtet, wo die Orgeltöne rauſchen, wo die Diener Gottes ſingen: Chriſtus iſt ꝛc.

4. Knieet nieder, Erdenpilger, an dem Altar eures Gottes, hebt die Hände auf zum Himmel, kündet's allen Schwerbedrängten: Chriſtus iſt ꝛc.

5. Und die Klag' iſt nun verſtummet, und der Schmerz iſt ausgeweinet, und die Wunden ſind vernarbet, denn die Sehnſucht iſt erfüllet: Chriſtus iſt ꝛc.

6. Kehrt zurück zu eurem Gotte, den im Stolze ihr verließet. Werdet heute neu geboren mit dem Heiland Jeſus Chriſtus, der uns heut' geboren, der uns heut' geboren.

Der Choral von Leuthen.

1. Geſiegt hat Friedrich's kleine Schaar. Raſch über Berg und Thal
Von dannen zog das Kaiſerheer im Abendſonnenſtrahl;
Die Preußen ſtehn auf Leuthens Feld, das heiß noch von der Schlacht;
Des Tages Schreckenswerke rings umſchleiert mild die Nacht.

2. Doch dunkel iſt's hier unten nur, am Himmel Licht an Licht,
Die goldnen Sterne ziehn herauf wie Sand am Meer ſo dicht.
Sie ſtrahlen ſo beſonders heut, ſo feſtlich hehr ihr Lauf:
Es iſt, als wollten ſagen ſie: ihr Sieger blicket auf!

3. Und nicht umſonſt. Der Preuße fühlt's: es war ein großer Tag:
Drum ſtill im ganzen Lager iſt's, nicht Jubel noch Gelag;
So ſtill, ſo ernſt die Krieger all, kein Lachen und kein Spott —
Auf einmal tönt es durch die Nacht: Nun danket alle Gott:

4. Der Alte, dem's mit Macht entquoll, singt's fort, doch nicht allein,
Kam'raden um ihn her im Kreis, gleich stimmen sie mit ein,
Die Nachbarn treten zu, es wächst lawinen gleich der Chor,
Und voller, immer voller steigt der Lobgesang empor.

5. Aus allen Zelten strömt's, es reiht sich singend Schaar an Schaar,
Einfallen jetzt die Jäger, jetzt fällt auch ein der Husar,
Auch Musika will feiern nicht, zu reiner Harmonie
Lenkt Horn, Hobo' und Klarinett' die heil'ge Melodie.

6. Und stärker noch und lauter noch, es schwillt der Strom zum Meer,
Am Ende, wie aus einem Mund, singt rings das ganze Heer.
Im Echo, donnernd wiederhallt's das aufgeweckte Thal:
Wie hundert Orgeln braust hinan zum Himmel der Choral.

Besser.

Musikalische Charakterbilder der Gegenwart.

III. Karl Anton Gleitz,

Organist an der Domkirche zu Erfurt.

Motto: Es ist gleichzeitig so viel Tüchtiges und Treffliches auf der Welt, aber es berührt sich nicht. —

Wer Gutes will, wer sich dem Schönen weiht,
Wer durch der Erde Nebel tragen will
Die Fahne ew'ger Kunst, der blicke muthig
Vom Staub empor und schwinge kühn die Fahne,
Das flatternde Panier; dann theilen sich
Die Nebel und des Himmels Sonne strahlt,
Sei's nur auf Augenblicke, tröstend durch.
Die Kunst ist himmlisch: ihre Fahne schwinge!

K. v. Holtei.

Als ich vor einigen Jahren an einem prachtvollen Herbsttage dem verewigten G. W. Körner einen Besuch machte und sein reiches Instrumentenlager und seine zahlreichen Novitäten gemustert hatte, waren wir eben im Begriff einen der reizendsten Punkte in Erfurts Umgebung, den Steiger, zu besuchen, als in das Geschäftslokal unseres früh geschiedenen Freundes ein älterer Herr eintrat und eine der letzten Beethovenschen Sonaten acquirirte. Durch diesen Kauf auf die Person des Eingetretenen aufmerksam geworden, fand ich mich sogleich durch das intelligente Gesicht mit überaus einnehmenden freundlichen Zügen, gepaart mit liebenswürdiger Bescheidenheit, angezogen, so daß ich den Chef des reichen Musikalienlagers alsbald, nachdem der Betreffende unter freundlichen Grüßen das Lokal verlassen hatte, über die Person desselben befragte, worauf ich die Antwort erhielt, daß der alte freundliche Herr — Domorganist Gleitz sei. Was mir nun der vollendete K. Achtungswerthes und Empfehlendes über unsern werthen Kunstgenossen mittheilte, ließ mich höchlich bedauern, daß ich nicht um freundliche Vermittelung persönlicher Bekanntschaft gebeten hatte. Als ich später den in Rede stehenden Künstler in dem herrlichen Dome spielen hörte, ohne daß es mir auch dieses mal vergönnt war, den verehrten Collegen persönlich nahe zu treten, merkte ich gar bald, daß ich es mit einem trefflich durchgebildeten Künstler der berühmten Erfurter Orgelschule zu

thum hatte. Was ich später zufällig aus dem Entwickelungsgange *) des Erfurter Meisters, mit dem ich noch ein recht freundschaftliches Verhältniß anzuknüpfen hoffe, kennen lernte, machte es mir zur Ehrenpflicht, dem trefflichen Veteranen ein kurzes biographisches Denkmal in d. Bl. zu setzen.

Carl Anton Gleitz wurde 1795, am 27. December, in Erfurt geboren. Sein Vater war Organist an der Domkirche. Der junge Gleitz wählte für seinen späteren Beruf die Jura, und zu dem Zwecke hatte er die 5 Gymnasialklassen durchlaufen und seinen Abiturientenexamen bestanden. Musik hatte er nur als Nebenbeschäftigung und zum Vergnügen betrieben. Da wurde der Vater im Juni 1815 von einem bösartigen Nervenfieber auf ein langes Krankenlager geworfen, von dem er sich bis zu seinem Ende, welches 1822 erfolgte, nie wieder vollständig erholen konnte. Da nun noch 9 meistens jüngere Geschwister zu versorgen waren und Privatvermögen nicht vorhanden war, so sahe sich der gute Sohn genöthigt, den Vater zu vertreten. Nach dessen Tode erhielt er dessen Stelle; den Gehalt dafür theilte der dankbare Sohn mit seiner lieben Mutter bis zu deren Heimgange (1832). Seine Jugendjahre waren, wie aus diesen Mittheilungen wohl zur Gnüge hervorgeht, nicht „mit Rosen bekränzt." Seine Existenz hing zum großen Theil von seinen Privatstunden in der Musik ab. Da ihm noch ein systematischer, gründlicher Unterricht**) für die höhern Musikformen (Contrapunkt und Fuge) fehlte, so nahm er noch drei Jahre Stunden bei dem größten Repräsentanten der Erfurter Orgelschule, dem berühmten Conzertmeister M. G. Fischer. Dieser war bekanntlich***) ein Schüler des alten „Bachianers" Joh. Christian Kittel (geb. 1732, gest 18. Mai 1809). In früherer Zeit belauschte der Schüler den Meister fast sonntäglich in der Predigerkirche, oder den talentvollen Prof. Scheibner in der Kaufmannskirche, um seiner Kunstbegeisterung neue Nahrung zu bieten. Späterhin hospitirte Gl. noch ¾ Jahre am dortigen Seminar auf Anrathen des damaligen Domdechanten Würschmidt, weil die Stadtschulen in kürzester Frist neu organisirt werden sollten. In Folge dessen wurde Gl. Schullehrer an einer der Stadtschulen; wegen Kränklichkeit wurde er indeß schon vor längeren Jahren pensionirt.

In dieser Zeit entstanden eine große Anzahl contrapunktische Studien, die der bescheidene Künstler leider zum großen Theil zerstreut hat. Für seine zahlreichen Clavierstunden entwarf er eine große Masse Arrangements; so bearbeitete er z. B. Beethovens mächtige und prächtige C-moll-Sym-

*) Die Notizen über seine Lebensereignisse haben wir dem Beitrage für das Jubelalbum zu Ehren Prof. Töpfers in Weimar entnommen. Unser verehrter Herr College möge uns die desfallsige kleine Indiscretion verzeihen. Red.

**) Da der Vater bei dem kleinen Organistengehalte sich bis in die Nacht mit Musikunterricht abmühen mußte, daß er ganz abgespannt nach Hause kam, so war an einen geordneten Musikunterricht bei dem Sohne wenig zu denken. Dieser erhielt von Ersterem des sel. Türk Generalbaßschule, Kittels angehenden Organisten ꝛc. zum Selbststudium, wodurch er so weit gefördert wurde, daß er ohne Fehler die Harmonien vervollständigen („aussetzen") und Bäße zu gegebenen Harmonien erfinden konnte. Unterricht in Behandlung der Flöte hat Gl. nie genossen; er und seine 3 jüngern Brüder holten sich die nöthigen Instrumentalschulen aus der Musikbibliothek. Die zwei ältern Brüder halfen den beiden jüngern in ächt brüderlicher Weise gewissenhaft fort. Unseres Gl. zu früh verstorbener älterer Bruder, Musiklehrer und Cantor am Dom, spielte sehr gut das Violoncello, Violine, Guitarre, Flöte, Pianoforte und Orgel; ein anderer Bruder (obwohl nicht eigentlich dem Künstlerberufe angehörig) spielte Violine, Guitarre, Flöte und Piano; der jüngste (Instrumentmacher in Berlin) blies Clarinette und Flöte, auch spielte er die Bratsche (Viola). So hatte das „Brüderkleeblatt" viele Jahre ein vollständiges Quartett, für welches unser Karl Anton Gl. eine große Menge trefflicher Arrangements nach classischen Instrumentalwerken arbeitete.

***) Auch der Vater unseres Gleitz hatte zu den Füßen dieses Meisters gesessen.

phonie für das Pianoforte zu 4 Händen in Begleitung von Flöte, Clarinette, Violine u. Violoncello; eine Menge Ouvertüren wurden in gleicher Weise eingerichtet, so daß nach und nach ein Vorrath von über 100 Opus entstand. Sämmtliche Conzerte für die Flöte v. A. E. Müller, Fürstenau, Romberg ꝛc. wurden in Partitur gesetzt und in gehaltvollen Clavierauszügen wiedergegeben. Die Flöte war in den jüngern Jahren unsers Gl. Lieblingsinstrument, und in jener Zeit auch als Soloinstrument besonders beliebt. In dem berühmten Sollerschen Musikvereine hatte unser strebender College die beste Gelegenheit, die herrlichen Compositionen eines Beethoven, Weber, Mozart ꝛc. in ihren instrumentalen Effekten kennen zu lernen.

1822—23 bearbeitete er ein beziffertes Choralbuch zu dem damaligen, und 1857—58 zu dem neu vom Herrn Pfarrer Liebherr erschienenen Gesangbuch, ein neues vierstimmig ausgesetztes Choralbuch über welches sich A. G. Ritter, der berühmte Magdeburger Meister, in d. Bl. (siehe Jahrg. 18, Nr. 9, S. 136) in sehr anerkennender Weise ausgesprochen hat. Außer den compositorischen Arbeiten beschäftigte sich der Träger unserer biographischen Skizze auch viel mit akustischen Forschungen *) über welche sich der Schöpfer der neuen Orgelbautheorie, Prof. Töpfer in Weimar, mehrmals sehr achtungsvoll gegen uns ausgesprochen hat. So konnte er in Folge dieser Strebungen des Aeolodikon der Domorgel, welches wie manche andere dieser Stimmgattung, nicht zum Stimmen eingerichtet war, eigenhändig zu einer ganz neuen Stimme umgestalten, zumal derartige mechanische Arbeiten zu seiner Lieblingsbeschäftigung gehörten. Daß der Bescheidene für dieses Opfer und für so viele andere, welche er mit Lust und Liebe in seinem Amte gebracht hat, vielleicht zu wenig Anerkennung und Dank ärntete, beirrte den anspruchslosen Künstler nicht im mindesten .... Doch derer, die im Himmel (der Kunst) wohnen, vergißt gar oft das Erdenglück! ..... Aber es mußte den liebenswürdigen Künstlergreis doch wohl einigermaßen zum mindesten — auffallend erscheinen, daß, als im vorigen Jahre sein 50jähriges Künstler- oder Amtsjubiläum eintrat, auch kein freundliches Wort der Anerkennung und Auszeichnung aus maßgebenden Kreisen erfolgte.

Eins der Hauptwerke unsers Meisters ist sein Requiem für gemischten Chor und Orchester, über das sich der treffliche Dr. A. B. Marx in einem Briefe vom 15. Oktober 1843 folgendermaßen ausspricht:

Mein hochverehrter und sehr lieber Herr!

Ich habe Ihr Werk mit vieler Aufmerksamkeit durchgelesen und heut früh nochmals durchgenommen. Es hat mich so sehr angesprochen, daß ich Ihnen für die Mittheilung aufrichtigen und herzlichen Dank sagen muß und nur wünschen kann, daß es zur Erbauung der Gemeinde und zur Freude der Kunstkenner noch recht oft in Ihrem schönen Dom und in andern Kirchen zur Aufführung kommen möge. Sie haben sich in dieser Composition als ein Mann gezeigt, der nicht blos die Gemüthlichkeit eines ächten Musikers vom Himmel erhalten und in seiner Seele bewahrt, sondern auch das Seinige gelernt hat. Und da ich diese beiden Eigenschaften

*) Ueber eine von Gl gemachte Erfindung „zur schnellern Ansprache der Zungen in den Rohrwerken," werden sich d. Bl. später weiter verbreiten. In der katholischen Kapelle zu Naumburg ist diese Erfindung zuerst praktisch ausgeführt. Einige andre akustische Aufsätze sind bereits in d. U. veröffentlicht.

in Ihnen erkannt, so werden Sie überzeugt sein, daß ich Sie wahrhaft zu schätzen weiß und Ihnen stets ein achtungsvolles kunstbrüderliches Andenken bewahren werde. Auch ich bitte, sich meiner freundschaftlich zu erinnern und wünsche von ganzem Herzen Ihr stetes Wohlergehen.

Ihr ergebener

Erfurt, 15. 10. 43. A. B. Marx

Als wir unter den mannigfachen Beiträgen für das Jubel-Album zu Ehren Prof. Töpfers in Weimar auch zwei Adagio von unserm greisen Kunstgenossen als Festgabe erhielten, die uns wegen ihrer Anmuth und frischen, gegenwartlichen harmonischen Haltung sehr zusagten, baten wir den verehrten Collegen uns doch gelegentlich ein Mehreres von seiner desfallsigen Muse mitzutheilen, was uns auch in gewohnter freundlicher Weise gern gewährt wurde. Neben mehreren kleinen trefflichen Orgelsachen imponirten unter den gesandten zahlreichen Manuscripten uns besonders 15 größere Orgelfugen, die sich, neben vortrefflicher Arbeit, besonders durch lebensvolle Melodik und interessante Harmonik auszeichneten, und die wahrlich der Veröffentlichung werth sind. *) Auch für weltliche Musik ist der bewußte Künstler rühmlich thätig gewesen. So liegen uns im Manuscripte z. B. vor: Das öde Haus v. Kahlert für 1 Singst. u. Piano, der letzte Skalde v. E. Geibel für 1 Baßstimme u. P., „Es schimmern die Fluthen", Duett für 2 Tenöre u. P., Duett für 2 T., Piano und 2 Ventilhörner; Im Wald, im hellen Sonnenschein v. E. Geibel, Schlehendorn u. wilde Rose v. J. Rodenberg f. S., A. u. T. mit Piano, Frühlingsglocken, Duett f. Sopr. u. Alt mit Piano; Liebe, Duett für S. u. T. mit Piano, 3 Lieder für Sopran oder Tenor mit Piano („Stille dunkle Augensterne", „Ich möcht es nur selber verschweigen", „Zieht hin, ihr lieben Vögelein"), die weiße Frau v. E. Ferrand für 1 Singst. u. P., die Waldkapelle für dergl., das Geheimniß, Gedankengruß, Liebesscherz, Abschied, Wiegenlied, auf der Wandrung, Vöglein im Walde ꝛc., welche des Autors glückliche Begabung für lyrische Composition augenscheinlich documentiren.**) Unter neuern Werken des fraglichen Componisten nennen wir noch 3 melodiöse Tonstücke für Piano, **O quam Suavis** für gem. Chor mit Begleitung der Orgel und: Siegeshymne: **Victoria!** gedichtet vom Lehrer Ney für 3 stimmigen Männer-Chor in Begleitung des Ventilhorn, des Violoncello und des Piano, welcher ausgeführte originelle und effektvolle Satz jedenfalls durch die großartigen Siege der preußischen Regierung und des preußischen Volkes hervorgerufen worden ist. Wer möchte auch angesichts solcher glänzenden Errungenschaften, unter der Fahne des geistigen Fortschrttes, theilnahmlos bleiben?! — — — A. W. G.

Aufführungen.

In Loschwitz bei Dresden fand am 10. Juni eine geistliche Aufführung vom Chorgesangverein Euterpe unter Direktion des H. Höppner u. unter

*) Der Styl derselben ist ächt kirchlich, ohne leere Effekthascherei, und dabei sind sie nur mäßig schwer.

**) Bei Bote u. Bock in Berlin erschien vor einiger Zeit: Abendfeier in Venedig v. Geibel f. 1 Singst. u. Piano.

Mitwirkung des Fel. Aug. Götze, Gesanglehrerin in Dresden, und des H. Kummer statt. Wir hörten: Kyrie aus dem Requiem v. Jomelli, Schweizerfuge *) von S. Bach, Kirchenarie v. Stradella, Larghetto für Violoncello und Orgel **) v. Mozart, Fuge für Orgel v. Höppner, 2 rel. Gesänge von Pierson und Hartmann, Ave verum corpus v. Mozart, Agnus dei v. Morlachi, Engelterzett aus d. Elias v. Mendelssohn, Chor mit Solo aus dem Stabat mater v. Rossini, Abendlied v. Schumann für Violoncello und Orgel. —

Die Weimarer Pianistinnen Anna u. Helene Stahr haben sich in einem Conzerte zum Besten preußischer Verwundeter zu Güsten b. Bernburg mit Erfolg hören lassen. Sie spielten zusammen: „Vom Fels zum Meer" deutscher Siegesmarsch (Sr. Majestät dem König Wilhelm I. v. Preußen gewidmet) von Franz Liszt und: „Russischer Tanz." v. Glinka nebst einem Nationalmarsch v. Hetz. — Der in d. Bl. schon mehrfach genannte talentvolle Schüler der vorgenannten Damen, Alexander Oglobynsky aus Weimar, excellirte in einem Conzert zu demselben Zwecke in Bad Kösen, wobei sich namentlich auch der talentvolle lyrische Tenor (gegenwärtig in Stettin), Herr Bary, durch vortrefflichen Vortrag von Beethovens Adelaide und eines Liedes v. Luise Puget sowie in einem Duett mit seiner Gattin, besonders auszeichnete. In deklamatorischer Hinsicht verdienen die Leistungen des liebenswürdigen, hochgebildeten Fräulein Bußler und des H. Grans (beide hervorragende Mitglieder des Weimarer Hoftheaters) in vorzüglicher Weise genannt zu werden. —

In Düsseldorf fand am 2. Septbr. unter Leitung v. Jul. Tausch ein großes Conzert zur Prüfung der Orgel im großen Saale der städtischen Tonhalle mit folgendem Programm statt. I. Ouverture zu Iphigenia in Aulis v. Gluck, Toccate (F-dur) für Orgel v. Seb. Bach (J. A. v. Eyken aus Elberfeld), Hymne für Chor, Orchester und Orgel v. Händel, Arie aus Paulus, Duett für 2 Soprane aus Mendelsohns 95. Psalm, Nachtigallenchor aus Salomon v. Händel; II. Ouverture (Es-dur) v. Tausch, Toccate und Fuge über „Bach" für Orgel, comp. u. vorgetr. v. J. A. v. Eyken, Motette Laudate pueri Dominum für Frauenst. u. Orgel v. Mendelssohn, Abendlied von Schumann (für Violine u. Orgel), Meditation über ein Präludium v. Bach für Violine, Pianoforte und Orgel, Arie aus der Cäcilienode v. Händel, Doppelchor: „Nun ist das Heil und die Kraft" v. Seb. Bach. Die Orgelbegleitung zu den Chören hatte Musikd. Fr. Weber aus Köln übernommen. —

Für das viertägige Musikfest in Worcester lautete das Programm: „Te deum v. Händel", „Schöpfung", „Lobgesang" v. Mendelssohn, Stücke aus Costa's „Naemann", „Elias" v. Mendelssohn, Ouverture zu Spohrs letzten Dingen, „C-dur-Messe" v. Beethoven, Fragmente aus Händels „Josua" und der „Messias". —

*) Welche Fuge wird damit bezeichnet? Und aus welchem Grund thut man dies? Red.
**) Aus welchem Mozart'schen Werke ist dasselbe entlehnt? Red.

In Weimar fand am 25. Juli zum Besten der durch den Krieg Beschädigten im Eisenacher Oberlande eine musikalisch-deklamatorische Matinée statt mit folgendem Programm: 1) Große Sonate für Violine und Piano (op. 47) v. Beethoven, 2) der Zauberlehrling v. Göthe, 3) la voile bénie v. Luise Puget, 4) pluie de Mai, Etude für Piano v. Dupont, 5) aus Frauenliebe und Leben v. Schumann, 6) per les d'ecume, Fantasie-Etude v. Kullak, 7) good night! v. Balfe, 8) die Engelwacht v. N. v. Herder, 9) a) der Doppelgänger v. Schubert b) Er ist gekommen v. R. Franz, 10) Fantasiestücke für Pianoforte u. Violine (op. 73) v. R. Schumann. Bei diesen Vorträgen ist in erster Linie unser vortrefflicher Spohrianer, Conzertmeister Aug. Kömpel zu nennen. Bei allen Vorzügender Spohrschen Schule, bei vollendeter Technik und feinstem Geschmack, ist er ein Künstler von edelstem Streben, der dem schlechten Geschmack zu Gunsten des Publicums auch nicht eine „Hand breit" einzuräumen pflegt. Dabei ist er als Mensch durchaus ehrenhaft, liebenswürdig und anspruchlos, Eigenschaften die nach unserm Dafürhalten unbedingt mit zu „dem vollendeten Künstler" gehören. Der in d. Bl. schon mehrfach genannte kleine Pianist, Alexander Oglobynsky, löste seinen Part mit großer Auszeichnung und machte seiner trefflichen Lehrerin, Frl. Anna Stahr, vorzügliche Ehre. Unser trefflicher Schauspieler, H. Grans, trug die beiden schönen Gedichte mit den an ihm gewohnten feinen Verständniß, d. h. mit Schwung und Feuer vor. —

Organist Haupt in Berlin veranstaltete am 17. Juli ein geistliches Conzert, zum Besten unterstützungsbedürftiger Familien Einberufener, dessen Programm Orgel- und Chorgesangvorträge enthielt. *) —

Der Riedelsche Verein in Leipzig hielt in der Nicolaikirche am 5. Aug. eine große Aufführung geistlicher Tonwerke, als: Präludium und Fuge (E-moll) v. S. Bach (A. G. Thomas) Psalm für Altsolo mit obligatem Violoncello v. Marcello, Ecce quo modo von Palestrina, Stabet mater v. Nanini, Arien aus dem Messias und Elias, „Ein feste Burg" v. Calvisius, altfranz. Choral v. Claudin le jeune, Agnus dei aus Bachs H-moll-Messe, Schlußchor aus der Matthäuspassion v. Schütz, „Es ist ein Ros' entsprungen" v. Prätorius.

Die N. Z. f. M. v. Dr. Fr. Brendel sagt über das Spiel des genannten Orgelvirtuosen: „Ueber seine (Thomas) Virtuosität etwas zu sagen, wäre überflüssig; durch seine Orgelbegleitung zu den Solonummern hat er uns imponirt. Hier bewies er eine außerordentliche Kenntniß wie Feinsinnigkeit in der Behandlung seines Instrumentes. Fast jede Nuance wußte er zur Geltung zu bringen und namentlich gewisse Orchester-Klangwirkungen auf das Täuschendste nachzuahmen, wobei er natürlich durch das ausgezeichnete Werk des H. Ladegast auf das Vorzüglichste unterstützt wurde.

---

*) Es lautete: Präludium und Fuge (A-moll) von S. Bach, Choral: Der Herr ist mein Hirt' 5-st. v. Eccard, Arie „Vater in Himmelshöhe" v. Gluck, Motette „Ego sum panis" v. Palestrina, Choralvorspiel: „Aus tiefer Noth" v. Seb. Bach, Motette „Ach Herr von großer Güte" v. Orell, Fant. u. Fuge (G-moll) v. Bach, Ave Maria v. Cherubini. Choralvorsp. zu: Christ lag v. Bach, Doxologie v. Bellermann, Toccate in (D-moll) v. Bach.

Nicht mindere Anerkennung verdient ſeine Ausdauer, welche ihm trotz der anſtrengenden Begleitung am Schluß des Conzerts die Bach'ſche Fuge für volles Werk mit noch ungeſchwächten Kräften bewältigen ließ. Durch dieſe Aufführung wurde die bedeutende Summe von 1034 Thlr. 15 Ngr. erzielt.

Die Weimariſche Militaircapelle, unter Leitung des tüchtigen Muſikdirektor Leander Helfer, hat, dem Vernehmen nach, in Ulm, Raſtatt, Karlsruhe, Baden-Baden, Frankfurt a. M. durch ihre gehaltvollen Vorträge, welche ſich durch Feuer und Leben, ſowie techniſche Bravour auszeichneten, verdientes Aufſehen gemacht. Namentlich verdient die vortreffliche Execution und enthuſiaſtiſche Aufnahme neuerer hervorragender Werke, als: die Vehmerichter-Ouvertüre v. Hektor Berlioz, deſſen Bearbeitung des Racoczymarſches, Wagners Tannhäuſer-Ouvertüre und Tannhäuſer Marſch, deſſen 1. Finale aus Lohengrin nebſt dem Vorſpiel zum 3. Akte dieſer Oper, Liſzt's Feſtvorſpiel, deſſen effectvollen Marſch „Vom Fels zum Meer" und der grandioſe Göthemarſch, deſſen reizendes Schnitterlied aus dem entfeſſelten Prometheus ꝛc. verdient beſonders hervorgehoben zu werden, da gerade in Süddeutſchland die neuere Richtung noch verhältnißmäßig weniger Boden gefunden hat. —

Gounod's 1. Meſſe (C-dur) wurde in St. Cloud zu einem wohlthätigen Zwecke unter Direktion des H. Albert Lavignac aufgeführt und hatte guten Erfolg. —

In dem 6. Prüfungsconcerte des Conſervatoriums zu Leipzig, am 12. Mai in der Kirche zu St. Nicolai, lautete das etwas excluſive Programm: 1) Doppelfuge (G-moll), comp. und geſp. v. O. Wermann aus Dresden. 2) Präl. und Fuge v. S. Bach — A. Scherer aus der Schweiz. 3) Präludium (Es-moll) v. S. Bach — H. Ley aus Schleswig. 4) Fuge in (A-moll) v. S. Bach — P. Reichardt aus Eisleben. 5) Sonate (N. 6) v. Mendelsſohn — F. Link aus Höchſt. 6) Fuge (B-dur) v. Schumann — E. Halven aus Raven. 7) Concert (G-moll) v. Händel — Ch. Swinnerton — Heap aus England. 8) Präl. u. Fuge (E-moll) v. S. Bach — W. Kanzler aus Bernburg. 9) Sonate (F-moll) v. Mendelsſohn. 10) Toccate (F-dur) v. Seb. Bach — J. Gelhaar aus Kurheſſen. —

Vermiſchtes.

Zweierlei Maaß. Im 10. Bande des Wagnerſchen Staats- und Geſellſchaftslexikon findet ſich unter dem Artikel „Judenthum" folgendes Urtheil über Felix Mendelsſohn-Bartholdy: „Wie ſoll ein Weſen, welches, ohne Selbſtgefühl, alſo auch ohne Hingebung und Sympathie für ſeine Umgebung, ſich nur zwiſchen ſeinen beſonderen und profanen Zwecken und Aufklärungsphraſen hin und her bewegt, unſere deutſche, unſere chriſtliche Welt in Kunſtwerken, zu denen doch vor Allem Originalität gehört, wiederſpiegeln und verklären können? Man beachte z. B. die Angſt, mit der M. in ſeiner A-moll-Symphonie das Muſter, welches er vor Augen

hat, Beethovens A-dur-Symphonie, zu verbergen und die Absichtlichkeit, mit der er in seiner Travestie, obwohl vergeblich, etwas Neues hervorzubringen sucht, ‚und man wird über die Armuth eines solchen Producenten erschrecken. Daß derselbe Componist mit seinen Psalmodieen den Beifall der christlichen Gesellschaft gewonnen hat, können wir nur aus der Gutmüthigkeit derselben und ihrer Theilnahme für den Stoff erklären. Aber das Entzücken derselben Gesellschaft über das leere und fade Elfengeschwirr im „Sommernachtstraum“ desselben Componisten bewies am peinlichsten, wie schnell sie ein so nahe liegendes Original, wie das Weberſche, welches wenigstens noch Ton und Haltung hatte, vergessen konnte.“ Im 13. Bande aber heißt es unter dem Artikel „Felix Mendelssohn Bartholdy“: „M. ist eine merkwürdige Erscheinung unter den neuern Tonkünstlern und jedenfalls ein bedeutender Musiker. . . . Im Jahre 1827 erschien seine erste Composition und schon war man überzeugt, in ihm einen zweiten Mozart zu besitzen. . . . . In dieser Zeit (1834) componirte er auch das Oratorium „Paulus“, welches am 23. Mai 1836 das erstemal in Düsseldorf mit allgemeinem Beifall aufgeführt wurde. Dieses Werk belebte gleichsam die bisher vernachlässigte Gattung des Oratoriums auf's Neue. . . . In dem kunstsinnigen Leipzig genoß Mendelssohn allgemeine Verehrung und sein Ruhm stieg so hoch, daß der für alles Hohe immer begeisterte König Friedrich Wilhelm IV. v. Preußen bedauerte, den Künstler nicht in seiner Residenz zu besitzen. . . . . Von den Compositionen dieses Meisters wollen wir kurz die wichtigsten angeben . . . . von seinen übrigen 18 geistlichen Musiken, die er besonders während seines Aufenthaltes in Rom componirte, besitzen wir noch mehrere Psalmen, Motetten und Hymnen, Zeugnisse seines kirchlichen Sinnes. Schließlich ist zu bemerken, daß das lebhafte Interresse, welches Mendelssohn bei allen Gelegenheiten für kirchliche Musik an den Tag legte, davon zeugt, daß er nicht blos äußerlich (er war schon als Kind, wie alle seine Geschwister, durch die Taufe zum Christen geweiht), sondern durchdrungen von christlichem Sinne war“. — Indem wir der „sorgsamen“ Redaktion unser Compliment machen, wollen wir der ersten Auslassung, die eben so böswillig u. erbärmlich, als unwahr ist, weiter kein Wort entgegen setzen, denn derartige verschrobene und unmoralische Urtheile richten sich von selbst, und das hier angezogene wird sicherlich von keinem unserer Leser anerkannt werden. Hätte der verewigte Mendelssohn auch weiter gar nichts als seine „6 Orgelsonaten“ geschrieben, so würde er schon diesen Beweis seiner Produktionskraft allein in der Musikgeschichte, namentlich in der Geschichte der Entwickelung des Orgelspiels, für alle Zeiten einen Ehrenplatz einehmen! —

Der treffliche Organist G. A. Thomas in Leipzig hat eine interessante Antiquität, eine Passacaglia v Frescobaldi für Orgel, um einen Bülow'schen Ausdruck zu gebrauchen — „ausgegraben“ und in seiner feinen kunstsinnigen Weise neu bearbeitet (instrumentirt). Wir machen auf das werthvolle Tonstück des größten italienischen Orgelspielers in dieser neuen Bearbeitung einstweilen aufmerksam. —

Ein General ſagte eines Abends, als die beiden franzöſiſchen Meiſter Cherubini und Mehul mit vieler Auszeichnung in den Salons der Kaiſerin Joſephine behandelt wurden: „Wenn ich der Kaiſer wäre, ich erlaubte keinem Muſikanten mehr als 1200 Franken Renten zu beſitzen und tiefer zu wohnen als in der 4. Etage. Dieſer brüske Ausfall wirkte in der Geſellſchaft wie eine Bombe — Alles ſchwieg; nur Mehul trat hervor und meinte: „General, ſie wollen alſo uns nicht tiefer zu wohnen erlauben?“ „Nein!“ Mehul entgegnete: Wahrſcheinlich, um uns vom Stalle fern zu halten, wo Sie ihre Manieren hergenommen haben?“ Des Generals Augen ſprüheten Feuer — doch M. ließ ſich nicht beirren und ſprach weiter: „Was die 1200 Fr. betrifft, ſo werde ich und meine Collegen uns ſehr gern damit begnügen, denn die Grenadiere haben nicht einmal ſoviel, aber dann dürfen auch die Herren Adjutanten nicht mehr haben, höchſtens noch Branntewein, ſoviel ſie wollen, wenn ſie in's Feuer gehn ſollen.“ Jetzt wurde der General blaß, eine furchtbare Scene ſtand bevor; zahlreiche Vermittler traten zwiſchen Beide, um den weitern Streit zu verhüten, und eine Verſöhnung herbei zu führen. Doch M. blieb unerſchütterlich. Er wollte dem General ſeine Meinungsäußerung in ruhigſter Weiſe darlegen, das war Alles, wozu er ſich verſtand. Und er ſprach: „General, ich habe in dem Momente keine anderen Worte gefunden, um mein gekränktes Gefühl auszudrücken; ich werde ein andermal mit mehr Ruhe und mit noch mehr Energie meine Kameraden vertheidigen.“ Der Soldat war von dieſer nobeln Haltung und von dieſer unerſchütterlichen Vertheidigung der Standesehre ſichtlich überraſcht, und ließ die Worte fallen: „Ich glaube nicht, daß Jemand die Behauptung wagen darf, ich ginge einer Ehrenſache aus dem Wege, aber — ich ſehe mich veranlaßt, einzugeſtehen, daß ich zu weit gegangen bin, daß ich — Unrecht habe.“ „Herr General“ ſprach M., „jetzt iſt die Reihe an mir, mein Bedauern auszuſprechen — Alles ſei vergeſſen!“ — — (N. B. M. Z.)

Von Joh. Seb. Bach erſchienen bei Bote u. Bock in Berlin 6 deutſche Lieder: Erbauliche Gedanken eines Tabacksrauchers, „Gedenke, daß du ſterben mußt,“ „Biſt du bei mir,“ Zuverſicht und Troſt, Aria di Giovannini: „Vorſicht,“ geiſtliches Lied mit Clavierbegl. verſ. v. B. Lachner, herausgeg. v. C. H. Bitter (Pr. 20 Sgr.)

Bei den Tonkünſtlerverſammlungen zu Carlsruhe und Deſſau lernten wir mehrere neuere Werke kennen, die wir hier mit einigen Worten warm empfehlen zu müſſen glauben. Daß wir uns zu dem hochbegabten, liebenswürdigen Prof. Dr. Ludwig Eckardt (gegenwärtig in Mannheim), der durch einen höchſt ſchwungvollen Prolog das Muſikfeſt in Carlsruhe einleitete, und durch ſeinen ſehr gehaltvollen, leſenswerthen Vortrag über die Zukunft der Tonkunſt, namentlich mit Bezug auf die Symphonie, die Kirchenmuſik und die Oper (Leipzig, Kahnt), beſonders hingezogen fühlten, brauchen wir wohl kaum zu erwähnen. Bei einer unſerer Wanderungen durch die ſchönen Straßen in Karlsruhe bemerkten wir auch in dem Schaufenſter eines Buchhändlers den 1. Band der „Vorſchule zur Aeſthetik,“ 20 Vorträge von L. Eckardt (Karlsruhe, Bielefeld), den wir uns ſchnellſtens acquirirten, hoffend, darin recht viel Belehrendes zu finden. Den ſpäter er-

ſcheinenden 2. Band, ebenſo wie der erſte, prachtvoll ausgeſtattet, und mit einer Menge (160) Holzſchnitten, muſikaliſchen Beiſpielen ꝛc. verſehen, — ließen wir uns nachkommen und machten uns nun an das Studiren des intereſſanten Werkes. Dasſelbe verbreitet ſich in ſchwungvoller, populärer Sprache über den ſchöpferiſchen Geiſt, das Schöne des Weltalls, der Künſtler, die Entſtehungsgeſchichte des Kunſtwerks, das Schöne und ſeine Geſchichte, die Kunſt — die Kunſtrichtungen — das Kunſtwerk — das Publikum — die Kunſtkenner — die Künſte, der Baukünſtler, die Kunſt des Bildhauers und Malers, Mimik, Tanz- und Tonkunſt, Melodie und Harmonie, die Arten der Inſtrumentalmuſik, ſymphoniſche Dichtung, der Geſang, kirchliche und religiöſe Muſik, Oratorium und Oper, Richard Wagner, das Alexanderfeſt, die Kunſt des Dichters, die Kunſt des Epikers und Lyrikers, die Kunſt des Dramatikers, die Schauſpielkunſt, Kunſt und Weltgeſchichte, Religion, Philoſophie, Kunſt. Wir machen alle Höherſtrebenden, dem Prinzipe des ſtetigen Fortſchrittes Huldigenden unter unſeren Leſern freundlichſt aufmerkſam auf dieſe bedeutende neue Erſcheinung. — Bei der Deſſauer Tonkünſtlerverſammlung waren wir ſo glücklich, zwei andere nicht minder großartige pädagogiſche Werke des leider zu früh geſchiedenen reichbegabten Schulrathes Dr. Karl Schmidt in Gotha, kennen zu lernen; es waren dies: 1) Die Geſchichte der Pädogogik (4 Bände); und 2) Zur Erziehung und Religion (Köthen, Paul Schettler). Beide ſchön ausgeſtattete, umfangreiche, mit glühender Begeiſterung und tiefer Kenntniß geſchriebene Werke enthalten eine Fülle großer und herrlicher Ideen aus dem Geſammtgebiete der Pädagogik, ſo daß man ſich nicht nur belehren ſondern auch erbauen kann. —

Im Verlage von Breitkopf u. Härtel erſchienen: Otto Jahn, „geſammelte Aufſätze über Muſik," und: Ed. Krüger, „Syſtem der Muſik." Erſteres Buch enthält mehrere gegen Wagners Opern polemiſirende Abhandlungen — ziemlich ſchwacher Natur.

Von Muſikdirector F. W. Sering in Barby erſchienen unlängſt bei Bote u. Bock in Berlin: 4 Juniuslieder für Männerchor (op. 45.) „das erſte Blut," „Steinmetzenlied," „die Garde bei Trautenau," „bei Gitſchin."

Am 17. Juli hat der belgiſche internationale Concurs für Kirchenmuſik ſtattgefunden. Die Jury iſt folgendermaßen zuſammengeſetzt; Frankreich: Berlioz, Gounod, d'Ortigue, Bervoitte; Belgien: Fétis, Lemmens, Gerarrt, de Broye, Soubre; Deutſchland: Hiller, Damcke, Kufferath; Holland: Verhulſt; England: Pater Maher. Der Preis beſteht in einer goldenen Medaille von 1000 Frcs. —

Ein Reiſender, der die molukkiſchen Inſeln beſuchte, erzählte, daß, als er einſt mit mehreren Perſonen am Seeufer herumgeſtrichen, ſie plötzlich eine angenehme Muſik vernahmen, die von Blasinſtrumenten aus großer Ferne herzukommen ſchien. Sie wurden aufmerkſam und bemühten ſich lange vergebens, den Ort und den Künſtler zu entdecken, von welchem die überaus wohlklingenden, dem Spiele der Harmonika ähnlichen Töne zu ihnen

kamen. Endlich wurden sie gewahr, daß ganz in ihrer Nähe sich das leblose Orchester fand, welches sie suchten, und daß es nichts weiter war, als ein einzelner ungeheurer durchbohrter Pfahl, ein von der natürlichen Bewegung der Luft gespieltes Instrument, das man Aeolsflöte oder bei seiner monströsen Größe Aeolsfagott nennen könnte. Ein solches von den Eingeborenen zum Vergnügen verfertigtes Instrument gewährt den Vortheil, daß es den Componisten und Spieler in sich vereinigt, und besteht aus einem einzigen Bambusrohre von wenigstens 60 Fuß Höhe, welches senkrecht in den Boden befestigt ist. In diesem Rohre wird immer zwischen zwei von den ihm eigenen Knoten eine Spalte oder längliche Oeffnung von ungefähr 1½ Zoll Länge und halb so breit, angebracht. Durch diese dringt die Luft ein und bringt sehr mannigfache und wohlklingende Töne hervor. Da an einem so langen Rohre viele Knoten sind, so bringt man eine Menge solcher Spalten, und zwar von allen Seiten an, damit der Wind sie aus jeder Richtung trifft. Es ist wohl keine Frage, daß dieses Instrument von noch größerer Wirkung sein muß als die Aeolsharfe*), und wenn die Töne desselben die verstärkten des letztern sind, so muß es in der That eine hinreißende Harmonie sein. Ist es nicht vielleicht der ganz besonders elastische Bau des Rohrs, welcher diese Wirkung hervorbringt, so könnte man bei uns dieses Instrument nachahmen und gewiß noch vollkommner herstellen als die Einwohner der Molukken. Vielleicht findet sich auch bei uns Holz, welches dazu geschickt ist. Eine Umzäunung von harmonischen Stäben könnte vielleicht dereinst ein wesentliches Stück unserer ideenreichen, poesievollen Gartenanlagen werden. —

Vor einiger Zeit erschienen bei Jul. Schuberth in Leipzig: „15 Lieder ohne Worte" für Harmonium, Orgel oder Physharmonika, bearb. v. A. W. Gottschalg, comp. v. Robert Schumann, H. 1 u. 2, Pr. 20 u. 15 Sgr.

Diese „Lieder" sind theils aus dem „Jugendalbum", theils aus andern Werken des genialen Meisters entnommen. Für Concertvorträge eignen sich vorzüglich: Nr. 1 (2. H.) „Trauer" und das wundervolle „Abendlied in Des dur" (aus den vierhändigen Clavierstücken); letzteres wurde namentlich von J. A. van Eyken öfters in Concerten mit vielem Erfolg ausgeführt. Schließlich sei noch bemerkt, daß die betreffenden Sätze unter Franz Liszts Revision gearbeitet worden sind. —

Vom Orgelbaumeister Förtsch in Blankenhain bei Weimar sahen wir unlängst, gemeinschaftlich mit unserm geschätzten Mitarbeiter Robert Schaab aus Leipzig, in der Wohnung des Prof. Müller-Hartung in Weimar eine neue Zimmerorgel mit folgender Disposition: Hauptwerk — Bordun 16′, Prinzipal 8′, Lieblichgedackt 8′, Flauto 4′; Oberwerk — Gamba 8′, Flauto amabile 8′; Pedal: Bordunbaß 16′, Gedacktbaß 8; Nebenzüge: Manual- und Pedalkoppel. Die einzelnen Stimmen sind außerordentlich fleißig gearbeitet und die Intonation derselben ist sehr gelungen: zart, ge-

*) Ueber die Anfertigung von „Aeolsharfen" hat sich unser Freund Johannes Stangenberger in Hamburg, in Hentschels Euterpe, 25. Jahrg., Nr. 5., S. 73, eingehend verbreitet.

sangreich und nobel, sowie in allen Lagen gleich. Der Totaleindruck ist ein vollkommen günstiger; namentlich hervorzuheben ist die große Fülle; die technische innere Arbeit ist trefflich; die Spielart sehr gut; die Windleitungen lassen nichts zu wünschen übrig. Der Preis des anziehenden Werkes beträgt 300 Thlr.

Prof. Töpfer in Weimar sagt in seinem Gutachten über eine von den Herren Witzmann und Eifert, Orgelbauer in Stadtilm, hergestellte Kirchenorgel in Ottmannshausen bei Weimar: „Nach dem Vorstehenden kann gesagt werden, daß H. Witzmann aus Stadtilm und sein Gehilfe Eifert ein in allen Theilen wohlgelungenes Orgelwerk hergestellt haben und daß sich besonders Herr Eifert bei der Ausführung deßelben als ein denkender, geschickter und uneigennütziger Arbeiter gezeigt hat, welcher mit Grund zu weitern Unternehmungen dieser Art empfohlen werden kann.“ — Auch in Kerspleben bei Erfurt sollen die genannten Herren ein größeres gutes Orgelwerk aufgestellt haben.

Der neuen Berliner Musikzeitung (XX. Jahrg., N. 37) wird aus Paris geschrieben: „Es ist bemerkenswerth, welche große Entwickelung der Orgelbau in Frankreich und in der Schweiz (im Gegensatz zu Deutschland) nimmt. Jede Kirche, welche einigermaßen die Mittel besitzt, schafft sich eine neue Orgel an oder läßt die alte von Grund aus herstellen; und kleine Städte besitzen jetzt in ihren Kathedralen Orgeln, mit denen sich die der deutschen Residenzen, *) selbst der größern, nicht vergleichen lassen.

Vor Kurzem fand in Dambach, einem Städtchen des Departement Niederrhein, die Einweihung einer neuen Orgel statt, die 3 Claviere und ein großes, besonders schön construirtes Pedal hat; die ersten Organisten von Paris, Straßburg ꝛc. waren eingeladen, ihre Kunst auf dem Instrumente zu zeigen. —

Von Thayer ist der 1. Band einer neuen Beethoven-Biographie erschienen. —

Franz Höffer aus Münster hat die von Seb. Bach über einen geschmacklos schwülstigen Text von Gottsched componirte Trauerode *) auf die Königin Eberharde in edler reiner Sprache neu bearbeitet, ohne, wie dies W. Rust gethan, Noten zu verändern. —

In Paris hat ein gewisser Mustel ein clavierartiges Instrument construirt, in welchem er, anstatt der Saiten, Stimmgabeln anwendet. —

Der französische Musikschriftsteller Kastner hat eine Sammlung musikalischer Sprüchwörter (Parè miologie musicale) herausgegeben.

---

*) Um nur einen Beleg für diese Behauptung beizubringen, wurde in einer solchen Residenzstadt, die einen sehr musikalischen Fürsten besitzt, angesichts eines großen Musikfestes — erst ein Pedalcoppel für die Orgel angebracht, da dies wegen des projektirten Kirchenconcertes von dem Vorstande des Musikvereins unbedingt für nöthig erachtet wurde.

*) Die von Rob. Franz bearbeitete und bei F. Kistner in Leipzig erschienene Partitur kostet 3 Thlr. 20 Ngr.

Auch im Deutschen dürfte sich eine ähnliche Sammlung der Mühe verlohnen. So erinnert H. E. in der N. B. Ztg. an folgende: „Der Himmel hängt voll Geigen; er spielt die 1. Geige, nach seiner Pfeife tanzen; in die Posaune oder in's Posthorn blasen; das Geld geht flöten; Pfeifen im Rohre schneiden; aus einem andern Tone reden; wo du mich thist Herr Organist ꝛc.; ich kann auch ein Lied davon singen ꝛc. —

Von J. A. von Eyken ist (bei Ferd. Reinhardt in Elberfeld, Pr. 7½ Sgr.) ein im populären Style gehaltener Sadowa-Marsch für Pianoforte erschienen. —

Von Rob. Schumanns berühmten „Jugendalbum," op. 68, ist eine neue Ausgabe, für den Unterricht progressiv geordnet und mit Fingersatz versehen von K. Klauser, bei Jul. Schuberth in Leipzig erschienen. —

Bei Guttentag in Berlin erschien der 2. Band von Reißmanns Compositionslehre. —

In der Krim soll — nach der N. B. Musikzeitung — in der Bergstadt Suchud — (Sukum, Souschud) Kale, eine jüdische Gemeinde, die Karaiten, existiren, die von sich behauptet, daß sie von der Babylonischen Gefangenschaft aus Jerusalem nach ihrem jetzigen Wohnorte gewandert seien, daß ihr Gottesdienst derselbe, der einst im Tempel Jerusalems eingeführt, daß ihre Gesänge dieselben seien, welche durch den König David und seine Gesangmeister festgestellt waren. —

Von dem 1. Bande der Lobe'schen Compositionslehre kam die 3. Auflage bei Breitkopf u. Härtel heraus.

In einem gehaltvollen Aufsatze: Beitrag zur Geschichte des musikalischen Geschmacks v. J. Rühlmann (Neue Zeitschr. f. Musik, N. 48) wird erwähnt, daß Matthias Weckmann *) das 63. Kapitel des Jesaias für die Orgel gesetzt habe. Der damals berühmte Judenbekehrer Edzardi gab dem Componisten das Zeugniß, daß er im Baß — den Messias so deutlich gemalt, als ob er mit Augen gesehen habe. Dietrich Buxtehude (1640—1707) suchte in 7 Clavierſuiten die Natur der Planeten zu schildern. „Da lob' ich mir doch die alten Herren, meinte unser alter College, Hans Grobgedackt, die gingen doch noch weiter als die neuern Programmmusiker! —

*) Matth. Weckmann, berühmter Organist des 17. Jahrhunderts, geb. 1621 zu Oppershausen in Thüringen. Als 1654 die Organistenstelle zu St. Jacob in Hamburg vacant wurde, machte er auf besondre Einladung das Probespiel mit, und Selle, Scheidemann, Prätorius und Schope (Violinist) erklärten ihn einstimmig für den besten unter allen Aspiranten, unter welchen sich Männer von bedeutendem Rufe befanden, und so erhielt er die betreffende Stelle. 1668 errichtete er in genannter Stadt ein ständiges Concert, mit über 50 Theilnehmern. In Folge mehrerer, dem Churfürsten von Sachsen gewidmeter Compositionen, übernahm dieser Fürst die Studienkosten von W. beiden Söhnen in Wittenberg. Der Vater starb 1674 in H. Von seinen Compositionen sind nur einige Canzonen für 2 Violinen und Fagott mit Fundamentalbaß vorhanden. Red.

Soeben wird von F. A. Stargardt in Berlin, Jägerstr. 53, ausgegeben: Verzeichniß einer werthvollen Sammlung von musikalischen, hymnologischen u. liturgischen Werken, Volksliedern, Autographen u. a., deren Versteigerung am 8. Januar 1867 stattfindet — darunter die Werke Bach's, die alten u. seltenen Schriften von Glareanus, Mattheson, Otto, Kirnberger, Meibonius, Hassler — unter den Manuscripten der Nachlaß von August Bergt, alte Hymnensammlungen, Briefe u. Compositionen von Bach, Beethoven, Mendelssohn — Bartholdy, C. M. v. Weber, unter den hymnologischen Seltenheiten: P. Gerhards geistliche Andachten v. J. 1666. — Krankenordnung u. allerley Gesenge mit Forme der Noten. Stettin 1690 u. a.

Nicht selten findet man in Orgelrevisions-Berichten geschrieben: Gedact und Progressio-Harmonika. Wir halten beide Schreibweisen für unrichtig, denn „Gedackt" ist doch wol blos die ältere Form für das gegenwartliche „Gedeckt", dessen Stamm im Angelsächsischen theccan, thaecjan, altnordisch thaecka, schwedisch tacka, niedersächsisch dekken, dänisch daekke, althochdeutsch tahan, thagan, auch dahhan, dagen, decchen heißt. Die zweite Bezeichnung ist wol daraus entstanden, daß man das v statt eines o gelesen oder gesetzt hat; offenbar ist die Bezeichnung Progressivharmonika die richtigere. —

In Leipzig bei O. Wiegand erschien ein Bändchen Gedichte von dem als Componisten rühmlich bekannten Ernst Streben, betitelt „Lebensklänge", unter welchen sich einzelne frisch empfundene für Composition wohlgeeignete Poesien befinden.

Personalnotizen.

Der sehr tüchtige Kapellmeister des Leipziger Theaters, Gustav Schmidt*), Componist mehrerer sehr beifällig aufgeführter Opern, z. B. Prinz Eugen ꝛc., feierte am 2. November sein 25jähriges Kapellmeisterjubiläum. —

Am 2. November starb der junge talentvolle Pianist Alexander Oglobynsky in Weimar. —

Rossini und Ricci haben vom Kaiser von Rußland den mit einer Pension von 1000 Rubeln verbundenen Alexander-Newsky-Orden erhalten. — Vortrefflicher Geschmack! — Nächstens werden auch einige hervorragende deutsche Organisten vielleicht so glücklich sein**).

---

*) Schüler des berühmten Prof. C. Lobe in Leipzig.

**) Der Orden möchte sein, wenn nur die Pension einträfe, meinte unser alter College Hans Grobgedackt.

Erfurt, G. W. Körner's Verlag. — L. Scheube's Buchdruckerei in Erfurt.

CAECILIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Begründet
von
Gotth. Wilh. Körner,
fortgesetzt
von
A. W. Gottschalg.

Motto: Alles mit Gott!
Vorwärts! Aufwärts!

Nr. 2. Vierundzwanzigster Jahrgang. **1867.**

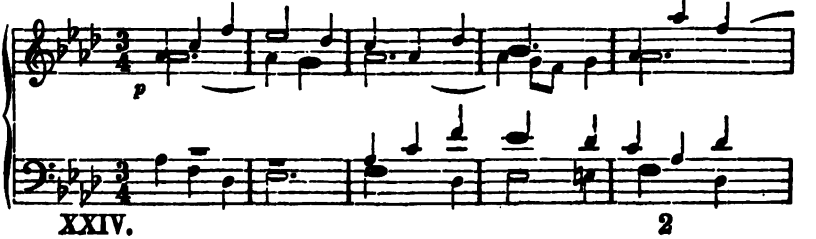
Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 Sgr. 9 Pf. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

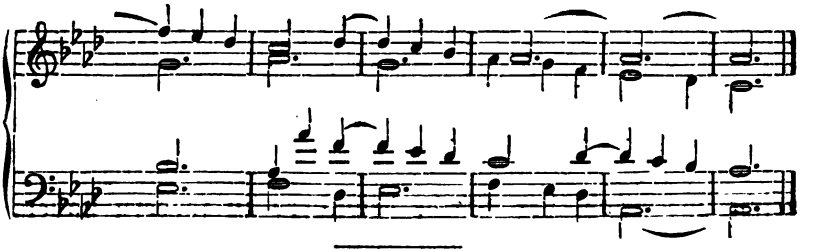
Inhalt: In Canone all' Ottava. — Die edle Musika. — Erinnerung an Dr. Friedrich Schneider. — Mittheilung eines Mechanismus. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Personalnotizen.

Wie Natur im Vielgebilde
Einen Gott nur offenbart,
So im weiten Kunstgefilde
Webt ein Sinn der ew'gen Art.
Dieses ist der Sinn der Wahrheit,
Die sich nur mit Schönem schmückt,
Und getrost der höchsten Klarheit
Hellsten Tag entgegen blickt.
Welch ein Werkzeug ihr gebrauchet,
Stellet Euch als Brüder dar,
Und gesangweis flammt und rauchet
Opfersäule vom Altar. W. v. Göthe.

In Canone all' Ottava.

J. A. v. Eyken.





Die edle Muſika.

1. Von allen Künſten fern und nah
Im Himmel und auf Erden,
Soll hoch und laut die Muſika
Von uns geprieſen werden.

2. Sie ſteht mit der Theologie
Zunächſt dem Gottesthrone,
Auf daß im Himmel Harmonie
Und auch auf Erden wohne.

3. Sie quillt und rinnt mit Lieb' und Luſt
Durch Luft und Land und Meere.
Sie ſchwellt des Vögleins zarte Bruſt,
Zu ſingen Gottes Ehre.

4. Sie treibt die böſen Geiſter aus,
Bringt Frieden in's Gemüthe,
Und wo ſie hat erfüllt ein Haus,
Da walten Treu' und Güte.

5. Sie würzt das Mahl mit Sang und Klang,
Erheitert bied're Gäſte,
Und ſchmücket unſern Lebensgang
Mit Blumen auf das Beſte.

6. Drum iſt der Doctor Luther auch
Ein Muſikante worden,
Mit Lautenſchlag, mit Flötenhauch,
Mit Pſalm und Tetrachorden,

7. Und ſtanden alle Sängerleut'
Bei ihm in hohen Ehren;
Doch wen nicht Sang und Klang erfreut,
Wer ſoll mit dem verkehren?

Hagenbach.

Eine Erinnerung
an Dr. Friedrich Schneider.

An vielen Orten, wo zur kirchlich-muſikaliſchen Feier des hochwichtigen Charfreitags die künſtleriſchen Mittel und Kräfte nicht vorhanden ſind, um die paſſendſte aller Muſiken für dieſen Tag, — „Die Paſſion nach dem Matthäus Evangelium von Joh. Seb. Bach" — zur Aufführung zu bringen, iſt neben der zum Theil veralteten, zum Theil unkirchlichen Kirchenmuſik „Tod Jeſu von Graun" — gewiß in den Vordergrund zu ſtellen: Friedrich Schneider's Oratorium „Gethsemane und Golgatha." — Im Intereſſe der wahren, resp. kirchlich-muſikaliſchen Kunſt, der wir, zwar nicht officiell, nur dem innern Drange des Herzens folgend, ein gut Theil unſ'res Lebens und Strebens widmen, machen wir auf obengenanntes Werk gerade jetzt — vor Oſtern, da noch Zeit zur Einübung vorhanden iſt — aufmerkſam. *)

*) Daſſelbe iſt in den Verlag der rühmlich ſtrebſamen Verlagshandlung von Rob. Forberg in Leipzig übergegangen u. koſtet die Partitur 8, der Clavierauszug 2 Thlr. 15 Sgr., u. die neuaufgelegten Stimmen 1 Thlr. — Ladenpreis.

Als characteriſtiſche Vorzüge Fr. Schneider's ſtehen feſt: kernige Harmonie; Kraft, Würde, prägnante Kürze der Chöre; Wohllaut, Lieblichkeit und Anmuth der Soli, (Arien, Quartette u. dergl.) Die Ausführung iſt nicht mit großen Schwierigkeiten verknüpft, ſo daß ſelbſt Provinzialſtädte an die Executirung gehen können. Einzelne Nummern daraus bilden eine ſelbſtſtändige Kirchenmuſik. Wir haben in der neueſten Zeit eben nicht viel dergleichen — leicht ausführbare Chöre bekommen, und die es ſind, ſind zum Theil des Abſchreibens, weniger des Kaufens, am wenigſten der Einübung und Aufführung, werth. Darum iſt es wohl gerechtfertigt, nach ſolchem köſtlichen Gute zu greifen. — Aus dem Vorwort des unvergeßlichen Fr. Schneider — der aber doch von Vielen, gerade wie ſein perſönlicher Freund und Strebensgenoſſe Felix Mendelsſohn-Bartholdy — der Vergeſſenheit zum Theil überliefert iſt — entnehmen wir folgendes Hierhergehörige:

„Das Werk iſt zunächſt zu rein kirchlichem, gottesdienſtlichem Gebrauch für den Charfreitag beſtimmt. Die Choräle werden von der Gemeinde mitgeſungen. Will man eine blos muſikaliſche Charfreitagsfeier nicht gelten laſſen, ſo finden ſich nach Nr. 4, 14, u. 19 ſchickliche Plätze, wo Gebet und Rede eingeſchaltet werden kann. Zu einer eigentlichen Predigt iſt der ſchicklichſte Platz nach Nr. 14. —

Wird das Werk im Conzertſaale aufgeführt, ſo werden die Choräle vom Geſangperſonale ohne alle Begleitung geſungen, außer etwa bei ſtarker Beſetzung der Stimmen mit Unterſtützung von Contrabäſſen und Violoncellen. Auch würde es gut ſein, nach Nr. 4, 14, u. 19 „eine ganz kurze Pauſe zu machen.“ — Noch ſei erwähnt, daß der Text von Wilhelm Schubert, Prediger zu Zerbſt, herrührt. —

Der Clavierauszug enthält 63, die Partitur 159 Seiten. Die Beſetzung erfordert in Bezug auf die Inſtrumentation: Streichquartett in beliebiger Quantität und richtigem Verhältniß zum Vocal-Chor und zu den Blasinſtrumenten. Letztere beſtehen in: 2 Flöten, Oboen, Clarinetten, Fagotten, Poſaune u. Pauken. Die Choräle, außer dem Schlußliede, gehen mit Orgelbegleitung. Das Ganze wird eröffnet mit einer kurzen Inſtrumentalbegleitung, nach der Partitur 7 Seiten enthaltend. — Die erſte Nummer iſt ein Chorgeſang der Gemeinde nach der Melodie. „Der am Kreuz iſt meine Liebe ꝛc. und beginnt mit den Worten: „Geiſt der Andacht komm und rühre ꝛc. — mit Begleitung der Orgel — Nr. 2 iſt ein Chor: „Ueber alles wacht der ew'ge Hüter“ (Allegro moderato) kurz, bündig und kräftig.— Die Einübung der Singſtimmen ohne Schwierigkeiten. Nr. 3 ein kurzes Recitativ (Jeſus) Tenor, mit einigen Blasinſtrumenten. — Nr. 4 ein Chor: „Das Gebet des Gerechten ꝛc.“ Ebenfalls kurz und kräftig. — Nr. 5 Chorgeſang der Gemeinde mit Orgel. Nr. 6 Doppelchor mit Solo, und zwar: 4 Männerſtimmen (Chor der Wache) u. Stimmen von Oben, 2 Soprane und Alt. Nr. 7. Chor: „Er wird wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt ꝛc.“ Dieſes Chor giebt allein eine gute Charfreitagsmuſik ab. Nr. 8. Chorgeſang der Gemeinde: „Was haſt du Herr begangen ꝛc. (O Haupt voll Blut und Wunden). Nr. 9. Chor des Volkes: „Er iſt des Todes ſchuldig ꝛc. Nr. 10. Chor: „Das Scepter ſeines Reichs ꝛc. Nr. 11. Recitativ: „Seines Reichs ꝛc.“ — „Hinweg ꝛc.“ Nr. 12. Terzett: Sopran, Alt, Baß — darauf Chor:

„Läßt du ihn los ꝛc.“ — Nr. 13. Recitativ: Pilatus (Baß) „So nehmet ihn ꝛc.“ Nr. 14. Chor: „Wehe, die ihr Zion bauet mit Blut ꝛc.“ Nr. 15. Gemeinde: „Sie führen dich zum Todesgang ꝛc.“ — Nr. 16. Chor der Frauen: „Unsere Harfe ist zur Klage ꝛc.“ Nr. 17. Kurzes Recitativ: (Jesus) „Weinet nicht über mich! weinet über euch und eure Kinder!“ — Nr. 18. Duett (2 Sopran): „Stimme meines Freundes ꝛc.“ Nr. 19. Chor: „Verbirg dein Antlitz, Sonne ꝛc.“ Nr. 20. Gemeinde: „Erlöser, wie geduldig ꝛc.“ (O, Lamm Gottes) Nr. 21. Quartett (Männerstimmen) „Nun König sei von uns gegrüßt ꝛc.“ Nr. 22. Jesus: „Vater vergieb ꝛc.“ (10 Tacte). Johannes: (Baß) „So sieht der Tod dich ꝛc.“ mit Solo Jesus und Maria. — Nr. 23. „Herr Jesu Christ, meines Lebens Licht ꝛc.“ — Nr. 24. Recitativ: „Mein Gott!“ Nr. 25. Chor: „Ich habe dich einen Augenblick verlassen ꝛc.“ (Schön geführtes Fugato). Nr. 26. Jesus: Es ist vollbracht. — Nr. 27. Chor: Dasselbe mit Soli durchwebt. Nr. 28. Gemeinde, Choral: „Es ist vollbracht! So tönt hernieder von Golgatha ꝛc.“ — Nr. 29. Schlußchor: „Würdig ist das Lamm, das erwürget ꝛc.“ — Fuge: „Zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit ꝛc.“ (Eine Ostermusik für sich allein.) Nr. 30. Choralgesang der Gemeinde mit Orgel und vollem Orchester: „Singet aller Welten Chöre ꝛc.“ (Melodie: Wachet auf, ruft uns die Stimme).

Leipzig, Ende Novbr. 1866. Robert Schaab.

Mittheilung eines Mechanismus,

wodurch das Aeolodikon zu einer augenblicklichen Ansprache der Töne gebracht wird.

Es ist gewiß eine anerkannte Wahrheit, daß das schöne Instrument, das Aeolodikon, oder die Claviöline, nicht die erwartete Verbreitung und Anerkennung gefunden hat. Einen Hauptgrund findet Referent, und wohl die Meisten mit ihm darin, daß es wegen seiner langsamen Ansprache, besonders in den tiefen Tönen, nicht geeignet ist, schnelle Figuren zur Ausführung zu bringen, wodurch sich das Pianoforte auszeichnet. Es war deshalb mein größtes Bestreben, diesen Mangel zu beseitigen. Ich fand aber bald, daß die gepreßte Luft nicht das Mittel sein könne, der Zunge eine plötzliche Vibration zu verleihen, die zur augenblicklichen Ansprache nöthig ist — daß also ein äußeres Mittel gefunden werden müsse. Wohl schon vor 6 Jahren wendete ich den Hammerschlag auf die Zunge an, der durch einen Mechanismus mit den Abstracten in Verbindung gesetzt war, und siehe, mit dem Anschlage der Taste war auch der Ton augenblicklich da, selbst das staccato war ausführbar. Da aber der Mechanismus zu complicirt und deswegen zu kostspielig ausfiel, daß die Ausführung deswegen wohl keine große Verbreitung erwarten ließ, so ließ ich diese Erfindung wieder fallen und sann auf eine einfachere, wohlfeilere Ausführung, was mir auch gelungen ist, und wovon ich auch einigen Freunden und auch Orgelbauern Einsicht nehmen ließ. Die Veranlassung zu dieser Erfindung, war vorzüglich ein Positiv, welches ich mir baute, wozu ich gern ein Pedal

16 Fuß wünſchte, zu welchem ich aber keine Pfeifen wegen der geringen Höhe des Zimmers anwenden konnte.

Im Intereſſe einer allgemeinen Verbreitung und zur beſſern Würdigung dieſes ſchönen Inſtrumentes, des Aeolodikons, theile ich eine Beſchreibung mit den nöthigen Zeichnungen mit, glaube jedoch, daß dieſe Erfindung noch Verbeſſerungen zulaſſe, und würde es mich freuen, wenn Männer vom Fache ihre desfallſigen Arbeiten ebenfalls in öffentlichen Blättern gemeinnützig machen wollten. Wie geſagt, ein äußeres Mittel iſt nur geeignet, die Zunge in augenblickliche Schwingung zu bringen. Zu dieſem Zwecke ſchraubte ich daher nahe am Ende der Zunge Fig. A. in ein dazu gebohrtes Loch rechtwinkelig einen ſchwachen Meſſingſtift, in den tiefen Oktaven von 8 und 16 Fuß einen etwas ſtärkeren ein, ſchlug denſelben nach der Spitze e f zu etwas breit, und bog das Ende e f in einem Winkel von 45 Grad um, und die Spitze noch einmal, wie Fig. A, d e f zeigt. Dieſe Zunge iſt wie bekannt in ein Rähmchen von Meſſing Fig. C, a b f e eingepaßt, und beweglich, das Rähmchen aber auf ein Käſtchen a b c d e f g aufgeſchraubt. In Fig. B, a b c d e f g iſt das Käſtchen noch einmal dargeſtellt und beſteht aus dem Brettchen a b c d, dem 2ten Brettchen e f g, welche durch die Holzſtückchen h auf der einen Seite, durch i auf der andern Seite verbunden ſind; der leere Raum k l m n dient zum

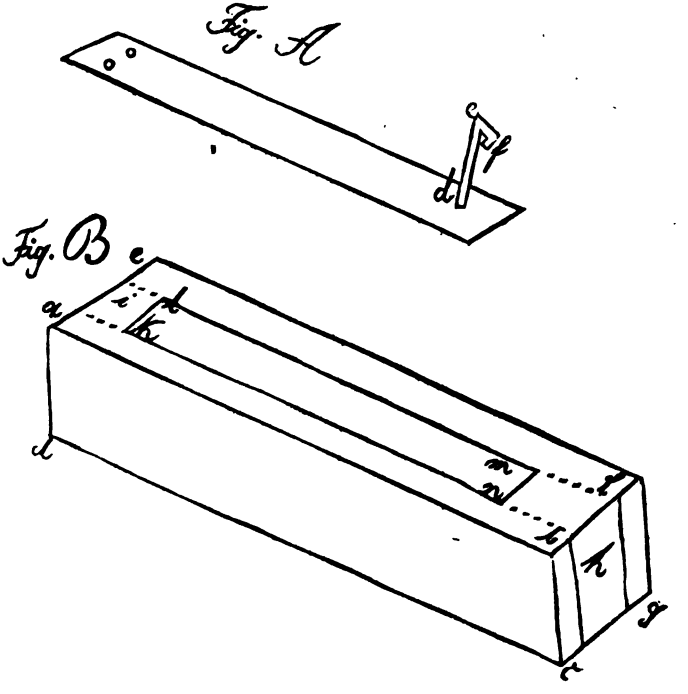


Fig. C

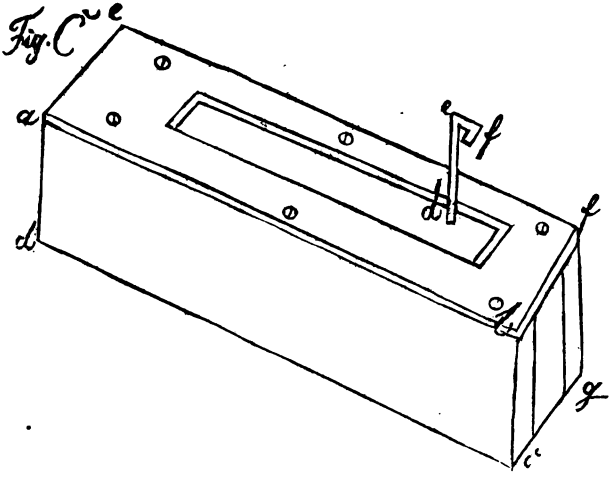
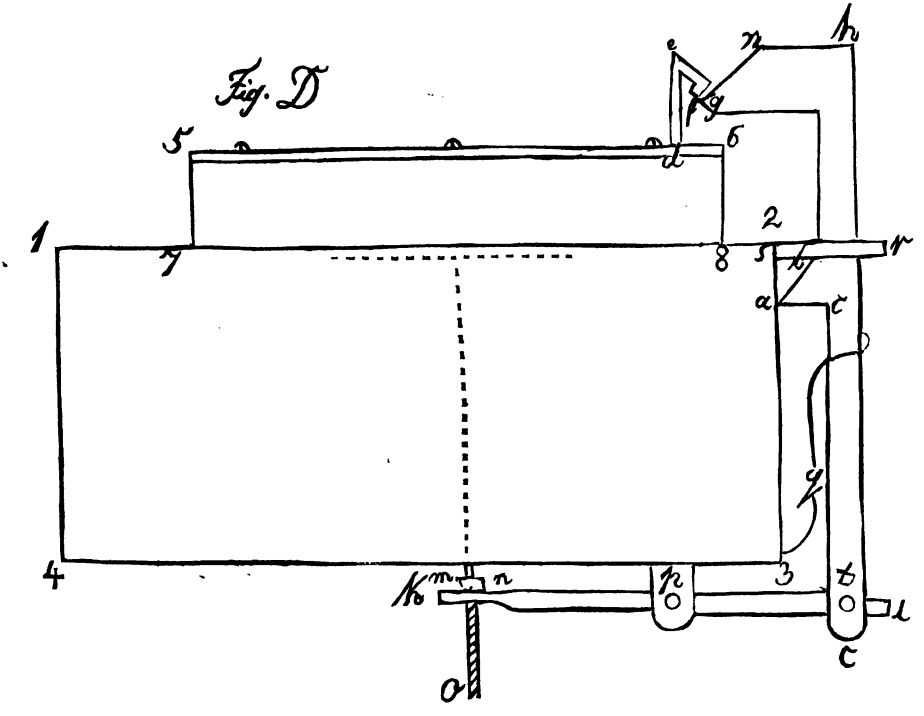
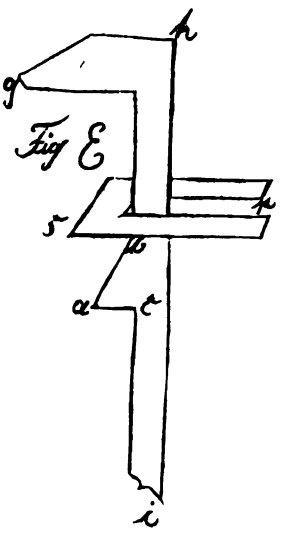


Fig. D





Durchgange der Luft. Dieſes Käſtchen iſt auf der Windlade Fig. D. 1 2 3 4 in 5 6 7 8 aufgeſchraubt, welche hier in Profil dargeſtellt iſt.

Wenn der Draht o zum Ventile durch die Taſte gezogen wird, ſo treibt die Schraubenmutter m n den wagerechten Arm k l, welcher ſich in p bewegt, und dieſer hebt den ſenkrechten Arm in dem beweglichen Punkte t nach oben; dann hebt die ſchräge Ebene g n den Meſſingdrath der Zunge an der Stelle f. Der Arm i h u g bewegt ſich in der Gabel s r, welche an der Windlade befeſtigt iſt, und ſich in Fig. E. s r von der Seite geſehen zeigt; eine ſchwache Feder von Saitendraht q, in der Lade befeſtigt, verhindert das Herausſpringen des Armes aus der Gabel. Würde aber der Arm i h u g ſenkrecht aufſteigen, ſo würde er die Zunge zu hoch heben und zerbrechen oder verbiegen; darum befindet ſich der ſchräge Anſatz b a c an demſelben, wodurch der Arm bei der ſenkrechten Steigung genöthigt wird, zugleich eine Bewegung auswärts anzunehmen und die Zunge in geringer Höhe fahren zu laſſen, was man nach Belieben ſtellen kann. So wie der hammerähnliche Arm die Zunge fahren läßt, kündigt ſich augenblicklich der Ton mit einem Schlage an, und die zugleich eintretende Luft ſetzt die Vibration der Zunge fort. Sobald das Ventil durch den aufgehobenen Druck der Taſte ſich ſchließt, gleitet das untere ſchräge Stück des Hammers an dem obern ſchrägen Theile e f des Meſſingſtiftes der Zunge ſanft herab und tritt wieder unter den Haken. — Durch dieſen einfachen und wohlfeil ausführbaren Mechanismus habe ich eine ganz ſchnelle Anſprache, ſelbſt der allertiefſten Töne erreicht, daß ſelbſt das staccato ausführbar iſt. Sollte die Beſchreibung dieſes Mechanismus irgend Jemanden noch nicht ganz verſtändlich ſein, dem erbiete ich mich, in meiner Behauſung von der Ausführung Einſicht nehmen zu laſſen. *)

Erfurt.

K. Gleitz,
Organiſt am Dom.

Beſprechungen.

1) Dr. Franz Lorenz: Haydn, Mozart und Beethovens Kirchenmuſik und ihre katholiſchen und proteſtantiſchen Gegner. Breslau, Leuckart (Sander). 96 S. 8.

2) Schletterer, H. M., überſichtliche Darſtellung der Geſchichte der kirchlichen Dichtung und geiſtlichen Muſik. Nördlingen, C. H. Beck. (323 S. gr. 8.)

*) In Naumburg, in der katholiſchen Kirche, iſt dieſer ganze Mechanismus an der kleinen Orgel zu ſehen.

3) Sattler, H., Harmonielehre nebſt Muſik- und Chorallehre. Für Seminarien, Muſikſchulen und angehende Tonkünſtler bearbeitet. Oldenburg, F. Schmidt. (124 S. kl. 8.)

4) Wehe, H., Repertorium der Literatur für Solo-Geſang, nach dem Umfange der Stimme geordnet. Ein Leitfaden für Sänger und Sängerinnen mit Anmerkungen über den Vortrag. Magdeburg, Heinrichshofen. (167 S. kl. 8.)

5) Schmidt, M. H., Geſang und Oper. Kritiſch-didaktiſche Abhandlungen in zwangloſen Heften. 1.—5. H. Magdeburg. Ebendaſ.

6) Brendel, Dr. Franz: Die Organiſation des Muſikweſens durch den Staat. Leipzig, C. F. Kahnt. (68 S. 8.)

7) Die Zauberflöte. Text-Erläuterungen für alle Verehrer Mozarts. Leipzig, Theod. Lißner. (ca. 64 S. gr. 8.)

Die unter Nr. 1 genannte Schrift enthält, nach einem längern Vorwort, folgende Capitel: Von der Kunſt überhaupt, von der öſterreichiſchen Kirchenmuſik, von den Gegnern der öſterr. Kirchenmuſik und ihren Einwürfen, von der möglichen und unmöglichen Reform der Kirchenmuſik. Es iſt bekannt, daß man von verſchiedenen Seiten her den 3 großen Wiener Tonmeiſtern und ihren Satelliten (Mich. Haydn, Albrechtsberger, Preindl, Reutter, Gaßmann ꝛc.) hinſichtlich ihrer kirchenmuſikaliſchen Werke den Vorwurf gemacht hat, daß ſie zu weltlich und frivol ſeien. Wie weit man in dieſer Beziehung gegangen iſt, kann man in der vorliegenden Schrift, S. 55 ff. nachleſen. Gegen derartiges einſeitiges Zelotenthum macht nun die vorliegende Schrift ganz entſchieden Front, indem ſie der ungerechtfertigten Anſicht, als ſei der Paleſtrina-Styl oder der gregorianiſche Geſang die allein richtige Form der Kirchenmuſik, entſchieden entgegen tritt; er verfährt dabei mit ziemlicher Sachkenntniß und Wärme. *) Daß dabei einzelne muſikaliſche Schriftſteller, wie: Thibaut (Reinheit der Tonkunſt), Stein (Katholiſche Kirchenmuſik), Laurencin, Marx, Biſchof ꝛc. nicht ohne tüchtige Seitenhiebe wegkommen, wollen wir ganz beſonders bemerken. Bei Lichte und ohne alles Vorurtheil dieſen Gegenſtand betrachtet, muß man wohl geſtehen, daß es eben ſo wenig einen allein wahren Kirchenſtyl, als eine allein ſeligmachende Kirche gibt. Jede Zeitperiode ſpiegelt ſich wie in der Kunſt und Wiſſenſchaft im Allgemeinen, ſo insbeſondere auch in der muſikaliſchen Kunſt, reſp. in der kirchlichen Muſik. Wenn in derſelben das Einfache und Würdige ohne Frage den erſten Platz verdient, ſo ſind allerdings viele der genannten Werke im ſtrengſten Sinne unkirchlich. Aber eine andere Frage iſt die: ob ſie religiös ſeien? Dieſe Frage glaubt Ref. unbedenklich mit: Ja! beantworten zu müſſen. Im puriſtiſch-kirchlichen Sinne ſind dann allerdings auch viele Kirchencantaten und Orgelfugen Seb. Bach's unkirchlich; aber doch religiös. Unkirchlich in dieſem Sinne ſind auch manche Kirchenwerke Mendelsſohn's, aber dieſem großen Künſtler „Religioſität" abzuſprechen, wäre eben ſo abgeſchmackt, als wollte man dies dem kindlich-einfachen, wahrhaft frommen Vater Haydn, dem edlen Mozart, oder dem ſittlich-ernſten, hocherhabenen Ideal-Menſchen Beethoven gegenüber thun. Wer bei Mozarts

*) Bei nochmaligen Durchleſen der betreffenden Schrift iſt uns freilich auch manches Einſeitige und Falſche nicht entgangen, wie z. B. das über Beethovens 1. Meſſe und über das Symboliſch-Dramatiſche im Kirchenſtyl, über Programm-Muſik ꝛc.

herrlichen Ave verum, einzelnen genialen Parthien seines Requiem, bei Beethoven's geistlichen Liedern und Messen ꝛc. keine religiösen Gefühle verspürt, der ist nicht geeigenschaftet, über diese Heroen zu Gericht zu sitzen. Wir verfehlen nicht — nach diesen allgemeinern Bemerkungen — gebührend auf die besprochene Schrift hinzuweisen. —

Die zweite angezeigte Schrift will denen zu Hilfe kommen, welchen die großen und deshalb theueren Werke eines v. Winterfeldt, Koch ꝛc. nicht zugänglich sind. Nach dem Vorwort und der Einleitung verbreitet sich der Verf. über Kirchenlied und Kirchengesang in dem ersten Jahrhundert des Christenthums, und zur Zeit des Ambrosius, sowie Gregor d. Gr., von Notker bis Luther. Hierauf behandelt er die geistl. Liederdichtung der Deutschen vor der Reformation, den Kirchengesang im Zeitalter derselben, das Kirchenlied in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis herauf auf die Gegenwart. Das mit großem Fleiß in prägnanter Fassung verarbeitete Material macht das Buch zu einem empfehlenswerthen, indem es ganz geeignet ist, denjenigen, welche sich nicht tiefer mit hymnologischen Forschungen einlassen wollen und können, zur Orientirung auf dem großen Gebiete der geistlichen Wort- und Tondichtung zu dienen. Die Anordnung des gesammten Stoffes könnte hin und wieder etwas übersichtlicher sein, die Wiederholungen und einiges Vermengen des Stoffes würden dann schwerlich bisweilen hervortreten. Das untergeordnete chronistische Material würden wir zu Gunsten der Hauptschilderungen entweder in einen Anhang oder in „kleinern Text" verwiesen haben. Im Ganzen ist der Blick des achtungswerthen Verf. ein freier und ungetrübter; nur in der harten Beurtheilung der Instrumentalmusik, welche der Autor aus der Kirche verbannt wünscht, können wir nicht „mitgehen." —

Wenn der Herr Verf. der unter Nr. 3 genannten Schrift im Vorworte sich vernehmen läßt: „Thatsache ist, daß die jetzigen Seminarmusiklehrer in Verlegenheit sind, die alte Musiktheorie mit der neuen in Einklang zu bringen; sie wollen und sollen nicht eigentlich moderne Componisten bilden, aber auch keine Generalbassisten alten Styls", so geben wir ihm vollkommen Recht, und nach Durchsicht seiner neuen Schrift müssen wir sagen, daß ihm seine Absicht in nicht gewöhnlichem Grade gelungen ist. In 16 Abschnitten behandelt er: Tonsystem, Tonleiter, Notation, Rhythmik, Intervallenlehre, Accordenlehre, Mittel zur melodischen Gestaltung der Accordverbindungen, die Harmonie als Trägerin der Melodie, Deutung der Accorde, von der Verwandtschaft der Tonarten, Modulation, Kirchentonarten, Choralbearbeitungen, Generalbaßspiel. Ob nicht noch ein kurzer Abriß des Contrapunkts und der Fuge am Platze gewesen wäre, wollen wir dahin gestellt sein lassen; wenn freilich die Seminarzeit auf 2 bis 3 Jahre beschränkt ist und die Zöglinge musikalisch gar nicht vorgebildet sind, so muß man froh sein, wenn man den von S. gegebenen Stoff bewältigt. In Bezug auf die „Neuerungen" wären wir ohne Furcht noch ein wenig hier und dort weiter gegangen; was heute und morgen noch als ein „Wagniß" mißtrauisch betrachtet und verketzert wird, hat vielleicht nach einigen Decennien schon allgemeines Bürgerrecht erlangt. —

Das Wehe'sche Repertorium hat uns sehr gefallen und schon manchen schätzbaren Fingerzeig gegeben. Der 1. Theil bringt eine große Menge

Gesang-Piecen für Baß oder Alt mit Angabe des Tonumfanges und kurzen ästhetischen Bemerkungen über Inhalt und Vortrag, wogegen der 2. Abschnitt eine nicht minder reichhaltige Auswahl für Sopran oder Tenor darbietet. Der 3. Theil macht mehrstimmige Gesänge für Sologesang in ebenfalls recht guter Auswahl namhaft. Im Anhange findet man ein Verzeichniß empfehlenswerther Werke für Männergesang (Geistliches und Weltliches); Sammlungen für Schule, Haus und Leben und Angabe von Schriften und Lehrmitteln über Gesang. Was uns das sehr brauchbare Schriftchen noch werther macht, ist der Umstand, daß der Autor mit Unbefangenheit auch die neuern Liedergaben gebührend berücksichtigt hat. —

In den kritisch-didaktischen Abhandlungen M. H. Schmidt's finden sich eine Fülle anregender Gedanken und Urtheile über gesangliche Erscheinungen der Gegenwart. Wir bedauern hier auf das reiche Material nicht weiter eingehen zu können. Praktische Gesanglehrer wird namentlich der in den genannten Bl. enthaltene Gesangskursus von Interesse sein. —

Von Dr Brendels inhaltreicher Broschüre können wir nur wünschen, daß die in derselben angeregten und anregenden Gedanken recht bald staatlich realisirt würden. Denn es liegt wohl außer Zweifel, das namentlich Kirche und Schule, neben dem öffentlichen Leben, den größten Gewinn von einer guten derartigen Organisation haben müßten und würden. —

Man hat oft über den „unsinnigen Text" der Zauberflöte Mozarts gespöttelt und gewitzelt und doch „liegt wohl tieferer Sinn im kindischen Spiel." Das vorliegende Schriftchen, dessen Ertrag zur Herstellung einer Büste Mozarts für das neue Schauspielhaus in Leipzig bestimmt ist, führt aus, wie der hausbackene Text E. Schikaneders nur die Maske für freisinnige Ideen, wie solche die damalige Freimaurerei belebten, gewesen sei. So wäre die Freimaurerei als das Heiligthum des Osiris und der Isis bezeichnet, als Königin der Nacht sei Maria Theresia gekennzeichnet, unter dem Monostatos sei die päpstliche Klerisei und das Mönichsthum gemeint ꝛc. Wie dem auch sei, immerhin wird ein tieferer Inhalt des Textes der musikalischen Seite dieses Meisterwerkes nur neuen Glanz verleihen. —

Gesangliches für eine Singstimme mit Begleitung.

1) Tottmann, A., op. 9, Arie nach dem 121. Psalm für Alt oder Baß mit Orgel- oder Pianofortebegleitung. (Leipzig, Schuberth Preis 10 Sgr.)
2) Tottmann, A., op. 10, Lamentation (Bußgesang), Arie für Tenor oder Sopran mit Orgel- oder Pianofortebegleitung. (Leipzig, Ebend., Preis 10 Sgr.)
3) Kündig, F., 4 rel. Lieder mit leichter Pianofortebegleitung. (Leipzig, Rieter-Biedermann. Preis 12½ Ngr.)
4) Y. v. Arnold, Blauäugelein, Lied für Tenor und Piano. (Leipzig, Kahnt. Preis 10 Sgr.)
5) Jensen, A., op. 30, Dolorosa, 6 Ges. für 1 Singst. mit Begl. d. Piano. (Leipzig, R. Forberg. Preis 1¼ Thlr.)
6) Dreßer, A. W., op. 2, 4 Lieder für eine Singst. mit Begl. d. Pfte. (Leipzig, Kahnt. 17½ Ngr.)

7) Ludwig, F., „Ihr Wandervögel in der Luft.“ (Leipz., Ebend. 5 Sgr.)
8) Leuckart's Lieder-Album. Auswahl beliebter Lieder für 1 Singſt. ꝛc. (Breslau, Leuckart). 1te u. 2te Sammlung.
9) A. Liebing, op. 19, 6 Lieder für Sopr. oder Tenor ꝛc. (Langenſalza, Verlagscomptoir.)
10) Rösler, G., op. 14, 5 Lieder. (Magdeburg, Heinrichshofen.)
11) E. H. z. S., Heimweh. Lied für Bariton. (Weimar, Kühn. 12½ Ngr.)
12) v. Siegroth, Hil., op. 14, zwei Lieder für Sopr. u. Ten. (12½ Ngr.) op. 15: Frauenliebe u. Leben (10 Lieder v. Chamiſſo, 1½ Thlr.); op. 16: Die Blumen v. Schiller (10 Sgr.); op. 17: 2 Balladen (der Elfenring von Strachwitz, die 3 Zigeuner von Lenau, 20 Sgr.); op. 21: 3 Lieder (12½ Ngr.) (ſämmtlich bei Jul. Schuberth in Leipzig).
13) Sommer, 3 Lieder für Sopran oder Tenor (Magdeburg, Heinrichshofen, 10 Ngr.).
14) Tſchirch, W., op. 54: 4 Lieder für Baß (der wahre Nibelungenhort). (Ebendaſ. 10 Sgr.)
15) Blumner, M., op. 11: 4 Lieder für 1 Sopr. oder Tenorſtimme. (Ebendaſ. 17½ Ngr.)
16) Kämpfe, Jul., op. 17: Belſazar, Ballade v. Heine für 1 Singſt. mit ꝛc. (Ebendaſ. 10 Sgr.)
17) Sieber, F., op. 62, 4 Lieder für eine Mezzoſopran- oder hohe Baritonſtimme. (H. 1 u. 2, à 10 Sgr. Ebendaſ.)
18) Abt, Franz, op. 260, 4 Lieder f. Sopr. od. Tenor. (Ebd. 25 Sgr.)
19) Blume, A., op. 2, 4 Lieder im Volkstone f. 1 Singſt. ꝛc. (Ebend 10 Sgr.)
20) Siering, M., op. 16, Ständchen v. Lenau. (Ebend. 7½ Sgr.)
21) Graben-Hoffmann, op. 11, 3 Lieder. (Ebendaſ. 12½ Sgr.)
22) Sieber, F., op. 72, 6 Naturlieder v. Fried. Oſer. (Ebd. 20 Sgr.)
23) Gleitz, K. A., Abendfeier in Venedig v. Emanuel Geibel für 1 Sopran- oder Tenorſtimme mit Begleitung des Pianoforte und Frl. Franziska Schreck gewidmet. (Preis 12½ Sgr., Berlin und Poſen, Bote u. Bock.)
24) J. A. v. Eyken: Die beiden Engel von Em. Geibel, Duett für 1 Sopran- u. Baßſtimme mit Begleit. des Pianoforte, op. 8. (Amſterdam, Theune u. Comp. Preis 80 Cts.)
25) Derſelbe: Drei Lieder für eine Bariton- oder Altſtimme mit Begl. ꝛc., op. 28. (Leipzig u. Dresden, Klemm. Preis 17½ Sgr.)
26) Derſelbe: 5 Lieder von Carl Siebel mit Begl. ꝛc., op. 30. (Düſſeldorf, Bayrhoffer. Preis 17½ Sgr.)
27) Derſelbe: Ein Mädchenleben, 4 Ged. v. Carl Siebel, für 1 Singſtimme u. Pianoforte, op. 33. (Haag, Weygand u. Beuſter).

In den beiden Tottmann'ſchen geiſtlichen Liedern, welche mit vielem Beifall in den Conzerten des Riedel'ſchen Vereins aufgeführt wurden, iſt der kirchliche Ton und der Charakter der Texte recht gut getroffen. Obwohl der Componiſt nicht vom Hauſe aus Orgelſpieler iſt, ſo hat dennoch die Orgelſtimme eine ſehr zweckmäßige Behandlung erfahren. — Die ſchönen Texte der Kündig'ſchen Lieder ſind, wenn auch nicht überwiegend tief, doch würdig erfaßt; die homophone Behandlung iſt vorherrſchend. —

Das sehr dankbare v. Arnold'sche Lied, das von dem Tenoristen Schild (dem es auch gewidmet ist), unter A. bei der Dessauer Tonkünstlerversammlung mit großem Erfolg vorgetragen wurde, gehört nach unserem Dafürhalten zu den schönsten Liedergaben, welche die Neuzeit geboten hat. Da ist Stimmung und Seele, Schwung und Leben; der Styl ist neudeutsch; die Polyphonie ist in der Begleitung vorherrschend. — Die 6 Gesänge von Jensen bewegen sich in R. Schumann's Bahnen; es sind „Lieder im höhern Chor", die Sängern, welche oberflächlichem Geklingel abhold sind, warm ins Herz wachsen werden. — W. Dreßer zeigt sich in seinen Gesängen viel maßvoller als in seinen symphonischen Arbeiten. Die den Gedichten zu Grunde liegenden Stimmungen hat der Componist glücklich getroffen. — Ludwig's „Wandervögel" sind ohne hervorstechende Originalität, aber für einen klangvollen Baryton dankbar. — In beiden Jahrgängen der trefflichen Leuckart'schen schön ausgestatteten Sammlung ist natürlich der musikalisch-poetische Werth der einzelnen Liedergaben ungleich — „wer Vielen etwas bringt, wird Manchem etwas sagen;" — für „tiefer gehende" Sänger spenden Robert Franz, Max Bruch, Jensen, Beethoven (geistliche Lieder) ꝛc. sehr gehaltvolle Gaben; aber auch für das „große Volk" der Dilettanten — nicht jede Suppe kann für jeden Gaum sein, der Mauerfop will auch nicht ein Baum sein — findet sich von Seiten Franz Abt's, Aug. Schäffer's, Graben-Hoffmann, Gumbert ꝛc. recht ansprechendes Material. — Die Liebing'sche Liederspende ist sehr einfacher, harmloser Natur; zum Vortrage derselben gehört keine große Tiefe des Empfindens. — G. Röslers op. 14 bietet Gaben in dem Style Abt's und Kücken's; wer für diese Liedermeister schwärmt, möge zugreifen. — Ist auch das „Heimweh" des fürstlichen Tondichters nicht so schwungvoll wie dessen berühmte Freiheitshymne oder „an die deutsche Tricolore", so documentirt der betreffende Gesang ein entschiedenes Talent für das betreffende Genre. — In H. v. Siegroth haben wir es jedenfalls mit einem ungewöhnlich begabten jüngern Talente zu thun. Schon daß der Componist es wagt, in „Frauenliebe und Leben" mit Schumann, in den 3 Zigeunern v. Lenau mit Liszt um die Palme zu ringen, setzt ziemliches Selbstvertrauen voraus. Hat der Tondichter auch beide Meister nicht erreicht, — namentlich hat Liszt in der bekannten Ballade das nationale Colorit entsprechender erfaßt, — so hat er doch gezeigt, daß er das Zeug zu selbstständigen größern und kleinern lyrischen Stimmungsbildern hinlänglich in sich trägt. Leider ist uns, wegen Mangel an Raum, nicht vergönnt, tiefer in die interessanten Dichtungen einzugehen. — Sommer's „Wenn sich zwei Herzen scheiden" ꝛc., rangirt in die Abtheilung Franz Abt und Fr. Kücken. — W. Tschirch's „wahrer Nibelungenhort" ist ein prächtiges Vortragsstück heitern Genre's für eine klangvolle Baßstimme. — Die Blumner'schen Spenden sind nach dem alten Spruch entworfen: Einfach, schlicht und gut Gemüth, ist das ächte deutsche Lied. — Der „Belsazar" Kämpfes sucht zwar der düstern Stimmung des Gedichts gerecht zu werden, wir glauben aber, daß dergleichen tief tragische Werke nicht der Begabung des Componisten ganz entsprechend sind. — Die Gesänge des berühmten Gesangslehrer Sieber zeichnen sich durch große Sanglichkeit und leicht faßliche Melodien aus; wir verweisen hierbei in die zahlreichen vortrefflichen Vocalisen, welche in derselben Ver-

lagshandlung erschienen sind. — Der vielgesungene Franz Abt hat auch in den vorliegenden Opus einfach, leicht und dabei sehr ansprechend geschrieben, namentlich sehr dankbar ist Nr. 1: „Gute Nacht und schlummre ein". — Die Sangesblumen A. Blume's sind einem ähnlichen Garten entsprossen wie die vorgenannten, was sich auch von dem Siering'schen Ständchen behaupten läßt. — Auch Graben-Hoffmann wandelt in ähnlichen Bahnen wie der Componist des berühmten „Schwalbenliedes". — Auf die „Abendfeier in Venedig" v. E. Geibel v. K. A. Gleitz wurden wir durch Prof. J. G. Töpfer in Weimar, welcher uns die Gabe unsers wackern Collegen warm ans Herz legte und sich hierbei sehr achtungsvoll über dieselbe aussprach, aufmerksam gemacht. Ein tieferes Erfassen des Textes und gereifte musikalische Kunstanschauung machen überall den besten Eindruck. Die vorzügliche Composition ist der berühmten Conzertsängerin Frl. Franziska Schreck in Bonn gewidmet. Mögen dieser wackern Liederspende noch recht viele andere nachfolgen. — Sulze's Ständchen ist ein von Talent zeigendes Vortragsstück. — Des „Pilgers Begleiter", ein letzter Gruß eines unserer verehrten Lehrers, ist einfach und innig empfunden, und von guter Wirkung. — J. A. v. Eyken, den berühmten Orgelmeister und hochachtungswerthen Orgelcomponisten auch als lyrischen Sänger kennen zu lernen, war uns besonders interessant. Wir freuen uns nach so manchen „breiten Bettelsuppen", die freilich ein groß Publikum finden — zum Schluß unserer kritischen Exkursion noch einige Hefte in die Hand zu bekommen, welche uns sehr befriedigen. Schon das aus einer frühern Periode des Componisten entstammende Duett enthält schöne, sinnige Züge; viel gereifter und abgerundeter erscheinen die spätern Werke. Op. 28 enthält indeß drei wirkliche Liederperlen: So falte deine Hände in meine Hände ein, „Wenn sich zwei Herzen scheiden" (welches viel tiefer aufgefaßt ist, als das herkömmliche höhere und niedere Bänkelsängerthum gestattet), Geistergruß. In op. 30 kommt man bei den vorhandenen 5 Nummern: Wie der Frühling kommt, „Sie saß am Rebenfenster", Abend, „Flog ein bunter Falter", Sonnabend — in einige Verlegenheit, welchem „Bilde" man eigentlich den Preis ertheilen soll. Das vorzügliche Accompagnement ist sehr geeignet, das musikalisch warmpulsirende Leben reich zu illustriren. Die 4 Gedichte des Mädchenlebens sind einfacher gestaltet; uns muthen besonders an Nr. 2: Er steht so hoch; er steht so fern, und Nr. 4: Es ist ein holder Traum die Liebe. —

Vermischtes.

Das in Nr. 12 der Urania (Jahrg. 23, S. 174) annoncirte Harmonium aus der berühmten Fabrik v. Schiedmayer in Stuttgart, mit 2 Manualen, Pedal und 12 Registern hatten wir Gelegenheit, in der G. W. Körner'schen Handlung zu Erfurt zu sehen und spielen. Dasselbe ist noch wie neu, in vollkommnem Zustande, hat einen aller Nüancen fähigen, sehr vollen, runden (16füßig) und starken Ton, so daß wir das betreffende Instrument in Hinblick auf den äußerst billigen Preis von 220 Thalern bestens empfehlen können. —

In demſelben Verlage ſind in neuen und verbeſſerten Auflagen folgende weit verbreitete phyſikaliſche Lehrbücher von Dr. Johannes Crüger, als: Schule der Phyſik, als Anleitung zur Anſtellung einfacher Verſuche und populäre Entwickelung der wichtigſten Naturgeſetze (6., verbeſſ. Aufl. mit 468 neu geſtochenen Abbildungen, 612 S., gr. 8., Preis nur 2 Thlr.); die Phyſik in der Volksſchule (ein Beitrag zur methodiſchen Behandlung des erſten Unterrichts in der Phyſik, zugleich als Anleitung zur Anſtellung der einfachſten phyſikaliſchen Verſuche), 1. Theil, 9. Aufl. (92 S., gr. 8.); Grundzüge der Phyſik, mit Rückſicht auf Chemie als Leitfaden für die mittlere phyſikaliſche Lehrſtufe, 10. Aufl. (mit 170 in den Text eingedruckten, neuen Holzſchnitten, 196 S., gr. 8, Preis 16 Sgr.); die Naturlehre, für den Unterricht in den Elementarſchulen, 2. Theil „der Phyſik der Volksſchule" 10. Aufl. (mit 84 in den Text eingedruckten Holzſchnitten, Preis 8 Sgr.) erſchienen.

Indem wir die pädagogiſch Gebildeten unſerer Herren Leſer auf dieſe anerkannt vortrefflichen Lehrmittel beſtens aufmerkſam machen, können wir nicht umhin, der gegenwärtigen Leitung des betreffenden Verlags hinſichtlich der glänzenden Ausſtattung der beregten Werke unſere volle Anerkennung zu zollen, wobei wir die Verſicherung ausſprechen müſſen, daß man billigen Wünſchen der geehrten Intereſſenten auf das freundlichſte entgegen kommen wird. —

Aufführungen.

Im Verlage von Schott u. Söhne in Mainz iſt eine neue Orgelſchule von Lemmens erſchienen, die auf der Baſis des katholiſchen (gregorian'ſchen) Kirchengeſanges entworfen iſt. Wir werden das Werk ſpäter hoffentlich genauer analyſiren können. —

Von F. W. Sering in Barby erſcheint demnächſt bei C. Bertelsmann in Gütersloh: Die „Choralfiguration *) theoretiſch praktiſch, für das Studium und den Gebrauch beim Gottesdienſte". Dieſes Werk enthält neben der hiſtoriſchen und wiſſenſchaftlichen Behandlung des Gegenſtandes eine große Anzahl von Choralfigurationen in allen Formen v. Seb. Bach, dem Verf. u. andern Componiſten. Ausgegeben wird daſſelbe in 3 Heften und ſoll den Seminariſten, wie den Organiſten und Muſikſtudirenden, welche die gegebenen Tonſätze auf der Orgel ausführen, zum Verſtändniße derſelben helfen. Seine Majeſtät der König von Preußen haben allergnädigſt geruht, die Widmung des genannten Werkes anzunehmen. —

Von Cantor Alwin Bräuer in Nieder-Linda erſchienen „Zwei patriotiſche Lieder" zum Andenken an Preußens glorreiche Siege vom 27. Juni bis 3. Juli 1866 (Görlitz in Commiſſ. v. A. Koblitz). Das 1. (für gem. Chor) „Ein Hoch den Siegern" feiert in volksthümlicher Weiſe Preußens erlauchten König, den ritterlichen Kronprinzen, den tapfern Prinzen

*) Ein vierhändiges Arrangement der aufgenommenen Choralfigurationen für das Pianoforte erſcheint bei Heinrichshofen in Magdeburg.

Friedrich Carl und Preußens intelligentes und mannhaftes Volk; das 2. (für Männerchor) verherrlicht Preußens Reiter und ihren Feldherrn. Indem wir dieſe brav gemeinten Gaben empfehlen, wollen wir auch auf die „Juniuslieder" unſers Collegen Sering in Barby (Berlin, Bote u. Bock) gebührend hinweiſen. — Vom Collegen Mettner ſind ebenfalls 3 patriotiſche Lieder f. 4ſt. Männerchor (op. 13): Männergeſang, Männerwort u. Männerliebe — dem Könige — Seid einig! bei Luckhardt in Caſſel veröffentlicht. Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht (Sohn) v. Preußen hat die Dedication angenommen. —

Am 23. Novbr. v. J. wurde vom Riedel'ſchen Geſangverein Beethoven's Missa solennis in der Thomaskirche zur Aufführung gebracht. —

Am 25. November fanden vom Weimarer Kirchenchore (größtentheils Seminariſten) unter Leitung des Prof. Müller-Hartung folgende Vorträge ſtatt: Choral: Laß freud'ger Geiſt, v. S. Bach; Bußgebet: Kehr dich zu mir, v. O. Laſſus; Lux aeterna, v. Jomelli; Motette: Der Herr iſt in ſeinem heiligen Tempel, v. Kühmſtedt *); geiſtl. Lied: Sei ſtill dem Herrn, v. Hauptmann; **) liturgiſcher Chor: Selig ſind die Todten, v. Müller-Hartung. ***) — Sämmtliche taktvoll gewählte Nummern trugen bei der Ausführung den Stempel großer Vollendung an ſich; Reinheit und Sicherheit der Intonation, vortreffliche Klangſchattirung und poetiſches Eingehen ließen ſich mit aufrichtiger Freude wahrnehmen. Es wäre nur zu wünſchen, daß Seitens des Publikums und vor Allem von den betreffenden Behörden das neue vortreffliche Inſtitut energiſch unterſtützt würde — man ſcheint faſt in manchen Sphären nicht zu wiſſen, welche Perle von reinſtem Waſſer man in der betreffenden Inſtitution beſitzt. . . .

Prof. Töpfer unterſtützte das Conzert durch eine freie Orgelfantaſie, in welchem Genre dieſer Altmeiſter des Orgelſpiels wohl unerreicht geblieben iſt. Nach einer längern Einleitung, deren Hauptmotiv dem ſpäter kunſtvoll durchgeführten Choral: „Sollt ich meinen Gott nicht ſingen" entnommen war, wurde genannte herrliche Weiſe in zwei mächtigen Variationen (Cantus firmus im Tenor und Baß; leider ſtach das Pedal nicht energiſch genug aus den kühnen glanzvollen Umſchlingungen hervor) zur Darſtellung gebracht, wobei der greiſe Künſtler ſeine immer noch friſche, lebensvolle Phantaſie, ſeine große Meiſterſchaft im Contrapunkt, nebſt vollendeter Technik und feiner Regiſtrirung aufs neue glänzend bewies. Dieſe mächtige Improviſation gipfelte in einer grandioſen Fuge, deren Thema ebenfalls der erſten Zeile des fraglichen Chorals entlehnt war. —

In Magdeburg fand eine dreifache „Friedensfeier" durch den Domchor (Dir. Wachsmuth, durch Rebling in der Johanniskirche und durch den Wehe'ſchen Verein in der Ulrichskirche, ſtatt. —

*) Auch in dieſer Piece fanden wir nichts von jener „abſtrakten Zerfloſſenheit", von welcher H. St. fabuliret.

**) Aus op. 42, Leipzig, Siegel.

***) Es iſt dieſer ergreifende Geſang aus: Liturgiſche Chöre, f. gem. Ch. v. M. H. Erfurt, Körner. Außer dieſer Nummer iſt es beſonders Nr. 2: Der Herr behüte dich, welche des Componiſten Begabung für höhere Kirchenmuſik ſattſam documentiren.

Beethovens Missa solennis kam in Paris am 22. Novbr. zur Feier der heil. Cäcilia unter Pasdeloup's Leitung in der St. Eustache-Kirche zur Aufführung. Vor der Hand hat sie die Herren Franzosen nur verblüfft — und ein Credo von Dumont, das anstatt jenes der Beethovenschen Messe gesungen worden war, hat dem — gottesfürchtigen Publicum und mehreren gelehrten und ungelehrten Kritikern vielmehr gefallen, als das geniale Riesenwerk. Charakteristisch war auch, daß der Organist, Herr Batiste, als Eingangsstück eine E-moll Fuge (welche ?) v. Bach, als Nachspiel — das Finale der Beethoven'schen C-moll Symphonie wählte. — „Man soll Gott danken", sagt unser bewährter alter College H. Grobgedackt, „wenn unsere Herren Collegen in Frankreich und Italien nicht noch ganz andere Werke zum Besten geben". —

Personalnotizen.

Am 15. November starb die hochgebildete liebenswürdige Pianistin, Frau Elisabeth Brendel, geb. Tant, in Leipzig, Gattin des verdienten Dr. Franz Brendel, Lehrer am Conservatorium und Red. der N. Zeitschrift für Musik. —

Unser geehrter Mitarbeiter, der treffliche Historienmaler Johannes Nießen, hat die Stelle eines Conservators an dem städtischen Museum Richartz zu Köln mit sehr günstigem Gehalte und freier Wohnung im Museum erhalten. —

Briefwechsel.

H. L. N. in N. (Ungarn): Beim Gesangunterrichte in der Volksschule und bei Erwachsenen werden Ihnen die so eben erschienenen vortrefflichen „Dreißig Tabellen für den Gesangunterricht von Schäublin (Basel, Bahnmeier) sehr gute Dienste leisten. Als Anleitung dazu dient die 3. Aufl. der Gesanglehre für Schule und Haus, erster Cursus. — Herrn Fr. L. in W.: Ihren werthen Beitrag mit bestem Dank erhalten. —

In G. W. Körner's Verlagsbuchhandlung in Erfurt ist erschienen:

Lehrbuch der Physik,

bearbeitet von

Dr. Johannes Crüger.

Mit 318 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. (VIII. und 376 S.) Eleg. broch. Preis 1½ Thlr.

Wiederholte Aufforderungen, von den verschiedensten Seiten, haben den Verfasser bewogen, dies Lehrbuch zu bearbeiten, welches dem Umfange nach zwischen den von ihm herausgegebenen Grundzügen der Physik und der Schule der Physik die Mitte hält. — Die Verlagshandlung hat dem Buche eine vorzügliche typographische Ausstattung gegeben.

Erfurt, G. W. Körner's Verlag. — L. Scheube's Buchdruckerei in Erfurt.

CAECILIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Begründet
von
Gotth. Wilh. Körner,
fortgesetzt
von
A. W. Gottschalg.

Motto: Alles mit Gott!
Vorwärts! Aufwärts!

Nr. 3. Vierundzwanzigster Jahrgang. **1867.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 Sgr. 9 Pf. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt: Aphorismen. — Rebus von Dr. Hauptmann. — Orgel zu Lobenstein. — Ladegast's neuere Leistungen. — Sauer's Orgelwerke. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Personalnotizen. — Briefwechsel.

Aphorismen.

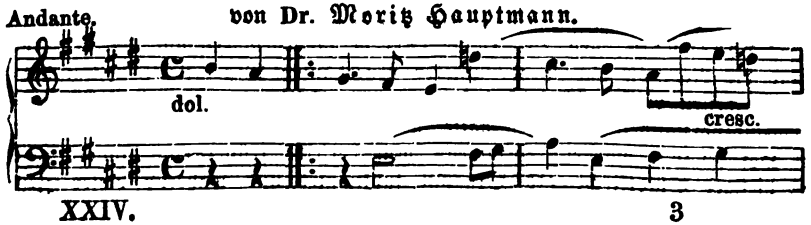
Ein Mann, der recht zu wirken denkt, muß auf das beste Werkzeug halten.
W. v. Göthe (Faust).

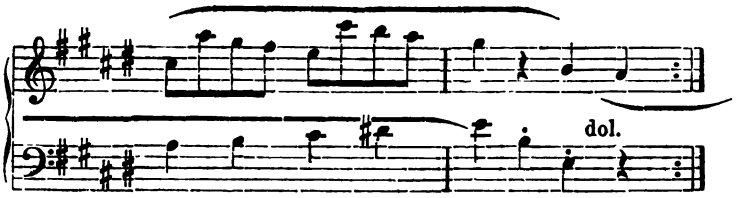
Es gibt keinen noch so hohen vordenkenden Geist, der für alle kommenden Zeiten die Gesetze und Ergebnisse der Seelenarbeit der Menschheit feststellen könnte. Auch der freieste Denker arbeitet nur mit den Apparaten, welche die Vergangenheit ihm geliefert, und kann nicht aus der Atmosphäre heraus, mit der eben seine Zeit ihn umgibt. Dr. W. Altmann.

Die Höhenpunkte des Daseins wollen durch die Kunst verherrlicht sein; zwischen den Alltags-Bücken und Alltags-Bürdenträgen soll die Menschheit, um sich ihrer Würde bewußt zu bleiben, auch einmal aufschauen, und Beides thut sie, so oft sie vor einem Werke der Kunst das Haupt von der Brust empor hebt. R. Waldmüller.

Rebus

von Dr. Moritz Hauptmann.





Die neue Orgel in der Stadtkirche zu Lobenstein
von den Gebrüdern Peternell in Seligenthal bei Schmalkalden.

Immer mußt du vorwärts ſchreiten,
Nie ermüdet ſtille ſtehn
— Willſt du die Vollendung ſehn! — —

Die Dispoſition des betreffenden Werkes lautet, wie wir ſchon in Nr. 4 des 21. Jahrg. d. Bl. vorläufig zu bemerken die Ehre hatten:

I. Hauptmanual: Prinzipal 16′, Quintatön 16′, Prinzipaloktave 8′, **Viola di Gamba** 8′, Hohlflöte 8′, Gemshorn 8′, **Trompete** 8′, Oktave 4′, Hohlflöte 4′, Quintflöte $2\frac{2}{3}$′, Oktave 2′, Cornett 3- und 4-fach, Mixtur 2′, 5-fach.

II. Obermanual: Geigenprinzipal 8′, Lieblichgedackt 16 und 8′, Salicional 8′, Harmonika 8′, **Flauto traverso** 8′, Geigenprinzipal 4′, **Flauto dolce** 4′, **Flauto piccolo** 2′.

III. Pedal: a) Hinterbäſſe: Poſaune 32′, Poſaune 16′, Trompete 8′, Violon 16′, Gedacktquinte $10\frac{2}{3}$′, Oktavenbaß 8′; b) Seitenbäße: Prinzipalbaß 16′, Subbaß 16′, Gedacktbaß 8′.

IV. Nebenzüge: Manualcoppel, Sperrventile für die Manuale und für das Pedal, Calcantenwecker, Collektivzug für die Füllſtimmen des Hauptwerkes, Collektivzug für die Hinterbäſſe, Pedalcoppel.

Der Proſpekt der in Rede ſtehenden Orgel iſt im brillanten altgothiſchen Styl ausgeführt und enthält das Prinzipal 16′, 2 achtfüßige und 1 vierfüßiges Prinzipal, wodurch zur Genüge hervorgeht, daß das „Antlitz" des neuen Werkes etwas ſehr Imponirendes enthalten muß. — Das Gebläſe der Orgel beſteht aus 4 Arbeitsbälgen, 2 großen Windmagazinen von à 180 K.-Fuß Luftinhalt und 3 Regulatoren. Die Rohrwerke des Pedals ſind durchſchlagend, die Trompete des Hauptmanuals iſt aufſchlagend. Der Preis dieſes Meiſterwerkes beläuft ſich auf 3500 Thaler. Da die Red. verhindert war, der Uebernahme resp. Einweihung dieſer intereſſanten Produktion der berühmten Künſtler in Perſon beizuwohnen, ſo ſieht ſie ſich genöthigt, einen Artikel des Lobenſteiner Anzeigers (S. Nr. 104, Jahrg. 1866) zu Hilfe zu nehmen. Derſelbe lautet alſo:

Lobenſtein, den 25. Dzbr. Am vergangenen 10. und 11. d. Mts. fand die Reviſion und Probe unſerer neuerbauten Orgel ſtatt. Zum Reviſor, deſſen Wahl Fürſtliche Kirchen- und Schulcommiſſion den Kirchengemeindevorſtänden überlaſſen hatte, war der Stadtorganiſt Herr Zeymer in Hof ernannt worden, einestheils weil derſelbe früher eine längere Zeit an hieſiger Stadtkirche als Organiſt funktionirt und während dieſer Zeit

den Ruf eines tüchtigen Organisten sich hier erworben hatte, anderntheils weil derselbe dem Bau der Orgel gänzlich ferne gestanden und deshalb ein unparteiisches Urtheil von ihm zu erwarten war.

Herr Zeymer hatte am 10. die Revision auf Grund der Contractsbestimmungen und der Disposition sehr ins Einzelne gehend und bis in die kleinsten Theile vorgenommen. Er fand dabei, daß die Bauart der Orgel die vollendete künstlerische Meisterschaft mit größter Solidität vereinigt. Ganz besondere Freude gewährte dem Herrn Revisor die Gebläsvorrichtung, ein Mechanismus, welcher von den gewöhnlichen Bälgen gänzlich abweicht, aber dem Werke eine außerordentliche und aushaltende Kraft gewährt.

Am 11. Vormittags 10 Uhr fand die Probe der Orgel statt, zu welcher sich eine große Zahl von Zuhörern eingefunden hatte. Hr. Zeymer bewies durch sein ausgezeichnetes Spiel nicht nur seine bekannte Meisterschaft auf's Neue, sondern wußte auch die Leistungen des Orgelwerkes vom stärksten Fortissimo bis zum lispelnden Flötenadagio in allen Tonschattirungen den Anwesenden zum Gehör zu bringen, auf deren Mienen der mächtige und erhebende Eindruck unverkennbar zu lesen war. Nicht minder und meisterlich gelang dies dem Herrn Organist Perthel, welcher auf den Wunsch mehrerer Verehrer der berühmten Baumeister, am gedachten Tage Nachmittags einige prächtige, die Herzen mächtig bewegende, Orgelstücke vortrug und damit bekundete, daß er das ungewohnte neue Werk bereits vollkommen zu beherrschen versteht.

Wir gestatten uns, Einiges aus dem Gutachten des Hrn. Zeymer zu entnehmen und unsern geehrten Lesern mitzutheilen. Es heißt darin unter Anderem:

„Die Gebläsevorrichtung gereicht dem Werke zum größten Vortheil. — Die Manualbälge der Orgel in der Stadtkirche zu Weimar (welche bekanntlich von dem Professor Töpfer daselbst als ein vorzügliches Werk genannt wird, Anmkg. d. Red.) treiben 30° Wind; jeder Balg braucht 16½ Minute sich zu setzen. Bei geöffneten Sperrventilen geht jeder einzelne Balg nur noch 7 Minuten. Das Windmagazin der neuen Orgel in Lobenstein braucht bei allen angezogenen Registern 22⅔ Minuten, ein weit günstigeres Resultat."

„Hinsichtlich des Mechanismus ist die Einfachheit, die Sicherheit, mit welcher alle Theile in einandergreifen, die Solidität im Allgemeinen wie im Besonderen, die Umsicht, mit welcher alle einzelnen Theile ihrer Bestimmung gemäß hergestellt sind, rühmend anzuerkennen."

Ferner: „Der Revisor hat mit Vergnügen und mit Anerkennung die Meisterschaft der Erbauer des Werkes, nicht nur was die Technik des Pfeifenwerkes betrifft, sondern besonders bezüglich des Characters der Stimmen, kurz Alles im Hinblick auf den Contract so in Ordnung, so meisterhaft gearbeitet und hergestellt gefunden, daß er mit wahrer Freude ein Meisterwerk an die Stelle des von dem zu seiner Zeit hoch berühmten Organist Sorge*) in Lobenstein erbauten und vom Revisor über 6 Jahre gespielten Werkes gesetzt sieht, zu welchem er aus voller Ueberzeugung der ihm unvergeßlichen Kirchengemeinde von ganzem Herzen Glück wünscht."

„Das ganze Werk, das ist die gekoppelten Manuale mit allen ihren Stimmen, nebst den Bässen im Pedale, wie solche als Vorder- und Hinter-

*) Sorge, Georg Andreas, geb. 1703, 30. März, gest. 1778, 4. April, als Organist in L. Red.

bässe disponirt sind, entfaltet eine solche Fülle des Tons mit einer Tonfarbenfrische, wie dies in weit größeren Werken, namentlich älterer Bauart, nie vorkommt. Erschütternd ist die Kraft der Bässe, neben welchen die lebendige Frische der Manualstimmen einen imposanten Eindruck macht. Diesen Vorzügen zur Seite steht die einschmeichelnde Lieblichkeit der zarten Stimmen, der Flöten, des Gemshorns, der Hohlflöte, der Harmonika, des Salcional. Besondere Anerkennung verdient die Trompete 8′ auf dem Hauptwerke und der Trompetenbaß 8′ der Hinterbässe."

„Das ganze Werk ist in jeder Beziehung als ein gelungenes zu qualificiren und den Herren Baumeistern die gebührende Anerkennung zu zollen, namentlich auch hinsichtlich der Contraktsumme, die wirklich höchst billig genannt werden muß ꝛc."

Der Herr Revisor hebt endlich noch 7 verschiedene Einrichtungen speciell hervor, welche die Erbauer über die Contraktsbedingungen hinaus angebracht haben und einen Gesammtwerth von 164 Thlr. repräsentiren.

Dieses Urtheil eines unparteiischen Sachkenners wird einen allseitigen freudigen Wiederhall finden und unserem vortrefflichen Orgelwerke zur gerechten Würdigung gewiß verhelfen.

„Die Herren Gebrüder Peternell in Seligenthal bei Schmalkalden, deren Ruf sich über Deutschland hinaus erstreckt, haben sich aber auch durch dieses vortreffliche Tonwerk der hiesigen Kirchengemeinde zum größten Danke verpflichtet."

Außer diesem umfangreichen Neubaue haben die in Rede stehenden Herren auch ein interessantes kleineres Werk in Hainersdorf bei Lobenstein aufgestellt. Die Disposition desselben lautet:

I. Hauptmanual: Prinzipal 8′, Dolce 8′, Bordun 8′, Oktave 4′, Hohlflöte 4′, Mixtur 2′, 3-fach. II. Oberwerk: Harmonium 8′ (durchschlagend) mit Stimmkrücken und reizendem Tone. III. Pedal: Subbaß 16′. (Die Pedalventile sind so construirt, daß selbige zugleich die Pedalcoppelventile bilden). Nebenzug: Manualcoppel. Das Gebläse besteht aus 2 Arbeitsbälgen und 1 Magazinbalg und liegt in der Orgel. Das fragliche Werkchen macht einen sehr schönen Effekt und gibt vielerlei sehr gute Klangmischungen. Der Preis dieser Orgel beträgt 550 Thaler, welcher Betrag sich natürlicherweise verhältnißmäßig erhöhen wird, wenn man es vorzieht, dem Oberwerke noch einige Stimmen, wie z. B. Salicional und Flöte 8 und 4′, und dem Pedale noch einen Violon 16′ und Oktavbaß 8′ beizufügen. — A. W. G.

Friedrich Ladegast
in seinen neueren Kunstbestrebungen.

Hochverehrter Herr Redakteur!

Das gegebene Versprechen, Ihnen einen kurzen Bericht über meine Leistungen in dem nun bald beendeten Jahre zu erstatten, erlaube ich mir in Folgendem mit dem ergebensten Bemerken nachzukommen, daß ich es ganz Ihrem Ermessen anheimstelle, was Sie hiervon zur Aufnahme in die Urania als geeignet halten.

A. Die erſte in dieſem Jahre von mir gelieferte Orgel kam in die Kirche zu Reichenbach in der Lauſitz, ſie beſteht aus folgenden Stimmen:

I Manual:

1) Prinzipal 8′. 2) Bordun 16′. 3) Doppelflöte 8′. 4) Flauto amabile 8′. 5) Prinzipal 4′. 6) Oktave 2′. 7) Cornett 2-fach, 5⅓′. 8) Mixtur 3-fach.

II. Manual:

9) Viola di Gamba 8′. 10) Flauto traversa 8′. 11) Gemshorn 4′. 12) Zartflöte 4′. 13) Doublette 2⅔ und 2′.

Pedal:

14) Violon 16′. 15) Subbaß 16′. 16) Cello 8′. 17) Naſſat 5⅓′.

Nebenzüge:

18) Pedalcoppel. 19) Manualcoppel. 20) Calcantenrufer.

Das Gebläſe beſteht in zwei Kaſtenbälgen. Das Gehäuſe iſt im gothiſchen Styl. Die Decoration weiß und Gold.

Aufgeſtellt vom 22. Februar bis 10. März, übernommen vom Herrn Organiſt Görmann aus Görlitz; eingeweihet am 11. März.

B. Die zweite kam in die Kirche zu Storkau bei Weißenfels, ein Werkchen mit angekoppeltem Pedal und einem Manual mit folgenden Stimmen: 1) Prinzipal 4′, 2) Prinzipal discant 8′ (gratis geliefert), 3) Gedackt 8′, 4) Flöte 8′, 5) Gedackt 4′, 6) Octave 2′; Schöpfbälge.

Eingeweihet am 22. April.

C. Ferner die Orgel in der Kirche zu Mutſchau bei Weißenfels.

I. Manual: 1) Prinzipal 8′, 2) Bordun 16′, 3) Gedackt 8′, 4) Flöte 8′, 5) Prinzipal 4′, 6) Gedackt 4′, 7) Oktave 2′, 8) Mixtur 3-fach.

II. Manual: 9) Viola di Gambe 8′, 10) Flauto traversa 8′, 11) Flöte 4′.

Pedal: 12) Subbaß 16′, 13) Cello 8′.

Nebenzüge: 14) Manualcoppel, 15) Pedalcoppel, 16) Calcantenrufer.

2 Kaſtenbälge, Gehäuſe im byzantiniſchen Styl, holzfarbigen Anſtrich Eingeweihet am 17. Juni.

D. Und endlich die Orgel in der Kirche zu Plennſchütz bei Weißenfels.

I. Manual: 1) Prinzipal 8′, 2) Prinzipal 4′, 3) Bordun 16′, 4) Gedackt 8′, 5) Gedackt 4′, 6) Oktave 2′, 7) Mixtur 3-fach.

II. Manual: 8) Viola di Gambe 8′, 9) Flauto amabile 8′, 10) Zartflöte 4′.

Pedal: 11) Subbaß 16′, 12) Cello 8′.

Nebenzüge: 13) Manualcoppel, 14) Pedalcoppel.

Das Gebläſe beſteht in einem doppelwirkenden Kaſtenſchöpf- und einem Magazin-Balge. Uebernommen wurde dieſe Orgel vom Herrn Muſikdirektor Hentſchel aus Weißenfels. Eingeweihet am 5. November. Die Koſten für dieſe neue Orgel, ſowohl als wie für die gründlich durchgeführte Renovation der Kirche zu Plennſchütz nebſt Thurm trug der Herr Patron der Kirche, der Rittergutsbeſitzer Herr Victor Trinius auf Plotha.

E. Endlich wurden von mir im Laufe dieſes Jahres die beim gänzlichen Umbau der Domorgel zu Merſeburg (1852 bis 1855) wieder mit

verwendeten 29 alten Zinnſtimmen entfernt und an deren Stelle neue eingeſetzt, ſo daß nun auch ſämmtliche Stimmen dieſes großen Werkes neue ſind.

F. In Arbeit und der Vollendung nahe ſind zwei Orgeln à 20 Stimmen, auch eine mit 13 Stimmen, in die ruſſiſchen Oſtſeeprovinzen, doch darüber, ſo Gott will, nach der Vollendung Näheres.

Weißenfels, anfangs December 1866. Friedrich Ladegaſt.

Verzeichniß der ſeit dem Jahre 1861 erbauten Orgelwerke von W. Sauer in Frankfurt a/O.

1. Mark Brandenburg.

1) Berlin, Chriſtuskirche 18 kling. Stimmen. 2) Bernau 37 kl. St. 3) Neu-Lewin 14 kl. St. 4) Güſtebieſe 13 kl. St. 5) Reetz 18 kl. St. 6) Trettin 6 kl. St. 7) Schlanow 8 kl. St. 8) Reichenwalde 6 kl. St. 9) Ragow 6 kl. St. 10) Matſchdorf 7 kl. St. 11) Pommerzig 12 kl. St. 12) Jagow bei Prenzlau 13 kl. St. 13) Wolfshagen 10 kl. St. 14) Frankfurt a. O., Gymnaſ. 4 kl. St. 15) Tucheband 14 kl. St. 16) Jacobsdorf 12 kl. St. 17) Jeeben bei Salzwedel 7 kl. St. 18) Laubow 7 kl. St. 19) Berlin, Salonorgel 4 kl. St. 20) Berlin, Salonorgel 3 kl. St.

2. Provinz Preußen.

1) Marienwerder, Dom 50 kl. St. 2) Tilſit, litth. Kirche 23 kl. St. 3) Jurgaitſchen 18 kl. St. 4) Pelleninken 8 kl. St. 5) Goldap 13 kl. St. 6) Inſterburg, Straf-Anſtalt 8 kl. St. 7) Roſengarten 12 kl. St. 8) Rydzewen 9 kl. St. 9) Alt-Ukta 13 kl. St. 10) Willenberg (Umbau) 28 kl. St. 11) Uderwangen 18 kl. St. 12) Königsberg, Dom 54 kl. St. 13) Königsberg, (Umbau) Altſt.-Kirche 55 kl. St. 14) Königsberg, (Umbau) Neuroßg. 32 kl. St. 15) Caymen 27 kl. St. 16) Heiligenwalde 8 kl. St. 17) Mewe, Straf-Anſtalt 11 kl. St. 18) Pr. Eylau (Seminar) 13 kl. St. 19) Münſterwalde 8 kl. St. 20) Pokrzydowo 14 kl. St. 21) Culm (Cadettenhaus) 8 kl. St. 22) Culmſee 20 kl. St. 23) Oſtrometzko 14 kl. St. 24) Lichnau 12 kl. St. 25) Reetz 9 kl. St. 26) Bandsburg 17 kl. St. 27) Dt. Crone 21 kl. St. 28) Schönbameran 10 kl. St.

3. Provinz Poſen.

1) Poſen, Bernhardiner K. 35 kl. St. 2) Inowraclaw 21 kl. St. 3) Kruſchwitz (Cathedrale) 20 kl. St. 4) Kruſchwitz (ev. Kirche) 9 kl. St. 5) Bromberg (Seminar) 6 kl. St. 6) Exin (Seminar 2) 11 u. 3 kl. St. 7) Murzyno 13 kl. St. 8) Strzelno 20 kl. St. 9) Katſchkowodorf 9 kl. St. 10) Wirſitz 7 kl. St. 11) Bialosliwe 11 kl. St. 12) Powidz 13 kl. St. 13) Sobotka 8 kl. St. 14) Taczanow 8 kl. St. 15) Roſtarzewo 16 kl. St. 16) Romanshof 8 kl. St. 17) Zabartowo 9 kl. St. 18) Samoczyn 12 kl. St.

1) Oranienbaum bei Petersburg (Schloßkirche) 10 kl. St. 2) Neu-Saratoffka bei Petersburg 14 kl. St. 3) Stargard i. Pomm. 11 kl. St.

Berlin, am 21. Januar 1867. Mitgetheilt von Th. Mann.

Beſprechungen.

Franz Müller: Lohengrin und die Gral- u. Schwanſage. Ein Skizzenbild auf Grund der Wort- und Tondichtung Richard Wagners. München, Chr. Kaiſer (VIII. 621 S. 8.)

Seinen 4 größeren Monographien aus Anlaß der Wort- und Tondichtungen R. Wagners („Tannhäuſer und Wartburgkrieg", 1853; „Rich. Wagner und das Muſikdrama", 1861; „der Ring des Nibelungen" 1862; „Triſtan und Iſolde", 1865) geſellt der berühmte Verfaſſer die vorliegende fünfte bei. Wenn die bereits in weiteſten Kreiſen als vortrefflich bekannten Commentare des geiſtvollen Verfaſſers die ganze Tragweite der Wagners Worte und Tonſchöpfungen in eingehendſter und wohlthuendſter Weiſe (ohne alle gehäſſigen Polemik, ohne Parteileidenſchaft) erörtern und erläutern, ſo muß dies vortheilhafte Zeugniß auch von der in Rede ſtehenden umfangreichſten Analyſe der Wagner'ſchen Werke — der Lohengrin bildet bekanntlich den Höhenpunkt aller bisher in weitern Kreiſen bekannten dramatiſchen Arbeiten Wagner's — in vollem Maaße gelten. Mit objektiver Ruhe, mit umfaſſendſter Gelehrſamkeit und voller Ueberzeugung erörtert der liebenswürdige „Freund" des muſikaliſchen Fortſchritts — ein Freund, auf den Wagner nächſt Liſzt am ſtolzeſten ſein kann — in blühender, leicht verſtändlicher Sprache zunächſt die Sage vom heiligen Gral, die Sagen vom Schwan und Schwanritter, des Lohengrin-Epos und ſodann R. Wagner's Lohengrin (Handlung, Charaktere, die dichteriſche Abſicht und Idee, die Muſik, Umſchau, Schlußwort). Auch hier, nachdem uns, wie bei Triſtan und Iſolde, die herrliche Sage in ihrem Urſprunge, Umdichtungen (Umbildungen) und letzter Bearbeitung auf's anſchaulichſte dargelegt wird, muß man Wagner's Wahl dieſer hochbedeutungsvollen Sage als einen Meiſtergriff bewundern. Möge es dem bewährten Autor gefallen auch über Wagner's fliegenden Holländer eine ähnliche Meiſter-Analyſe zu bearbeiten. —

Für mehrſtimmigen Geſang (gemiſchter Chor).

1) 6 geiſtliche Lieder v. L. v. Beethoven (op. 48). Für gemiſchten Chor geſetzt v. H. Giehne. Leipzig u. Winterthur, J. Rieter-Biedermann. Pr. 1 Thlr. 15 Sgr.
2) A. v. Dommer: 12 Melodieen v. J. W. Franck, für gem. Chor geſetzt. Part. u. St. 1½ Thlr. Leipzig, ebendaſ.
3) Rotſchi, L., geiſtliche Odeen und Lieder v. C. Ph. E. Bach, für gem. Chor geſetzt. H. 1. Part. u. St. 25 Sgr., ebendaſ.
4) Brahms, Joh., deutſche Volkslieder für vierſt. Chor, Heft 1 u. 2, à 1 Thlr. 5 Sgr., ebendaſ.
5) Brahms, Joh., Marienlieder für gem. Chor, Heft 1 u. 2, à 22½ Sgr., ebendaſ.
6) Fink, Chr., geiſtliche Lieder für gem. Chor, op. 8, 1 u. 2. Heft à 1 Thlr. 7½ Sgr.
7) Greith, Joſeph, 12 dreiſtimmige Lieder für 2 Soprane und Alt, Pr. 4 Sgr., ebendaſ.
8) Greith, Joſeph, 18 dreiſt. Lieder für 2 Sopr. u. A., ebendaſ.

Beethovens Missa solennis kam in Paris am 22. Novbr. zur Feier der heil. Cäcilia unter Pasdeloup's Leitung in der St. Eustache-Kirche zur Aufführung. Vor der Hand hat sie die Herren Franzosen nur verblüfft — und ein Credo von Dumont, das anstatt jenes der Beethoven'schen Messe gesungen worden war, hat dem — gottesfürchtigen Publicum und mehreren gelehrten und ungelehrten Kritikern vielmehr gefallen, als das geniale Riesenwerk. Charakteristisch war auch, daß der Organist, Herr Battiste, als Eingangsstück eine E-moll Fuge (welche ?) v. Bach, als Nachspiel — das Finale der Beethoven'schen C-moll Symphonie wählte. — „Man soll Gott danken", sagt unser bewährter alter College H. Grobgedackt, „wenn unsere Herren Collegen in Frankreich und Italien nicht noch ganz andere Werke zum Besten geben". —

Personalnotizen.

Am 15. November starb die hochgebildete liebenswürdige Pianistin, Frau Elisabeth Brendel, geb. Taut, in Leipzig, Gattin des verdienten Dr. Franz Brendel, Lehrer am Conservatorium und Red. der N. Zeitschrift für Musik. —

Unser geehrter Mitarbeiter, der treffliche Historienmaler Johannes Nieſſen, hat die Stelle eines Conservators an dem städtischen Museum Richartz zu Köln mit sehr günstigem Gehalte und freier Wohnung im Museum erhalten. —

Briefwechsel.

H. L. N. in N. (Ungarn): Beim Gesangunterrichte in der Volksschule und bei Erwachsenen werden Ihnen die so eben erschienenen vortrefflichen „Dreißig Tabellen für den Gesangunterricht von Schäublin (Basel, Bahnmeier) sehr gute Dienste leisten. Als Anleitung dazu dient die 3. Aufl. der Gesanglehre für Schule und Haus, erster Cursus. — Herrn Fr. L. in W.: Ihren werthen Beitrag mit bestem Dank erhalten. —

In G. W. Körner's Verlagsbuchhandlung in Erfurt ist erschienen:

Lehrbuch der Physik,

bearbeitet von

Dr. Johannes Crüger.

Mit 318 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. (VIII. und 376 S.) Eleg. broch. Preis 1¼ Thlr.

Wiederholte Aufforderungen, von den verschiedensten Seiten, haben den Verfasser bewogen, dies Lehrbuch zu bearbeiten, welches dem Umfange nach zwischen den von ihm herausgegebenen Grundzügen der Physik und der Schule der Physik die Mitte hält. — Die Verlagshandlung hat dem Buche eine vorzügliche typographische Ausstattung gegeben.

Erfurt, G. W. Körner's Verlag. — L. Schenbe's Buchdruckerei in Erfurt.

CAECILIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Begründet
von
Gotth. Wilh. Körner,
fortgesetzt
von
A. W. Gottschalg.

Motto: Alles mit Gott!
Vorwärts! Aufwärts!

Nr. 3. Vierundzwanzigster Jahrgang. **1867.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 Sgr. 9 Pf. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt: Aphorismen. — Rebus von Dr. Hauptmann. — Orgel zu Lobenstein. — Ladegast's neuere Leistungen. — Sauer's Orgelwerke. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Personalnotizen. — Briefwechsel.

Aphorismen.

Ein Mann, der recht zu wirken denkt, muß auf das beste Werkzeug halten.

W. v. Göthe (Faust).

Es gibt keinen noch so hohen vordenkenden Geist, der für alle kommenden Zeiten die Gesetze und Ergebnisse der Seelenarbeit der Menschheit feststellen könnte. Auch der freieste Denker arbeitet nur mit den Apparaten, welche die Vergangenheit ihm geliefert, und kann nicht aus der Atmosphäre heraus, mit der eben seine Zeit ihn umgibt.

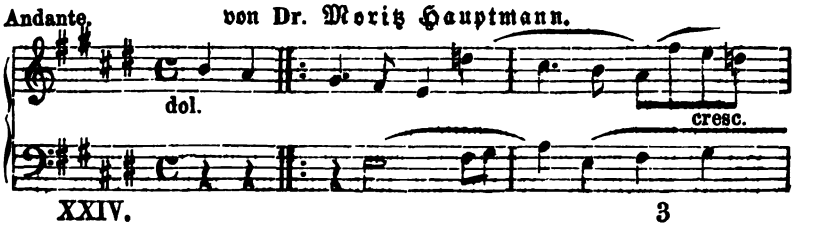
Dr. W. Altmann.

Die Höhenpunkte des Daseins wollen durch die Kunst verherrlicht sein; zwischen den Alltags-Lücken und Alltags-Bürdentragen soll die Menschheit, um sich ihrer Würde bewußt zu bleiben, auch einmal aufschauen, und Beides thut sie, so oft sie vor einem Werke der Kunst das Haupt von der Brust empor hebt.

R. Waldmüller.

Rebus

von Dr. Moritz Hauptmann.



darin ein dankbares Solo für Alt oder Baryton), mehrere Trauergesänge und eine Auferstehungs Motette (für Männerchor), sowie einige kleinere Sachen. — Auch die Klingenberg'sche Motette gefällt uns bis auf einige harmonische Wendungen recht gut!; das Più mosso des Schlußsatzes entlehnt sein Thema dem Luther'schen unsterblichen Schutz- und Trutzliede und schließt das Ganze recht gelungen ab. — Die Zopff'sche Brauthymne machte bei der Dessauer Tonkünstlerversammlung wegen ihrer anmuthigen, reizenden Haltung, obwol der Componist durchaus der neuern Schule angehört und vom „Zopf" in der Zopff'schen Tondichtung gar keine Rede ist, große Sensation und ist uns seitdem ein gar liebes Stück geblieben, das wir nochmals entschieden empfehlen wollen. Ein kleiner Chor, ein guter Tenor und Pianist, wenn man die vortreffliche Orgelbegleitung (2 Flöten, 2 Clarinetten, 2 Hörner, 2 Violinen, 1 Viola, Violoncelle resp. Contrabaß) nicht haben kann, ermöglichen überall die Aufführung dieses von blühendem Leben getragenen liebenswürdigen Werkes Große Schwierigkeiten bietet diese überaus dankbare Hymne durchaus nicht. — In den liturgischen Chören M.-H. gefallen uns besonders Nr. 2: „Der Herr behüte dich", welches, wenn seine Hauptthemen gehörig hervortreten, neben polyphoner Haltung der Nebenstimmen, einen herrlichen Effekt macht und ein kleines Meisterstück genannt werden muß. Auch Nr. 3: „Selig sind die Todten" ist edel empfunden und schön ausgeführt. — Rietz's Bearbeitung des schon oft componirten Textes ist eine der bessern Illustrationen, wie das von einem gewiegten Musiker nicht anders zu erwarten ist. — Händels „Wie hoch und hehr" athmet Würde und Kraft, wie das Meiste der genialen Schöpfungen dieses Meisters. — Die Altargesänge werden von musikalisch gebildeten Geistlichen zur Abwechslung (an hohen Festen z. B.) recht gut benutzt werden können. — Die Hauer'schen Sammlungen enthalten gutes älteres Material: v Haydn, Mozart ꝛc. in billigen Preisen; neben der Stimmenausgabe ist aber auch die Partitur nothwendig. — Die Gesänge von Peterwitz und Fischer haben eine achtungswerthe Haltung, namentlich suchen die Verfasser auch das polyphone Element zu vertreten. Die beiden Trauungsgesänge, Christenzuversicht am Grabe, die Wege Gottes, bei der Beerdigung eines Kindes, Requiem a la capella etc. werden recht gut verwendet werden können. — In den beiden Berthold'schen Chorwerken tritt uns ein jedenfalls jüngerer begabter Musiker entgegen, der namentlich Robert Schumann zum Muster genommen zu haben scheint. Zu dem schönen Kinkel'schen Chorliede: „Es ist so still geworden", ist auch — für den allgemeinern Gebrauch ein entsprechender Text: Christ Alles, was dich kränket — untergelegt worden. Das Geibel'sche Lied kann auch zur Weihnachtszeit wol in der Kirche gesungen werden; es sind einige Züge darin, die den denkenden und fühlenden Musiker unwiderstehlich fesseln. Wir hoffen, den bezüglichen Componisten noch öfters zu begegnen. — Die Raff'schen Duetten enthalten recht viel Gelungenes und rangiren sicher zu dem Besten, was die Neuzeit in diesem Genre gebracht hat, dabei ist weder das Gesangliche noch das Accompagnement von hervorstechender Schwierigkeit. Die Schletter'sche Sammlung enthält sehr gutes und interessantes Material für Chor- und Schulgesang. Wir gehören zu denjenigen, welche das „canonische" Singen in der Volksschule befürworten und tractiren. — Die sehr gut ausgestattete Kothe'sche Liederspende ent-

hält dem entsprechende werthvolle und gut bearbeitete Weisen. — Die sehr verdienstliche Sammlung des H. van Maldeghem enthält interessante mehrstimmige Chansons und Madrigale von Roland de Lassus, Philippe de Mons, Wälrant, J. du Pont, M. Pipelare, J. Clemens, M. le Maistre, und kirchliche Werke von J. de Kerle, J. v. Berchem, Verdonik, Sale, v. Roor, Willaert ꝛc., welche die Beachtung aller Musikforscher, gemischter Gesangvereine, Kirchenchöre ꝛc. in nicht gewöhnlichem Grade verdienen; die Sch. Marienrosen bringen nur neuere Liederweisen in durchaus homophonem Styl. Etwas mehr Kerniges wäre zu wünschen. —

Aufführungen.

Der große Concertsaal „Athenäum" in Paris wurde unlängst eröffnet. In demselben ist auch eine größere Orgel aufgestellt, die Herr St. Saëns spielte; man hörte von ihm eine Orgelfuge v. Bach und eine „Rhapsodie Bretonne; letztere um die verschiedenen schönen Stimmen des neuen Merklinschen Werkes zu Gehör zu bringen.

In Eichstätt (Würtemberg) fand ein historisches Orgel-Concert statt, gegeben vom Königl. Schullehrer-Seminar. Das Programm lautete:

I. Abth. Alte Zeit, Blüthezeit des Orgelspiels in Italien. 1) Ricercar — ein Contrapunkt über ein oder mehrere Themate v. Jaques Buus (um 1540 Organist zu St. Marco in Venedig; 2) „Te deum laudamus", gregor. Choral mit strenger accordischer Begleitung v. J. G. Mettenleiter; 3) Toccate v. Claudio Merulo, Hoforg. des Herzogs v. Parma (um 1578); 4) „Christ ist erstanden", altdeutsches Osterlied; 5) Fuge v. Girolama Frescobaldi (1591—1630 in Rom); 6) Katzenfuge v. Domenico Scarlatti*) (geb. 1683).

II. Abth. Neuere Zeit. 1) Fuge in Gmoll v. S. Bach; 2) Arie aus dem Oratorium Samson v. Händel; 3) Fuge v. Joh. Ludw. Krebs; 4) „Vom Himmel hoch, da komm ich her", mit contrap. Veränderungen v. Ch. H. Rinck; 5) Trio v. Hesse; 6) altdeutsches Lied; 7) Adagio von Herzog; 8) 4. Sonate v. Mendelssohn. **)

Am 1. Weihnachtsfeiertage trug der Weimarer Kirchenchor folgende Gesangsperlen in der erleuchteten Stadtkirche vor: Es ist ein Ros' entsprungen von M. Prätorius; 8stimm. Motette: O Freude über Freud v. Eccard; das Jesulein v. Barth. Helder; Sanctus v. Palestrina; Christus ist geboren v. Dr. Liszt, Sicut locutus, Fuge aus dem Magnificat v. S. Bach; Joseph, lieber Joseph mein, v. Bodenschatz. — Von vorzüglich schöner Wirkung waren die volksthümlich gehaltenen Piecen v. Prätorius u. Eccard, sowie das ergreifende Weihnachtslied v. Liszt. —

*) Wir halten den Vortrag dieses an und für sich sehr werthvollen Tonstückes in einem derartigen Concerte für unpassend, da diese Fuge, nach unserm Ermessen, nur für das Clavier, aber nicht für die Orgel geschrieben ist.

**) „Wo sind Fischer, Kühmstedt, Töpfer, Ritter und Liszt geblieben?" — fragte „Hans Grobgedackt."

Königsberg, den 11. Novbr. 1866.

Am 22. Septbr. c. gab die hiesige musikalische Akademie im Verein mit den Liederfreunden in der Kgl. Schloßkirche zum Besten der National-Invaliden-Stiftung ein Concert, in welchem der Choral: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ aus Mendelssohns Paulus, desselben Meisters 98. Psalm op. 91, Durante's Magnificat, Händels Hallelujah aus dem Messias, B. Kleins 90. Psalm und Hymnus v. Mohr zur Aufführung kamen. Der Königl. Seminar-Musiklehrer und Schloßorganist Herr Heidler leitete das Concert mit Joh. Seb. Bachs Präludium und Fuge in Cmoll (Peter'sche Ausgabe, Band II. Nr. 6) ein. Ueber den Vortrag dieses grandiosen Tonstücks äußert sich Herr Musikdirector L. Köhler in der Königsberger Hartungschen Zeitung:

„Den Anfang des Concerts machte Seb. Bachs Präludium und Fuge in Cmoll, eines der bedeutendsten Werke des Meisters für die Orgel, das mächtige Themata in wunderbarem Kunstbau durchgeführt enthält. Der Vortrag durch Herrn Schloßorganisten Heidler war ein so gelungener, daß ein paar vereinzelte kleine Unebenheiten, wie sie selbst bei Meistern ersten Ranges mit unterlaufen können, in der Harmonie des Ganzen aufgingen; der Vortragende bewältigte die polyphonen Massen nicht nur materiell, sondern auch geistig sieghaft. Der größeste Theil des Publikums wird allerdings von einer Orgelfuge um so weniger vollen Genuß haben, je kunstvoller sie gebaut ist; es gehört dazu, daß man nicht nur Fugen überhaupt versteht, sondern auch, daß Einem speziell die eben vorgetragene näher bekannt ist, so, daß man die thematische Durchführung, das Stimmengefüge zu verfolgen und erst daraus die eigentliche Fugen-Musik zu genießen vermag. Der beneidenswerthe Organist selbst hat eigentlich allemal das größte Gaudium, denn er führt mit Fingern und Füßen die lebendigen Stimm-Adern des polyphonen Organismus gleichsam aus eigenem Geiste heraus und hört so, jeden Ton, auch im vollsten Satze kennend, Alles auf's Beste. Dennoch glauben wir, daß auch das größere Publikum immerhin einen großartigen Gefühlseindruck von der prächtig und großartig in Dur ausathmenden Bachschen Cmoll-Fuge gehabt habe und daß es sich immer mehr in derartige Musik hineinleben würde — wenn nur die tüchtigen Orgelspieler nicht so zurückhaltend mit ihrer Kunst sein wollten.“

In Folge dieser indirecten Aufforderung gab Herr Heidler am 3ten Novbr. v. J. in der hiesigen Königl. Schloßkirche zum Besten des neuen Pestalozzi-Vereins der Provinz Preußen ein Vocal- und Orgelconcert mit folgendem Programm:

1. a) Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott“ v. Dr. Martin Luther. Tonsatz v. H. L. Haßler.
   b) Chor: „Ehre sei Gott in der Höhe“ (die große Doxologie) v. Bortniansky.
2. Präludium und Fuge (Fmoll) v. G. Fr. Händel (Ritter's Kunst des Orgelspiels, Band III, Nr. 108).
3. a) Chor: „Jesu Kreuz, Leiden und Pein“ v. Gumpeltzhaimer, † um 1620.
   b) Chor: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ (fünfstimmig) v. Mich. Bach.

4. Präludium und Fuge (Hmoll) v. Joh. Seb. Bach (Peter'ſche Ausgabe, Band II, Nr. 10).
5. a) Chor: „Es iſt ein Roſ' entſprungen" v. Prätorius (1571—1621).
   b) Chor: „Du Hirte Iſraels", v. Bortniansky.
6. a) Paſtorale (Fdur) v. Seb. Bach. (Ritters Kunſt des Orgelſpiels Band III, Nr. 87.)
   b) Andante (Cdur) v. Niels W. Gade. Op. 22, Nr. 2.
7. a) Chor: „Siehe, wie der Gerechte muß ſterben" v. Jac. Handl (1550—1591).
   b) Chor: „Sei ſtill dem Herrn und wart' auf ihn" v. Hauptmann. Op. 42, Nr. 6.
8. Fuge über den Namen „Bach" (Bdur) v. Rob. Schumann. Op. 60, Nr. 1.

Nr. 1a, 3a, 5a und 7a ſind Männerchöre und wurden von den Zöglingen des hieſigen Seminars (78 an der Zahl) ausgeführt. Nr. 1b, 3b, 5b und 7b ſind gemiſchte Chöre und wurden von den Zöglingen des Kgl. Waiſenhauſes im Verein mit den Seminariſten vorgetragen. Der gemiſchte Chor dieſer vereinigten Anſtalten zählt 36 Sopraniſten, 24 Altiſten, 15 Tenoriſten und 20 Baſſiſten. Die Orgelcompoſitionen unter Nr. 2, 4, 6a und b, und 8, wurden von dem Schloßorganiſten Herrn Heidler vorgetragen.

Ueber den Ausfall des Concerts äußert ſich der Referent der Oſtpreußiſchen Zeitung:

„Es iſt wahrlich keine Kleinigkeit, einen Sängerchor von Seminariſten und Waiſenknaben bis zu ſolcher Höhe zu führen, daß die feinſten Nüancen im Tone und in der Ausſprache ſo vollendet vorgetragen werden, wie wir es an jenem Abend hörten. Die Melodien aus der Blüthezeit des evangeliſchen Kirchengeſanges ergriffen mit Himmelsgewalt die Herzen der Zuhörer. Beſonders wirkſam traten die rhythmiſchen Choräle für Männerſtimmen und der Mich. Bachſche Choral hervor. Aber auch dem wackern Organiſten, der uns die gewaltige, markige Händelſche Fuge, die kunſtreiche und doch ſo ſanft und lieblich klingende Bachſche in Hmoll, endlich aus der neuern Orgelmuſik die Schumannſche über B. A. C. II., und das Andante von Niels W. Gade vortrug, gebührt unſer inniger Dank. Vielleicht hören wir bei einer andern Gelegenheit eine Sonate oder die Fantasia eroica von Kühmſtedt, oder es iſt Ritter und Heſſe in dem Programm vertreten. Männer, die das Orgelſpiel in unſerer Zeit und nach des Altmeiſter Rinck Tode wirklich wieder zu Ehren gebracht haben; denn ſie haben etwas oder viel von dem Geiſte des alten „Königes" Seb. Bach ererbt. Das Concert erfreute ſich eines zahlreichen Beſuches."

Herr Muſikdirector L. Köhler äußert ſich über dieſes Concert in der Königsberger Hartungſchen Zeitung:

„Das Vocal- und Orgel-Concert zum Beſten des Neuen Peſtalozzi-Vereins in der Schloßkirche am 3. d M. wurde eröffnet mit Luthers Choral: „Ein' feſte Burg iſt unſer Gott", und zwar in ſeiner urſprünglichen rhythmiſchen Form. Hierauf folgte die große Doxologie von Bortniansky „Ehre ſei Gott in der Höhe", ein gern gehörtes und auch gut ausgeführtes Stück. Der Chor: „Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt", von

Mich. Bach, ergriff allgemein durch seine Gemüthstiefe; sehr schön markirte sich darin die Choralmelodie im Sopran gegen die übrigen Stimmen. Die Ausführung verdiente alles Lob; die Kraft des Männerchors war in den Chorälen unter Nr. 3 und 5 angemessener, als in dem Einleitungschoral, wo der Stärkegrad das Maß überschritt. Im Allgemeinen ist die vortreffliche Einstudirung nicht nur der oben erwähnten, sondern auch der übrigen Chöre von Prätorius, Bortniansky, Handl und Hauptmann bestens anzuerkennen; die Ausführenden hielten sich durchweg sehr brav und machten sich und ihrem tüchtigen Dirigenten Ehre. — Die Orgelvorträge begannen mit Händels Fmoll-Fuge, bei welcher das volle Werk der Orgel zur Anwendung kam. Die Ausführung von Seiten des Schloßorganisten, Herrn Heidler, war eine höchst saubere und sichere. Bachs Hmoll-Fuge wurde mit schwacher Registrirung gespielt; dieser Umstand erleichterte den Zuhörern das Verständniß der thematischen Durchführung. Der Vortrag ließ die größeste Akkuratesse auch nicht an einer einzigen Stelle der schwierigen und ausgedehnten Composition vermissen. Von den beiden Andantes von Bach und Gade wirkte das zweite sehr gut durch die jedes Mal zutreffende Benutzung der geschmackvoll registrirten Manuale; bei dem ersten, dem Pastorale, effektuirte die Hinzuziehung einer Flöte, als Hirten-Instrument, vortrefflich. Bedeutenden Eindruck machte die Schumannsche Fuge über die Töne B A C H, die erste aus Op. 60. Die Pünktlichkeit in der Ergänzung der neu hinzutretenden Stimmen brachte einen überraschenden kräftigen Effekt hervor; die Klarheit und Sicherheit des Vortrages dieses herrlichen Werkes verhalf demselben zu richtiger Würdigung von Seiten der zahlreichen, andächtig lauschenden Zuhörerschaft." L. K.

Vermischtes.

Die berühmte Pianofortefabrik des Herrn Georg Schwechten in Berlin hat zur Pariser Weltausstellung eines ihrer prächtigen Pianino's (grand dimension) kreuzsaitig, 7 Oktaven (dreichörig), von Eichenholz, in antiker Form, Preis 500 Thlr., abgesandt. Wir sind der Meinung, daß genanntes, in den weitesten Kreisen in vortheilhaftester Weise bekanntes Etablissement nicht nur die Berliner, sondern auch die deutsche Pianofortefabrikation nach allen Richtungen würdigst repräsentiren wird. Für diejenigen geehrten Leser unseres weitverbreiteten Blattes, welche jene großartige Ausstellung besuchen werden, bemerken wir ergebenst, daß das Schwechten'sche Prachtexemplar der deutschen Klavierindustrie in Saal 10, Nr. 479, aufgestellt sein wird. Um mehrseitige Anfragen zu befriedigen, bemerken wir hierbei, daß ein kleineres (7 oktavig, dreichörig, Palisanderholz) incl. der Verpackung für 185 Thaler, ein größeres (hohes, grand dimension) für 225 Thlr, ein kreuzsaitiges Pianino gegen 250 Thlr preuß. Courant nach außen hin verkauft wird — bei directem Bezug. Ein von uns kürzlich angekauftes kleineres derartiges Instrument ist so musterhaft und glänzend, daß wir den vollen, starken, durch alle Oktaven egalen der größten Abwechselung fähigem Ton, verbunden mit prächtiger Spielart, mit außerordentlich präciser, durabler Arbeit, bei elegantem Aeußern (Palisander) nicht hoch genug preisen können. —

Einladung zur Subscription.

Zum 4. Juni d. J. feiert der durch seine genialen Forschungen und Entdeckungen auf dem Gebiete der Theorie des Orgelbaues hochberühmte

Professor Johann Gottlob Töpfer in Weimar,

in den weitesten Kreisen verehrt als einer der größten Orgelvirtuosen und Orgelcomponisten der Gegenwart, sein fünfzigjähr. Dienstjubiläum. Die Schullehrer des Großherzogthums Weimar, meistentheils Schüler des hochverdienten Mannes, beabsichtigen zur Feier des schönen Tages dem Jubilar ein

Album von Orgelcompositionen

der hervorragendsten Meister der Gegenwart, unter Redaktion v. Gottschalg und Müller-Hartung, zu überreichen. Durch die freundlichste Unterstützung ist es gelungen, ein Sammelwerk zu Stande zu bringen, das in der Literatur des Orgelspiels jedenfalls einen sehr hohen Rang einnehmen wird, indem es sowohl den schwächeren als vorgeschrittenen Orgelspielern ein Studienwerk darbieten wird für alle Hauptformen der Orgelcomposition, vom Leichteren zum Schwereren gehend und für den praktischen Gebrauch besonders geeignet. **Der Reinertrag des beabsichtigten Unternehmens soll zu einem Stipendium für musikalisch befähigte ärmere Seminaristen in Weimar und Eisenach**, unter dem Namen „**Töpfer-Stiftung**", verwendet werden. Der ungemein reiche Inhalt unseres Albums wird Folgendes für den sehr geringen Subscriptionspreis von 2 Thalern — nach dem Erscheinen des Werkes tritt ein ungleich höherer Ladenpreis ein — darbieten:

17 kleine, ganz leichte Orgelstücke von Dr. Volckmar in Homberg,
4 kleine leichte Orgelstücke von Seminarlehrer Davin in Schlüchtern,
2 Vorspiele von B. Sulze in Weimar,
2 kleine Präludien von A. W. Gottschalg,
2 kleine Präludien von Baumann in Stadtremda,
2 kleine Präludien von W. Wedemann,
2 Adagio's von Domorganist Gleitz in Erfurt,
Adagio von Dr. Franz Liszt in Rom,
Präludium von Kapellmeister Brosig in Breslau,
Festpräludien von Jul. Tschirch in Hirschberg,
Postludium von Heidler in Königsberg und Reichardt in Adorf,
Präludien zu Chorälen von Gerlach in Werdau, Musikdirektor Flügel in Stettin, Musikdirektor Richter in Leipzig, Rob. Schaab daselbst, Organist Riedel in Neustadt a./O.,
2 Trios von Musikdirektor Markull in Danzig,
2 Trios von Dr. Volckmar in Homberg,
Canonisches Trio von Dr. Imm. Faißt in Stuttgart,
Fugen von Müller-Hartung, Musikdirektor Sattler in Oldenburg, Professor Lobe in Leipzig, Organist A. Tod in Stuttgart, Professor Rheinberger in München, Organist Merkel in Dresden, G. A. Thomas in Leipzig,
Introduction und Fuge von J. Raff in Wiesbaden,
2 große Fantasien von Hoforganist Helfer in Gera und Dr. Herzog in Erlangen,
Einleitungen und Variationen zu 4 Händen von Professor Jul. Schneider in Berlin,
Duo für Violine und Orgel von Dr. Volckmar,
Ave Maria von Dr. Hauptmann in Leipzig,

Psalmvers für eine Singstimme, Violoncello und Orgel von Seminarlehrer Brähmig in Detmold,
Trauungsgesang zu vier gem. Stimmen und Orgel von Organist J. A. v. Eyken in Elberfeld,
Hymnus für Solo, Chor u. Orgel von Musikdirektor Ritter in Magdeburg.

Indem wir achtungsvollst bitten, das betreffende Unternehmen gütigst zu unterstützen, ersuchen wir beifolgende Subscriptionsliste längstens bis zum 10. April d. J. an den mitunterzeichneten Bürgerschullehrer Bräunlich in Weimar oder an die Verlagshandlung in Leipzig, gütigst einzusenden. Schließlich noch die Bemerkung, daß unser Unternehmen bei Herrn Musikalienverleger J. Rieter-Biedermann in Leipzig und Winterthur erscheinen wird.

In größter Hochachtung sieht einer freundlichen Betheiligung entgegen

Weimar. Ende Februar 1867.

der Vorstand des Lehrervereines im Großherzogthum Weimar.

A. Bräunlich. G. Gerbing. A. W. Gottschalg. K. Hercher. Müller-Hartung.

Nachschrift der Redaktion. Leider war es uns nicht möglich alles für obiges Unternehmen eingegangene, zum Theil vortreffliche Material aufzunehmen, weil sonst der Subscriptionspreis ein unverhältnißmäßig hoher geworden wäre, was dem Unternehmen mehr geschadet als genützt hätte. Indem wir den betreffenden Herren Einsendern freundlichst danken, stehen die desfallsigen Arbeiten zur weitern Verfügung. A. W. G.

Personalnotizen.

Der Organist und Musikdirektor G. van Eyken zu Amersfoort in Holland feierte am 1. Januar 1867 in rüstiger Gesundheit sein 50-jähriges Dienstjubiläum unter zahlreichen Beweisen der Liebe und Hochachtung von Seiten seiner Mitbürger und Behörde. Der Jubilar war zu seiner Zeit einer der besten Organisten Hollands und hat außerdem das Verdienst, zwei der tüchtigsten Organisten der Gegenwart: J. A. v. Eyken zu Elberfeld und G. J. v. Eyken, Musiklehrer in Utrecht, die erste Musikbildung gegeben zu haben. —

Der durch seine trefflichen Balladen und Oratorien rühmlich bekannte Musikdirektor Karl Löwe ist von Stettin nach Kiel übergesiedelt. Der Dresdner Musikschriftsteller Karl Banck nach New-York. —

Briefwechsel.

Herrn Organist Sch. in S . . . . g. Die in Ihren werthen Schreiben angeregte Frage soll in der Urania ventilirt werden. — Herrn Oberpf. H. S. in Grft. Antwort empfangen? Ich habe mich außerordentlich gefreut, mit Ihnen in neue Beziehungen zu treten. Passende Beiträge aus Ihrer gewandten, geistvollen Feder sehr erwünscht. — Herrn J. A. v. E.: Ihre sehr schätzbaren Notizen haben uns sehr erfreut; fahren Sie freundlichst fort, der Urania gleiches Interesse angedeihen zu lassen. — Herrn Prof. Dr. F. in Stuttgart: „Dem Herrn“ und „Statistisches“ dankend erhalten. — Hr. Th. M. in Berlin: Auf Ihre freundliche Zuschrift nächstens direkte Antwort. — Herrn Org. S. in Rh.: Beitrag mit Brief bestens erhalten. — Herrn Pf. A. in A. (Posen): Beitrag mit Dank empfangen.

Erfurt, G. W. Körner's Verlag. — G. A. Koenig's Buchdruckerei in Erfurt.

CAECILIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Begründet
von
Gotth. Wilh. Körner,
fortgesetzt
von
A. W. Gottschalg.

Motto: Alles mit Gott!
Vorwärts! Aufwärts!

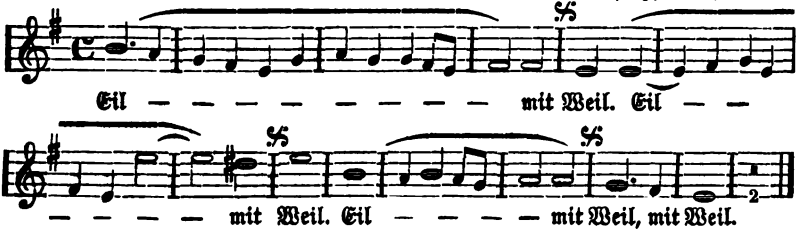
Nr. 4. Vierundzwanzigster Jahrgang. **1867.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 Sgr. 9 Pf. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt: Canon. — Aphorismen. — Vergolese. — Schulze's neue Concertorgel in Düsseldorf. — Beurtheilungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Personalnotizen. — Briefwechsel.

Canon à 4.

A. Gumpelzhaimer, 1593.



Aphorismen.

Vergebens wird die rohe Hand
Am Schönen sich vergreifen:
Man kann den einen Diamant
Nur mit dem andern schleifen.

Nichts ist so klein, Nichts so gering; jedes Überbleibsel aus der Vorzeit ist ein Schatz für die Geschichte. Dr. H. Luden.

Alle Kunst ist göttlichen Ursprungs: sie wurzelt im Glauben und streckt ihre Krone dem Himmel zu. Die vorchristl. Kunst diente das Geistige zu verkörpern, die nachchristliche umgekehrt — das Körperliche zu vergeistigen. Ill. Zeitung, Nr. 1082.

Die Menſchen müſſen kommen, die den Weg weiter gehn; — die werden die Andern weiter führen oder zum Alten und Rechten zurück (was man eigentlich vorwärts nennen ſollte), aber keine Bücher darüber ſchreiben. Dr. F. Mendelsſohn-B.
(Briefe, S. 2).

Niemand hat der Kunſt vorzuſchreiben was ſie machen und wie weit ſie gehen ſoll, aber das Entſtandene darf man freiprüfen und den einfachen Grundſatz zur Geltung bringen, daß verſchieden geartete Weſen auch ein verſchiedenes Schickſal haben. —
Dr. Fr. Chryſander.
(Fr. Händel, 3. Th. S. 67)

Wie köſtlich iſt eine ächte, prunklos ſtille Demüthigung vor der Allmacht, eine heitere vertrauende Erhebung zu Gott, wie ſehr gleicht ſolch geſunde Andacht dem Blick vom hohen Berge, wenn alle trüb verhüllenden Nebel in raſchen Regenſchauern ſich eben niedergeſchlagen haben und eine milde Sonne dem entzückten Auge ungeahnte Fernen weithin erſchließt, eine verjüngte Welt in Farbenpracht verklärt und weich harmon. in einander ſchmilzt! Wie friſch empfänglich und rein erhoben genießt danach das Herz die Schönheit und die Freuden des Lebens!
Wilhelm Genaſt, (das hohe Haus, 4. Th., S. 131).

Pergoleſe.

Endlich iſt das Werk vollendet
Und der fromme Meiſter ſendet
Seinen Dank zu Gottes Thron:
Da erbrauſt in prächt'gen Wogen
Durch des Domes ſtolze Bogen
Schon Geſang und Orgelton:

Stabat mater dolorosa
Juxta crucem lacrymosa,
Dum pendebat filius,
Cujus animam gementem
Contristatam ac dolentem
Pertransivit gladius.

Und der Gottesmutter Schmerzen
Rühren mächtig Aller Herzen,
Wie die Orgel tiefer ſchwillt;
Doch in ſchönen Himmelstönen
Muß ſich ſelbſt die Qual verſöhnen,
Und der Wehmuth Thräne quillt.

Quis est homo, qui non fleret,
Christi matrem si videret
In tanto supplicio;
Quis non posset contristari
Piam matrem contemplari
Dolentem cum filio!

Frommer Schauer, heil'ges Bangen
Hält des Meiſters Seel' umfangen,
Todesahnung ernſt und mild;
Doch in gläubigem Vertrauen
Sehn wir zum Altar ihn ſchauen
Auf der Jungfrau Gnadenbild.

Virgo virginum praeclara,
Mihi jam non sis amara,
Fac me tecum plangere,
Fac ut portem Christi mortem
Passionis ego sortem
Et plagas recolere.

Horch, da tönen Seraphslieder
In den Chor der Frommen nieder,
Wunder ahnend lauſcht das Ohr,
Erdwärts ſteigen ſel'ge Geiſter,
Tragen himmelan den Meiſter,
Und das Licht rauſcht mit empor:

Fac me cruce custodiri
Morte Christi prae muniri,
Confoveri gratia;
Quando corpus morietur,
Fac ut animae donetur
Paradisi gloria.

Emmanuel Geibel.

Die neue Concert-Orgel in der Tonhalle zu Düsseldorf

von J. F. Schulze's Söhne in Paulinzella.

Dispoſition.

Hauptwerk: 1) Sub-Prinzipal 16′, 2) Bordun 16′, 3) Major-Prinzipal 8′, 4) Minor-Prinzipal 8′, 5) Gedackt 8′, 6) Hohlflöte 8′, 7) Octave 4′, 8) Flöte 4′, 9) Rauſchquinte 2fach, 10) Cymbel 3fach, 11) Mixtur 5fach, 12) Tuba 16′, 13) Trompete 8′, 14) Clarine 4′.

II. Clavier (Schweller): 1) Geigen-Prinzipal 8′, 2) Liebl. Gedackt 16′, 3) Gemshorn 8′, 4) Liebl. Gedackt 8′, 5) Fugara 4′, 6) Orcheſterflöte 4′, 7) Naſard 2⅔′, 8) Flautino 2′, 9) Oboe 8′, 10) Clarinette 8′.

III. Clavier: 1) Salicional 8′, 2) Still-Gedackt 8′, 3) Harmonica 8′, 4) Viola d'amour 4′, 5) Gedacktflöte 4′.

Pedal, a) ſtarkes: 1) Prinzipalbaß 16′, 2) Violon 16′, 3) Subbaß 16′, 4) Poſaune 16′, 5) Octavbaß 8′, 6) Gedacktbaß 8′, 7) Octave 4′, 8) Trompetenbaß 8′. Pedal, b) ſchwaches: 9) Bordun 16′, 10) Flötenbaß 8′.

Nebenzüge: 1) Coppel des II. Claviers an das Hauptwerk, 2) Pedal-Coppel, 3) Sperr-Ventil I. des Hauptwerks (Sub-Prinzipal 16′, Major-Prinzipal 8′, 4füßige Stimmen und Mixtur), 4) Sperr-Ventil II. des Hauptwerks (Rohrwerke), 5) Sperr-Ventil des ſtarken Pedals, 6) Crescendo des II. Claviers.

NB. Alle 6 Nebenzüge werden durch Fußtritte über der Pedal-Claviatur regiert.

Die Proſpect-Pfeifen ſtehen ſtumm. Die Pfeifen ſämmtlicher Prinzipale, ebenſo auch der ſtreichenden Stimmen (Gemshorn, Salicional ꝛc.) ſind bis zum 4-Fuß c von Holz, weiter von 10löth. Zinn. Die Zinnpfeifen ſind ſehr ſtark im Metall, Octave 4′ des Hauptwerkes wiegt z. B. 90 ℔, Octave 4′ des Pedals 102 ℔ Z.-G. Die Gedackte ſind bis zum 2-Fuß c von Holz, weiter von 10löth. Zinn. Der Uebergang von Holz zu Zinn iſt in keinem Regiſter an dem Tone zu bemerken. Durch richtige Intonation läßt ſich derſelbe Strich des Tones in Holzpfeifen erzeugen wie in Zinnpfeifen; „der Ton der Schulze'ſchen Holzpfeifen iſt metallner, als der Ton der Metallpfeifenſelbſt“ ſagt richtig ein engliſcher Organiſt. Umgekehrt laſſen ſich Zinnpfeifen ebenſo weich und flötenartig intoniren wie Holzpfeifen. Ueber die Frage, welches das beſte Material für das einzelne Orgelregiſter iſt, herrſcht großes Vorurtheil. Am richtigſten wird ſie für Labialſtimmen dahin beantwortet, daß Holz das beſte Material für den Baß, Zinn desgleichen für den Discant iſt. Die in der Düſſeldorfer Orgel angewandten Menſuren ſind Nr. V. bis VIII. (Töpfer's Nachtrag) für die Prinzipale, I. bis IV. für die ſtreichenden Stimmen, 0 bis III. resp. V. (Subbaß) für das Gedackt. Die Intonation der Labialſtimmen iſt nach einem neuen, von den Gebr. Schulze bis jetzt noch geheim gehaltenen Syſteme ausgeführt. Daſſelbe ſoll ſich nicht nur dadurch bewähren, daß man für jede Stimme die richtige Charakteriſtik trifft, ſondern auch dadurch, daß die Stimmung ſich reiner erhält, auch wenn der Winddruck, wie beim Gebrauch des vollen Werkes, etwas herunter geht. — Die 7 Rohrwerke der Orgel ſind ſämmtlich aufſchlagend und haben Schallbecher von voller Länge

der offenen Labialpfeifen, von 8Fuß an durchaus von 10löth. Zinn. Posaune 16′ hat in der tiefen Octave Schallbecher von Zink. Die Rohrwerke werden von allen Sachverständigen als besonders gelungen bezeichnet

Die Orgel hat 6 Kastenbälge, welche unmittelbar unter der Orgel liegen. Jeder Balg faßt 40 Kubikfuß. Die Pedalbälge treiben 40°, die Manualbälge 36°, für das III. Clavier wird der Wind durch einen Moderator auf 15° verdünnt.

Die Windladen sind von der Construction der sog. Schleifenladen, mit wesentlichen, von den Erbauern ausgeführten Verbesserungen, welche hauptsächlich das Quellen und Buckligwerden derselben verhüten. Die Gebrüder Schulze erkennen an, daß die Kegelladen manche Vorzüge vor den Schleifenladen haben, anderer Seits sollen sie aber auch manche Uebelstände haben; gewiß scheint, daß sie nicht das allein Selig-Machende sind und daß sich mit Schleifenladen ganz gleich vollkommene Orgelwerke herstellen lassen, wie mit Kegelladen. Die Hauptsache bei den Schleifenladen sind gehörig weite Canzellen und hinlänglich viele und große Ventile. Für die tiefe Octave des Hauptwerks sind in der Düsseldorfer Orgel daher z. B. je 5 Ventile pro Taste vorhanden.

In der Mechanik ist auf die größt-mögliche Leichtigkeit, Promptheit und Geräuschlosigkeit aller Bewegungen hingearbeitet; alle Zapfen und Anhängelöcher der Winkel, Wellen ꝛc. sind mit Sohlenleder gefüttert. Die Traktur des Hauptwerks hat die pneumatische Hebelmaschine, die außerordentlich präcis arbeitet. Das Princip des pneumatischen Hebels ist aber auch sonst noch in mannigfacher Weise benutzt, besonders bei den Sperr-Ventilen (Combinations-Pedalen); es bedarf daher nur eines leisen Fußtrittes, um ganze Gruppen von Stimmen zuzuziehen oder wieder abzustoßen. Das Oeffnen und Schließen des Jalousie-Schwellerkastens geschieht gleichfalls durch einen pneumatischen Hebel. Der Schwellerkasten selbst ist in doppelten Holzwänden ausgeführt, die einen Zwischenraum zwischen sich lassen, der mit Hobelspänen ausgefüllt ist. Die Wirkung ist ein entsprechend sehr wirksames Crescendo und Decrescendo.

Der Prospekt der Orgel ist nach einem Entwurfe des berühmten Architekten, Professor Giese, früher in Dresden, jetzt in Düsseldorf, und von dem Maler Heß in Düsseldorf ausgeführt.

Die Anschlagssumme der Orgel ohne Prospekt ist 6000 Thlr.

Außer dem sehr anerkennenden Urtheile des Herrn Organisten J. A. v. Eyken*) in Elberfeld liegen uns auch noch die Urtheile zweier englischer Kunstkenner, des Fabrikherrn Kennedy und des Organisten Broughton aus Leeds, über das betreffende Werk vor. Der Erstere läßt sich in einem Schreiben vom 16. Januar also vernehmen: „Wir reisten dann nach Düsseldorf und da Herr v. Eyken uns nicht dahin begleiten konnte, so wandten wir uns an Herrn Tausch, Herrn Busch und an einen dortigen Herrn, den Musikdirektor, dessen Namen ich vergessen habe**). Die Herren waren in der That sehr freundlich; sie ließen uns 3—4 Stunden allein in der Orgel und ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr uns diese gefiel und

*) Derselbe schreibt uns in seinem letzten Briefe: „Es ist die schönste Orgel, welche ich kennen lernte, namentlich in Betreff der Rohrwerke." D. Red.

**) Vielleicht Herr v. Sybel? D. Red.

uns in Verwunderung setzte. Es war, um es kurz zu sagen, einer der größten Genüsse, die ich je gehabt habe, ihren wundervollen Tönen zu lauschen, und wir konnten kaum tragen, sie zu verlassen. Wir reisten dann nach Paris und machten die Bekanntschaft eines der renommirtesten Orgelbauer und des Organisten Lefebure-Wely, aber ich kann nicht sagen, daß wir von der Orgel in St. Sulpice, auf welcher uns genannter Organist vorspielte, sehr befriedigt wurden. Nachdem wir die Düsseldorfer Orgel gehört hatten, kam diese uns todt und „messingern" im Tone vor. Dabei soll nicht verkannt werden, daß sie eine wundervolle Maschinerie darbietet. —

Besprechungen.

1) Chrysander, Friedrich: G. F. Händel. 3. Band, 1. Hälfte. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. (224 S. 8).

2) Schneider, Dr. K. E: Das musikalische Lied in geschichtlicher Entwickelung, übersichtlich und gemeintfaßlich dargestellt. 3. Band: Das strophische Stimmungslied. Leipzig, ebendas. (370 S. 8.)

3) Lorenz, Dr. Frz.: W. A. Mozart als Claviercomponist. Breslau, Leuckart (Const. Sander), 63 S. 8. Pr. 12 Sgr.

4) Santner, Carl: Handbuch der Tonsetzkunst. Kurz gefaßter Unterricht im Generalbaß, der Harmonielehre und des Contrapunktes. Nebst einem Anhange: Bemerkungen über die alten Kirchentonarten und ihren Gebrauch. Mit vielen erläuternden Notenbeispielen. Für Schulen und zum Selbstunterrichte. Leipzig, M. Schäfer. (191 S. 8.) Preis?

5) Sering, Fr. W.: Vorstufe zur Harmonie-Lehre für Seminar-Aspiranten. Magdeburg, Heinrichshofen. Preis?

6) Schaab, Robert: Führer durch die Literatur des Männergesanges. 2. verm. Aufl. Leipzig, Forberg. Pr. 12 Ngr.

7) Reißmann, August: Robert Schumann, sein Leben und seine Werke. Berlin, J. Guttentag. (240 S. 8.)

8) Reißmann, Aug.: Felix Mendelssohn-Bartholdy, sein Leben und seine Werke. Berlin, Guttentag. (315 S. 8.)

Dr. Chrysanders Händel-Biographie gilt mit Recht als die vorzüglichste Arbeit über diesen gottbegabten Tonfürsten. Die genaue und mühsame Sichtung des reichen, zum Theil erst herbeizuschaffenden Materials, die geistvolle, wenn auch mitunter nicht immer vorurtheilslose *) Analyse der unsterblichen Tonwerke jenes Riesengeistes und die geschickte Einflechtung des cultur-historischen Elements, sind Eigenschaften, welche man nicht gerade oft vereinigt findet. Die vorliegende erste Hälfte vom Schlußbande dieser verdienstvollen Arbeit enthält: Uebergang zum Oratorium (1738 — 1759, die Oratorien: Saul, Israel in Aegypten, Frohsinn und Schwermuth, Händel als Instrumentalcomponist und als ausübender Künstler: Wassermusik, Violin- und andere Sonaten mit Baß, Trios, Concerti grossi, Orgel-Concerte, 12

*) Wie stimmt z. B. der Passus, den wir an die Stirne unserer vorliegenden Nummer stellten, mit den Ausfällen gegen die Programmmusik!? — Ist es denn so etwas ganz Unsinniges und Verwerfliches die musikalische Stimmung, welche uns ein anderes Kunstwerk, wie z. B. ein Gedicht, Gemälde ꝛc. anregt, wiedet zu geben?! Red.

große Concerte, Clavierwerke, Fugen, Orgelspiel), also gerade diejenige Lebensperiode, welche dem gegenwartlichen Kirchen-Componisten von größter Wichtigkeit sein muß. Wir glauben nicht, daß in Betreff, namentlich der Orgelconcerte, der Fugen und des Händel'schen Orgelspiels etwas Besseres in der gesammten Musikliteratur vorhanden ist. —

Mit dem vorliegenden 3. Bande ist das umfängliche Schneider'sche Werk über das deutsche Lied zu Ende geführt. Außer Reißmann's kleinerem Werke über denselben Gegenstand ist keine Schrift vorhanden, welches die betreffende Materie so eingehend und gründlich erörtert hat. Eben deshalb muß man aber auch, selbst wenn einzelne Partien des fraglichen Gegenstandes nicht vollständig gelungen wären, wie dies z. B. Ed. Schelle früher behauptet hat, gebührende Nachsicht üben und bedenken, welche jahrelangen treuen Studien dazu gehörten, um das reiche Material zum erstenmale möglichst ausführlich zu behandeln. Der vorliegende Schlußband verbreitet sich über das strophische Stimmungslied (dessen bestimmende Faktoren, das Aeußere, allgemeine Charakteristik und Haupteintheilung des Liedes, das mechanisch deklamirte Lied, das ariöse und durchcomponirte Lied, das Lied außerhalb Deutschlands, in Frankreich und Italien.) Obwohl der Verfasser die neueste Phase der Entwickelung des deutschen Liedes in seinem „Versuch" — wie der Autor bescheiden genug seine fleißige Arbeit nennt — nicht behandelt hat (sowohl auf Wunsch der hochverdienten Verlagshandlung, die mit diesen beiden Werken sich ein neues Blatt in den Kranz ihrer seltenen Verdienste einfügte, als auch der Ueberzeugung folgend, daß eine völlig objective Darstellung des gegenwärtigen Standpunktes kaum möglich sei): so findet der Forscher doch eine Menge Material, das in dieser Fassung zum erstenmale an die Oeffentlichkeit tritt und von bedeutendem Interesse ist. —

Ist auch die Lorenz'sche Schrift über den unsterblichen Clavier-Tondichter Mozart nicht erschöpfend und vollständig charakterisirend, so verdient doch die kleine Monographie für alle Diejenigen Empfehlung, welche die berühmte Biographie Otto Jahn's über unsern Tonhelden nicht besitzen. Als Anhang ist ein thematisches Verzeichniß der im Texte aufgeführten Mozart'schen Clavierwerke.

Das Santner'sche Werk können wir namentlich in seinem ersten Theile nicht als gerathen bezeichnen. Schon die unvollkommene Stylisirung der behandelten Materien empfiehlt das sehr gut typographische Buch wenigstens für den Selbstunterricht nicht sonderlich; aber auch die Unklarheit der behandelten Materien macht das Buch zum wenigsten ziemlich überflüssig. Am besten ist die auch allerdings feststehende Lehre vom Contrapunkte weggekommen. —

Außer dem Davin'schen ähnlichen Werke wüßten wir keine andere Schrift, welche den musikalischen Bedürfnissen unserer Proseminaristen so meisterhaft entgegenkäme als die Sering'sche von vorzüglicher methodischer Begabung zeugende Gabe. Dieselbe verbreitet sich in geistfördernder, ächt pädagogischer Weise über die Tonlehre, Rhythmik und Vorübungen zur Harmonielehre. Daß die gelungene Schrift von dem Königl. Preuß. Ministerium des Cultus für die Lehrer-Seminarien empfohlen worden ist, haben wir früher schon bemerkt. — Daß R. Schaab mit seinem „Führer" dem Bedürfnisse der zahlreichen „Führerschaft" der deutschen Männergesangvereine entsprechend

entgegengekommen ist, bekundet das neue, schmucke Verjüngungskleid des „umsichtigen Berathers.“ Derselbe ist diesmal noch sattelfester und wohlberathner als bei seinem ersten Ausfluge. Der umsichtige Papa hat dem wohlgerathenen Söhnlein freundlichst aufgetragen, den wiß- und heilsbegierigen Herren Direktoren deutscher Männergesangvereine mitzutheilen, was für schöne und dabei gute Sachen auf dem beregten Felde, mit und ohne Accompagnement, Ernstes und Heiteres, Gediegeneres und „Leichteres“, Altes und Neues, existirt. Möge der mit neuen Kräften ausgestattete Führer recht tüchtig mit seiner „Laterne“ zum Guten und Schönen leuchten! —

Obwohl wir sonst (namentlich mit der Geschichte der Musik) mit den zahlreichen Arbeiten des Herrn Reißmann nicht immer einverstanden sind, so haben wir namentlich das Buch von Robert Schumann mit aller Befriedigung aus der Hand gelegt, wenigstens hat der Verfasser das bis jetzt zugängliche Material umsichtig benutzt und die Schumann'schen Werke möglichst objektiv besprochen. Von vorzüglichem Interesse ist das 8. Kapitel, welches R. Schumann's kunst- und kulturgeschichtliche Bedeutung erörtert. Mit einigen Graden geringerer Begeisterung ist die Mendelssohn'sche Biographie geschrieben, obwohl dieselbe recht geschickt das bisher zu Tage geförderte Material, namentlich die M. Briefe, benutzt hat. Jedenfalls hat die tiefere Richtung Schumann's dazu das Ihrige beigetragen. Die Bedeutung Mendelssohn's*) für das deutsche Orgelspiel, — dann daß die M. Orgelsonaten ein neues Stadium für die Orgelkomposition herbeigeführt haben, dürfte schwerlich in Abrede zu stellen sein — ist nicht genugsam hervorgehoben worden. Im Uebrigen verdienen beide Schriften Empfehlung.

Aufführungen.

Ein Kirchen-Concert-Zettel in einer deutsch-evangelischen Kirche zu New-York bot folgendes curiose Programm: Männerquartett von J. Becker; der Trompeter von Speyer; Clavier-Variationen über ein englisches Volkslied; Cujus animam aus dem Stabat mater von Rossini; Duett von Kücken; Männerquartette von Kreuzer; „Schlaf wohl, du süßer Engel“, Liebeslied von Abt; Trio aus Verdi's Attila ꝛc.

Am 16. Dezember v. J. wurde Hektor Berlioz's „Faust's Verdammniß“ unter des Componisten Leitung in Wien mit ungewöhnlichem Erfolg zur Aufführung gebracht.

Der Eisenacher Musikverein unter H. Thureau's Direktion brachte im 1. Orchesterconcerte zur Darstellung: Ouverture Entreact's zu Rosamunde von Schubert, B-dur-Symphonie v. Gade, Gesangvorträge v. Frl. Spohr. —

In den Chemnitzer Kirchen wurden vom 1. Jan. b. 1. April aufgeführt: Hallelujah aus dem Messias, Salvum fac regem v. J. Rietz, Chor und Choral: „Mache dich auf“ aus Paulus, lauda anima v. Haupt-

*) Und auch wohl R. Schumann's.

mann, 24. Psalm v. Fr. Schneider, 8 stimm. Chor: „Sei getreu." v. Neithard, „des Staubes eitle Sorgen" v. Haydn, in de domine speravi v. Graun, Kyrie u. Gloria aus Schubert's Es-dur-Messe, Motette: Ich hebe meine Augen" — v. Richter, „Vater unser" v. Meyerbeer, „Preis dir Gottheit" v. Mozart, „Lobt den Herrn" a capella v. Romberg, Schlußchor aus Bonifacius v. Fr. Schneider. —

Die vor uns liegenden interessanten 9 Programme des Gesangvereins „Arion", unter Seminarlehrer G. Lehmann in Elsterwerda, haben uns viel Freude gemacht, denn sie geben den besten Beweis, daß auch in kleineren Orten recht Tüchtiges auf musikalischem Gebiete geleistet werden kann. In 9 Soiréen kam eine reiche Auswahl von Instrumentalwerken (für Pianoforte und Streichinstrumente) sowie von Chor- und Sologesängen von Haydn, Mozart, Beethoven ꝛc. zur Darstellung. Wie sehr dergleichen Aufführungen den Seminaristen zu gute kommen, steht außer allem Zweifel. —

Musik-Aufführung im Kirchensaale zu Herrnhut am Sonntag, den 4. November 1866. (Zum Besten der nothleidenden Familien verwundeter und gefallener sächsischer Krieger.) Programm: 1) Orgelsonate Nr. VI. von F. Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von Herrn Prediger J. Gammert. 2) Verleih' uns Frieden gnädiglich, compon. von F. Mendelssohn-Bartholdy. 3) Präludium und Fuge über B. A. C. H. von J. S. Bach, vorgetragen von Herrn Organist H. Lonas. 4) Psalm 137: „An den Wassern zu Babel saßen wir" ꝛc., comp. von Herrn F. Richter, Universitäts-Musik-Dir. in Leipzig. 5) Introduktion und Fuge D-moll, compon. von H. E. Fr. Gaebler, vorgetragen von Herrn Prediger J. Gammert. 6) Psalm 23: „Gott ist mein Hirt" ꝛc. für Frauenchor 4stimm. von Franz Schubert. 7) Adagio für Orgel. As-dur comp. von H. C. A. Fischer, Organist in Dresden, vorgetr. von Herrn Organist H. Lonas. 8) „Vater unser", comp. von L. Spohr.

Musik-Aufführung im Kirchensaale zu Herrnhut am Sonntag, den 22. April 1866. (Zum Besten der Mission der Brüder-Gemeine.) 1) Orgelsonate Nr. II. C-moll, vorgetragen von Herrn Prediger J. Gammert. 2) Introduktion und Fuge für Orgel zu 4 Händen, compon. von E. Fr. Gäbeler, vorgetragen von Herrn Prediger J. Gammert und Herrn Organist H. Lonas. 3) Psalm 130: De profundis etc., comp. von Gluck. 4) Präludium und Fuge, comp. von E. Köhler, vorgetragen von Herrn Prediger J. Gammert. 5) Psalm 121: Ich schau empor ꝛc., 2chörig, comp. von Romberg. 6) Pio IX. Hymnus für Orgel, comp. von Dr. Franz Liszt, vorgetragen von Herrn Organist H. Lonas. 7) Hör' mein Bitten ꝛc. Hymne für Sopran-Solo und Chor, comp. von F. Mendelssohn-Bartholdy. 8) Orgelsonate Nr. I. F-moll, comp. von F. Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von Herrn Organist H. Lonas. 9) Psalm 24, comp. von Friedrich Schneider.

Programm zur Friedensfeier im Königlichen Seminar zu Liebenthal am 22. November 1866. Erster Theil: 1) Ouvertüre zu Egmont

von Beethoven. 2) „Ein Fels im Meer", Männerchor von W. Tschirch. 3) „Auf's Roß, auf's Roß, das Schwert heraus!" von Oscar v. Redwitz, Männerchor von H. Oberhoffer. 4) Drei Volkslieder: a) „Schwertlied" von C. M. v. Weber; b) „Morgenroth, Morgenroth!" c) „Ich hatt' einen Kameraden" von Fr. Silcher. 5) „Trauermarsch" aus der Symphonie eroica von Beethoven für das Pianoforte à 4 ms.; „Römischer Triumphgesang" von H. Lingg, Männerchor mit Orchester-Begleitung v. M. Bruch. Zweiter Theil: 7) „Das deutsche Schwert" von J. N. Vogl, Männerchor mit Begleitung von Blech-Instrumenten von C. Schuppert. 8) „Waffentanz," Männerchor von Kreutzer. 9) Grande Fantasie nach Motiven aus dem Sommernachtstraum von Mendelssohn-Bartholdy für zwei Pianoforte von Eug. Ketterer. 10) „Gott schirme dich, mein Vaterland!" Preiscomposition für Männerchor von A. Zedtler. 11) Zwei Volkslieder: a) „O Vaterland, mein schönster Stern"; b) „Es blüht ein Röslein." 12) „Te Deum laudamus," Männerchor mit Begleitung von Blech-Instrumenten von C. Reinecke.

Am 22. März führte der Riedel'sche Verein in Leipzig Seb. Bach's hohe Messe auf.

In Berlin hat ein Tedeum und ein Missa solennis von Fr. Kiel eine ungewöhnliche Aufnahme gefunden.

Vermischtes.

Die Realisirung der Idee eines Organisten- und Orgelbauercongresses zum goldenen Amts-Jubiläum des H. Prof. Töpfer in Weimar, haben wir als eine durch Mangel an Theilnahme der Betreffenden „gescheiterte" aufgegeben. Wir müssen es den einzelnen unserer Herren Collegen und den Herren Orgelbauern, welche letztere doch wohl Alle auf der durch des Jubilars Theorie errungenen „festen Boden" stehen, überlassen, ob und wie sich bei der in Rede stehenden Feier, deren Programm, sobald es feststeht, wir sofort in d. Bl. mittheilen werden, betheiligen wollen. Vielleicht ist es an den Tagen der Jubelfeier möglich, etwas für „Vereinszwecke" zu thun. —

Außerdem von mir angeregten und in Gemeinschaft mit Prof. Müller-Hartung im Auftrag des Weimarischen Lehrervereins herausgegebenen „Töpfer-Jubel-Album" erscheinen noch zwei andere Unternehmen, gleichfalls dem verdienten Altmeister Töpfer zu Ehren. Das eine ist ebenfalls ein „Album für die Orgel, herausgegeben von dem unternehmenden Musikalien-Verleger T. F. A. Kühn in Weimar, bei welchem auch eine Biographie und Photographie des berühmten Künstler-Jubilars im Preise von 7½—10 Sgr. erscheinen wird. Das Kühn'sche Album wird folgende Piecen enthalten: Fuge von Anacker, Präludium v. Bell, Fuge von Billig, Postludium und Fuge von Brähmig, Orgelsatz v. Davin, Basso ostinato mit 20 Variationen von Th. Drath, Sonate v. Elze, Choralvorspiel von Elze, Festpräludium v. Fink, Präludium v. Frankenberger, Cantus firmus

welche eine Tour nach dem „Herz im deutschen Reich" gelegentlich machen wollen, bestens empfehlen. —

Von dem durch seine effectvollen und weitverbreiteten Männerchöre rühmlichst bekannten Componisten, Kapellmeister Wilh. Tschirch in Gera, erschienen bei Karmrodt in Halle, unter dem pseudonymen Namen „Alexander Czersky" eine Serie recht empfehlenswerther mäßig schwerer, sehr spielbarer und ansprechender Salonstücke für Pianoforte, die wir bei Bedarf unserem geschätzten Publikum empfehlen wollen, nämlich: Coeur-As (op. 12, Preis 15 Sgr.)*); Souvenir de Tyrol (Divertissement, op. 13, Preis 12½ Sgr.) Coeur-Dame (op. 16, zwei- und vierhändig, 12½ und 15 Sgr.); „Im Nachtigallenhain" (Idylle, op. 17, 12½ Sgr.); Paraphrase über das Duett „glückliche Fahrt" aus dem dram. Tongem.: „Eine Nacht auf dem Meere" (op. 18, Preis 12½ Sgr.); Fontana, spanischer Pfauentanz (op. 19, Preis 12½ Sgr.); Fantasie über Motive aus der dramat. Scene „Das Turnier" (op. 21, Preis 17½ Sgr.); Salon-Polka (op. 22, Preis 12½ Sgr.); Kinder-Spiele (kleine Tonstücke für angehende Clavierspieler, op. 23, Haschen-, Räuber- und Soldatenspiel, Volkslied, Wer die Gans gestohlen hat, Verstecken, Vogelschießen, zweih., à 10 Sgr.); Seraphinenklänge (op. 24, Preis 10 Sgr.); Amor-Pfeile (Tyrolienne, op. 25, Preis 12½ Sgr.); Im Mai (op. 26, Preis 12½ Sgr.); Nixenständchen (op. 25, Preis 15 Sgr.) Die Ausstattung dieser gediegenen und dabei effektvollen Sachen ist sehr gut. —

Die in gleichem Verlage erschienenen vortrefflichen Bearbeitungen Robert Franz's von Durante's Magnificat (Partitur mit untergel. Clavierauszug, 1 Thlr. 15 Sgr. n., Chorsingst. 10, Orchesterst. 15 Sgr.) und des berühmten Stabat mater von Astorga (Partitur mit untergel. Clavierauszug, 2 Thlr. 15 Sgr. n., Chorst. 10 Sgr., Orchesterst. 1 Thlr. 5 Sgr.) wollen wir Gesangvereinen für kirchlich-klassische Musik wiederholt empfohlen haben. —

Wir machen darauf aufmerksam, besonders unsere thüringischen werthen Leser, daß Herr Seminar-Musiklehrer M. Anding in Hildburghausen zu den neuen und alten coburger, hildburghäuser, römhilder, meiningschen, eisenacher, gothaischen, dresdener, erfurter, arnstädter, weimarischen, rudolstädter, saalfelder, altenburger und geraischen Gesangbüchern ein neues 4-stimm. Choralbuch nach den ältesten und neuesten Quellen für Orgel, Harmonium, Clavier und Sängerchöre (bei Gadow in Hildburghausen) herausgiebt, von dem soeben die vorliegende sehr gut ausgestattete Lieferung (Preis 1 Thlr., 160 S. gr. 8.) erschienen ist. Nach der vorliegenden Probe zu urtheilen — Zwischenspiele sind nicht vorhanden — wird die betreffende Arbeit (die Frucht eines 30jährigen Studiums) sicherlich das vollständigste und werthvollste thüringsche Choralbuch. Wir werden dasselbe nach dem vollständigen Erscheinen weiter besprechen und bemerken nur noch, daß ein-

*) Außer dem „Perlenregen von Osborne", dem Faustwalzer von Gounad, dem Il. Baccio ꝛc. gewiß eines der verbreitetsten Lieblingsstücke.

zelne, werthvolle, noch nicht weiter bekannte Lokalmelodien von dem Herrn Herausgeber, der um freundliche Zusendung bitten läßt, in einem Anhang zu dem bewußten Werke kommen werden. —

Das Resultat des Belgischen Messe-Concurs ist, daß von 76 Messen das Werk des Herrn Ed. Silas, Organist einer kathol. Kirche in London, ein geborener Holländer, den ersten Preis und Herr Preyer, Organist am Stephansdom in Wien, den zweiten Preis erhalten hat. Die betreffende Jury hat aber sehr und einstimmig bedauert, die Messe mit dem Motto: „Soli Deo Gloria“ nicht zum Concurs zulassen zu können, da der Componist vergessen hatte, ein Offertorium und Graduale, was vorgeschrieben war, beizufügen. Die Jury bedauerte dies um so mehr, da das Werk sonst die höchste Auszeichnung erhalten hätte. Auch wir bedauern dies im hohen Grade: der betreffende Componist ist kein anderer — als J. A. van Eyken in Elberfeld. —

In Biberach (Würtemberg) feierte der „Liederkranz“ unlängst das Enthüllungsfest der Büste des verdienstvollen Componisten und Organisten Knecht, welcher in B. lange als Organist gewirkt hat. —

Organist Knauff in Philadelphia hat daselbst eine Aktien-Gesellschaft für Aufstellung einer großen Orgel in dem neuen Saale der dortigen Gartenbau-Gesellschaft gegründet. „In Nordamerika“ bemerkt die N. Z. für Musik, „grassirt jetzt ein wahrer Orgelwahnsinn, wozu unser alter Meister, Hans Grobgedackt, ein sehr „fraglich-bedenklich-drohendes“ Gesicht macht und in den Bart brummt: „Als wenn man überhaupt zu viel Orgeln bauen könnte!!“ —

„Musik für die Augen und das Herz“ möchten wir ein vor Kurzem bei C. Rümpler in Hannover erschienenes vortreffliches Kunstwerk: „Lobsinget dem Herrn“, Psalmsprüche mit Initialen und Arabesken von Johanna Genast, nennen. Es sind zwölf Sprüche aus verschiedenen Psalmen gewählt, aus diesen ältesten, einfachen, ewigen Grundaccorden religiöser Lyrik. Diese kurzen Strophen sind mit solchem Sinn gewählt, daß sie sich zu einem Ganzen verbinden, das die Abhängigkeit der Seele von Gott aufrollt und zu einem wachsenden Hymnus abschließt. Ausgehend von dem Bekenntniß der Allmacht („Alle Welt fürchte den Herrn“) und Allgegenwart („Die Himmel erzählen“), der Allwissenheit („Herr, Du erforschest mich“) und Unentfliehbarkeit („Wo soll ich hingehen vor Deinem Geist“) wendet sich der Beter zu dem Ausdruck tiefster Bedürftigkeit („Wie der Hirsch schreit“) und Buße („Verwirf mich nicht“), richtet sich aus dieser empor zum Vertrauen („Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen“), zur Heiligung („Sei mir gnädig, Gott“), Erlösung („Die mit Thränen säen“) und Versöhnung („Barmherzig und gnädig ist der Herr“) und schließt mit der Fülle des Jubels („Lobsinge dem Herrn, meine Seele . . . .“ „Preise, Jerusalem, den Herrn“). Jeder dieser zwölf Sprüche füllt in deutschen Lettern mit ornamentirten Initialen und kalligraphischen Linien ein eigenes Blatt. Die Weim. Zeitung bemerkt bei Besprechung dieses weihevollen,

edlen Kunstwerkes: „Wie diese Psalmensprüche zu einem eigenen frommen Gedicht verbunden sind, so ist es ein ursprünglicher reiner Kunstsinn, der sie zur Erscheinung bringt. Zeichnung, Farbe, Metallschimmer wollen sich nicht für sich geltend machen, sie geben den Worten nur eine Musik fürs Auge, eine ächt psalmodische. Ganz verwandt der That die Festigkeit und Schmuck der Initiale den feierlichen Gesangschlägen, ganz wohl Ton und Glanz der Schrift Harfenklängen, und der zarte Schwung der Zierlinien Saitenschwingungen zu vergleichen. Die tiefen Gedanken treten uns in der Harmonik einer innigen Seele entgegen." —

Der Verfasser der in d. Bl. mit großer Auszeichnung genannten „Weimarischen Theaterbilder", Herr W. G. Gotthardi (einer unserer geist- und gemüthvollsten Theologen des Großherzogthums Weimar), hat bei Fr. Mauke in Jena ein gar liebes, sinniges Büchlein: „Kleine Lebens- und Herzensgeschichte eines Dorfkindes" erscheinen lassen, das wir unbedenklich den berühmtesten Erzählungen eines Berthold Auerbach, J. Gotthelf, Heinr. Pestalozzi, Zschokke ꝛc. an die Seite setzen müssen. Ein Hauptvorzug dieses lieblichen Buches ist, daß es nicht etwa einem der vorgenannten Autoren nachgeahmt ist, sondern Originalität und Frische genug besitzt, um einen bleibenden Eindruck und einen dauernden Platz in unserer vaterländischen Literatur zu behaupten. Die mit Meisterhand gezeichneten urwüchsigen ländlichen Charaktere, vor Allem das herrliche unvergeßliche Bild der Großmutter und nicht minder der kleine Held der vortrefflichen Erzählung, die geschilderten kulturgeschichtlichen Zustände ꝛc. haben uns tief ergriffen. Von seinem Vater erzählt der würdige Verfasser u. A. (S. 38): . . . . . „Seine Wahl fiel auf den ihm selbst nicht unangenehmen, seinen Eltern zweitliebsten Wirkungskreis, den eines Schullehrers. Zu diesem Behufe trat er in das von Herder gegründete Schullehrer-Seminar in Weimar ein. Nach zwei Jahren schon war er einer Versorgung nahe, besann sich aber anders und beschloß, sich der Musik, die er leidenschaftlich liebte, ausschließlich zu widmen. Noch als Seminarist hatte er Unterricht im Orgelspiel und der Generalbaßlehre bei des großen Sebastian Bach's letzten bedeutenden Schüler, dem berühmten Organisten Johann Christian Kittel in Erfurt genommen, wohin er, also fünf volle Stunden von Weimar aus, einmal in der Woche sich begab, mit einem Stück Brodes und für einen Groschen Wurst in der Tasche, woraus er seine Mittags- und Vespermahlzeit machte. Abends war er wieder zu Hause. Eine zehnstündige Wanderung an einem Tage also, um seinem Kunsttriebe Genüge zu thun!" Alle Achtung vor solchem Kunstbestreben! —

Für die Domkirche in Schwerin hat Orgelbaumeister Friedrich Ladegast eine große, mit 75 klingenden Stimmen versehene, viermanualige Orgel herzustellen. —

Rozsavolgyi in Pesth hat eine neue, prachtvoll ausgestattete Ausgabe von Beethoven's Klaviersonaten veranstaltet. —

Von Aberts „Aſtorga" iſt der Clavierauszug b. Breitkopf u. Härtel erſchienen. Dieſelbe rührige Verlagshandlung hat nun auch die Stimmenausgabe zu Beethovens ſämmtlichen Werken vollendet; das Ganze liegt demnach von jetzt an ohne Ausnahme in Partitur und Stimmen vor, ſo daß jedem Verlangen nach einem Beethoven'ſchen Werke ſofort entſprochen werden kann. —

Von Carl v. Bruyck erſchienen (bei Breitkopf u. Härtel in Leipzig): Analyſen des wohltemperirten Clavier's v. S. Bach.

Perſonalnotizen.

Se. Hoheit der kunſtſinnige Herzog von Meiningen hat dem verdienſtvollen Gründer und Leiter des berühmten Salzunger Kirchenchores, Herrn B. Müller, den Titel „Kirchenmuſikdirektor", und eine Gehaltszulage von 400 Fl. verliehen. Auch iſt Herr Müller vom „Schule Halten," bis auf den Geſangunterricht an der Bürgerſchule, entbunden und außerdem hat ihn der vortreffliche Fürſt in huldreichſter Weiſe die Mittel zu einer Reiſe nach Italien, und vornämlich nach Rom gewährt, um die Leiſtungen der Sixtiniſchen Capelle in der Charwoche und zu Oſtern durch eignes Hören kennen zu lernen. Der betr. Künſtler iſt bereits am 18. März über München, Wien, Venedig, Florenz nach Rom abgereiſt. Ein eingehender Bericht über dieſe intereſſante Reiſe iſt der Urania in Ausſicht geſtellt. —

Vor einiger Zeit ſtarb in Brünn der dort wohlbekannte Orgelbauer Molitor; in London der renommirte Dirigent, Organiſt und Componiſt Sir George Smart, 91 Jahre alt. —

Der Wiener Muſikgelehrte Guſt. Nottebohm iſt an die Stelle des verſt. Prof. Marx zum Mitglied der deutſchen Bachgeſellſchaft ernannt worden.. — Muſikdirektor A. Blaßmann iſt zum Hof-Kapellmeiſter in Sondershauſen ernannt worden. Gratulor! — Hofcapellmeiſter Wüllner in München hat für den von ihm für das Muſikfeſt zu Reval componirten 98. Pſalm ein Ehrenhonorar von 30 Ducaten erhalten. — Gebrüder Thern concertirten mit vielem Glücke in Paris. —

In Paris ſtarb am 30. Novbr. Aimè Paris, Erfinder eines mnemotechniſchen Syſtems für den Muſikunterricht, 68 Jahr alt; in Lauſanne Organiſt Scrivanek, 67 J. alt. —

Ludwig Erk in Berlin feierte am 6. Jan. ſeinen 60jähr. Geburtstag und erfreuete ſich vieler Ovationen. —

In Paris ſtarb der bekannte Muſikſchriftſteller d'Ortigue; in Caſſel Otto Kraushaar, in Awirs bei Lüttig Organiſt Croiſſier; in Dresden der berühmte Akuſtiker Fried. Kaufmann.; in Ypern der dort ſehr geachtete Organiſt Francois Homme, 103 Jahr alt. Bis vor 8 Jahren leitete er daſelbſt 69 Jahre hindurch den Kirchengeſang, in welchem

Urenkel von ihm mitwirkten. — In Wien ſtarb der liebenswürdige Dichter S. R. Vogel, 64 Jahre alt. — Am 24 Febr. ſtarb der Redacteur der niederrh. Muſikzeitung, Prof. Ludw. Biſchof in Köln. Die Redaction der niederrh. Muſikzeitung hat an Stelle des Verſtorbenen Franz Derckum übernommen. —

Briefwechſel.

Herrn Organiſt S. in Rh. (Oſtfriesland): Wir haben die beiden Nummern des oſtfrieſ. Schulblattes mit Dank erhalten. Ihr behandeltes Thema intereſſirt uns ſehr. Wir werden, mit Ihrer Erlaubniß, Einiges vielleicht ſpäter in der „U." abdrucken, wenn wir Ihnen auch nicht in Allem beiſtimmen; ſo z. B. wenn Sie ſagen: . . . . . „Aber was iſt es doch? Wenn auch etwas Kirchlichkeit, ſo kommt doch keine Gemüthlichkeit hinein, vom Heiligen gar nicht zu reden. Das iſt aber auch das Weſen der Rinck'ſchen und nachtretenden kirchlichen Tonſtücke, daß ſie bei aller Kirchlichkeit, Rechtſchaffenheit, Gediegenheit und Würde der Gemüthlichkeit, Leichtfaßlichkeit und Lieblichkeit entbehren (?!). Eine Ueberfülle von Harmonie (?) — freilich mit unaufhörlichen diſſonantiſchen Zerren (?), ohne dem Gefühle genügende Ruhepunkte zu gewähren, (?) — neben einem empfindlichen Mangel an Melodie: wenigſtens für nicht muſikaliſch gebildete Ohren wenig erbaulich (?), ſo daß die meiſten Zuhörer nur das in den Worten ausgeſprochene Gefühl haben: „Die Orgel geht," und mit einer gewiſſen Reſignation ſich zu ſagen ſcheinen, man müſſe eine Weile herhalten. — Immer alſo ein troſtloſer Weg!" — Jedenfalls iſt die Mehrzahl unſerer geehrten Leſer anderer Anſicht über die Bedeutung des Vater Rinck. — Herrn Th. M. in Berlin: Das Beſte, was wir in der Orgel-Literatur über die „gemiſchten Stimmen" haben, befindet ſich jedenfalls in Prof. Töpfer's Lehrbuch der Orgelbaukunſt*). Ueber die Zuſammenſetzung dieſer „Füllſtimmen" läßt ſich der geniale Meiſter von S. 88—102 des 1. Theils über die Menſuren der Quinten- und Terzenſtimmen, S. 138—143 d. 1 und S. 664—674 (2. Theil) eben ſo klar als gründlich vernehmen. — Herrn H. L. in H—t: Die geehrte Verlagshandlung ſchreibt uns in Folge Ihrer geehrten Zuſchrift: „Wir haben alle Anſichtsſendungen ohne Ausnahme eingeſtellt. Es ſind bei dieſem Geſchäftsbetriebe zu üble Erfahrungen gemacht worden, deren Spezialiſirung hier zu weitläufig ſein würde." — Herrn M. in B.: Das Bitter'ſche Werk über S. Bach kennen wir ganz genau. Daß wir es nicht beſprochen haben, liegt einfach in dem Umſtande, daß wir trotz unſerer freundlichen Bitte kein Recenſionsexemplar für unſere Urania erhalten konnten, während doch eine Menge anderer, nicht muſikaliſcher Blätter damit bedacht worden ſind. Daß gerade unſer Blatt, als ſpezielles Organiſten-Organ, ſo unfreundlich behandelt wurde, thut uns ſehr leid. Uebrigens iſt das B. Werk mit großem Sammlerfleiße verfaßt, wenn auch die wiſſenſchaftliche Analyſe, namentlich in Betreff der Orgelſachen Bach's, Einiges zu wünſchen übrig läßt. — Herrn N. in Brieg: Beitrag mit Dank erhalten. —

*) Weimar, B. Fr. Voigt.

Erfurt, G. W. Körner's Verlag. — G. A. König's Buchdruckerei in Erfurt.

CAECILIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Begründet
von
Gotth. Wilh. Körner,
fortgesetzt
von
A. W. Gottschalg.

Motto: Alles mit Gott!
Vorwärts! Aufwärts!

Nr. 5. Vierundzwanzigster Jahrgang. **1867.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 Sgr. 9 Pf. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt: Aphorismen. — Zu Töpfers Jubelfeier. — Canon v. Töpfer. — Orgelwerke v. Förtsch. — Beurtheilungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Personalnotizen.

„Lasset uns loben die berühmten Leute und unsere Väter nach einander. Sie haben Musikam gelernet und geistliche Lieder gedichtet." Sirach 44, 1. 5.

Aphorismen.

Wollt ihr nach Regeln messen,
Was nicht nach eurer Regeln Lauf,
Der eignen Spur vergessen,
Sucht davon erst die Regeln auf!

. . . . . .

Mein Kind, für den ist Alles verloren,
Und Meister wird der in keinem Land;
Denn wer als Meister ward geboren,
Der hat unter Meistern den schlimmsten Stand.

. . . . . .

Ueberall Meister,
Wie böse Geister,
Seh ich sich rotten
Mich zu verspotten.

. . . . . .

W. Wie fang ich nach der Regel an?
S. Ihr stellt sie selbst, und folgt ihr dann.
Der Kunst droht allweil Fall und Schmach
Läuft sie der Gunst des Volkes nach.

. . . . . .

Ehrt eure deutſchen Meiſter:
Dann bannt ihr gute Geiſter!
Und gebt ihr ihren Wirken Gunſt,
Zerging in Dunſt
Das heil'ge röm'ſche Reich,
Uns bliebe gleich
Die heil'ge deutſche Kunſt.

Rich. Wagner,
(Meiſterſinger v. Nürnberg.)

Ich drücke meinen vollen, frohen Kranz, dem edlen Meiſter auf die hohe Stirne.
Göthe's Taſſo.

Wer hienieden wie ein Genius denket und wirkt, der humaniſirt,
Licht iſt ſein Anblick, Segen ſeine Spur.
J. G. v. Herder,
(Gedichte, 1. Th., 5. Bch.

Der Boden, den ein großer Mann betrat, iſt eingeweiht; nach Jahrhunderten klingt ſeine That dem Enkel wieder
W. v. Göthe.

Wer ſeiner Mitwelt mächtig ſich verſichert, hat im Gefühl der Würdigſten und Beſten ein lebend Denkmal ſich erbaut.
Fr. v. Schiller.

Wir ſind Steuermänner, aber keine Ruderknechte.
Dr. Franz Liſzt.

Kunſt und Handwerk.

Die Kunſt veredelt, was ſie mit der Hand berührt,
Darum der höchſte Rang ihr im Verkehr gebührt.
Sie findet Stoffe vor und braucht den Zauberſtab,
Der ihnen Lebensgeiſt und Geiſtesformen gab.
Was Ungebildetes ihr in die Hand gekommen,
Wie es hindurch ging, hat es Bildung angenommen.
Und auch das Handwerk hat in allen ſeinen Gilden
Dies mit der Kunſt gemein, den rohen Stoff zu bilden.
Fr. Rückert, Weisheit des Bramahnen.

Zum 50-jährigen Dienſtjubiläum
des
Herrn Profeſſor Töpfer in Weimar,
am 4. Juni 1867.

Heil dieſem Tag! Ihn hat der Herr gegeben —
Drum ſei der erſte Gruß ein Dankgebet!
Gelobt ſei Gott und ſeine Vaterliebe,
Die Segen ſpendend mit durch's Leben geht!
Wer wollte nicht die Vaterhand erkennen,
Die unſichtbar den Weltenlauf regiert?
Wer hätt's in ſeinem Herzen nicht empfunden,
Wie wunderbar er ſeine Menſchen führt?
Die Demuth weiß er köſtlich zu belohnen —
Was ſchüchtern nur ein ſtill Gebet erfleht,

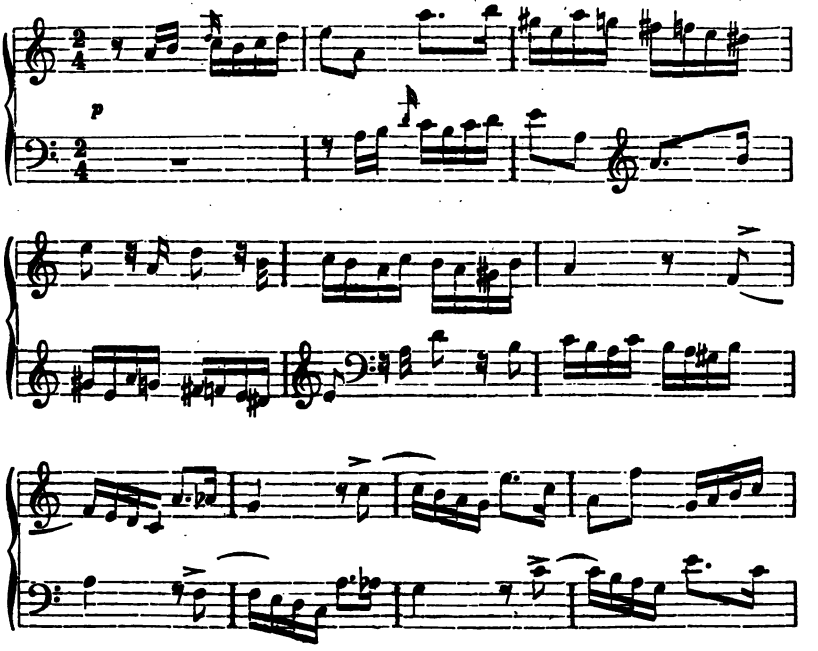
Das giebt der Herr an dieſem Jubeltage,
Der golden in dem Buch des Lebens ſteht.
Er iſt nun Dein — vom Himmel Auserwählter!
Was Dich als kühnſtes Traumbild nur umſchwebt,
Was kaum geahnt die demuthsvolle Seele,
Was nimmer Du als ſichern Lohn erſtrebt,
Das wird zur Wirklichkeit in dieſer heil'gen Stunde —
Ein Jubelruf verkündet's nah und fern! —
Erinnerung zieht herauf mit ſanftem Grüßen,
Wie nach dem Tag der goldne Abendſtern.
Aus dem verrauſchten Strom vergangner Jahre,
Da tönt's herauf wie neuer Wellenſchlag;
Die Schatten fliehn — vom goldnen Licht umfloſſen,
Bricht's hell hervor, ein neuer Lebenstag.
„Hörſt Du es nicht, wie Engelsſtimmen klingen,
„Wie vor Dir ſteht die früh'ſte Jugendzeit?
„Wie Dich zuerſt der Götterſtrahl durchdrungen,
„Und Du zuerſt den Muſen Dich geweiht?
„Wie Du mit nie gekanntem Hochentzücken
„Den eignen Tönen unbewußt gelauſcht?
„Wie mächt'ge Harmonien Dich umſchwebten,
„Wie wenn auf tiefem Meer der Donner rauſcht." —
Wie Du dabei mit Sorg' und Noth gerungen,
Wie Du in ſtiller Bruſt die Thrän' erſtickt;
Dann neubelebt durch die Gewalt der Töne,
Wie Himmelsthau die matte Flur erquickt.
Oft ſchien Dir jeder Ausweg feſt verſchloſſen,
Verſunken war Dein hohes Ideal;
Und jeder Morgen brachte neue Sorgen,
Wie ſtandhaft trugſt Du Deines Herzens Qual!
Da endlich pocht's an Deines Schickſals Pforte:
Du öffnet'ſt leis' — noch ſtrauchelte Dein Fuß —
Da ward es Dir, als wärſt Du neu geboren,
Dein Ohr vernahm des Himmels Liebesgruß.
Und wie dem Schiffer erſt nach rauhen Stürmen,
In lichter Fern' das heil'ge Land ſich zeigt;
So wie nach langen, trüben Wintertagen
Die Frühlingsſonne hell herniederſteigt —
So war auch Dir ein Leben aufgegangen —
Man führte Dich zum herrlichſten Beruf —
Unſterblich iſt, was in geweihten Stunden
Dein Genius zum Lob des Höchſten ſchuf.
Das Haus des Herrn war Deine Lieblingsſtätte —
Hier wirkteſt Du mit wunderbarer Kraft;
Und tauſend Zungen müſſen's froh bekennen,
Was Dir verdankt die Kunſt und Wiſſenſchaft!
Kaum kann's vor Rührung unſre Lippe ſagen,
Uns klopft das Herz vor heißem Dankgefühl!

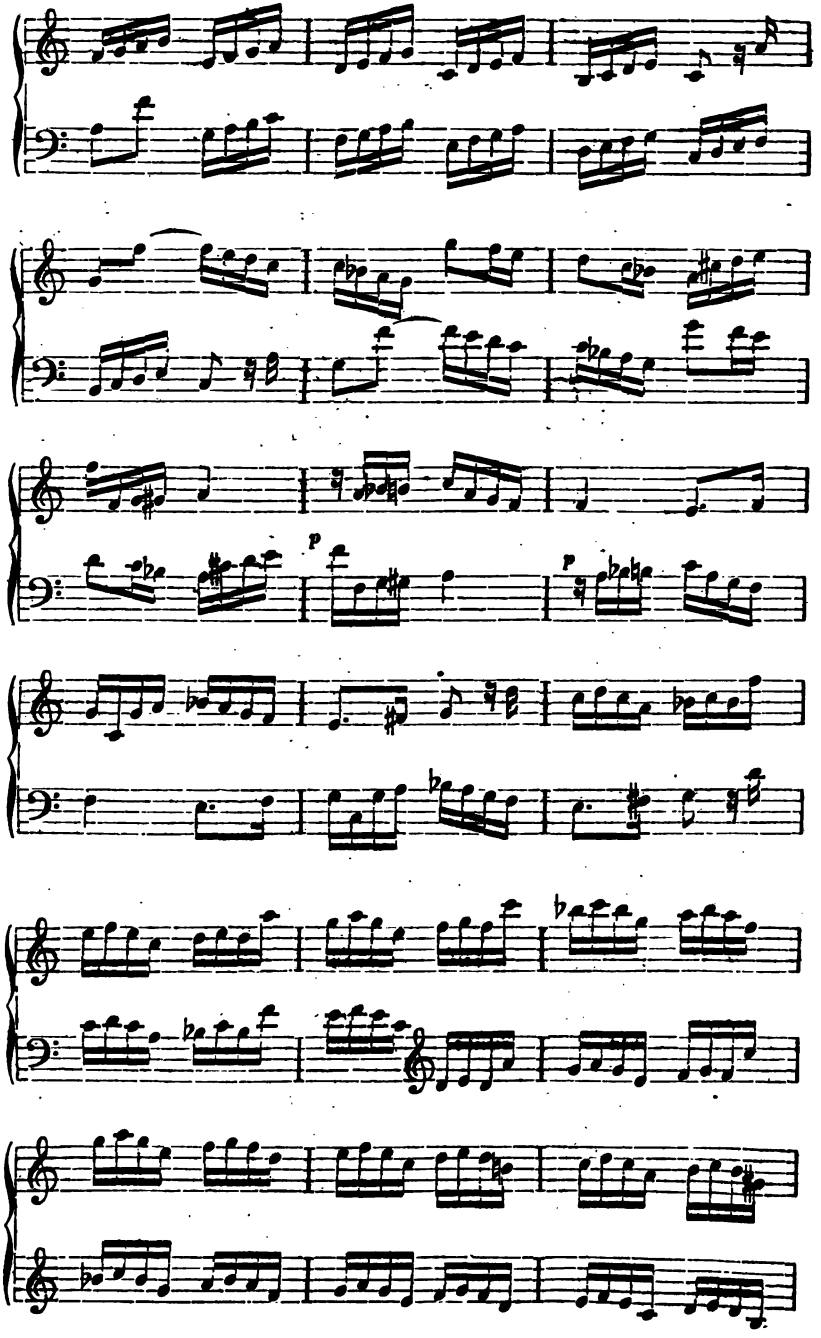
Seit funfzig Jahren weihteſt Du die Stätte
Zum Muſentempel für Dein Meiſterſpiel.
Da tönt's aus tiefen mächtigen Accorden
Das hohe Lied von Gottes ew'ger Macht;
Wie viele Herzen weckte es zum Leben,
Die nie an ihren Herrgott ſonſt gedacht.
Heil Ihm, dem Theuern! jubeln tauſend Stimmen —
Von nah und fern grüßt Dich der Deinen Schaar;
Es rühren tauſend Hände ſich zum Feſte,
Lorbeern zu flechten in Dein Silberhaar. —
Wer funfzig Jahr gewirkt mit heil'gem Eifer,
Dem muß der Lebensabend köſtlich ſein.
Nur Wen'gen iſt dies hohe Glück verliehen,
Sich ſolchen Himmelsſegen zu erfreuen.
O bleibe lange noch in unſ'rer Mitte!
Wir fleh'n's von Gott mit tiefer Innigkeit;
Ruh' fröhlich aus von Deinem Tagewerke,
Umſtrahlt vom Glanze der Vergangenheit.

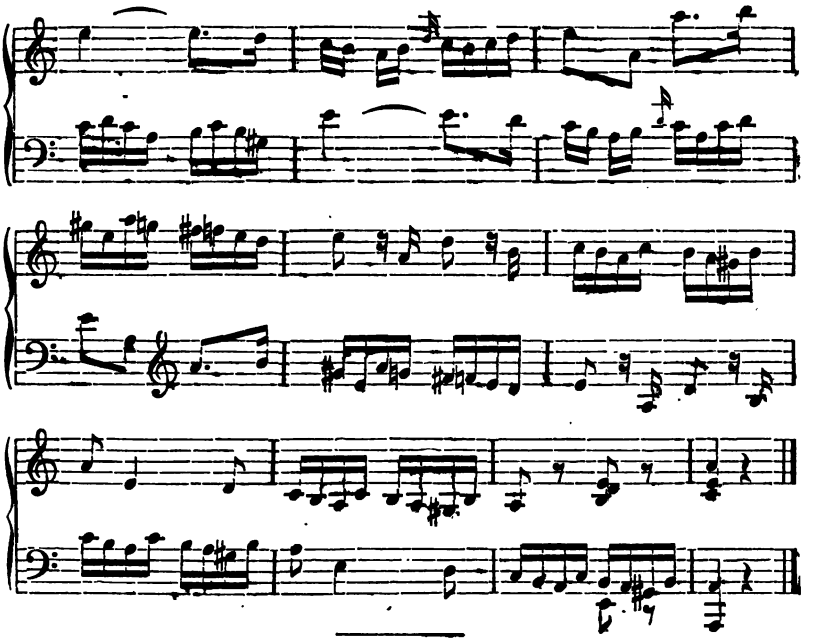
Leipzig. Karoline Lange.

Canon.

Vivace. Joh. Gottlob Töpfer.




p
p



Neue Orgelwerke

von dem Orgelbaumeiſter **Adelbert Förtſch** in Blankenhain (Weimar).

Unter denjenigen Orgelbauern, von denen wir in der Jüngſtvergangenheit neue Werke und Reparaturen von vortheilhafter Seite kennen lernten, glauben wir den obengenannten Künſtler, nachdem er Jahre lang, unter ungünſtigen Verhältniſſen, wacker und mit Erfolg gerungen hat, um ſich vom Handwerk zur Künſtlerſchaft zu erheben, nun in die Oeffentlichkeit einführen und beſtens empfehlen zu können. Wir revidirten zuletzt ein kleines Werk in Herreſſen bei Apolda, mit folgender Dispoſition: Manual: Principal 8′, Bordun 16′ (vom zweiten c an), Gamba 8′, Hohlflöte 8,′ Octave 4′, Hohlflöte 4′, Pedal: Subbaß 16′, Octavbaß 8′, Pedalcoppel. Das Material zu dem genannten Werkchen war ſehr gut, die Arbeit *) zeigte von Accurateſſe und Routine, und die Intonation war vorzüglich gelungen: wir fanden Fülle, Weiche, Weichheit und Anmuth in nicht gewöhnlichem Grade vereinigt, ſo daß die fragliche Orgel im Ganzen, wie in den einzelnen Stimmen ſehr befriedigen muß. In der Intonation ſcheint der in Rede ſtehende Künſtler ſich namentlich, hinſichtlich der Schmiegſamkeit und der Poeſie des Tones, Meiſter Ladegaſt zum Muſter genommen zu haben, was wir nur mit aller Befriedigung ausſprechen müſſen, da es eine Zeit lang zum guten Tone zu gehören ſchien, neue Orgeln mit einem möglichſt ſtarken und vollem Tone, der leider die Grenzen der Aeſthetik

*) Namentlich waren auch die Windleitungen ſehr trefflich; die Bälge ſind nach neuerem Syſteme conſtruirt und treiben ſtets egalen Wind.

weit überschritt, und sich durch Härte und Starrheit auszeichnete, herzustellen. Exsempla sunt odiosa! Jetzt scheint man von diesem Extreme glücklicher Weise mehr und mehr zurückzukommen. Dem Verf. d. Z. sind wenigstens in der Gegenwart keine Orgeln von 8—10 Stimmen vorgekommen, die 36 Grad Wind trieben und deren scharfe Intonation, bei möglichst enger Mensur, die Nerven förmlich maltraitirte. „Der süße Wohllaut in der Saiten Gold" ist auch von den neuern Meistern des Orgelbaues als Prinzip festgehalten; so von Schulze Söhne, Fr. Ladegast, Peternell u. m. A. Adelbert Förtsch reiht sich diesen Künstlern mit Erfolg an. —

Nach der Revision des schönen Werkchens*) verfügten wir uns auf das nur einige Minuten entfernte anmuthige Dorf Sulzbach, woselbst ebenfalls eine neuere, von Prof. Töpfer übernommene und sehr wohlwollend beurtheilte Orgel von Förtsch vorhanden ist. Die Disposition dieses umfangreichern Werkes ist folgende: H.-W. — Prinzipal 8', Gamba 8', Hohlflöte 8', Bordun 16', Oktave 4', Hohlflöte 4', Oktave 2', Mixtur 3-fach, 2'. O.-W. — Geigenprinzipal 8', Lieblichgedackt 8', Geigenprinzipal 4', Flauto dolce 4'. Pedal: Subbaß und Quintatönbaß 16', Oktav- und Gedacktbaß 8'. Nebenzüge: Pedal- und Manualcoppel. Der geringe Preis für dieses preiswerthe Werk, das mich in seiner Totalwirkung, als auch im Detail, ungewöhnlich befriedigte und zum Vortrage einer Reihe von classischen Orgelstücken veranlaßte, beträgt nur 680 Thlr. Ein anderes größeres Werk, ebenfalls von Prof. Töpfer abgenommen und empfehlend begutachtet, steht von demselben Künstler in Kleinbrembach. Die Stimmen desselben sind folgende: H.-W. — Prinzipal 8', Bordun 16', Gamba 8', Hohlflöte 8', Gedackt 8', Oktave und Hohlflöte 4', Quintflöte $2\frac{2}{3}$', Mixtur 4-fach, 2'. O.-W. — Geigenprinzipal 8', Lieblichgedackt 8', Harmonika 8', Salicional 8', Geigenprinzipal 4', Flauto dolce 4', Cornettino 3-fach. Pedal: Prinzipalbaß 16', Violon 16', Subbaß 16', Prinzipal- und Gedacktbaß 8'. Preis: 1400 Thlr. —

Die von uns kürzlich gespielte Sulzbacher Orgel empfiehlt sich durch geschmackvolles, wenn auch nicht glänzendes und imponirendes Aeußere — dazu war einestheils nicht der nöthige Raum, und anderntheils nicht das nöthige Geld vorhanden —, gute Arbeit und gutes Material, einfache praktische Anlage des Mechanismus und vor Allem ächt kirchliche, weiche und dabei volle Intonation, präcise und elastische Spielart, so daß es uns wie dem berühmten Altmeister Töpfer ging, der sich nur ungern von dem gelungenen Kunstwerke trennte und dem strebsamen Erbauer, der wie alle seine Collegen auch nicht als Meister geboren wurde, sondern auch, wie jedes andere Menschenkind, Lehrgeld bezahlen mußte, zu weitern glücklichen Kunstleistungen ermunterte und ermuthigte. Es soll uns sehr freuen, wenn wir dem achtungsvoll strebenden Meister auch in weitern Kreisen beschäftigt und gewürdigt sähen. Sein ehrliches, künstlerisches Streben, seine billigen, von aller Prellerei und Schwindelei entfernten Preise, verdienen wenigstens, daß baulustige Gemeinden und verdienstliches Ringen anerkennende Organisten und Behörden von dem genannten Künstler gebührend Notiz nehmen. —

A. W. Gottschalg.

*) Der Preis desselben beträgt nur 300 Thaler.

Beurtheilungen.

Für Gesang.

Töpfer, J. G: „Halleluja“ aus dem 2. Theile des Messias von F. G. Händel für Männerchor mit obligater Orgel eingerichtet. Partitur, Orgel- und Singstimmen: 1 Thlr. 5 Sgr. Orgelstimme 10 Sgr., Singstimmen desgl. Weimar, Kühn.

Während Händel's unsterbliches Finale schon mehrfach für Männergesang bearbeitet worden ist, dürfte die gegenwärtige Einrichtung mit concertirender Orgel von Weimars berühmten Nestor des deutschen Orgelspiel's manches Eigenthümliche bieten; es weicht nämlich die Behandlung der Orgel von den andern Uebertragungen dieses mächtigen Satzes in mancher Beziehung ab. Namentlich ist es die Benutzung des vollen Oberwerkes in Verbindung mit dem Hauptwerke, was der Wirkung des Ganzen außerordentlich günstig ist. Die Orgelstimme kann auch als selbstständige Conzertpiece gebraucht werden, wie wir überhaupt hoffen, der sehr verdienstlichen Arbeit des berühmten Jubilars recht oft in unsern Kirchenconcerten zu begegnen. Die Gesammtwirkung ist bei einem vollen Männerchore und einer starken Orgel überaus mächtig. Die Ausstattung ist überaus glanzvoll — wie sich das auch für eine „Jubelausgabe“ gehört.

Tschirch, Wilhelm: Drei Duette: Ich wollt' meine Lieb' ergösse sich, ꝛc. O säh ich auf der Haide dort — Wohin ich geh und schaue — v. Fel. Mendelssohn-Bartholdy, für vierstimmigen Männerchor bearbeitet. Leipzig, Fr. Kistner. (Pr. 1⅓ Thlr.)

Diese wahrhaft schönen Mendelssohn'schen Sangesblumen sind nicht minder geschickt arrangirt, wie die herrlichen Schubert'schen Weisen, die auf uns einst einen so unvergeßlichen Eindruck machten. Diese Arbeiten sind unendlich mehr werth als ein paar Schock fades, seichtes Bänkelsänger-Zeug. —

Steinhausen: Neues und Altes für Männergesang, zunächst für Seminarien und Oberclassen der Gymnasien und Realschulen ꝛc. 1—5. Heft, à 7½ Sgr. Neuwied, Heuser.

Eine in der That ganz vorzügliche, wir möchten sagen: einzige Sammlung. Der Herausgeber hat viel Herrliches benutzt und vortrefflich bearbeitet, namentlich haben die Werke eines Mendelssohn, Schubert, Schumann („Wassermann“), Bach, Händel, Klein, Gade, Weber, Mozart, Spohr, Beethoven ꝛc. Vorzügliches beigesteuert. Auch das volksthümliche Element fehlt nicht. Wohl solchen „Vereinen“, in denen solche „Tonblüthen“ — in des Wortes schönster Bedeutung — gesungen werden!

J. Herrmann, Cantate zum Pfingstfest, für 2 Sopranstimmen mit Begleitung der Orgel. Langensalza, Verlagscomptoir. Preis?

Das Werkchen ist den „Herren Cantoren“ gewidmet, und diese werden die anspruchslose, keinen höhern Kunstwerth beanspruchende Piece, bei ihren kirchlichen Aufführungen verwerthen können, um so mehr als die Verbindung „der Kinder“ mit Männerstimmen eine glückliche genannt werden muß.

Rochlich, Guſtav: „Fromm und frei“. Zwanzig Lieder von Carl Enslin für drei- u. vierſtimmige Knaben- oder Frauenchor componirt und als Ergänzungsheft zu allen Lieder-Sammlungen herausgegeben. Nebſt einem Anhang, 15 Choräle in 3ſt. Bearbeitung zum Schulgebrauch enthaltend. op. 22. Weimar, Kühn. Preis 6 Sgr., in Parth. bedeutend billiger.

Der Verfaſſer dieſer ſehr gelungenen Lieder hat wirklich Beruf für derartige Compoſitionen; es ſind mehrentheils ganz prächtige Sachen darunter, wozu noch die ſchönen ächtpoetiſchen Texte von Enslin kommen. Die Schüler von höhern Bildungsanſtalten werden die ſehr gut klingenden Novitäten, neben dem guten Alten, gewiß ſehr gern und mit Nutzen ſingen. Die gut geſetzten Choräle erhöhen den Schulgebrauch. Ausſtattung — verdienſtlich.

Laſſen, Eduard: 5 Lieder für eine tiefe Singſtimme mit Begleitung des Pianoforte. Weimar, ebendaſ., Pr. 20 Sgr.

Laſſen's früher veröffentlichte Lieder, ſowohl für eine als für mehrere, namentlich auch für Männer-Stimmen, gehören zu den feinſinnigſten und duftigſten, welche der Gegenwart geboten wurden. Da iſt poetiſches Leben und geiſtige Friſche! Auch die neuerdings erſchienenen, ſehr gut ausgeſtatteten Liederſpenden ſind in gleiche ehrenvolle Stelle zu rangiren. Am meiſten erfreuen uns Nr. 3: Mein Herz iſt wie die dunkle Nacht, Nr. 4: Vöglein, wohin ſo ſchnell, Nr. 5: Mit deinen blauen Augen — mit welchen Stücken geiſtvolle Sänger gewiß großen Erfolg erzielen werden. Der oder die Urheber der Texte ſind leider nicht beigedruckt.

Leucer, J. Aug.: Zwei Lieder (Abendlied, Freundſchaft und Liebe für Bariton und Sopran, mit Begleitung des Pianoforte. op. 11 u. 12. Langenſalza, Verlagscompotoir.

Liedergaben für Dilettanten im Abt-Klücken'ſchen Guſto; „zarte Seelen“ werden ziemlichen Erfolg damit bei „ſchönen Seelen“ finden.

Panofka, Heinrich: Vorbereitende Methode zur Erlernung des Anſatzes und der Feſtſtellung der Stimme zum Gebrauch in Seminarien, Geſangſchulen, Gymnaſien und Inſtituten. Pr. 25 Ngr. n. Leipzig u. Winterthur, Rieter-Biedermann.

Derſelbe: 24 Vocalises progressives dans l'Etendue d'une Octave et demie pour toutes les Voix de Basse exceptée. Cah. I. u. II. à 1 Thlr. 5. u. 1 Thlr. 15 Ngr. Leipzig ebendaſ.

Der Verfaſſer dieſer nobel ausgeſtatteten Geſangſtudien iſt einer der renommirteſten Pariſer Geſanglehrer und wir haben uns bei Durchſicht ſeiner Schularbeiten beſonders gefreut über das zweckmäßig und lichtvoll geordnete reiche Material. Das erſtgenannte Werk verbreitet ſich über den Klang der Stimme, über Athemholen, Eintheilung der Kinderſtimmen, vom Anſatz der Stimme (in 10 Lektionen), die Vokaliſen, die Schattirungen im Vortrage. Die beigegebenen Vokaliſen ſind nicht nur ſehr inſtruktiv, ſondern auch muſikaliſch werthvoll.

Instrumentales:

Liszt, Franz: Mazurka-Fantasie für Piano v. Hans v. Bülow (op. 13) für Orchester bearbeitet. Partitur. Preis: 1⅓ Thlr. Breslau, Leuckart.

Wir machen alle Diejenigen, welche über ein tüchtiges Orchester zu verfügen haben, auf diese geist- und phantasievolle Bülow'sche Composition, in der nicht minder, geist- und effectvollen Instrumentation seines genialen Schwiegervaters, aufmerksam.

Hugo Ulrich: W. A. Mozart's Violinquartette für Pianoforte und Violine bearbeitet. Nr. 1 u. 2. Preis jeder Nummer 1 Thlr. Breslau, ebendas.

Diese sehr gut ausgestatteten und nicht minder gut eingerichteten preiswerthen Arbeiten des in dieser Beziehung außerordentlich thätigen Arrangeurs, verdienen die größte Anerkennung und Verbreitung; nicht minder die Verlagshandlung, welche gerade diesen wichtigen Zweig mit seltener Ausdauer und den größten Opfern cultivirt. —

Naumann, Dr. Ernst: 6 Orgelsonaten v. J. Seb. Bach für Pianoforte und Violine eingerichtet, H. 1—6 à 25 Ngr. — 1 Thlr. 7½ Sgr. Leipzig u. Winterthur, Rieter-Biedermann.

Uns haben diese aus dem liebevollsten und eingehendsten Bach-Studium hervorgegangenen, mit sorgfältigen Vortragsbezeichnungen versehenen Bearbeitungen außerordentlich wohlgethan. Nur auf solche Weise werden des alten Cantor von St. Thomä urwüchsigen Gebilde dem bessern Laienthum zugänglich. Man erstaunt oft über die Kraft, Zartheit und den frischen fröhlichen Humor des Vater Bach, und beugt demuthsvoll das Haupt ob solcher Größe. —

Carl Philipp Emmanuel Bach's Clavier Sonaten, Rondo's und freien Fantasien für Kenner und Liebhaber. Neue Ausgabe v. Baumgart. Vierte Sammlung: Subscript.-Pr: 1⅔ Thlr. Breslau, Leuckart.

Auch dieses Heft birgt sehr interessante, werthvolle Gaben. In den beiden letzten Fantasien spiegelt sich schon ein gut Theil der heutigen Klaviertechnik in nuce ab. —

Thomas G. Ad., Fuga eroica für 2 Pianoforte. op. 12, Pr. 22½ Ngr. Leipzig, Kahnt.

Ein sehr effektvolles, frisches, kräftiges Werk in freier Fugenform, das wir auch zu 4 Händen auf der Orgel hörten, in welcher Gestalt es uns noch mehr imponirte, als in der vorliegenden Version. Möge der Herr Verleger die Orgelspieler recht bald mit dem prächtigen Stück erfreuen. —

Musikalischer Ehrentempel. Eine sorgfältige Auswahl der besten und schönsten vierhändigen Claviercompositionen zum Behufe des Unterrichts, wie zur Begründung eines bessern Geschmacks. Herausgegeben und mit Fingersatz versehen. 1. H. Langensalza, Verlagscomptoir. Preis?

Neueste musikalische Anthologie für das Pianoforte v. Wilh. Popp. Langensalza, ebendas. Preis?

Das erste Heft des neuen Unternehmens enthält die bekannte reizende vierhändige Sonatine in Cdur von dem volksthümlichen, ächt deutschen C. M. v. Weber in recht netter Ausstattung. Sind die nachfolgenden Lieferungen gleich werthvoll, so wird sich das fragliche Unternehmen gewiß einer ehrenvollen Aufnahme zu erfreuen haben. — Das neueste Sammelwerk des für klavierspielende Dilettanten unermüdlich producirenden Autors enthält bei freundlicher Ausstattung manche melodische Perle von reinstem Wasser, aber auch mancherlei Mittelgut. Gegen Verstümmelungen einzelner Piecen, (z. B. der Venushymne aus Wagner's Tannhäuser ꝛc.) namentlich von Volksliedern, deren Melodie fest steht, muß man energisch protestiren. Was sollte auf die „Letzte„ herauskommen, wenn jeder Sammler und Bearbeiter zum Gemeingut gewordne Tonweisen verhunzen resp. „verbösern" wollte. Das auf S. 14 des 4. Heft enthaltente Volkslied von Abt ist nicht „Dein ist mein Herz," sondern das allbekannte: Wenn die Schwalben heimwärts ziehn." Bei einer neuen Auflage wünschten wir, daß der Herausgeber mehr eine stufenweisere Folge, nach der Schwierigkeit der einzelnen Sätze, eintreten ließe.

Volkmar, Dr. Wilhelm: Silberblicke aus der Jugendzeit. 12 Tonstücke für das Pianoforte. 1. Heft: 10 Sgr., 2. Heft: 20 Sgr. Fulda u. Hersfeld, A. Maier.

Das erste Heft dieser anmuthigen und bildenden Sachen enthält folgende leichte Piecen: Auf der Mutter Schooß, Ringeltanz, Schäfchen, Gebet mit der Mutter, Abendlied, Soldaten; das zweite (mittelschwierig): Morgenlied, Festzug, Zigeuner, Mährchen, Wallfahrer, Weihnachtsfest. In einigen Nummern sind alte Volksweisen sehr geschickt eingeflochten. —

Pflughaupt, Robert: „Der schönste Engel v. Graben-Hoffmann, Romanze für Pianoforte. Weimar, Kühn, Pr. 10 Sgr.

Eine im Liszt'schen Genre sehr geschickt und effektvoll gearbeitete Transcription, die sich namentlich sehr als „Vorspielstück" empfehlen läßt. —

Aufführungen.

Berlin. Die Osterwoche hat nach alter berliner Sitte jene beiden Concertaufführungen wiedergebracht, welche in der Vorstellung unsers Publikums von dieser heiligen Zeit gleichsam untrennbar geworden sind. Die Bach'sche „Matthäuspassion" für die eigentlich musikalische Bildungswelt und „Graun's Tod Jesu" für das ganze Gros des musikliebenden Bürgerthums. Die Popularität dieses von der strengern musikalischen Kritik mehr und mehr von den ehemaligen Höhen seiner Geltung herabgebrachten Werkes, hat nichts durch diese Thatsache eingebüßt, ist ihm vielmehr fort und fort in mindestens gleicher Stärke verblieben. Eine Charwoche, ohne den Tod Jesu, in der bis auf den letzten Stehplatz gefüllten Garnisonkirche ist für Berlin noch gerade so undenkbar, wie den Kindern ein Ostermorgen ohne Ostereier. —

In der Johanniskirche zu Magdeburg wurde am Osterfeste, unter Rebling's Leitung, Robert Schaab's Ostercantate für Männerchor (zu seiner Zeit in d. Bl. besprachen) aufgeführt.

In Weimar führte die Siegacademie, unter Prof. Müller-Hartung's Leitung, Liszt's herrlichen 13. Pſalm, Gade's Comala, der Roſe Pilgerfahrt, das Magnifikat von S. Bach und Händels Meſſias, nebſt dem Requiem v. Mozart ſehr gelungen auf.

Von den Conzerten der Hofcapelle muß namentlich die Vorführung der Fauſt-Symphonie von Liſt als ein freudiges Ereigniß begrüßt werden.

Weimars beſter Geſangverein, „der Sängerkranz", exellirte namentlich in ſeinem Hauptconcerte mit Wilh. Tſchirch Preiscompoſition: „Eine Nacht auf dem Meere", deren neuer Schluß dem Werke einen viel einheitlichern Schluß als früher gibt. Wie wir hören, erſcheint das ſehr empfehlenswerthe Werk in neuer Auflage bei Bote und Bock in Berlin. Der anweſende Componiſt wurde ſehr gefeiert und die nach dem Conzerte ſtattfindende Sitzung des Vereins war eine ſehr gehobene und animirte. —

Muſikaliſche Unterhaltung zur Vorfeier des Geburtstages Seiner Hoheit des Durchlauchtigſten Herzogs, am 1. April 1867, Nachmittags von 3 Uhr an, im großen Saale des Schullehrer-Seminars zu Hildburghauſen. — 1) Einleitung auf der Orgel; Compoſition von Mendelsſohn-Bartholdy. 2) Zum Geburtstag oder Jahreswechſel; für Männerſtimmen nach einer Mendelsſohn'ſchen Melodie harmoniſirt von K. W. Steinhauſen. 3) Adagio religioso für Violine und Orgel von J. J. Bott. 4) Die Kapelle. Gedicht von L. Uhland, Muſik (cis-moll) v. Konradin Kreutzer. Chor aus der Zauberflöte: „O Iſis, o Iſiris!" von Mozart. 5) Trio (Es-dur) für Klavier, Violine und Viola von Mozart. 6) Morgengruß auf der Reiſe. Text von Pius Wolff und G. Luz, Muſik aus der „Preciosa" von C. M. v. Weber. 7) Concert (Amoll) für Klavier mit Begleitung von Streichinſtrumenten von J. S. Bach. 8) Te Deum laudamus, mit deutſchem Text von Dr. Luther, Compoſition für Männerchor von Silcher. 9) Der 1. Satz des Concerts aus Es-dur von L. Böhner. Klavier mit Begleitung von Streichinſtrumenten.

In den Monaten April bis Juni werden in den Chemnitzer Kirchen folgende Piecen aufgeführt: Tenebrae factae sunt v. Mich. Haydn, am 19. April das Weltgericht v. Fr. Schneider, Oſtercantate von Rochlitz u. Fr. Schneider, Lauda anima v. M. Hauptmann, „des Staubes eitle Sorgen" v. J. Haydn, In te domine v. Graun, Hallelujah aus dem Meſſias v. Händel, Salvum fac regem v. Rietz, Pſalm v. E. Winkler, Agnus dei v. G. Kunſtmann, Schlußchor aus dem 1. Th. des Orat. Bonifacius v. Fr. Schneider, Chor: Mache dich auf — v. Kücken, „Pfingſten", Cantate von Hiller, der 23. Pſalm (2-chörig) v. E. Naumann, der 95. Pſalm v. Mendelsſohn, Chor: Herr, wir danken dir — v. Möhring, Hymne v. Theodor Schneider (dem verdienſtvollen Dirigenten des Kirchenchors), Chor v. S. Jadassohn. —

Die Programme der berühmten Roſenconcerte in Jena waren in der abgelaufenen Saiſon wiederum ſehr allſeitig und preiswürdig, und es verdient der Vorſtand des gedachten Inſtituts: Dr. Naumann und Dr. Gille,

den vorzüglichſten Dank. An Inſtrumental- und Geſangswerken wurden geboten: Beethovens Bdur-Symphonie, Glucks Ouverture zu Paris und Helena (nach Bülow's Bearbeitung), Divertimento (Ddur) für Streichinſtrumente und Hörner v. Mozart, Schumanns Cdur-Symphonie, Entreacts zu Schuberts Roſamunde, Beethovens Clavierconcert in Es (M. D. Laſſen aus Weimar), Mendelsſohns Violinconcert (Concertmeiſter Kömpel daher), Feſtouverture v. R. Volkmann, Schuberts Geſang der Geiſter über den Waſſern, „Sappho", dramatiſche Scene für Sopranſolo von Volkmann, Concertſtück von Weber (Fräul. Mehlig aus Stuttgart), Fuge von Mendelsſohn, Soirées de Vienne nach Schubert v. Liſzt, deſſen zweite ungariſche Rhapſodie, Mendelsſohns Amoll-Symphonie, Ouverturen zum Waſſerträger und zu Coriolan, Händels Concerto grosso, Romanze für Violine von Berlioz, Symphonie von Laſſen, Muſik zu König Thamos von Mozart, desgl. zu König Stephan v. Beethoven, Johannes-Paſſion von Seb. Bach (zum erſtenmale in Thüringen), ſpaniſches Liederſpiel v. Schumann ꝛc. Wir würden uns freuen, wenn in nächſter Saiſon auch eine oder die andere ſymphoniſche Dichtung von Liſzt, z. B. Taſſo, Feſtklänge, Präludien, Mazeppa, Ideale ꝛc. zur Aufführung käme. —

Vermiſchtes.

Georg Schwechten's Pianino's. Paris, 27. April 1867.*) Das von Ihnen in d. Bl. ſignaliſirte prachtvolle Pianino von Georg Schwechten in Berlin, iſt recht gut conſervirt hier angekommen. Für die ſeltene Vortrefflichkeit dieſer von Ihnen, nach dem Vorgange von Ihren Freunden Dr. Liſzt und Prof. Töpfer, ſo glanzvoll empfohlenen Inſtrumenten, mag der Umſtand ſprechen, daß Schwechten's „Ausſtellungs-Pianino", trotz der weiten Reiſe und der ungünſtigen Witterung nicht geſtimmt zu werden brauchte, da es noch vollkommen rein war. Herr Spediteur Dolz hatte für gute Aufſtellung Sorge getragen. Die Begutachtungen der ausgeſtellten Inſtrumente begann am 15. April. Die Jury beſtand aus den Herren: Kaſtner, Henry Herz, Wolff, Pleyel, Dr. Hanslick, Schiedmayer, den berühmten Harmonium-Fabrikanten, deſſen Produkte ſicherlich mit den Inſtrumenten der renommirten Firma Alexander u. Sohn in die Schranken treten können, Fetis, Thomas, Lord Gronwli und einem franzöſiſchen General. Nach Allem, was ich gehört, rechne ich für Schwechten auf guten Erfolg. Von den Amerikanern ſind die Firmen Steinway und Chickering vertreten. Wir für unſere Perſon entſcheiden uns für die Steinway'ſchen Fabrikate, über die Sie vor Jahren ſo viel Anziehendes in dieſen Blättern veröffentlichten.

(Nachſchrift der Redaktion.) Ein neuerdings vom Herrn Oberpfarrer Heinrich Schwerdt, durch ſeine vielen trefflichen Volksſchriften rühmlichſt bekannt, angekauftes kleineres Pianino hat, wie man uns ſchreibt, ſowohl durch ſeine vorzüglichen Eigenſchaften, ſowie durch den überaus billigen Preis, außerordentlich befriedigt. —

*) Aus einem Briefe.

Dr. Moritz Hauptmanns Votum über die Zwischenspiele.

„Wenn der rhythmische Choral eingeführt wird (den ich verwerfe), würde ich auch die Zwischenspiele verwerfen, die ich bei unserm metrischen Choral noch nicht verwerflich habe finden können. Ein metrischer Choral in einer großen vollen Kirche, von einigen tausend Menschen gesungen, ist von einer großartigen Wirkung; alle Unebenheit der Intonation und der Eintheilung, wie sie bei einem solchen naturalistischen Sängerchor im Einzelnen unausbleiblich besteht, gleicht sich da aus, denn das Richtige hat immer die Macht durchzudringen, das Falsche zu decken, und sich geltend zu machen. — Schöner kann, wenn Alles überwunden wäre, der rhythmische Choral werden, erhabener wird der metrische immer bleiben. In diesem metrischen Choral aber, der wie eine architektonische in toskanischer oder dorischer Ordnung aufgeführte Quaderbildung erscheinen kann, machen mir die, versteht sich geschickt eingehenden, Orgelzwischenspiele die Wirkung der vegetabilischen Ornamente, wie sie bei der guten Architektur als Blatt- und Rankenbildung eben nur aus der Fuge, und fugenverbindend vorkommen, das Starre geschmeidigend, ohne im geringsten den Zusammenhang der wesentlichen Theile oder ihr Zusammenwirken zu stören, oder gar zu unterbrechen. Wenn eine einzelne Person einen Choral sänge, und es wollte Einer Zwischenspiele dazu machen, so müßte das absurd erscheinen; der Gemeindegesang wird dadurch nicht unterbrochen, es werden die Lücken der Absätze vielmehr ausgeglichen. Im kunstmäßigen Vortrag des vierstimmigen Chorals wird der Ruhepunkt verklingend ausgehalten; das thut aber der Gemeindegesang nicht, und die Orgel kann es auch nicht, sie bricht starr ab, und fängt starr wieder an. Wenn der Choral selbst nicht anders wird, möchte ich auch die guten Zwischenspiele nicht entbehren, eben auch ästhetisch nicht. Gut zu machen ist freilich Nichts in der Welt leicht, es gehört immer Sinn und Geschick dazu, und daß für schlechte Zwischenspiele gar keine tausendmal besser sind, wird jeder Vernünftige wohl zugeben. So albernes Zeug, wie früher die Organisten über die ganze Claviatur weg wohl vorbrachten, kommt aber doch heut zu Tage nicht leicht mehr vor, wenigstens habe ich die Erinnerung nur aus früheren Zeiten." —

(Aus der „Wiener Monatsschrift." Allgem. Musikzeitung. (Leipzig, Rieter-Biedermann).

Aus Leipzig. Allen strebenden Organisten, wozu wir die Leser der „Urania" jedenfalls zu zählen berechtigt sind — weil diese Zeitschrift an und für sich dem vernunftsgemäßen Fortschritt huldiget, — empfehlen wir die mit Geist, Sachkenntniß, Geschick u. Geschmack geschriebene Brochure: „Der Einfluß des Zeitgeistes auf die Entwickelung der Tonkunst." Von Yonrij von Arnold. Leipzig, Verl: von Paul Rhode. 1867. S. 43. Octav. —

Da diese Empfehlung nicht auf dem Wege einer verordneten Recension geschieht, *) sondern aus Liebe und Zustimmung zu den in genannter Schrift ausgesprochenen Principien geschieht, also mehr einer Mittheilung an be-

*) Die Red. d. Bl. hat den betreffenden Artikel schon in der „Neuen allgem. Zeitschrift für Theater und Musik v. J. v. Arnold" (gleicher Verlag) — die wir hiermit bestens empfohlen haben wollen — mit vieler Befriedigung gelesen.

freundete Leſer (Leſefrucht) gleicht, ſo verſteht ſich der ergebenſt Unterzeichnete umſomehr eines guten Erfolgs ſeiner obigen Anzeige, zumal da der Ankauf des ꝛc. nur einige Groſchen erheiſcht. — Gegentheilige Anſichten darüber würden gewiß auch der Redaction d. Bl. nicht unlieb ſein; denn nur ſo kommen wir dem Einen Wahren auch in der Kunſt nur näher! —

Leipzig, Frühlingsanfang 1867. Rob. Schb.

In das Kühn'ſche Töpfer-Album kommen noch zur Aufnahme: Fuge v. Berthold, Choralvorſpiel zu: Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren, v. Flügel in Stettin, Choralvorſpiel v. Rundnagel in Caſſel, Nachſpiel v. Weber in London. Dieſelbe Muſikalienhandlung läßt als „Jubiläums-Ausgaben „Töpfer's Bearbeitung des weltberühmten Hallelujah" aus Händel's Meſſias, für Männerchor und obligate Orgel (Partitur — Orgelſtimme — Singſtimmen, Pr. 1 Thlr. 5. Sgr. Singſtimmen, 10 Sgr.) Töpfer's große Cantate „die Orgelweihe" für Soli, gemiſchten Chor, nebſt obligater Orgel (Text von Schreiber) Töpfer's Photographie (10 — 20 Sgr.) und deſſen Biographie (circa 5 Sgr.) erſcheinen. Außerdem erſcheinen Töpfer's neues Choralbuch und die dazu gehörigen Vorſpiele in neuen Auflagen. —

In das Töpfer-Album der Weimariſchen Lehrerſchaft kommt noch „Auferſtehung" für Männergeſang und Orgel v. Carl Götze in Weimar. —

Das Conſervatorium für Muſik in Stuttgart hat im verwichenen Herbſte gegenüber einem Abgang von 47 Zöglingen 89 neu aufgenommen, darunter 23, welche ſich der Muſik berufsmäßig widmen. Der Heimath nach kommen von den neu eingetretenen Zöglingen 46 auf Stuttgart, 15 auf das übrige Württemberg, 3 auf Baden, 4 auf Bayern, 1 auf Heſſen, 1 auf Sachſen-Weimar, 1 auf Preußen, 1 auf Oeſterreich, 6 auf die Schweiz, 1 auf die Niederlande, 2 auf England, 5 auf Rußland, 3 auf Nordamerika. Die Anſtalt, welche im Winterſemeſter 1865/66 308 Zöglinge hatte, zählt deren nunmehr im Ganzen 338 (82 Schüler und 256 Schülerinnen), unter denſelben 249 Württemberger (216 aus Stuttgart). Von den 89 Nichtwürttembergern ſind 16 aus Baden, 13 aus Bayern, 3 aus Heſſen, 2 aus Sachſen-Weimar, je 3 aus Preußen und Oeſterreich, 22 aus der Schweiz, 2 aus den Niederlanden, 9 aus England, je 7 aus Rußland und Nordamerika, 2 aus Südamerika. Von der Geſammtzahl der Zöglinge widmen ſich 92 (31 Schüler und 61 Schülerinnen) der Muſik als ihrem Berufe, und zwar ſind es deren 38 aus Württemberg (24 aus Stuttgart), 14 aus Baden, 7 aus Bayern, je 2 aus Heſſen, Sachſen-Weimar, Preußen und Oeſterreich, 14 aus der Schweiz, je 3 aus England, Rußland und Nordamerika und 2 aus Südamerika. Der Unterricht wird während dieſes Winterſemeſters in wöchentlich 382 Stunden durch 19 Lehrer ertheilt.

Dr. Faißt.

Personalnotizen.

Richard Wagner ist, dem Vernehmen nach, zum General-Intendanten der Hofmusik in München und Dr. H. v. Bülow zum Hofcapellmeister, im außerordentlichen Dienst, ernannt worden. — Hans v. Bronsart, einer der vorzüglichsten Träger der Liszt'schen Schule, trefflicher Componist und Pianist, wurde am 2. April durch Herrn v. Hülsen als Intendant des Hoftheaters in Hannover feierlich eingeführt, und soll seine, alle Seiten eines großen Kunstinstitutes berührende Antrittsrede einen sehr guten Eindruck gemacht haben. Bei v. Br. wissenschaftlicher Bildung, bei seinem Streben nach dem berechtigten Fortschritt, bei seinem humanen, ächtadligen Sinne, ist gewiß Ausgezeichnetes von dem neuen Chef zu erwarten. Es ist wohl weniger bekannt, daß der betreffende Künstler für Violine und Orgel ein interessantes Concertstück (Weimar, Kühn) geschrieben hat. Seine Gemahlin, Ingeborg v. Br., geb. Stark aus St. Petersburg, ist eine eben so geistvolle als liebenswürdige Pianistin, die sowohl als schaffende Künstlerin, als auch als Virtuosin (aus der Liszt'schen Schule) sehr Bedeutendes leistet. —

In Paris starb der talentvolle Bassist an der großen Oper (früher Arzt) Dr. Louis Wagner.

In der Jüngstvergangenheit starben die Componisten Baumgärtner in Zürich und Julius Egghard in Wien. — Auch unser geehrter Mitarbeiter, Organist u. Musikdirektor Jul. Tschirch in Hirschberg, segnete am 9. April, nach kaum zweitägigem Krankenlager, das Zeitliche. — In Cassel wurde der Tenorist Bohlig, früher Organist in Birmigham, unter glänzenden Bedingungen engagirt. *) — Unser trefflicher College, G. A. Thomas, in Leipzig hat einen Ruf, an H. Stiehls Stelle, als Organist an der Petrikirche in St. Petersburg erhalten und angenommen. —

Hoforganist Smart in London hat 30,000 Pfd. Sterling hinterlassen, unter Organisten gewiß ein seltener Fall — am wenigsten bei den deutschen, meint — Hans Grobgedackt.

Franz Liszt hat seine ungarische Krönungsmesse an Palmarum vollendet und sofort nach Pest gesandt. Sein neues Oratorium „Christus" kommt in Rom zum 18-hundertjährigen Jubiläum St. Peters zur erstmaligen Aufführung. Seine Legende von der heil. Elisabeth wird im Aug. d. J. zum 800-jährigen Jubiläum der Grundsteinlegung der Wartburg bei Eisenach, unter Dr. v. Bülows Leitung vorgeführt werden. Liszt hat versprochen, Anfangs August d. J. in Weimar zu sein. —

*) Wenn's nur ginge, so ließ ich mich auch noch „unter glänzenden Bedingungen" engagiren!
Hans Grobgedackt.

Erfurt, G. W. Körner's Verlag. — G. A. König's Buchdruckerei in Erfurt.

CRANZ.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Begründet
von
Gotth. Wilh. Körner,
fortgesetzt
von
A. W. Gottschalg.

Motto: Alles mit Gott!
Vorwärts! Aufwärts!

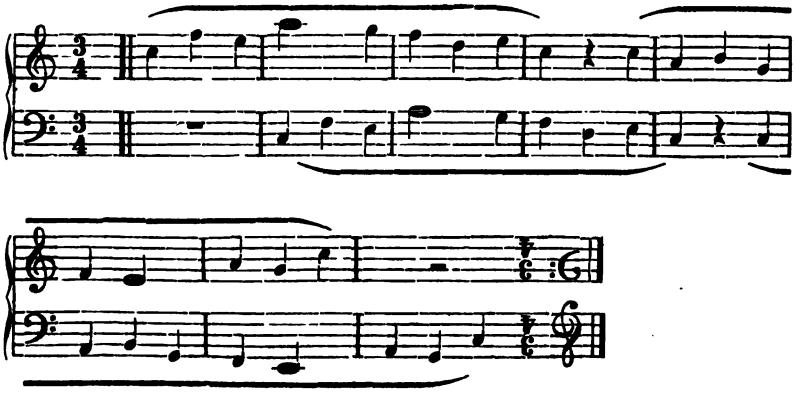
Nr. 6. Vierundzwanzigster Jahrgang. **1867.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 Sgr. 9 Pf. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt: Canon und Choral. — Aphorismen. — Abendglocken-Töne. — Aus meiner Reisemappe. — Orgelmusikalien von 1866. — Besprechungen. — Vermischtes. — Personalnotizen. — Briefwechsel.

Canon cancricans

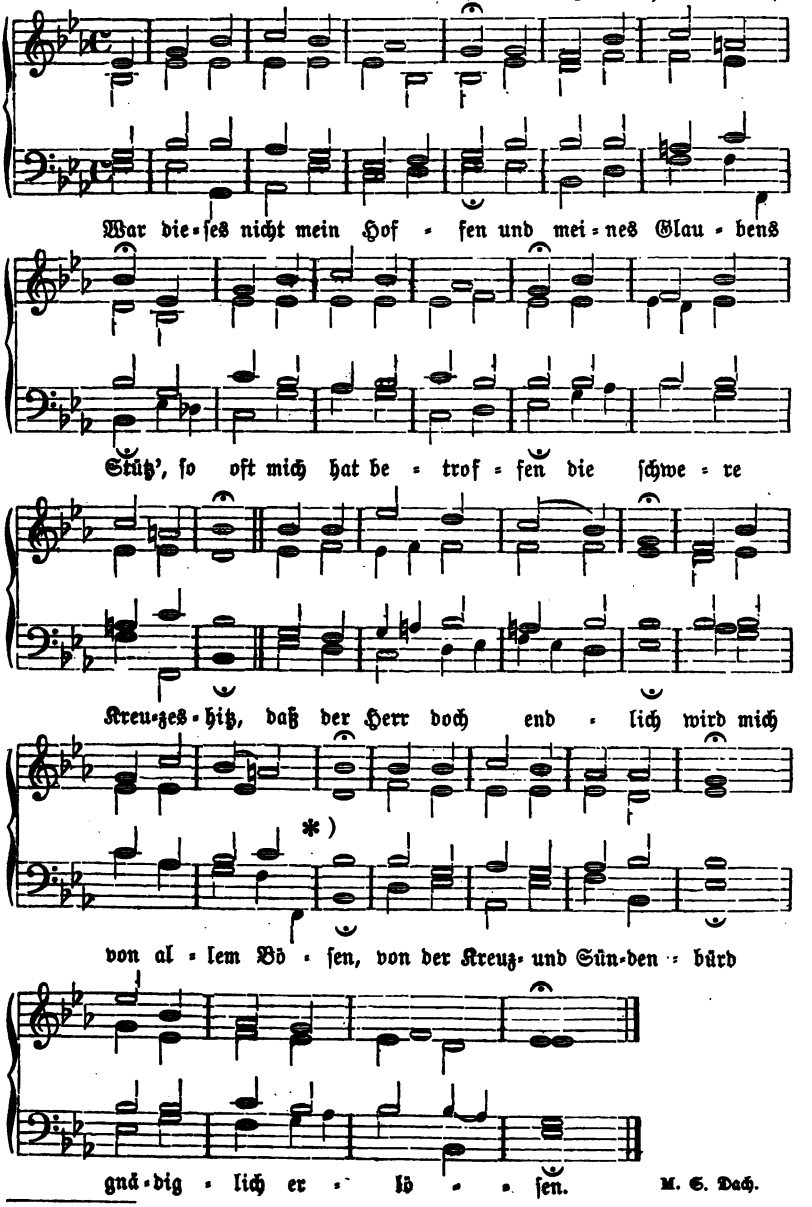
von H. Franke in Croßen.



Canon cancricans.

Choral: War dieſes nicht mein Hoffen.

Comp. von C. Z. Dreyer in Stolp.



M. G. Dach.

*) In dieſer Zeile ſind die Worte nicht richtig declamirt, indem ſchwere Sylben auf leichte Takttheile fallen. Red.

Aphorismen.

Sei nicht geſchickt, man wird dich wenig haſſen,
Weil dir dann Jeder ähnlich iſt;
Doch je geſchickter du vor vielen Andern biſt,
Je mehr nimm dich in Acht, dich prahlend ſeh'n zu laſſen.
Wahr iſt's, man wird auf kurze Zeit
Von deinen Künſten rühmlich ſprechen;
Doch traue nicht, bald folgt der Neid
Und macht aus der Geſchicklichkeit
Ein unvergebliches Verbrechen. Gellert.

In der Kunſt ſind Können und Erkennen, Wunder und Wiſſenſchaft, Wiſſen und Gewiſſen, Menſchliches und Göttliches und alle Gegenſtände in Eins gebildet und verſühnt: das iſt ihre Bedeutung und abſolute Macht. Bog. Goltz.
„Das Menſchendaſein in ſeinen welt-ewigen Zügen und Zeichen."

Unſer proteſtantiſcher Gottesdienſt iſt darum ſo abſtrakt, weil ihm eine lebendige Symbolik abgeht; der katholiſche Gottesdienſt iſt voll, anſchaulich, ſinnlich, aber auch die Gemeinde zuſammenhaltend, weil er eine Symbolik hat, die, obſchon vielfach erſtarrt und unlebendig, trotzdem noch immer ihre Kraft bewährt. Es werden aber noch manche Stürme über unſer armes Vaterland dahin brauſen müſſen, ehe ein beſſeres religiöſes und ein friſcheres kirchliches Leben erwacht. — A. W. Grube.
(Studien und Kritiken).

Wie könnte man auch überhaupt mit Nachahmung ausreichen? Es gibt eine Wirkung der Muſter, der großen Werke, aber ſie iſt eine Wirkung des Geiſtes auf den Geiſt! Leop. Ranke.

Die Wiſſenſchaft iſt ernſt, das Leben auch, blos die Kunſt ſoll heiter ſein. . . . Aber ich ſage Ihnen, die Kunſt iſt das Allerernſteſte von den Dreien; freilich nicht wie ſie heutzutage getrieben wird, als ein Cultus der Materie, ſondern wie ſie von den alten, großen Meiſtern, und, Gott ſei Dank, auch noch von einigen tüchtigen Männern heutiger Zeit, getrieben wird. Peter v. Cornelius.

Derſelbe große Meiſter ſagt: „Die Natur iſt die Frau, der Genius der Mann. Wenn beide ſich in Liebe vereinen, ſo erzeugen ſie unſterbliche Kinder, ſchön und herrlich wie ſie ſelber."

Abendglockentöne.

(Tieffurth, am Abend des 6. Oktober 1866.)

Und als der Abendglocken Ton erklang,
Da fühlt ich tief bewegt ein höh'res Walten,
Die Glockenklänge waren Engelsſang,
Ich mußte zum Gebet die Hände falten.

Und himmelwärts hob ſich mein Geiſt empor,
Auf des Gebetes engelreinen Schwingen,
Ich hört' aus Himmelshöhen einen Chor
Dem Ew'gen ein Hallelujа ſingen.

Es wurde still und stiller mein Gemüth,
Der Friede Gottes ruhete im Herzen,
Ein höh'res Leben war in mir erblüht,
Fern lag die Erde mir und ihre Schmerzen.

Da öffnete des Himmels Dom sich weit,
Im Abglanz Gottes sah ich Geister schweben;
Still betet' ich: Herr, Gott der Ewigkeit,
Führ mich dereinst, wie sie, in's ew'ge Leben!

Und aus dem ew'gen Osten tönt's herab:
„Der Weg der Tugend ist die Himmelsleiter,
Und Glaube, Liebe, Hoffnung führt durch's Grab
Den Geist zu Gott auf Himmelsbahnen weiter." —s.

Aus meiner Reisemappe.

(Fortsetzung von Nr. 1, Seite 3 der Urania 1866.)

Um vom zuletzt genannten Orte Wollins, Tonnin, nach dem Badeorte Misdroy zu gelangen, muß man die ganze Insel von S-O nach N-W durchschneiden und hat, wenn man die Chaussee nicht bereisen will, einen ziemlich angenehmen Weg, fast immer durch Wald zu passiren. Von allen Ortschaften will ich nur eines Dorfes erwähnen, das seiner eigenthümlichen Beschaffenheit der Einwohner wegen bemerkenswerth ist. Dieses Dorf heißt Rehberg *) und in ihm haben sich drei Gemeinden gebildet, von denen jede ihre eigene Schule und Kirche besitzt. Dieser Ort liegt auf dem Wege nach Misdroy vor einem großen Walde, in einer sehr sandigen Gegend und macht einen trostlosen, unangenehmen Eindruck. Bei meiner Anwesenheit traf ich am Wege die Maurer beim Bau der dritten Kirche beschäftigt, und als ich fragte, warum in einem so kleinem Dorfe, wo schon zwei Kirchen ständen, noch eine dritte gebaut werde, wurde mir gesagt, in den beiden andern Kirchen werde nicht der rechte Glaube gepredigt; sie allein hätten den rechten Glauben und deshalb müßten sie auch eine Kirche haben **). Und als ich dann weiter fragte, worin denn ihr rechter und der Anderen nicht rechter Glaube bestehe, welches der Unterschied sei, mußte ich Antworten hören, die mich zum Lachen zwangen und mir bewiesen, daß das Volk von den Leitern ihrer Gemeinde in seiner gutmüthigen Dummheit zu Trennungen und Erbitterungen gegen einandergeführt wird, die ohne Herz, Sinn und Verstand sind. Ich kann nicht leugnen, ich bedauerte die Menschen und war empört gegen die Geistlichen.***) — Die Sache ist nämlich kurz so: Vor einigen Jahren bestand in diesem Ort nur eine Gemeinde; von deren Mitglieder einige Anstoß an der Lehre von der Union nahmen und eine neue Gemeinde bildeten. Ihr Princip war, festzuhalten an dem reinen lutherischen Bekenntniß,

*) Wir müssen dem Herrn Verf. in dieser Beziehung die volle Vertretung der mitgetheilten Thatsachen überlassen.

**) Wer denkt hier nicht an Lessing's berühmte Erzählung von den drei Ringen? Red.

***) Von dieser Art „Geistlichen" sagt Jean Paul: Den Weg zum Himmel zu gehen haben die am wenigsten Zeit, die ihn repariren, und wer die Laterne trägt, stolpert leichter als wer ihr folgt. — Lenau sagt in dieser Beziehung sehr wahr: „Die vierte aber fiel, die allerschlimmste Schlange, und zog vom Morgenland nach Sonnenuntergange; sie heißet „Pfaffentrug" und sticht auf ihrer Bahn der freien Luft an Gott in's Herz den gift'gen Zahn." (Albigenser.)

weshalb ſie ſich auch die alt- lutheriſche Gemeinde nennt, zum Unterſchied von der alt- evangeliſchen Gemeinde. Das Volk nennt dieſe Gemeinde „die Ausgetretenen", und ihre Paſtoren ſtehen unter einem Conſiſtorium in Breslau. Später fiel es einem Paſtor, Namens Zöllner ein, ſich von dieſem Conſiſtorium loszuſagen, mit der Behauptung, er bedürfe kein Kirchenregiment. Mehrere aus ſeiner Gemeinde waren derſelben Meinung, hingen ihm an, bildeten eine neue Gemeinde, baueten eine eigene Kirche, und nannten ſich „die freie lutheriſche Gemeinde."

Daß jede dieſer drei Gemeinden ihre eigene Schule hat, verſteht ſich; freilich ſind in der letzten Zeit die Kinder der dritten Gemeinde untergebracht worden in die Schule der zweiten, da erſtere zu ſchwach und klein iſt, um einen eigenen Lehrer zu beſolden. — Der Badeort Misdroy, reizend an der See gelegen, macht für jeden Beſucher einen wohlthuenden Eindruck; man ſieht den Ort nicht eher, als bis man davor ſteht; auch ſelbſt das Schlagen der Thurmuhr trügt und macht einem die Hoffnung, nicht mehr lange wandern zu brauchen, und doch hat man noch tüchtig durch den Wald zu ſchreiten, bis man endlich das Brauſen der See am Strande hört und vor dem Dorfe ſteht. Die neugebaute maſſive Kirche, mit hohem ſpitzen Thurm, liegt auf einer Anhöhe, hart an der Hauptſtraße und repräſentirt den Ort als einen wohlhabenden. Der ſehr hohe, ſteinerne Thurm geſtattet eine Fernſicht nach Häringsdorf, Wollin, Swinemünde ꝛc. und dient bei Tage den Schiffern als Wegweiſer, was er auch bei Nacht thun würde, wenn ſeine Spitze mit einem Leuchtfeuer verſehen wäre. Alles zur Kirche Gehörende iſt gebaut und angeſchafft auf Wunſch der Badegäſte, die auch die Koſten für Kirche und Thurm mit 14,000 Thlr. beſtritten haben. Ich kenne keine Landkirche, die dieſer an Größe, Schönheit und prächtiger innerer Ausſtattung gleich kommt.

Viele Städte giebt es, die ſtolz ſein würden, wenn ſie auch nur eine ſolche Kirche aufweiſen könnten. Die drei Glocken im Thurm, die Thurmuhr, koſtbaren Kirchenfenſter mit Glasmalereien, Altargemälde ꝛc. ſind ebenfalls Geſchenke der Badegäſte; eine der Glocken hat der Freiherr von Schulenburg geſchenkt, wie auf ihr zu leſen iſt Im Sommer ſteht die Kirche den ganzen Tag offen, nur des Abends wird ſie geſchloſſen. Zu meiner Zeit ſtand in der Kirche an der Thür ein dreibeiniger Schemel, auf dem eine mit Geld angefüllte Armenbüchſe feſtgenagelt war. Die Orgel, deren Aeußeres ſtreng gothiſch gebaut iſt, ſteht hoch, iſt koſtbar vergoldet und mit Eckthürmen verſehen, deren Spitzen oben ſich vereinigen; trotzdem reicht das Werk nicht bis an die Decke der Kirche, ſondern läßt noch einen beträchtlichen Raum offen und enthält folgende Stimmen:

Manual.

1. Principal 8′. 2. Octave 4′ (beide im Proſpect 3.3.3.3. 5. 3.3.3. 5. 3.3.3.3. 3. Gedackt 8′. 4. Salicional 8′. 5. Flöte 4′. 6. Mixtur 3fach.

Pedal und Nebenzüge.

1. Subbaß 16′. 2. Violon 8′. 3. Calcantenglocke. 4. Pedalcoppel.

Ueber der Manual-Klaviatur ſteht geſchrieben: „Nr. 56. B. Grüneberg, Stettin 1862." Die Orgel koſtet 900 Thlr. und iſt deshalb ſo theuer, weil der Proſpect, ein Geſchenk des Wurſtfabrikanten Niquet in Berlin, ein höchſt pompöſer und koſtbarer iſt. Unverzeihlich finde ich es, daß das Werk

nur ein Manual hat, für welches eine Schleiflade eingerichtet ist, während das Pedal Kegelventile hat. Das Manual reicht von C-f^3, und der Umfang des Pedals ist von C-d^1. Zwei Kastenbälge, die hinter dem Werk liegen, versehen es mit Wind. Die Pedallade steht erhöht, fast so hoch als die Manuallade, weshalb das Pedal trotz seiner geringen Stimmen eine prächtige Kraft und Fülle hat. Die Spielart des Manuals ist leider sehr zähe und unbequem, wo hingegen die Stimmen sehr schön sind.

Steht man auf dem Thurm und sieht nach W. in die See, so hat man im N-W den Leuchthurm von Swinemünde und im N-O den neuen von Hoff vor sich. Wenden wir uns nach der letzt genannten Himmelsgegend und gehen 2 bis 3 Stunden am Strande entlang, so kommen wir an den Ausfluß der Dievenow in die Ostsee, und treffen hier auf der Spitze das alte Dorf West-Dievenow mit einer Lootsen- und Steuerstation, wozu auch ein Lootsenthurm gehört. Läßt man sich von diesem Orte, der zu Vorpommern gehört, über die schmale, bei Nordweststurm aber sehr gefährliche Dievenow setzen, so kommt man auf die lange, schmale und sandige Landzunge Dievenow, die zu Hinterpommern gehört und auf der kurz hintereinander mehrere kleine Badeörter liegen, die Ost-Berg- und Klein-Dievenow heißen, von denen aber Berg Dievenow der schönste und größte ist. Alle genannten Ortschaften haben keine Kirche, sondern sind in dem Dorfe Fritzow am See gleichen Namens, einem Ausfluß des Camminer Boddens, eingepfarrt, und machen die Einwohner, wenn sie zur Kirche wollen, immer nur zu Wasser dahin, selbst die Leichen werden zu Kahn nach Fritzow befördert. Außer diesen vier Dievenows gehören noch zu dem Kirchdorfe folgende Oerter: Raddack, Granzow, Stresow, und Ramsberg.

In der Fortsetzung Näheres über Fritzow und Cammin.

Berlin, am 22. August 1866. Th. Mann, Lehrer.

Verzeichniß der im Jahre 1866 erschienenen Orgelmusikalien.

Algeier, H., op. 4. 6 Präludien, besonders zum Gebrauche in der Passionszeit f. Org. oder Harm. q. 8. Offenbach, André. 36 Kr.

Bach, J. S. Die Kunst der Fuge, übertr. v. J. A. Thomas. 1. H Leipzig, Rieter-Biedermann. 1 Thlr.

Bellermann, H. op. 8. Präludium u. Fuge (B) über den Namen Bach. Berlin, Timm. 12½ Ngr.

Brandstätter, K. Choralvorspiele. 2. Heft. q. 4. Langensalza, Verlagscomptoir. 10 Ngr.

Commer, Frz. Compositionen a. d. 16., 17. und 18 Jahrh. zum Gebrauch beim Gottesdienste. Cah. 1. 22½ Ngr. Cah. 2. 12½ Ngr. Cah. 3, 4. 15 Ngr. Cah. 5. 27½ Ngr. Cah. 6. 1 Thlr. Leipzig, Geißler.

Enkhausen, E. op. 87. Nr. 4. Postludium im freien Styl. Tonst. für Orgel, Ventiltrompete, 3 Posaunen u. Pauken. Hannover, Nagel. 12 Sgr.

Ett, C. Cadenzen, Versetten, Präludien und Fugen. 2. verm. Aufl. v. F. Rieg'el. München, Central-Schulbücher-Verlag. cart. 1 Thlr. n.

Fryda, J. W. Die Andacht. Fuge für Org. (Physharmonika od. Pianof.), Wien, Spina. 7½ Ngr.

Gebhardi, L. E. op. 17. 100 leichte und gefällige Choralvorspiele. 8. Brieg, Gebhardi. 20 Ngr. n.

Hering, K. E. Uebungsstücke für Orgel (oder Klavier). 1. Heft., zweist. als Vorübungen zu Musiken im gebundenen Style. q. gr. 4. Hildburghausen, Nonne. 1 Thlr.

Karow, C. 165 Vorspiele zu den gebräuchlichsten Choräle. 3-, 4- u. mehrst. 2. Lief. 4. Dorpat, Gläser. 25 Ngr. n. (cpl. 1 Thlr. 15 Ngr. n.)

Mendel, Dr. J. op. 19. Orgelpräludien zunächst zum Berner Gesangbuche, sowie auch zum Gebrauche in der ev. Kirche überhaupt. Bern (Offenbach, André.) 54 Kr.

Merkel, G op. 42. 2. Sonate. Leipzig, Rieter-Biedermann. 1 Thlr.

Piening, 350 drei- und vierstimmige Zwischenspiele. Altona, Hestermann. 9 Ngr. n.

Richter, E. op. 55. 125 kurze Präludien in den gebräuchl. Tonarten zum Gebr. beim öffentlichen Gottesdienste. Neue Aufl. Breslau, Hientsch. 1 Thlr. n.

Sachs, J. S. op. 88. Vor- und Nachspiele versch. Art zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste. Langensalza, Schulbuchh. 9 Ngr.

Schaab, R. op. 68. Präludium und Fuge über den Choral: Meine Hoffnung steht auf Gott. Leipzig, Siegel. 12½ Ngr.

Schumann, Rob. 15 Lieder ohne Worte für Orgel oder Pedalflügel, bearb. v. A. W. Gottschalg. Leipzig, Schuberth u. Comp. Pr. 12 Sgr.

Selbach, P. op. 2. 21 Choralvorspiele. 2. Aufl. Elberfeld, Reinhardt. 1 Thlr. n.

Stein, E. op. 9. 20 Orgelstücke zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste. 6. Heft. Langensalza, Verlagscomptoir. 17½ Ngr.

Succo, R. op. 6. Toccate u. Fuge. Berlin, Trautwein. 25 Ngr.

Thayer, E. op. 1. Große Sonate (F). Berlin, Bote u. Bock. 22½ Sgr.

—, op. 4. Große Sonate Nr. 3 (Dm.) Ebendas. 1 Thlr.

—, op. 5. Große Sonate. Nr. 2. (C.) Ebendas. 1 Thlr.

—, op. 8. Gr. Sonate Nr. 4. (Dm.) Ebendas. 1 Thlr.

Thomas, G. A. op. 15. 6 Studien im Fugato. Leipzig, Siegel. 17½ Ngr.

Todt, Aug. op. 5. Der praktische Organist. 55 Präludien in leicht ausführbarer Form zu den bekanntesten Chorälen 2 Hefte, q. 8 (Falkenhagen). Berlin, W. Schultze. à 10 Ngr. n.

Volckmar, W. op. 137, 155 — 157. 4 Festspiele. q. 8. Fulda, Maier 15 Ngr.

—, op. 168. 18 leichte melodische Tonstücke. Leipzig, Siegel. 15 Ngr.

— Orgelmagazin f. Orgel (od. Harmonium.) q. 8. Fulda, Maier.
Nr. 2, 180 Modulationssätze. op. 112. 22½ Ngr.
Nr. 4, Tonstücke in den alten Kirchentönen. op. 160. 1. Heft. 6 Ngr. n.
Nr. 5, Nachspiele, op. 161. 1. Heft. 6 Ngr. n.

Nr. 6, fugirte Sätze. op. 162. 1. H. 9 Ngr. n.
Nr. 7, Trio's. op. 163. 1. H. 9 Ngr. n.

Zimmer, J. 60 Präludien zum Gebr. beim öffentl. Gottesdienste. Langensalza, Verlagscomptoir. 12 Ngr.

Lehrbücher für die Orgel.

Brandt, Aug. Praktische Elementarorgelschule. 2. Kursus. Leipzig, Merseburger. 1 Thlr.

Gebhardi, L. E. Theoretisch-praktische Orgelschule in Uebungen, nebst Anweisung. Lieferg. 1. 2. vermehrte Aufl. q. 4. Brieg, Gebhardi. 12½ Ngr.

Choralbücher und Liturgien.

Bach, A. W. Choräle zum Kirchenbuch für das königl. preuß. Kriegsheer. q. 4. Berlin, G. Reimer. 20 Ngr. n.

Bach, J. S. 69 Choräle mit beziff. Baß. Herausgeg. v. C. F. Becker. 2. Ausg. Gr. 8. Leipzig, B. u. Härtel. 20 Ngr.

— 78 Choräle in Stimmen (gem. Chor), herausg. v. L. Erk. Schulausg. 8. Leipzig, Peters. Jede Stimme 6 Ngr.

— Mehrstimmige Choralgesänge und geistliche Arien, herausgeg. v. L. Erk. Th. II. q. 4. Leipzig, Peters. 3 Thlr. n.

Choralbuch zum anhalt'schen Gesangbuche für Kirche, Schule und Haus. 4. Bernburg, L. Reiter. 2 Thlr. n.

Christnachts-Liturgie mit einfachen Chorgesängen zum Gebrauch in ev. Landeskirchen. Grüneberg, W. Levysohn. 3 Ngr. n.

Cirsovius, L. J. Choralfreund. Die gebräuchlichsten Choräle mit Vor- und Zwischenspielen, für Orgel u. Pianoforte, sowie zum vierst. Gesang. hoch 4. Schleswig, Schulbuchhandlung. Geb. 1 Thlr. 22½ Ngr. n.

Eickhoff, J. D. Vierstimmiges Männergesang-Choralbuch. 4. Mörs, Spaarmann. 27 Ngr. n.

Erk, L. u. C. E. Pax. Choräle für Männerstimmen (in alter u. neuer Melodieform). H. 1. q. 4. Essen, Bädecker. 5 Ngr. n.

Gebhardi, L. E. op. 15. 4stimmiges Taschen-Choralbuch. 4. verm. Aufl. Brieg, Gebhardi. 25 Ngr. n.

— op. 16. 82 Chorăle (mit untergel. Text) für Männerstimmen. 8. Ebendas. 15 Ngr. n.

Glasberger, A. Choralmelodien mit Text und historischen Notizen und Paralellen für Kirche und Schule. Gr. 8. Magdeburg, Bänsch. 5 Ngr. n.

Haupt, Aug. Choralbuch zum häuslichen Gebrauch für Pianoforte (oder Orgel und Harmonium) und Gesang. Berlin, Schlesinger. 1 Thlr. 10 Ngr.

Hermesdorff, M. Harmonia Cantus Moralis, enth. die trier'schen Choralmel. m. 4st. Harmonisrg. 3. — 6. Liefrg. Gr. 8. Trier, Lietz. à 4 Ngr. n.

Karow, C. 460 Choralmelodien, vierst. für die Orgel und für den Gebrauch beim Gottesdienste. 2. verb. Aufl. Dorpat, Karow. 3 Thlr. n.

Karow, liturgiſche Chöre auf die Feſtzeiten des chriſtlichen Kirchenjahrs nebſt einer Liturgie auf alle Sonntage für gemiſchten Chor. 4. Potsdam, Riegel. 15 Ngr. n.

Käſtner, C. A. Auszug des Choralbuchs der ev. Brüdergemeinde mit Zwiſchenſpielen. Stolpen, Winter Geh. 27½ Ngr. n.

Klitſch, E. (Dr.) Vollſtändiges Choralbuch zum Zwickauer, Dresdner und Leipziger Geſangbuch mit kurzen hiſtoriſchen Bemerkungen. Gr. 4. Zwickau, Zückler. 25 Ngr. n.

Kulke, M. Choralbuch zum öffentlichen und Privatgebrauch, enth. 287 vierſtimmige Choräle in urſpr. (rhyth.) und neuerer Form. Lex. 8. Berlin, Beck. geh. 1 Thlr. n.

Küſter, H. 52 der gebräuchlichſten Choräle mit Text für 4 Mſt. 8. Berlin, Schulze. geh. 7½ Ngr. n.

— die gebräuchlichſten Choräle, mit Text nach dem Berliner Geſangbuche für die Schule methodiſch geordnet. Heft 1. 4 Ngr. n. H. 2. 7½ Ngr. n. Ebendaſ.

Markull, F. W. Choral-Melodien für den ev. Gottesdienſt. Für Kirche Schule und Haus. 2. Aufl. q. gr. 4. Danzig, Bertling. geh. 1 Thlr. n.

Punſchel, J. L. E. Ev. Choralbuch zunächſt in Bezug auf die deutſchen, lett. u. eſth. Geſangbücher. 6. Aufl. gr. 4. Reval, Fluge. 3 Thlr. n.

— ev. Choralmelodienbuch f. do. q. 4. Ebend. 20 Ngr. n.

Rottmanner, E., u. B. Zahm. Melodien zum Speyerer Diözeſen-Geſangbuch. 3. Aufl. Speyer, Brengeeſer. 4 Ngr. n.

Schmahl. Choralmelodien, 2- u. 3 ſt. Altona, Heſtermann. 2½ Ngr.

Schneider, L. Gregorianiſche Choralgeſänge für die Hauptfeſte des Kirchenjahrs, herausgeg. v. Meyer und E. Schneider. q. 4. Frankfurt a. M. Verlag für Kunſt u. Wiſſenſchaft. 3 Thlr. n.

Stein, E. op. 6. Neues Choralbuch zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienſte. Heft 4 — 6. à 10 Ngr. Langenſalza, Verlagscomptoir.

Steinhauſen, K. W. Choralbuch für Orgel (Phyſharmonika) oder Klavier u. f. gem. Chor. 4. Neuwied, Heuſer. geh. 25 Ngr. n.

— Einleitungen u. Schlüſſe zu ſeinem Choralbuch herausgegeben. 4. Ebendaſ. 12 Ngr. n.

Todt, A., op. 6. 4 Choräle zum Vollhagen'ſchen Geſangbuche f. Kirchen und Schulen. 16. Stettin, Prütz u. M. 1½ Ngr. n.

Zahn, J., ev Choralbuch f. d. Männerchor. gr. 8. München, Kaiſer. geh. 16 Ngr. n.

Für Harmonium.

Algeier, H. op. 4. Präludien.

Attinger, L. op. 4. Volkslieder-Album. 2 H. à 1 Thlr. Stuttgart, Stürmer.

Briſſon, F. Melodies de l'Africaine, de Meyerbeer. Nr. 1—3 à 17½—20 Ngr. Berlin, Bote u. Bock.

— Marche rélig. et choeur des Evêques de l'Africaine, de Meyerbeer. Ebend. 15 Ngr.

Bruneau, M. op. 102. Derniére Pensée de Weber, trans. Mailand, Ricordi. 1¼ Frcs.

Lebeau, Alfr. op. 75. Souvenir de l'Africaine. Berlin, Bote u. Bock. 15 Ngr.

Lachner, Frz. Andante de la 2. Suite. op. 115, arr. p. R. Schaab. Mainz, Schott. 27 Xr.

Licke, C. G. op. 90. Der Harmoniumspieler in allen Tonarten; charakter. Sätze. 1.—3. H. à 15—25 Ngr. Wien, Spina.

— op. 91. Le Prolongement, freie Fantasie. Ebend. 20 Ngr.

Mozart, W. A. Kompositionen für Harmonium, übertrag. v. E. Fröhlich. Nr. 1—12. Stuttgart, Zumsteeg.

Stapf, E. op. 7. Klassische Anthologie aus den Werken v. J. S. Bach, Beethoven, Händel, Haydn, Mendelssohn, Mozart u. A. Heft 1—6. Stuttgart, Stürmer.

— idem. H. 7—9. Ebend.

— op. 8. Hausandacht. Auswahl der gebräuchlichsten Choralmelodieen. 1.—4. Heft. Ebendas.

Besprechungen.

Orgelwerke.

Töpfer, J. Gottlob: „Orgelweihe." Gedicht von Dr. Christian Schreiber (weil. Superintendent in Lengsfeld), in Musik gesetzt für Solostimmen, gemischten Chor und obligate Orgel. Weimar, T. F. A. Kühn. (Part. 1 Thlr. 5 Sgr., Singst. 1 Thlr. 5 Sgr., Orgelstimme 20 Sgr.) —

Es sollte eigentlich Wunder nehmen, daß die stattliche Reihe von deutschen Organisten noch nicht darauf gekommen ist, ein Orgelstück zu schreiben, das vorzüglich bei Einweihungen von neuen Orgelwerken am Platze wäre, die Eigenschaften der Königin aller Instrumente ins hellste Licht zu stellen. Vielleicht wäre dazu das bekannte Herder'sche Gedicht „die Orgel" *) dazu nicht zweckundienlich gewesen. Mit glücklichem Griffe, auch besonders in Bezug auf die Wahl des schönen Gedichts, hat der berühmte Weimarer Orgelmeister diesen fühlbaren „Mangel" beseitigt, und die Orgelliteratur hat dadurch ein Werk gewonnen, das in den weitesten Kreisen Theilnahme erwecken und Bewunderung erregen wird. Nach einem kurzen Präludium beginnt eine Tenor- und vielmehr eine Barytonstimme: „Tönet laut ihr heiligen Accorde, tönet nieder Himmelsworte, Stimmen einer höhern Welt", in Begleitung der Orgel; der Spieler mag sich hier vor einem störenden Uebertönen des Sängers hüten. Weiter beginnt der Baß: „Mächtig jetzt, wie Meereswogen" — getragen von einer charakteristischen Begleitung, — „sanfter nun, wie Wellen kräuseln, wie der Abendwinde Säuseln" — worauf 4 Solostimmen (Sopran und Alt) einstimmen: „Tönet, leise schwebend, auf zu Gott das Herz erhebend ꝛc., mit Begleitung in gebrochenen Accorden, worauf der Baß recitativisch die Entstehung der Orgel nach der bekannten Cäcilienlegende darstellt. Manch sinniger und feiner Zug wird allda Hörern und Spielern begegnen; letztere haben hier Gelegenheit, die verschiedenen zarten Klangfarben ihrer Instrumente ertönen zu lassen — der Componist hat seine Intentionen nur im Allgemeinen ange-

*) S. poetische Werke.

deutet und dem Vortragenden bezüglich des Registrirens ziemlich weiten Spielraum gelassen. Sehr charakteristisch ist der vierstimmige Satz (nach einem kurzen Zwischenspiel folgend): „Wenn dich die Last der Erde niederzieht" — namentlich in dem Orgelpart (doppeltes Pedal) gehalten. — Bei den Worten: „Dann schwinge dich" nimmt natürlich Gesang und Orgel einen Aufschwung; sehr schön sind auch die Worte: „Sie hemmen deiner Thränen Lauf" — wiedergegeben. Darauf tritt bei den Worten: „Welt von Tönen" ein Vivace ein, das sowol für Sänger als auch für den Organisten erhebliche Schwierigkeiten bietet. Aus diesem Grunde hat der Meister in der Orgelstimme seiner Cantate eine erleichterte Version — ohne Pedal — beigegeben. Nach diesem reich figurirtem Satze begegnen wir einem Sopranrecitativ: „Begrüße freudig das Kind" — woran sich ein Altsolo: „Bestärk in seligen Glauben der Kirche Zuwachs" — ein Tenorsatz: „Befestige der Eintracht Band, wenn christliche Verlobte" — und endlich ein Baßrecitativ schließt: „Sprich himmlische Versöhnung aus den Gläubigen, die zum Gedächtnißmahl des Welterlösers liebend sich versammeln." „Und die der Tod in seine Arme nahm" ist ein innig und schön empfundener Chorsatz. Allmählig verstärkt sich die Orgel bei den Worten: „Singet"; immer mächtiger schwellen die Töne des Riesenin[s]trumentes an bis zum vollen Werke, und nun erhebt sich der glanzvolle Schlußsatz, mit seiner wirkungsvollen Steigerung beim Fugato, bei welchem sich die ganze Macht der Orgel in kühnen Harmonieen entfaltet. So einzig dieses vorzügliche Werk dasteht und so weit es sich in der Organistenwelt verbreiten wird, so wollen wir doch ohne alle Voreingenommenheit auf Einiges in der Declamation und Stimmführung (z. B. das hohe b im Chortenor S. 24, letzter Takt des unterem Systems ꝛc.) was nicht allgemeinen Anklang finden wird, aufmerksam machen. Doch das thut dem ganzen nur wenig Eintrag; sei es hiermit bestens der allgemeinen Theilnahme gebührend empfohlen!

Thayer, Eugene: **Große Sonaten für die Orgel**, Nr. 1, Fdur, op. 1, comp. u. seinem Freunde Paine gewidmet. Pr. 22½ Sgr.; Nr. 2 in Cdur (General-Lieutnant Grant dedicirt), op. 5, Pr. 1 Thlr.; Nr. 3 in Dmoll (W. Wieprecht zugeeignet), op. 4. Pr. 1 Thlr. Nr. 4 (Dmoll.) Aug. Haupt gewidmet, op. 8. Pr. 20 Sgr. Berlin, Bote u. Bock. —

Zum erstenmale begegnen wir bei unserer kritischen Thätigkeit einen amerikanischen Orgelcomponisten und Orgelspieler — soviel wir wissen einem Schüler A. Haupt's in Berlin — und wir sprechen darüber unsere unverholene Freude aus. Betrachten wir die Gaben unsers Herrn Collegen aus der „neuen Welt" etwas genauer, so finden wir, daß die erste Sonate aus folgenden Sätzen besteht: Canon (Allegro maestoso), einem Alla pastorella und einem Andante (God save the king) mit Variationen besteht, wogegen die zweite Arbeit aus einer fünfstimmigen Fuge, ein Adagio (Lebewohl) und Variationen über das amerikanische Nationallied: „Star spangted banner" darbietet. Die 3. Sonate hat folgende Glieder: ein fugirtes Maestoso als Eingang, ein Andante con tenerezza und Variationen über: Gott erhalte Franz, den Kaiser. Die letzte Arbeit wird eröffnet durch eine fugirte Canzone, woran sich eine Canzonetta pocco giocoso, und eine fünfstimmige Fuge reiht. Geht man nun

auf den eigentlichen Kern der amerikanischen Produktionen ein, so würde man sicherlich nicht ganz gerecht sein, wenn man diese fremdländischen Werke mit deutschem Maaßstabe messen wollte. In letzterem Falle würde die strenge Kritik allerdings kein „neues Leben" in den „neuweltlichen" Tonweisen finden, aber man muß bedenken, daß der, soviel wir wissen, noch jugendliche Componist wohl zunächst für ein amerikanisches Publikum geschrieben hat, und deswegen vermißt man vor Allem die Tiefe und den Ernst der Stimmung, welche dem heiligen Instrumente angemessen ist, und wovon die verschiedenartigen Elemente eines amerikanischen Kirchenpublikums kaum eine Ahnung haben dürften. Die in den betreffenden Werken angebrachten Effekte sind daher fast durchweg nur äußerlich, nicht durch eine poetische Stimmung geboten; die Themen sind nicht eigenartig genug, und die thematische und contrapunktische Arbeit bietet noch nichts Besondere. Doch zeugen die Thayerschen Gaben ohne Frage von beachtungswerthen Talente, und ein solches verdient alle Aufmunterung. Der geschätzten Verlagshandlung muß man es besonders Dank wissen, daß sie Erstlingswerke veröffentlichte und zwar in sehr angemessener Ausstattung. —

Ritter, A. G. — Album für Orgelspieler, op. 29. In 3 Abtheilungen à 25 und 20 Sgr., Erfurt, G. W. Körner.

Obwohl schon länger erschienen, ist dieses prächtige Werk doch noch nicht eingehend in d. Bl. besprochen und von den Herren Orgelspielern wenigstens wie es uns scheint — noch nicht allseitiggewürdigt worden. Die erste Abtheilung dieses wirklich preiswürdigen Albums enthält 18 Serien ganz kurzer Präludieen und Modulationen, woran sich 24 Vorspiele zu Chorälen knüpfen; die zweite Abtheilung enthält nur 37 größere Choralvorspiele. Schon den kleinen „Nippsachen" — man entschuldige diesen Ausdruck bei Kirchenwerken — tritt entschieden poetisches Gefühl, feine Harmonisirung, gute volle Stimmführung und originelle Thematik entgegen, welche Eigenschaften natürlicher Weise bei den größeren Piecen in noch erhöhetem Maaße hervortreten. Diese sind poetische Stimmungsbilder in meisterhafter Form wie solche uns nur von Seb. Bach, Fischer ꝛc. entgegen treten — kurz. Diese Präludien gleichen einer Schnur edeler Perlen von reinstem Wasser von denen immer eine noch schöner als die andere ist. Vorliegende Gaben sind so viel wir wissen, die letzte Produktion des Magdeburger Meisters für die Orgel, und es erwecken diese köstlichen Edelsteine das lebhafte Bedauern daß der Autor in den letzten Jahren so äußerst wenig in dieser Beziehung hervorgebracht oder veröffentlicht hat. Seine 4 großen Orgelsonaten, unter denen wir namentlich die in Deutschland viel zu wenig bekannte gr wundervolle Amoll Sonate (Rotterdam, de Vletter) hoch und h halten, werden einen Ehrenplatz einnehmen in der deutschen Orgelliter so lange es deutsche Organisten gibt. —

Dr. W. Volckmar, op. 168: 18 leichte, melodische Tonstück die Orgel. Leipzig, Siegel. Pr. 15 Ngr.

Man findet bei unserm erstaunlich produktivem Meister immer aller Popularität, etwas Neues und Eigenartiges. Auch die vorliege namentlich für schwächere Orgelspieler berechnete Orgelsachen, reihen der zahlreichen früher erschienenen Orgelwerken auf das Würdigste an. Melodieen sind kirchlich und leicht faßlich, die Harmonisation gewand

die Thematik nicht überladen oder „gedüftelt“, sondern hübsch natürlich. Ueber einige größere in gleichem Verlage erschienene größere Werke des Homberger Meisters und über seine Orgelsonaten, von denen nicht weniger denn 20 der Veröffentlichung entgegen sehen (zwei erschienen in den beiden Töpfer-Albums), werden wir in einer der nächsten Nummern d. Bl. eingehend berichten.

E. F. Richter: 6 Trio oder Choralvorspiele, op. 29. Pr. 22½ Ngr. Ebendas.

Die hier in verschiedenen contrapunktischen, bald freiern, bald strengern Formen sehr zweckmäßig und zweckdienlich behandelten Choräle sind: Straf mich nicht in deinem Zorn — Vater unser im Himmelreich — Ermuntere dich mein schwacher Geist (besonders schön, einigermaßen an Mendelssohn erinnernd) — Allein Gott in der Höh' sei Ehr' — O Haupt voll Blut und Wunden — Dir, dir Jehovah, will ich singen.

G. A. Thomas, op. 15. Sechs Studien im Fugato (mit Fingersatz, Pedalapplicatur und Vortragsbezeichnung) für die Orgel (Rob. Schaab gewidmet). Preis 17½ Sgr. Leipzig, ebendas.

Diese schönen, vielseitigen Skizzen, von denen die beiden letzten nicht gar leicht sind, können namentlich beim Unterricht vortrefflich verwerthet werden, wegen der oben angegebenen methodischen Eigenschaften. Aber auch der vorgeschrittene Organist wird „Dies und Das“ von Gutem und Schönen finden. —

Vermischtes.

Von dem Herausgeber d. Bl. erschien bei T. F. A. Kühn in Weimar eine biographische Skizze über Prof. Joh. Gottl. Töpfer daselbst, Preis 5 Sgr. — Unter dem Titel „Repertorium für die Orgel“ erscheinen eine ziemliche Anzahl Transcriptionen für die Orgel v. A. W. Gottschalg, unter Revision von Dr. Franz Liszt, der selber mehrere werthvolle Gaben beigesteuert hat, bei dem unternehmenden und umsichtigen Verleger Julius Schuberth in Leipzig und New-York. —

Unser unermüdlicher Mitarbeiter Robert Schaab ist in letzter Zeit ungemein thätig gewesen, denn in Kürze werden von seiner Hand folgende Werke erscheinen: Fuge in Fmoll von Scarlatti, für die Orgel bearbeitet (Leipzig, Siegel), Kyrie, Agnus dei und Dona nobis pacem aus der hohen Messe von S. Bach (Rieter-Biedermann, 20 Ngr.), eine Transcription aus demselben Werke bei Schott's Söhnen in Mainz, 3 Stücke aus dem Magnificat von Seb. Bach für die Orgel bearbeitet (bei Robert Forberg), Präludium und Fuge in Emoll für die Orgel, Jos. Haydn's 8 Sonaten für Pianoforte und Violine, methodisch geordnet und mit Fingersatz und Stricharten versehen. Letztere anmuthigen Compositionen erscheinen in höchst eleganten Zinnstich bei Carl Merseburger in Leipzig. Die technische Herstellung dieser ewig jugendlichen Werke ist in der Anstalt für Musikalien-druck des Herrn Benicke erfolgt. Wir erlauben uns bei dieser Gelegenheit diese Officin, die sich durch Genauigkeit, Geschmack und Solidität besonders auszeichnet, bestens empfehlen. —

Dr. Hans v. Bülow hat Wagner's Vorſpiel zu den Meiſterſingern, worin ſich der Autor namentlich als Contrapunktiker zeigt, für Pianoforte bearbeitet, (Mainz, Schott's Söhne). —

Ein anderer Lißtianer, Carl Tauſig, der in der abgelaufenen Leipziger Muſikſaiſon immenſe Erfolge erzielt hat, bearbeitete 3 Scarlattiſche Sonaten für den Concertvortrag (Leipzig, Senff). —

Von Jahn's Mozart Biographie iſt der 1. Band der zweiten durchaus umgearbeitete Auflage mit 3 Bildniſſen und 4 Facſimile's (Leipzig, Härtel) herausgekommen. —

Erſchienen ſind folgende neue theoretiſche Werke über Muſik: A. F. Arendt's: „Ueber den Sprachgeſang der Vorzeit und die Herſtellbarkeit der althebräiſchen Vocalmuſik" (Berlin, Ferd. Schulze); Muſikerbriefe (v. Gluck, Ph. E. Bach, Haydn, Weber und Mendelsſohn) herausg. v. Prof. Nohl. — Dr. A. v. Oettingen: Harmonieſyſtem in dualer Entwickelung, Studien zur Theorie der Muſik; Briefe v. Beethoven an Marie Gräfin Erdödy, herausgeg. v. Dr. A. Schöne (Leipzig, Breitkopf u. Härtel); Dr. Franz Lorenz: W. A. Mozart als Clavierecomponiſt) (Breslau, Leuckart); Carl Santner: Lehrbuch der Tonſetzkunſt, 1. Band (Leipzig, Moritz Schäfer). Handbuch der Tonſetzkunſt. Kurz gefaßter Unterricht im Generalbaß, der Harmonielehre und des Contrapunkts v. C. Santner (Leipzig, M. Schäfer). Syſtem der muſikaliſchen Akuſtik. Zur Belehrung für jeden gebildeten Freund der Muſik, v. Dr. A. Ebrard (Erlangen, A. Deichert). Ueber den Gemeindegeſang der evangeliſchen Kirche G. Freiherr v. Tucher. Ein Nachtrag zu des Verf. „Schatz des ev. Kirchengeſangs" im 1. Jahrh. der Reform. (Leipzig, Härtel).

Herr Robert Seitz hat in Leipzig eine neue Muſikhandlung, nebſt Notenleihinſtitut errichtet und für die ächt-künſtleriſch ſtrebende Rieter-Biedermann'ſche Verlags-Muſikalienhandlung die procura übernommen. Die von Herrn Seitz den betreffenden Herren Muſikern gebotenen Bedingungen ſind ſehr convenable. — Der Pianiſt E. Pauer hat Seb. Bach's Ciacona für das Pianoforte bearbeitet. Von demſelben ſind bei Barth. Senff in Leipzig auch 6 Hefte „alte Claviermuſik" in chronologiſcher Folge herausgegeben (Frescobaldi, Lully, Porpora, Galuppi, Martini, v. Kerl, Froberger, Kuhnau, Mattheſon, Muffat, Haſſe, L. Krebs, Marpurg, Kirnberger, Dumont, Champion de Champonières, Couperin). — Von Dr. Chryſander's werthvoller Händel-Biographie iſt die 1. Abtheilung des 3. Bandes, und von Dr. Schneider's Geſchichte des deutſchen Liedes, der 3. Band bei Breitkopf u. Härtel in Leipzig ausgegeben worden. —

Seb. Bach's unerreichte Paſſionsmuſik nach dem Ev. Matthäus, die bekanntlich in ihrer urſprünglichen Geſtalt nirgends zur Aufführung kommen kann, iſt gegenwärtig von dem, in dieſer Beziehung als eine der erſten Autoritäten bekannten, Muſikdirektor Robert Franz eine neue Bearbeitung bei Breitkopf u. Härtel in Leipzig (Part. 12, Orcheſterſt. 15, Chorſt. 2 Thlr.) erſchienen. In der vorliegenden Partitur iſt Alles, was der Bearbeitung angehört, mit F. bezeichnet, ſo daß dieſe Ausgabe zugleich die reine Originalpartitur enthält, welche leicht zu erkennen iſt. Orcheſterſtimmen nebſt ausgeſetzter Orgel und eine Pianofortebegleitung zu den Recitativen erſcheinen hier zum erſten Male gedruckt. —

Von R. Wagner's „Oper und Drama" erscheint in nächster Zeit bei bei J. Weber in Leipzig eine zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage; ebendaselbst ein Katechismus des Orgelspiels v. Prof. Richter und Guttmann's ausgezeichnetes praktisches Buch „die Gymnastik der Stimme", in neuer verb. Aufl. —

Bei einem Brande des oberen Stockwerkes der Irmler'schen Pianofortefabrick in Leipzig ist der sogenannte musikalische Nachlaß des trefflichen sächs. Kapellmeisters Naumann mit verbrannt. Unter den vernichteten Schätzen befanden sich eine bedeutende Anzahl werthvoller Kirchenwerke *). —

In Mailand ist jetzt in allen Schulen der Choralgesang, verbunden mit den Elementarstudien des Generalbaßes, eingeführt worden. Beim italienischen Cultusministerium wird das Projekt ausgearbeitet, diese Einrichtung auf alle italienischen Schulen auszudehnen. —

Ein junger französischer Claviervirtuose, Leon Roques, soll sich auf einer kleinen Concertreise um die Welt auf den Sandwichsinseln mit der ältesten Tochter der Königin Pomare verlobt haben und zum Thronfolger avancirt sein. Vorher will er noch schnell einige Tage nach Frankreich hinüber, um dort eine neue Oper von sich aufführen zu lassen. — Auf ihr jungen Organisten, gehet hin und thut desgleichen! . . . Dem Muthigen gehört die Welt. —

J. Brahms hat von R. Schumann ein Scherzo und Presto appassionato für Clavier aufgefunden und bei Rieter-Biedermann herausgegeben. —

Personalnotizen.

Kirchenmusikdirektor B. Müller in Salzungen ist vor einiger Zeit von seiner großen Reise nach Italien (Venedig, Florenz, Rom und Neapel) zurückgekehrt. In Rom besuchte M. öfters Dr. Fr. Liszt, der ihn außerordentlich liebenswürdig aufnahm. Liszt wohnt mitten unter den Trümmern des alten Rom, und es arbeitete der große Künstler bei M. Besuchen gerade an der ungarischen Krönungsmesse. Während er sich mit seinem werthen Gaste lebhaft über deutsche und italienische Musikzustände unterhielt, schrieb er fleißig an seiner Partitur weiter, die jedenfalls im Kopfe längst fertig war. Unser Freund M., den wir gebeten hatten, einige römische Orgeldispositionen zu copiren, schreibt, daß es trotz der 300 Kirchen in Rom dennoch keine wirklich gute Orgel gäbe. Von den päpstlichen Sängern in der sixtinischen Kapelle ist der „glückliche Reisende" gar nicht sonderlich erbaut; seine gehabten Eindrücke und desfallsigen Ansichten will derselbe in d. Bl. demnächst mittheilen. —

A. Blaßmann hat seine Stelle in Sondershausen verlassen und ist wieder nach Dresden übergesiedelt. Max Bruch aus Koblenz, rühmlichst bekannt durch seine hervorragende Composition der Frithjof Scenen und der Loreley, ist in die fragliche Kapellmeisterstelle eingerückt. —

Am 6. Mai starb in München der Hofkirchen-Musikdirektor Joh. Casp. Aiblinger, geb. 1779 am 23. Febr. zu Wasserburg. —

Prof. Töpfer in Weimar erhielt aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums den Preuß. Kronenorden, das Ritterkreuz des Weimarischen Fal-

*) 22 Messen, 702 Motetten und noch viele andere geistliche und weltliche Compositionen.

kenordens, das Ehren-Doktordiplom der Universität Jena, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Weimar, die Ehrenmitgliedschaft des Bürgervereins daselbst. —

Rich. Wagner ist vor einiger Zeit wieder in München — gewiß zum Schrecken gar Mancher, wieder eingetroffen. Auf Befehl des Königs wurde ihm eine kleine Villa am Sternberger See gemiethet. —

Herr Chikering, Pianofabrikant aus Boston hat zwischen seine Claviere im Ausstellungslokale zu Paris Lißts Büste mit entsprechenden Feierlichkeiten ausstellen lassen. —

Bei dem Töpfer-Jubiläum waren in Weimar, unsers Wissens, nur der Orgelbaumeister Louis Witzmann aus Kleinrudestedt und Adelbert Förtsch aus Blankenhain, anwesend. —

Prof. Lobe in Leipzig hat vom Herzog zu Coburg für seine verdienstlichen musikalischen Schriften das Ritterkreuz erhalten. —

Der König von Würtemberg hat bei dem 10jährigen Jubiläum des Stuttgarter Conservatoriums das Protektorat über diese blühende Anstalt übernommen und dem Direktor desselben, Professor Dr. J. Faißt, das Ritterkreuz des Friedrichsordens verliehen. Einer der verdientesten Lehrer und Begründer der Anstalt, Prof. S. Lebert, erhielt einen prachtvollen silbernen Pokal als Ehrengeschenk. —

Franz Liszt hat das Commandeurkreuz des Franz Joseph-Ordens erhalten.*)

Briefwechsel.

Herrn H. Fr. in Crossen: Es soll uns freuen, wenn Sie der Urania Ihre weitere Mitarbeiterschaft erhalten wollen. Ihre Compositionen sollen recht gern in unserem Blatte besprochen werden, wenn die betreffenden Buchhandlungen Recensionsexemplare einsenden wollen. — Herrn Dr. Herzog in Erlangen: Senden Sie doch freundlichst das Manuscript Ihres Beitrags zum Töpfer-Album nochmals an uns ein! — Herrn B. M. in Salzungen: Schönsten Dank für freundliche Zusage. — Herrn Org. und Kammermusikd. M. in Hildburgh: Ihre Sendung mit bestem Danke erhalten. Zürnen Sie nicht wegen der fraglichen Bemerkung; hätte ich weniger von Ihnen erwartet und legte ich nicht besondern Werth auf „die Kinder Ihrer Muse", so würde ich kein Wort über den Ausfall des Beitrags verloren haben. Uebrigens haben uns mehrere namhafte Orgelcomponisten, wie z. B. die Herren: Engel, Dr. Stade, Stolze, David, Becker ꝛc. in dieser Angelegenheit einen „Korb" gegeben. Uns scheint, daß die hier in Frage kommende Persönlichkeit nicht sehr geeignet ist, freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen und zu unterhalten. Ich habe davon genugsame Beweise. Es ist doch etwas Vorzügliches, wenn der tüchtige Künstler auch ein liebenswürdiger, trefflicher Mensch ist! — H. Dr. J. F. in Stuttgart: Ihre geschätzte Sendung kommt in nächster Nummer zur Verwendung. — H. B. in C. Ueber das Töpfer-Jubiläum in nächster Nummer. —

*) Ob das „halbe Schock" bald voll ist? Hans Großgedacht.

Erfurt, C. W. Körner's Verlag. — C. A. König's Buchdruckerei in Erfurt.

CAECILIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Begründet
von
Gotth. Wilh. Körner,
fortgesetzt
von
A. W. Gottschalg.

Motto: Alles mit Gott!
Vorwärts! Aufwärts!

Nr. 7. Vierundzwanzigster Jahrgang. **1867.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 Sgr. 9 Pf. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt: Aphorismen. — Vorspiel und Choral von Gleiß. — Ein Ehren- und Meisterwerk. — Beitrag zum Orgelbau. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Personalnotizen. —

Poetische Aphorismen.

Es ist die Kunst des Menschengeistes Blüthe;
Ist Offenbarung eines innern Gottheit.
Der Künstler baut sich seine eigne Welt,
In seinem innern Himmel ist er selig —
Es gibt nur eine Kunst, die Künste sind
Verwandte Kinder dieser einen Mutter,
Sind einer Sonne lichtgeborne Strahlen,
Entsprungen aus der Schönheit ew'gem Urquell.
Glücklich, wer aus diesem Quelle trinkt,
Das Irdische verklärt sich in ihm,
Er wird der Gottheit voll, ein Gott, ein Schöpfer.
L. Bechstein, Arabesken II.

Der Dichter steht mit dem Zauberstab
Auf wolkigem Bergesthrone,
Und schaut auf Land und Meer hinab,
Und blickt in jede Zone. E. Geibel.

Vergebens wollt ihr, daß mit euerm Sinn
Der Künstler eins und gleich sei, der verachtet,
Was trübe euern trägen Geist umnachtet,
Anfangs, wie das Bedürfniß er gewinne.
Fr. v. Schlegel.

Jeder wahre Künſtler hat den Compaß in der eignen Bruſt; er folge ihm, er ſteuere kühn ins unbekannte Meer des Lebens, — er wird, wie einſt Columbus, vielleicht das Land nicht finden, das er ſucht, aber er wird neue Welten entdecken. Leonardo da Vinci.

Wer kann faſſen die Macht des heiligen Kirchengeſanges,
Wenn er zum Himmel empor von begeiſterten Lippen ſich ſchwinget? H. Riedel (Anſelmus).

Verlehret nur nicht alle Welt!
Laßt Jedem noch den Himmel offen!
Raum iſt ja unter dieſem Zelt
Genug — zum Lieben und zum Hoffen.

Redlich von Geſinnung,
Voll Muth und Kraft,
Braucht nicht Zunft noch Innung
Noch Brüderſchaft.

Immerdar
Klar und wahr.

Jedes Wort iſt ehrenwerth,
Was da Recht und Wahrheit lehrt.

Lern' und lehre!
Beides bringt Ehre.

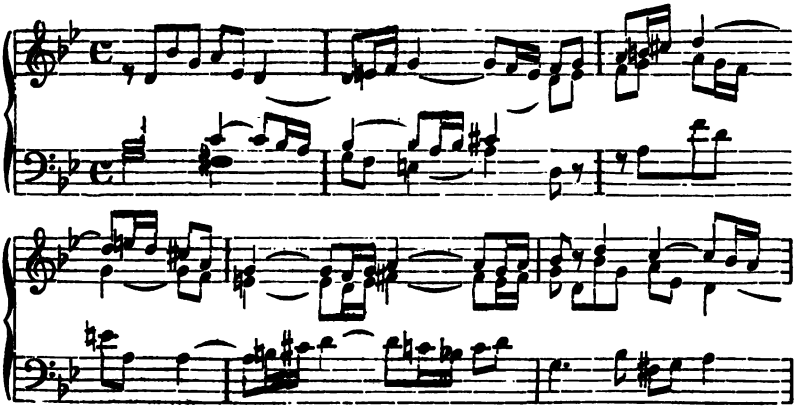
Beſchäftigung macht friſch und jung.

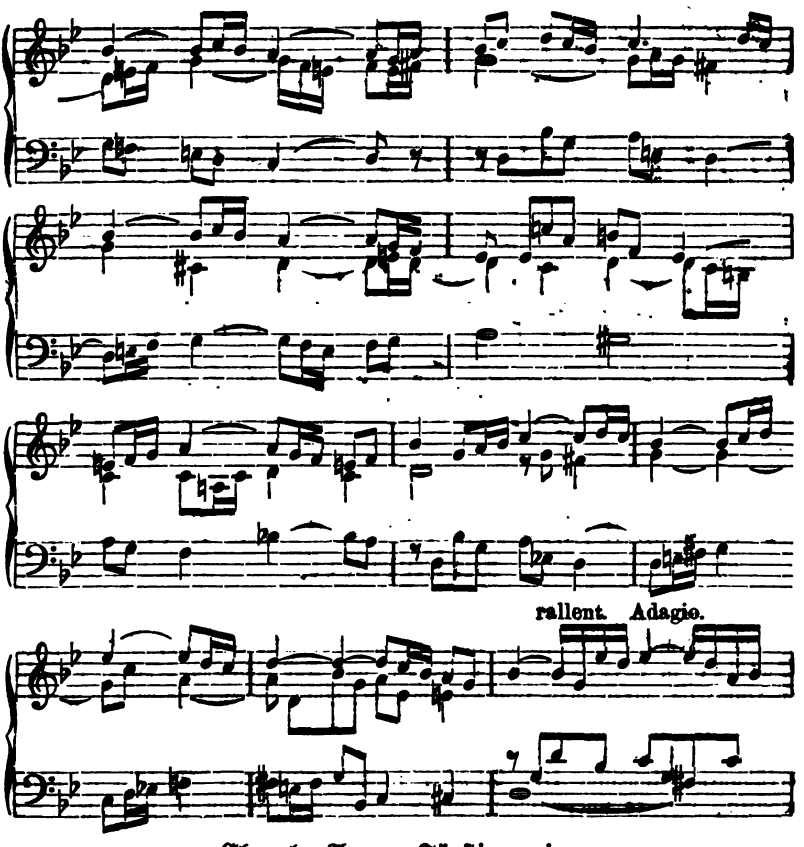
Erfahrung und Zeit gibt ſicheres Geleit.

Wenig gewollt, viel gethan: Das iſt der beſte Lebensplan. — Hoffmann v. Fallersleben.

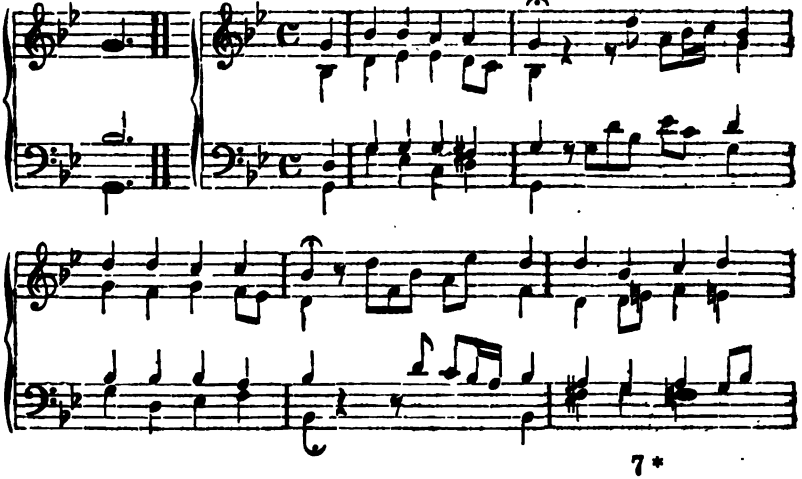
Vorſpiel und Choral von C. A. Gleitz.

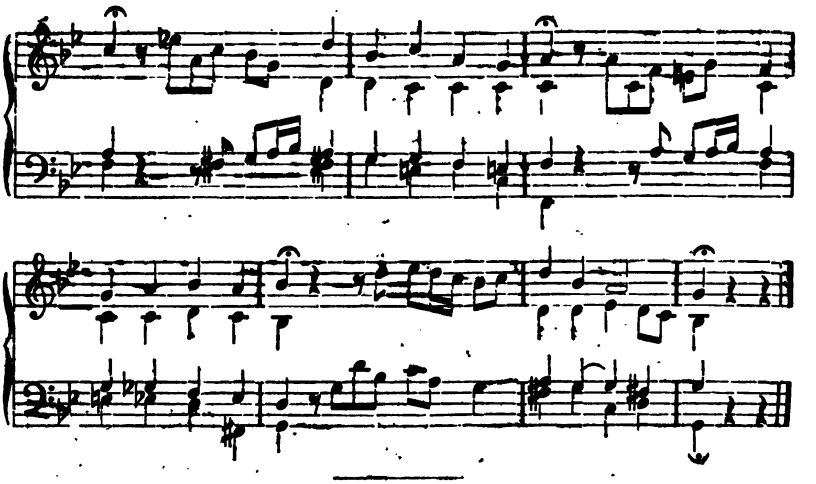
(Comp. am 12. Juni 1867.)





Choral: Ave, o Fürstin mein.





Ein Schalk'ſches Ehren- und ein Strobel'ſches Meiſterwerk.

Schon einigemal iſt der Name der Orgelbaumeiſter Julius Strobel in Frankenhauſen von unſerem geehrten Mitarbeiter, Muſikdirektor Sattler in Oldenburg, in d. Bl. mit Auszeichnung genannt worden. Gegenwärtig haben wir zum erſtenmal die Ehre, obigen beſcheidenen Meiſter in ſehr ſchmeichelhafter Weiſe den geſchätzten Leſern unſers Blattes in Erinnerung zu bringen. Als am 5. Mai d. J. mehrere Fremde unſeren berühmten Altmeiſter Dr. Töpfer in der Weimarer Stadtkirche hören wollten, war es unerwünſcht, um den gehofften Genuß zu kommen. Als wir nachforſchten, was wohl den rüſtigen Meiſter bewogen haben könnte, ſeinen gewohnten Platz dieſesmal nicht einzunehmen, hörten wir, daß er einige Tage vorher nach Frankenhauſen gereiſt ſei, um ein neues Orgelwerk von Strobel zu beſichtigen, resp. zu revidiren. Weitere Nachforſchungen, die man dem Red. d. Bl. nicht verübeln wird, ergaben ein höchſt erfreuliches Reſultat. Die Reviſion fand am 4. Mai ſtatt. Die betreffende Orgel in der Oberkirche hat folgende Dispoſition: Hauptwerk. Principal 8′, Bordun 16′, Gamba 8′ Rohrflöte 8′, Gedackt 8′, Oktave 4′, Quinte 2⅔′, Octave 2′, Cymbel 3fach, Cornett 4fach, Mixtur 5fach. Oberwerk: Prinzipal 8′, Lieblichgedackt 16′, Salicional, Flauto traverso und Lieblichgedackt 8′, Prinzipal und Zartflöte 4′. Pedal: Violon-, Sub- und Poſaunenbaß 16′, Prinzipal-, Violon-, und Gedacktbaß 8′. Der berühmte Reviſor war, wie wir hören, außerordentlich mit dem Reſultate ſeiner Unterſuchung zufrieden, denn er fand — gar nichts auszuſetzen! „Das ganze Werk wirkt voll und kräftig und iſt der Kirche angemeſſen. Das Oberwerk iſt zum An- und Abſchwellen eingerichtet, und macht in den einzelnen Stimmen, ſowie im Ganzen eine ſehr reizende Wirkung. Die Intonation und die Spielart ſind vortrefflich gerathen. Die

ganze innere Einrichtung ist musterhaft, das Material durchgehends ohne Tadel und die Arbeit ein Beweis eines geschickten, uneigennützigen und beharrlichen Meisters.“ Wenn nun diese vorzügliche Anerkennung schon als ein sehr günstiges Resultat für die Strobel'sche Meisterschaft zu bezeichnen ist, so kommt noch ein Umstand dazu, der die allgemeinste und dankbarste Anerkennung verdient. Die Kosten, über 2000 Thlr., zu diesem ausgezeichneten Werke hat nämlich ein Ehrenmann, Herr Landkammerrath Schall in Frankenhausen, einzig und allein getragen. Wir können nicht umhin diesen Akt wahrster und uneigennützigster Kunstbegeisterung und Kunstförderung auch in weitern Kreisen zur verdienten Anerkennung zu bringen, wie sehr es auch vielleicht dem edlen Geber widerstreben mag, über sein preiswürdiges Unternehmen in der Oeffentlichkeit gesprochen zu hören. —

Ein Beitrag zum Orgelbau.

Die bereits vor länger als 2 Jahren in Ihrer geschätzten Zeitschrift angezeigte umfassende Reparatur der großen Orgel in unserer Kirche ad St. Nicolaum ist nunmehr von dem bewährten Orgelbaumeister, Herrn Gottfried Riemer zu Brieg, vollendet und die Orgel selbst bereits übergeben, um nun von unserem Organisten, Herrn Förster, einem Manne von großen Fähigkeiten, benutzt und gepflegt zu werden. Wenn auch unsere Kirchengemeinde beim Gottesdienste durch die zweite, kleinere Orgel in genannter Kirche beim Gesange der Orgelbegleitung nicht ganz entbehrte, so genügte dieselbe doch um deshalb dem hier erwarteten Anspruche nicht, als sie mit ihren Stimmen im Hauptgottesdienste nicht durchzudringen vermag. Es sei hierbei bemerkt, daß unsere große Orgel von dem damals berühmten Meister, Michael Engler aus Breslau, in den Jahren 1724—30 erbaut wurde und später durch den Orgelbauer Müller daselbst eine Reparatur erfuhr. Am 23. Januar dieses Jahres war es, als Herr Orgelbauer Riemer das große Examen vor dem Lehrer am Königlichen akademischen Institute für Kirchenmusik, Herrn Doctor Baumgart aus Breslau, zu bestehen hatte, welcher als Commissarius am gedachten Tage vor einer Commission, Herrn Riemer das herrliche Tonwerk abnahm. Die Orgel hat, bei drei Manualen und Pedal, 56 klangbare Stimmen, und zwar ist die Disposition des Werks folgende: Hauptwerk: 16 Stimmen, Oberwerk: 12 Stimmen, Rückpositiv: 10 Stimmen, Pedal: 14 Stimmen, Nebenzüge: 9 Stimmen und 2 Pauken; im Ganzen 67 Registerzüge, woraus zu ersehen ist, daß das Werk zu den größeren gehört und, wie einst der berühmte Hesse sagt, die elfte größte Orgel in Europa ist. Herrn Riemer ist es gelungen, dem Werke, welches eine unbedeutende Tonstärke entwickelte, nunmehr volle Wirkung zu verschaffen. Die Orgel klingt jetzt stark, frisch, lebendig und prompt und spricht überall rein an. Es bedurfte dies aber der Vergrößerung der Kanzellen in den Windladen und sind dieselben von Herrn Riemer beim Hauptwerk um 4½″, beim Oberwerk und Rückpositiv um 2″ jetzt höher angefertigt worden. Bei den 3 Pedal-Windladen, zu den Rohrwerken und den Majorbaßladen sind in der Höhe um je 4½″ und bei den 2 Haupt-Pedal-Laden der Kanzellenöffnungen um 5″ Länge ange-

legt worden. — Um nun durch die 7 vorhandenen Blasebälge, von 11′ Länge und 5′ Breite, die jetzt erforderte bedeutendere Luftmasse zu verschaffen, erkannte der bewährte Meister die Nothwendigkeit an, die Bälge zu erweitern und hier ist es, wo Herr Riemer seiner neuen Construction der Bälge die vortheilhafteste Geltung zu verschaffen verstand, in sofern er zur Vermehrung der Luftmenge den Bälgen noch durch 2 auswärts hinzutretende Falten größeren Luftraum beigegeben hat, die mittelst eines besonderen Hebewerk's derartig getragen werden, daß sie der gleichmäßigen Luftdichte wegen, mit der Oberplatte eine gleichzeitige Bewegung machen. Neben der Erweiterung der Bälge verdanken wir Herrn Riemer in dieser Beziehung aber auch noch mehr bei dieser Reparatur, als dem Orgelbauer Christian Benjamin Müller bei seiner Reparatur im Jahre 1834, als letzterer durch Anlegung des Salicet 8′ (Oberwerk), der Orgel eine neue Stimme zugebracht hatte. Es hat noch im 2ten Manual statt der veralteten, gewöhnlich nur durch das halbe Klavier gehenden Vox humana 8′, Herr Riemer eine neue Zungenstimme, Aeoline 16′, eingesetzt. Das grandiose Orgelwerk, welches durch den Doctor Baumgart am 23. Januar abgenommen wurde, hat seine Bestimmung erreicht und wir freuen uns um so mehr, aus dem uns vorgelegenen Abnahme-Bericht ersehen zu haben, wie dieser berühmte Techniker über unsern Meister Riemer denkt. Herr Dr. Baumgart sagt, daß die Orgel sich sowohl in Hinsicht auf Gleichmäßigkeit der Tonstärke, wie auch rücksichtlich des charakteristischen Klanges sehr sorgfältig und mit solchem Geschick und Geschmak hergestellt ist, daß der Reparaturbau als eine sehr ehrenvolle Leistung des Orgelbauers Herrn Riemer bezeichnet werden muß und die Intonation durch praktische Abstufung gleichnamiger und verwandter Register in verschiedenen Klavieren, als in der ganzen Intonation ebenso vortrefflich nüancirt, und hergestellt worden ist.

Mögen diese schlichten Worte neben den Zeugnisse Seitens des Herrn Dr. Baumgart über das Wirken des bereits über Deutschlands Grenzen hinaus berühmten Meisters G. Riemer demselben ebenso zu einer weitern Empfehlung gereichen, als er in seinem bürgerlichen Wesen ebenso anspruchslos als fromm ist.

Brieg, im Februar 1867. August Neumann.

Besprechungen.

Für Orgel.

Davin, C. H. G.: Theoretisch-praktische Orgelschule. Ein Handbuch für Organisten und die es werden wollen, sowie für alle Orgelfreunde, Kirchenvorstände u. kirchl. Behörden, Orgel-Revisoren und Prüfungscommissionen. Insbesondere für den Gebrauch in Seminarien. 1. u. 2. Band. Erfurt, Körner. Preis 4 Thlr.

Das vorliegende, wenn auch schon vor einigen Jahren erschienene, sehr gut ausgestattete Werk, verdient in weitern Kreisen bekannt zu werden, denn dasselbe ist nach dem besten neuern musikalisch-pädagogischen Grundsätzen geschickt ausgeführt und bietet namentlich für den Bedarf unserer Seminarien vollkommen hinreichendes und gutes Material. Die beiden Bände bieten

eine ausführliche Belehrung über den Bau und die Beſchaffenheit der Orgel und ihrer Theile, Uebungen im Manualſpiel, 2—3—4- und mehrſtimmig, Uebungen im Pedalſpiel, Erleichterung und Abkürzung des Studiums durch Angabe des Finger- und Fußſatzes, ſtufenmäßiges Fortſchreiten vom Leichteren zum Schwierigern, Kirchlichkeit und Orgelmäßigkeit der Stücke, Vorführung aller Formen, welche beim Orgelſpiel vorkommen, Vorbereitung und Erweiterung der Bekanntſchaft mit claſſiſchen Meiſtern alter und neuer Zeit. Die eingehende Beſchreibung aller Orgeltheile iſt klar und wird durch vielfache gute Abbildungen unterſtützt. Die Uebungsſtücke ſind möglichſt vielſeitig (Altes und Neues in verſchiedenſter Form) und inſtruktiv gewählt. Auch den Verzierungen iſt ein beſondrer Abſchnitt gewährt. Die Bezeichnung der Pedal-Applicatur iſt ſehr einfach; der Schluß des erſten Bandes macht Dr. Töpfer's erſter Satz aus deſſen berühmter D-moll-Sonate, der weniger talentirten Orgelſpielern hier ſchwerlich zugänglich ſein dürfte. Von gewöhnlichen Landorganiſten iſt aber ſo etwas auch ganz und gar nicht zu verlangen; dieſe kann man glücklich preiſen, *) wenn ſie das übrige Material der betreffenden Schule gewiſſenhaft ſtudirt haben. Für die virtuoſe Behandlung der Orgel bieten daher Ritter, Volckmar und Brähmig weit mehr, aber es kann uns Seminar-Muſiklehrern nicht in den Sinn kommen, dergleichen Künſte, es ſei denn in ſeltenen Ausnahmen, zu exerciren; ſolche „Krebſe“ fängt man in unſern oft recht dürren „Seminarbächen“ unendlich ſelten. Der 2. Band handelt zunächſt vom Amt des Organiſten — von der geiſtigen Seite, — und verbreitet ſich über die Begleitung des Chorals, **) des Vorſpiels die Zwiſchen- und Nachſpiele; die hier kund gegebenen Anſichten werden wohl überall Anerkennung finden. Der Abſchnitt über die Erhaltung und Pflege der Orgel hätte vielleicht gleich an den erſten Abſchnitt im erſten Theile gepaßt. In §. 3 der theoretiſchen Abtheilung des letzten Bandes verbreitet ſich der geſchätzte Autor auch über die Wiedereinführung des rhythmiſchen Choralgeſanges, wobei er eine vermittelnde Stellung einnimmt, die wohl alle intelligenteren Organiſten, ***) denen die alten Meiſter lieb und theuer ſind, gleichfalls innehalten. Der praktiſche Theil dieſes Bandes enthält zunächſt ganz leichte Choral-Intonationen und kürzere Präludien verſchiedener Orgelcomponiſten. Denſelben iſt nur die Pedal-Applicatur beigefügt, während nur im erſten Theile mit vollkommenen Rechte auch den Fingern dieſe Hilfe gewährt iſt. Die fernere Abtheilung bringt Choralvorſpiele in guter Auswahl, woran ſich eine nicht minder große Zahl allgemeiner Präludieen und Poſtludien für alle Fälle ſchließen. Hier wäre es vielleicht am Platze geweſen, mit einer der größern Orgelfugen S. Bachs zu ſchließen. Aus dem flüchtig Skizzirten geht wohl zur Genüge hervor, daß der Herausgeber für ſeine gelungene und deshalb recht brauchbare Arbeit, alle Anerkennung und wärmſten Dank verdient. —

Herzog, Dr. J. G., op. 41: Orgelſchule. Eine theoretiſche praktiſche Anleitung zur gründlichen Erlernung des kirchlichen Orgelſpiels. Zum Gebrauch in Muſikſchulen, Seminarien, Präparanden-Anſtalten, ſowie zum Selbſtunterricht bearbeitet. Erlangen, Andr. Deichert, Pr. 2 Thlr.

*) Nicht auch die Gemeinden?! H. G.

**) Die gegebenen Regeln über das Regiſtriren ſind recht anerkennungswerth.

***) Auch wir gehören zu ihnen! H. G.

Daß man von Prof. Dr. Herzog, dem rührigsten und wohl auch dem verdientesten von Bayerns Organisten, nicht nur als fleißigen und umsichtigen Sammler, als begabten Componisten, sondern auch als Verfasser eines Schulwerkes etwas Gutes erwartet, ist wohl, bei solchen Antecedentien, wie sich deren der fragliche Autor zu erfreuen hat, sehr natürlich. Sehen wir, wie er seine Aufgabe: für die Verhältnisse Bayerns eine Orgelschule zu schreiben, gelöst' hat. In der Einleitung verbreitet sich das Buch über die Kunst des Registrirens und über den Choralgesang. Bei diesem Punkte schon werden die Sympathien mancher Organisten bedenklich abgekühlt werden, denn Dr H. ist einer der tüchtigsten Vorkämpfer für den quantitirend-rhythmischen Choral und er nimmt daher in seinem Buche vorzugsweise von dieser Choralform Notiz. Um gleich von vorn herein unsern eignen Standpunkt in dieser Angelegenheit zu kennzeichnen, so bekennen wir gern, daß wir die fragliche Choralform gern acceptiren und ihr in der Gegenwart auch eine gewiße Berechtigung zugestehen, nur darf man nicht das religiöse Heil und die kirchliche Neubelebung von einer unveränderten Annahme jener alten Musik- und Dichtformen, die gar manches Rauhe, sogar Falsche, und für unsere Zeit Veraltete enthalten, mit Sicherheit erwarten, ebensowenig wir für die gänzliche Verdrängung der gegenwärtigen Choralform, die in ihren gleichen Rhythmen, doch sicherlich etwas sehr Würdiges und Ergreifendes hat, stimmen können. Da einzelne der uralten rhythmischen Gesänge eine wunderbare volksthümliche Kraft entfalten, wie z. B.: Heut triumphiret Gottes Sohn *), das in der gegenwärtigen Gestalt nun und nimmermehr eine solche siegesgewiße Macht entwickelt, so ist deshalb auch die Forderung nahe gelegt, sie dem gegenwartlichen Bewußtsein in ihrer eigenthümlichen Haltung zu vermitteln. Ref. hat selbst dergleichen ganz dankbare Versuche gemacht. Es käme durch die Verallgemeinerung derselben zugleich etwas mehr Leben in unsere oft recht dürren protestantischen Gottesdienste. Doch kommen wir nach dieser kleinen confessionellen Expectoration wieder zu unserm neuen Schulwerke. Nachdem der Verf. seine Ansichten über den Choralgesang präcis dargelegt und zu Gunsten der ältern Singweise plaidirt hat, scizzirt er das Wesen der Kirchentonarten und läßt unmittelbar praktische Uebungen im Manualspiel folgen. Die betreffenden Studien bestehen in kleinern Tonstücken für die stillstehende Hand, für das Ausbreiten und Zusammenziehen der Hände, für das laute und stille Wechseln der Finger, für das Unter- und Uebersetzen, für das Abgleiten und Fortrücken der Finger, in Exercitien, in Uebernehmen und Vertheilen der Stimmen zwischen beide Hände, und für das Verbinden und Abstoßen der Töne. Die Auswahl dieser Sätze ist, nach den neuern didaktischen Grundsätzen, ziemlich mannigfaltig, die Gruppirung und Anordnung meisterhaft, nur hat, nach unserem Dafürhalten, der Herr Herausgeber, jedenfalls da ihm das eigne Produciren zur andern Gewohnheit geworden, etwas zu reichlich von sich gespendet. Bei seiner tiefen und umfassenden Kenntniß unserer Orgelliteratur wäre es wohl dem geehrten Meister nicht schwer geworden, noch manche „volle Aehre" auf diesem Felde für seine methodischen Zwecke zu finden. Die zweite Abtheilung absolvirt

*) S. Seite 83 des vorl. Werkes.

das Pedalspiel in seinen verschiedenen Formen; die Bezeichnung der Pedal-Applicatur ist einfacher und bequemer als bei andern Methodikern. Der Anhang bringt einige der wichtigsten Verzierungsformen. Die dritte Abtheilung enthält Uebungen im Choralspiel, wobei die nöthigen Vor- und Zwischenspiele (um nicht in eine förmliche Hetzjagd auszuarten, hält es der H. Herausgeber für nöthig, kürzere und längere Ueberleitungen zwischen den Liedstrophen zu geben, ein Usus, den wir für sehr zweckmäßig halten) beigegeben sind. Die Vorspiele sind meist von dem Herausgeber. Der Anhang bringt Uebungen im Spiel liturgischer Choralgesänge. In der 4. Abth. finden wir: A) 38 leicht ausführbare und leicht verständliche Sätze für Anfänger, welche zum Theil schon bei den vermischten Studien (S. 45) eingeschaltet werden können; der größere Theil des hier aufgespeicherten Materials ist von dem Autor, was auch von den: B) 12 Präludien und den Cadenzen in den Kirchentonarten gilt. Abtheilung C enthält 35 Trio's, Nachspiele, Fughetten und Fugen meist für geübtere Spieler von Herzog, Thomas, Krebs, Volckmar, Seeger, Rembt, Pachelbel, Brosig, S. u. Fr. Bach, Buxtehude, Fischer, Schumann, Froberger, Händel und Walter. Für das virtuose Spiel hätten wir gern noch einige der brillantesten Fugen S. Bachs methodisch behandelt gesehen. Daß wir auch für diese ansehnliche Bereicherung der methodischen Orgelliteratur dankbar sind, wollen wir dem hochgeschätzten Herrn Collegen achtungsvollst aussprechen. —

Lemmens, J. L., Orgelschule begründet auf den römischen Choralgesang. Eingeführt in den Conservatorien zu Brüssel, Paris, Madrid ꝛc. 1. u. 2. Partie, Mainz, Schott. Einen ganz andern Maaßstab muß man natürlich an eine Orgelschule für das katholische Orgelspiel legen. Wie die protestantische Kirche fast zu wenig für das sinnliche Element thut, legt gerade unsere Schwesterkirche fast wieder zu viel auf dasselbe, so daß oft die äußere Form den innern Kern überwuchert. Kein Wunder, daß diese Wahrnehmung sich auch auf das Orgelspiel beider Kirchen zu beziehen hat. Während die protestantische Kirche die tiefsinnigsten Orgelmeister, an der Spitze den unerreichten königlichen Bach, aufzuweisen hat, ist das katholische Orgelspiel von so hoher Innerlichkeit mehr fern, und gipfelt sich z. B. in Italien in den grassesten Materialismus, der fast nur in äußern Effekten und sinnlichen Klangwirkungen besteht. Thatsache ist es z. B., daß die Metropole des katholischen Glaubens in ihren 300 Kirchen kein einziges ausgezeichnetes Orgelwerk aufzuweisen hat, wie z. B. die Nicolaikirche zu Leipzig, die Marienkirche zu Lübeck, der Dom zu Ulm ꝛc. Thatsache ist es ferner, daß in Italien Tänze und frivole Opernthemen während der Messe gehört werden. Wie ganz anders muthen uns daher die keuschen Gebilde eines Girolamo Frescobaldi an, wohl des größten Organisten, den St. Peter und vielleicht Italien besessen hat. Die vorliegende Schule kann zwar das mehr sinnliche Element auch nicht verleugnen, aber sie schlägt doch nicht mit edler Dreistigkeit die Brücke in die abgestandenen pontinischen Sümpfe Rossini'scher und Verdi'scher Opernfetzen. Nach einigen erklärenden Notizen über den Orgelfingersatz beginnt Herr Lemmens mit Exercitien, um das gebundene Spiel mittelst Austauschen und Schleifen zu erlernen, woran sich kleine, leichte Präludien, die lediglich der Feder des H. Lemmens entsprossen zu sein scheinen, schließen. In denselben ist zwar

keine Bachſche Tiefe, aber doch Streben nach Beſſerem zu finden. Auch die Nachahmungsformen werden zu cultiviren geſucht, freilich nicht immer mit beſonderem Glück. Weiter folgen Modulationen im Quintenzirkel und von der Tonart C nach allen übrigen Tonarten und umgekehrt. Darnach erſcheinen 10 Gebete im leichtern Style, worauf größere Vor- und Nachſpiele in mehr galanter Haltung folgen, ſogar eine dreiſtimmige Fuge erſcheint S. 58, die aber nicht beſondern Schrecken wegen ihrer tiefen Gelehrſamkeit einjagt, wie überhaupt die drei letzten Sätze der erſten Partie eine ernſtere und würdigere Phyſiognomie haben. In der zweiten Partie wird mit Pedalübungen begonnen, die ſich auf S. 72 bis zum Vierſtimmigen verſteigen. Darauf kommen ganz leichte kleine dreiſtimmige Sätze mit Pedal, die mit „elegant“ und „graziös“ bezeichnet ſind, Prädikate die man füglich einem ſo ehrwürdigen Inſtrumente, wie die Orgel iſt, erſparen ſollte. Die nun vorhandenen Tonſtücke für die verſchiedenen Bedürfniſſe des katholiſchen Ritus werden immer ſchwieriger, bewahren mitunter auch eine ziemlich würdige Haltung, namentlich tritt der polyphone Styl mehr in den Vordergrund, aber auch das Glänzende, Pomphafte, mehr auf äußern Erfolg berechnete, wie z. B. das **Laudate dominum** (S. 110), **Ita missa est** (S. 130), das **Scherzo** (?) **symphonique concertant** (S. 138), der Triumphmarſch (S. 154), die Fanfare (S. 171), das Finale, brillante Sätze, die eine ziemliche Technik erfordern. Wenn wir nun auch dem gut ausgeſtatteten Werke in ſeinem Kreiſe alle Berechtigung gern geſtatten wollen, ſo meinen wir doch, daß auch das katholiſche Orgelſpiel immerhin getroſt mehr in die Tiefe ſteigen und ſich nicht in oberflächlichen Klingklang verflüchtigen möge. Der Herr Verf. der fraglichen Schule geht zwar nicht in's Extreme, aber andere katholiſche Orgelcomponiſten gehen getroſt höher wie, z. B. Broſig, Gleitz, Tod, Liſzt, J. Raff ꝛc. Von dieſen wackern und treu ſtrebenden Künſtlern, ſowie von der ältern katholiſchen Orgelſchule, hoffen wir bei einer neuen Auflage des namentlich im techniſchen Bezuge ſehr brauchbaren und empfehlenswerthen Werkes, manches Schöne zu finden. —

In dieſer Beziehung bildet das nachfolgende Werk eine reiche Fundgrube für ältere gute Orgelmuſik. Es titulirt ſich: Compoſitionen für die Orgel aus dem 16. 17. und 18. Jahrhundert zum Gebrauch beim Gottesdienſt geſammelt und herausgegeben von Franz Commer, Cah. I.—VI. Pr. 12½—22½ Ngr. pro Heft. Leipzig, D. H. Geißler. Mit dieſen ganz vortrefflichen Ausgrabungen gediegener alter Orgelſachen konnte ſich die junge Verlagshandlung kaum beſſer empfehlen, als durch die vorliegenden Editionen alter Orgelmeiſter, die es wahrhaftig verdienen, aus dem Staube vergangener Jahrhunderte hervorgezogen und der Vergeſſenheit entriſſen zu werden. Die in dem Hefte enthaltenen Präambulen und Verſetten ſind entnommen dem Anhange der als 2. Theil des Wegweiſers, die Orgel recht zu ſchlagen, 1692 zu Augsburg erſchienenen deutſchen Ueberſetzung der „**Ars cantandi**“ v. Cariſſimi; die im 2. H. enthaltenen Compoſitionen ſind entnommen aus: **Fiori musicali di diversi compositione Toccate, Kyrie, Cánzoni, Cápricci etc. v. Girolamo Frescobaldi: (Venetia 1635)**; die im 3. Hefte gegebenen Sachen ſind zum Theil aus derſelben Quelle wie im 1. Hefte, zum Theil von einen ungenannten Organiſten

(C. A. Z. Augsburg, 1748: Manuductio ad Organum) entnommen, woran ſich ein Präludium im ſtrengen Style von Caldara ſchließt; im 4. Hefte finden wir Orgelwerke von F. X. A. Murſchhauſer *) (aus: Prototypon Longo-Biebe Organicum, Noriberga.) In dieſen ſehr werthvollen Sachen tritt ſchon eine ziemliche Virtuoſität, einigermaßen an S. Bach erinnernd, zu Tage, die Themen ſind intereſſant und die Formen vielſeitig, wie auch bei den Frescobaldiſchen Werken. Die im 5. und 6. Hefte dieſer bedeutenden Sammlung gelieferten Orgelſätze ſind von Joh. Speth (aus: Ars Magna Cónsoni et Dissoni etc., Augsburg 1693) und ebenfalls ſehr werthvoll und gediegen. Wir können nicht umhin dieſe Sammlung von claſſiſchen und kernigen Orgelpiecen dem ernſter ſtrebenden Orgelſpieler beſtens zu empfehlen: Hier ſind Schätze aufgeſpeichert, die nicht veralten! Den Herren Herausgeber und Verleger unſern beſten Dank für dieſe prächtige Faſſung alter Edelſteine. —

Broſig, Moritz, op. 8b: Ein und zwanzig kurze Vorſpiele zu Predigtliedern. 2. Aufl. Breslau, Leuckart (C. Sander), Pr. 10 Sgr.

Das ſind gediegene und doch gut klingende Ergüſſe eines katholiſchen Meiſters, die auch dem Bachianer ſtrengern Styls conveniren werden. Wir empfehlen dies ſehr ſchätzbare Orgelbuch zur fleißigen Benutzung.

Händel, G. F. Fuge in Emoll, für die Orgel bearb. von R. Schaab. Leipzig, Siegel, Pr. 10 Sgr.

Die vorliegende contrapunktiſche Gabe des Titanen Händel gehört bekanntlich zu ſeinen Meiſterleiſtungen, den wenigen, worin er mit Seb. Bach concurriren kann. Die Bearbeitung iſt ganz zweckentſprechend.

Töpfer, J. G: 20 Orgelfugen. Heft 1—4, à 17½ Sgr. Leipzig u. Winterthur, Rieter-Biedermann.

Wir prophezeien dieſen vortrefflichen Fugen eine weite Verbreitung, denn ſie ſind geiſtvoll in ihren Themen erfunden, intereſſant durchgeführt, vielſeitig, effectvoll und nicht zu ſchwer, ſo daß ſie auch von nicht virtuosgebildeten Spielern bewältigt werden können. Sehr glänzend iſt die ſchöne Fuge (Nr. 2) in Ddur. Die Ausſtattung iſt ſehr ſplendid.

Dr. W. Volckmar, op. 186: Fantaſie über Themen aus J. S. Bachs Matthäus-Paſſion für die Orgel. Leipzig, Siegel, Pr. 22½ Ngr.

Dieſe ſchöne Gabe, die der berühmte Componiſt auch Sonate hätte taufen können, iſt eine ſeiner beſten Arbeiten, die wir kennen zu lernen Gelegenheit hatten. In dem erſten Satze des geiſt- und effectvollen Concertſtückes verarbeitet der Meiſter den ſchönen Choral: Wenn ich einmal ſoll ſcheiden, und das Thema des großartigen Chors: Kommt ihr Töchter, helft mir klagen!, was zu einen wirkungsvollem Ganzen geſtaltet wurde. Im Mittelſatze treten auf das Motiv der Baßarie: Gebt mir meinen Jeſum wieder, und das Thema des Tenorſolo: Ich will bei meinem Jeſum wachen. Im letzten Theile ſind benutzt worden die Grundgedanken aus der Tenor-Arie: Geduld, wenn mich falſche Zungen, und das Motiv des Chores: Wahrlich, dieſer iſt Gottes Sohn ꝛc. Betrachtet man dieſe Themen, die Partitur an der Hand, ſo ſieht man auf den erſten Blick, daß der Homberger Meiſter

*) Geb. 16— zu Elſaß-Zabern, geſt. 1737, war ein Schüler Casp. Kerl's.

ſehr glücklich gewählt, und bei genauer Betrachtung des fraglichen Tonſtückes eben ſo glücklich verarbeitet und Bachs würdig geformt hat. —

Dr. Volckmar, op. 172: Symphonie nach Themen vom Herzog Ernſt, für die Orgel. Pr. 25 Ngr. Leipzig, Siegel.

Die vorliegende effectvolle Symphonie, wohl nicht für kirchliche Zwecke berechnet, beſteht aus einer Intrade, einem Allegro conspirito, einer Cavatine, einem Intermezzo und Finale. Schon der Umſtand, daß es der fruchtbare Meiſter gewagt hat, Opernthemen, und wären ſie ſelbſt von einem der kunſtſinnigſten Fürſten, für die Orgel zu bearbeiten, wird manche Organiſten mit Zopf und Perücke gegen das Opus einnehmen. Uns iſt daſſelbe intereſſant und für Concertzwecke namentlich in Concertſälen dürfte die effektreiche Piece ganz am Platze ſein. Wie in ſeinen zahlreichen Orgelſonaten geht auch hier unſer Meiſter ſeine eigenen Wege und fördert Manches zu Tage, was Andere noch nicht gewagt und gemacht haben, wie z. B. das virtuoſe Intermezzo. —

Aufführungen.

Croſſen, den 20. Auguſt 1866. Geiſtliches Conzert *) in der St. Marienkirche, zum Beſten der verwundeten Krieger und deren Hinterlaſſenen. Programm: I. Theil: 1. Introduction und Fuge für Orgel von Gäbler (Herr Organiſt Seeler). 2. „Du Hirte Iſraels", Chor v. Dimitri Bortniansky. 3. Recitativ und Arie: „Er weidet ſeine Lämmer", a. d. Meſſias v. Händel (Fräul. Brand). 4. Salvum fac regem, Chor v. Löwe. 5. Präludium f. Orgel u. Violine v. S. Bach (Herr Cantor Franke u. 12fache Beſetzung des Violinparts). — II. Theil: 6. Ave verum corpus, Offertorium v. Mozart. 7. Concert-Fantaſie f. Orgel v. A. Heſſe (Herr Cantor Franke). 8. Arie: „So ihr mich von ganzem Herzen ſuchet", a. d. Elias v. Mendelsſohn (Herr Schering). 9. Motette: „Gott mein Heil", v. M. Hauptmann. 10. Choral: „Was mein Gott will", a. d. Matthäus-Paſſion v. S. Bach.

Dr. Franz Liſzt's neue Krönungsmeſſe hat am 8. April d. J. in Peſth, bei der Krönung des Königs von Ungarn, den beſten Erfolg gehabt.

Die Hauptprüfung am Conſervatorium in Leipzig für Orgelſpiel fand am 25. Mai in der Nicolaikirche ſtatt. Das Programm enthielt Folgendes: Präludium, E-moll, v. S. Bach — Ernſt Wolfram aus Belgern; Sonate, Dmoll, v. Mendelsſohn — Hermann Ley aus Apenrade; Phantaſie und Fuge, Amoll, v. E. F. Richter — Ed. Brennecke aus Lindau a. H.; Paſſacaglia, Cmoll, v. S. Bach — Paul Reichardt aus Eisleben; Sonate, Fmoll, v. Mendelsſohn — Osk. Hennig aus Waldenburg in Schleſien; Phantaſie und Fuge, Gmoll, v. S. Bach — Heinr. Gelhaar aus Steinau; Toccata, Fdur, v. S. Bach — Guſt. Kegel aus Leipzig; Sonate von Ritter — Wilh. Kanzler aus Bernburg. — Uns ſcheint dieſes Programm immer noch zu excluſiv; haben nicht Krebs, Fiſcher, Kühmſtedt, Heſſe, Töpfer, Liſzt ꝛc. Einiges geſchrieben, was auch von den Zöglingen des Leipziger Conſervatoriums mit allen Ehren geſpielt werden könnte? **) —

*) Nicht durch die Red. verſpätet.

**) Einer uns ſoeben zugehenden Rede zur zehnjährigen Stiftungsfeier des Conſervatoriums für Muſik in Stuttgart von Hrn. Prof. Dr. J. Faiſt (Stuttgart, Weſtler) ent-

München: Am 10. Mai wurde im Hoftheater Lißt's „heilige Elisabeth", unter Bülow's Leitung, zum viertenmale unter großem Enthusiasmus ausgeführt. — Lißt's Siegesmarsch „Vom Fels zum Meer" mußte in einem Jos. Gungl gegebenen Symphonie-Concerte unter stürmischen Applause wiederholt werden. Auch Wagners biblische Scene „das Liebesmahl der Apostel" fand vielen Anklang.

Jena: Am 27. Mai wurde hier die Johannes-Passion von S. Bach in der Universitätskirche unter Dr. Naumann's Leitung mit Fräul. Caren Holmsen, Herrn v. Milde aus Weimar, Musikdirektor John aus Halle, Student Heyl, Concertmeister Kömpel und dem Red. d. Bl. (Orgel) sehr vorzüglich aufgeführt. Se. Königl. Hoheit, der kunstsinnige Großherzog Carl Alexander von Weimar, der die interessanten Jenaer Concerte sehr oft mit seiner Gegenwart beehrt, war auch bei dieser vorzüglichen Aufführung anwesend. —

Am 11. Juni fand in Merseburg (Domkirche) das 13. große Orgelconcert mit nachstehendem Programm statt: Introduction und Doppelfuge f. Orgel und 2 Spieler, v. D. H. Engel (die HH. Org. Rein u. Tanneberg), Sarabande für Oboe u. Orgel v. S. Bach (Hr. Lundh), Hymne f. Sopran und Orgel v. Cherubini (Frau Röske-Lundh), Andacht, für Oboe u. Orgel v. Hauser (Hr. Lundh), Sonate f. d. Orgel (Emoll) v. Ritter (Hr. Tanneberg), Salvum fac regem für 2 Chöre v. Engel, 2 altdeutsche Lieder mit Oboe und Orgel, Adagio religioso für Violine (Hr. Bolland) u. Orgel v. Spohr, Salve regina für Sopran, Oboe, Violine und Orgel und Ouvertüre über: Ein' feste Burg, v. Nicolai, arr. v. Lißt (Hr. Rein). —

Am 5. Juni wurde in Hildesheim eine Aufführung von S. Bach's Matthäus-Passion ermöglicht. Diese Aufführung eines Riesenwerkes in einer Stadt wie Hildesheim läßt erwarten, daß auch Weimar endlich dieses hehre Werk ermöglichen wird. Während Jena die erste Aufführung der Johannes-Passiion bewerkstelligte, so mag Weimar (unter unserm vortrefflichen Müller-Hartung) die erste thüringische Darstellung von S. Bach's größtem Tonwerke bewirken! —

Der strebsame Stadtkantor C. Stegmann in Jena veranstaltete am 23. Juli d. J. ein geistliches Vocalconcert mit folgendem Programm: Improperien v. Palestrina, Ecce quo modo v. Jac. Gallus, Psalm 77 von Claude le Jeune, Cantate Domino (für 4st. Männerchor) v. Leo Hasler, „Schaffe in mir", 6st. Bußlied von Hammerschmidt, Choral: Jesu meine Freude, De profundis clamavi v. Ch. v. Gluck, Ave verum v. Mozart, „Ehre sei Gott in der Höhe" v. Bortniansky, Pax vobiscum v. Franz Schubert. Der Chor bestand aus 40 Knaben und 24 Männerstimmen. —

In den Monaten Juli, August und September kommen in den Chemnitzer Kirchen unter M.-D. Theodor Schneider zur Aufführung: Hymne: Dir Schöpfer der Natur, v. Th. Schneider, Chor: Neige, o Herr, v. Jadassohn, Chor von Hauptmann: Nicht so ganz wirst meiner du vergessen,

---

nehmen wir vorläufig Folgendes: In dem ersten Decennium des Bestehens der fraglichen Anstalt wurden beim Unterricht im Orgelspiel gebraucht: Präludien und Fugen, Toccaten, Fantasien u. dgl. v. S. Bach 12, Mendelssohn 2, Brosig, Händel, Kühmstedt je 1; Sonaten von Mendelssohn 6; Choralfigurationen, Trio's und andere kleine Stücke von S. Bach 8, Markull 2, Faißt, Hesse, Krebs, Kühmstedt, Ritter je 1; außerdem Sonaten, Präludien, Fugen, Fantasien u. dgl. von den Schülern Fink 3, Beron, Toh je 2, Barner, Belz, Braun, Wölfle je 1. —

Chor von Fr. Schneider a capella: Dem Hohen, guten Vater, — Chor von Mendelsſohn: Verleih' uns Frieden, — Chor von Haydn: Herr, der Du mir das Leben — Crédo aus der großen Meſſe v. Schubert, Motette v. E. Kronach: O ewiges Feuer ꝛc., Sanctus aus der großen Meſſe v. Schubert, Motette von Gährich: Fürchte dich nicht, — Agnus dei aus der Schubertſchen Meſſe, Motette v. Neithardt: Bleibe bei uns (achtſtimm.)

In der Nicolaikirche zu Leipzig kamen am 14. Juli, unter des verdienſtvollen Muſikdir. Karl Riedel Führung, zur Darſtellung: Passacaglia v. S. Bach (Dr. Stade aus Altenburg), Miserere 4-, 5- und 9ſt. v. G. Allegri, Clari's 13. Pſalm für Sopran und Alt, 2 altdeutſche geiſtliche Geſänge (die myſtiſche Roſe und Lobgeſang auf Chriſtus) bearb. von Riedel, Präludium und Fuge in Amoll v. S. Bach (Dr. Stade), der 50. Pſalm v. Richter, 2 geiſtl. Chorgeſänge v. J. Brahms und R. Volkmann, geiſtliches Lied für Sopran und Orgel: Wenn ich ihn nur habe v. Novalis u. Dr. Stade, die Seligpreiſungen von Dr. Liſzt, geiſtl. Lied: Ich und mein Haus, wir ſind bereit — von Dr. Hauptmann. —

Philadelphia. Am 10. Juni hat ein großes Sängerfeſt ſtattgefunden, an welchem ſich aus New-York allein 44 Geſangvereine mit 1500 Sängern betheiligten.

New-York. Am 3.—6. Juni fand das hieſige Muſikfeſt ſtatt. Aus dem Programm ſind nennenswerth zu erwähnen: 1. Tag: Händels Meſſias 2. Tag: Othello-Ouverture und 46. Pſalm v. Ritter, ſowie Mendelsſohns Lobgeſang. 3. Tag: Haydns Schöpfung. 4. Tag: Beethovens Violinconcert und heroiſche Symphonie, Pianoforteconcert v. Ad. Henſelt. —

Das diesjährige Muſikfeſt des allgem. deutſchen Muſikvereins findet vom 22. — 25. Aug. in Meiningen unter Leitung des Kapellmeiſter Dr. Damroſch ſtatt. Es wird beſtehen aus einem Kirchenconcert (Salzunger Kirchenchor unter Muſikd. B. Müller), 2 Inſtrumental- und 2 Kammermuſikconcerten. Am 28. Aug. findet zur Säcularfeier der Wartburg eine Aufführung des Liſztſchen Oratoriums, „die heilige Elißabeth", vor einem geladenen Publikum ſtatt. —

Muſik-Aufführung im Kirchenſaale zu Herrnhut Sonntag, den 16. Juni 1867, Nachmittags 3 Uhr. Ausgeführt vom Kirchen-Geſang-Verein mit Orgelbegleitung. Programm: 1. Motette. (Pſalm I) für gemiſchten Chor und Soloſtimmen comp. v. Herrn G. Albrecht, Muſik-Dir. und Org. in Zittau. 2. Orgel-Sonate für 4 Hände und dopp. Pedal comp. v. Herrn Hof-Organiſt G. Merkel in Dresden. Allegro moderato, Adagio, Fuge vorgetr. v. H. Prediger J. Gammert und Organiſt H. Lonas. 3. Hymne: „Laß o Herr mich Hülfe finden" comp. v. F. Mendelsſohn-Bartholdy. 4. Orgel-Sonate Nr. IV. comp. v. F. Mendelsſohn-Bartholdy. Allegro con brio, Andante religioso, Allegretto, Allegro maestoso e vivace vorgetr. v. Org. H. Lonas. 5. Te Deum comp. v. J. Haydn. —

Vermiſchtes.

Von Louis Köhler's höchſt ausgezeichnetem Werke „klaſſiſche Hochſchule für Pianiſten" (Leipzig, Jul. Schuberth) erſcheint eine neue verbeſſerte u. vermehrte Auflage in 20 halbmonatl. Heften, à Bogen 3 Sgr.

Herr Schmeil aus Magdeburg hat eine Maſchine erfunden, welche, mit einem Taſteninſtrumente verbunden, alles auf letzterem Geſpielte ſicher und vollſtändig notirt. —

Die neue Berliner Muſikzeitung veröffentlicht in ihren letzten Nummern einen längern werthvollen Aufſatz: Zur Geſchichte des Oratoriums v. Emil Naumann. Nr. 29 desſelben Blattes enthält einen intereſſanten Artikel von Karl Birkenbühl: Ein Beſuch bei Franz Liſzt in Rom. Dieſelbe Zeitung bringt in Nr. 25 in einem gut geſchriebenen Aufſatze „Erinnerung an R. Schumann" v. H. T.*) folgendes ergötzliche Factum: „So lief einmal (es ſind nun wohl 30 Jahre her) irgend ein thüringiſcher Cantor**) mit einer, ſeiner Muſe entſproſſenen Oſtercantate in Leipzig umher und ſuchte den Weg der Unſterblichkeit, nämlich einen Verleger. Um ſeinen Zweck ſchnell und ſicher zu erreichen, begab ſich der praktiſche Mann mit ſeiner Partitur zum alten gutmüthigen Fink, der damals noch die alte Leipziger Muſikzeitung redigirte, und bat ihn um eine ſchriftliche Empfehlung der Cantate, aus welcher er ihm die Schlußfuge vorſpielte. F. behändigte dem Cantor ein paar wohlwollende Zeilen und mit dieſen in der Taſche, die Cantate unterm Arm, eilte er nach dem ſogenannten „rothen Hauſe", wo R. Schumann reſidirte. Dieſer ſollte unſerm praktiſchen Schulmeiſter auch eine Empfehlung ſchreiben, denn „doppelt reißt nicht!" Mein Gott! ſagte R. Sch., wiſſen Sie denn nicht, daß die alte Muſikzeitung mit der neuen auf grimmigſten Kriegsfuß lebt? Daß ich und meine mitarbeitenden Freunde als Neu-, ja als Teufelsromantiker in den Bann gethan ſind von der Alten, und nur noch kümmerlich nach Faſſung ringen. Eine Empfehlung von mir, dem General der Teufelsromantiker, würde die Fink'ſche arg verdächtigen und aufheben, und eine von mir allein dürfte ihr Werk auf ewig ungedruckt laſſen. Verſuchen ſie ihr Heil mit der Fink'ſchen Empfehlung, und Sie werden den Segen bald ſpüren." Alſo ſprach der geniale Robert, und der Cantor empfahl ſich ohne Empfehlung. Nach einigen Tagen begegneten ſich die beiden im Roſenthale und der entzückte Cantor theilte dem „General" ganz verklärt mit, daß der Verleger glücklich gefunden ſei, worauf S. ſarkaſtiſch erwiederte: „Nun da haben Sie ja den Segen! und fürbaß ſchritt." —

An die Herren Verleger von Werken für Orgel (Compoſitionen) u. ſolcher über Orgelbau. Der erg. Unterzeichnete beabſichtigt, in nächſter Zeit herauszugeben:

„Führer durch die Geſammtliteratur der Orgelmuſik u. des Orgelbaues vom erſten Anfange bis auf die neueſte Zeit." —

Obgleich demſelben ein ziemliches Material zu Gebote ſteht, ſo dürfte doch dasſelbe nicht ausreichen, ein lückenloſes Ganze zu ſchaffen. Es ergeht deshalb die Bitte an ſämmtliche Herren Verleger Deutſchlands ꝛc., dem Unterzeichneten ein vollſtändiges (Angabe des Preiſes) möglichſt chronologiſch-geordnetes Verzeichniß Ihrer Verlagsartikel in dieſem Fache durch die Muſikalienhandlung von H. Robert Forberg in Leipzig, (gratis auf Buchhändlerwege) im Intereſſe der Kunſt gefl. zugehen laſſen zu wollen.

Leipzig, am 21. Juli, 1867. Robert Schaab,
ord. Lehrer a. d. erſten Bürgerſch. daſelbſt.

---

*) Hyronimus Truhn? Red.

**) Als ob nun gerade die Thüringer Cantoren allein ſo compoſitionswüthig wären? H. T.

Die Klavierpartitur zu Dr. Franz Liszt's Oratorium „die heilige Elisabeth" erscheint demnächst bei C. F. Kahnt in Leipzig. —

Regierungsrath Franz Müller in Weimar hat den ehrenvollen Auftrag von Baierns König Ludwig I. erhalten, zu Richard Wagner's neuester Oper „die Meistersinger von Nürnberg" einen ähnlichen Commentar zu schreiben, wie zu Lohengrin, Tristan ꝛc. —

Vom Seminarmusiklehrer Leop. Heinze erschien soeben eine theoretisch-praktische Harmonie- und Musiklehre in Oberglogau bei Heinr. Handel, Pr. 1 Thlr.

Die N. Z. f. Musik v. Dr. Brendel weiset in einem längern Artikel (Nr. 47 v. 62 B.) von F. E. S. nach, daß der freie schattirte Vortrag in unsern Orchestern zuerst in Mannheim durch den zu seiner Zeit berühmten Violinvirtuosen Carl Stamitz (1767 Concertmeister an der Mannheimer Kapelle) eingeführt worden sei. —

Im 4. Gewandhausconcerte in Leipzig wurden am 8. November 1860 Passacaglia und Toccate in Fdur v. S. Bach, instr. v. H. Esser zur Darstellung gebracht. Außer diesen bei den Meisterwerken dürften sich noch einige andere Orgelwerke des größten musikalischen Denkerfürsten vortheilhaft durch großes Orchester wiedergeben lassen. —

Der gediegene Musikhistoriker Dr. W. Ambros ist in Rom eingetroffen, wo er wegen Quellenstudien einige Zeit verweilen wird. —

Selbst in China erweist sich das deutsche Lied als Bindemittel und Aeußerung der Anhänglichkeit an das weit entfernte Vaterland. Dies zeigt eine von der deutschen Quartettgesellschaft im Germaniaklubb zum Besten der in dem letzten deutschen Kriege Verwundeten gegebene Soirée, welche besonders von den dortigen Engländerinnen stark besucht war, eine erhebliche Einnahme lieferte. Aufgeführt wurden Männergesänge v. Schumann, Marschner, Pohlenz ꝛc. und Mendelssohns Gmoll-Concert für Piano. —

In Rouen, dem Geburtsorte Boildieus, gedenkt der tüchtige Musiker und Schriftsteller Malliot ein Conservatorium, unter dem Namen „Institut Boieldeu" zu errichten. —

Personalnotizen.

An die Stelle des nach Petersburg berufenen sehr begabten Organisten G. A. Thomas in Leipzig ist Musikdirektor Yunne gekommen. — Der Kaiser von Oestreich hat die Widmung der „Klagegesänge des Propheten Jeremias" für Orgel oder Physharmonika von Georg Lickl angenommen und dem Componisten die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaften verliehen. — Dr. Franz Liszt ist am 29. Juli wohlbehalten in Weimar, zur großen Freude seiner Verehrer und Freunde in bestem Wohlsein eingetroffen. Der berühmte Meister wird sich von hier zur Tonkünstlerversammlung nach Meiningen und von da auf die Wartburg, begeben, wo er sein Oratorium „die heil. Elisabeth" zum 28. Aug. vor einem geladenen Publikum zur Aufführung bringen wird. —

Erfurt, C. W. Körner's Verlag. — C. A. König's Buchdruckerei in Erfurt.

CAECILIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Begründet
von
Gotth. Wilh. Körner,
fortgesetzt
von
A. W. Gottschalg.

Motto: Alles mit Gott!
Vorwärts! Aufwärts!

Nr. 8. Vierundzwanzigster Jahrgang. **1867.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 Sgr. 9 Pf. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt: Aphorismen. — Vorspiel von Brandt. — Organist und Cantor. — Orgeln und Orgelspiel in Paris. — Recensionen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Personalnotizen. — Briefwechsel. —

Aphorismen.

Zur Aussicht wirst du nie gelangen,
Wenn dir die Einsicht ausgegangen.

Wer Andern will den Glauben rauben,
Der hat fürwahr einen schlechten Glauben. —

Willst du in ein Wespennest stechen,
Mußt du vor Pfuschern die Wahrheit sprechen. —

Den Schlechten zu Trutz, den Gerechten zu Schutz.

Ihr müßt an Wunder euch gewöhnen,
Der Fortschritt ist kein leerer Traum;
Er wagt's, euch stündlich zu verhöhnen,
Wie er verhöhnet Zeit und Raum.

Dem Rückschritt ist entsetzlich bange,
Zu arg geht ihm der Zeiten Lauf:
An einer Telegraphenstange
Hängt er gewiß sich nächstens auf.

Die Liebe sei dein höchstes Ziel
Dein schönstes Müh'n und Streben:
Wir leben hier ja nur so viel,
Als wir für Andre leben.

Lob' und gib! Dann biſt du Allen lieb. —

Wo die Mod' iſt Herrin, wird Vernunft zur Närrin. —

Wie macht ſich doch ſo breit die Mittelmäßigkeit.

Das Leben iſt noch nicht freudenleer,
Wo mit edelen Menſchen ein trauter Verkehr.

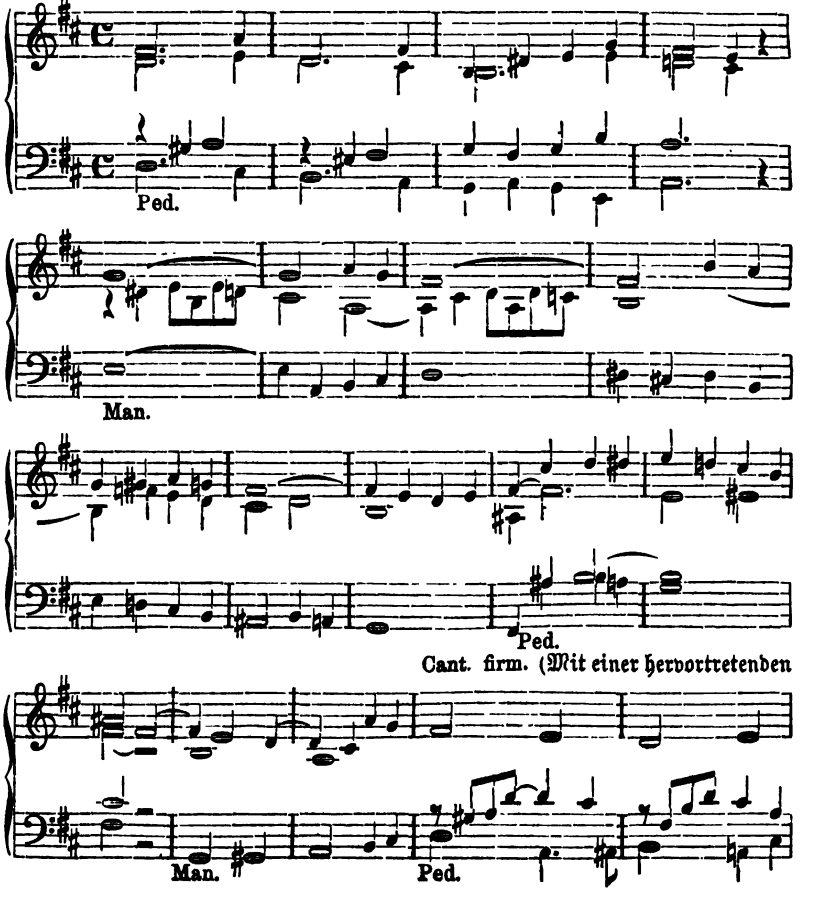
Begeiſtrung will ſich Mancher verſagen,
Er meint, es geh' ihn an Haut und Kragen

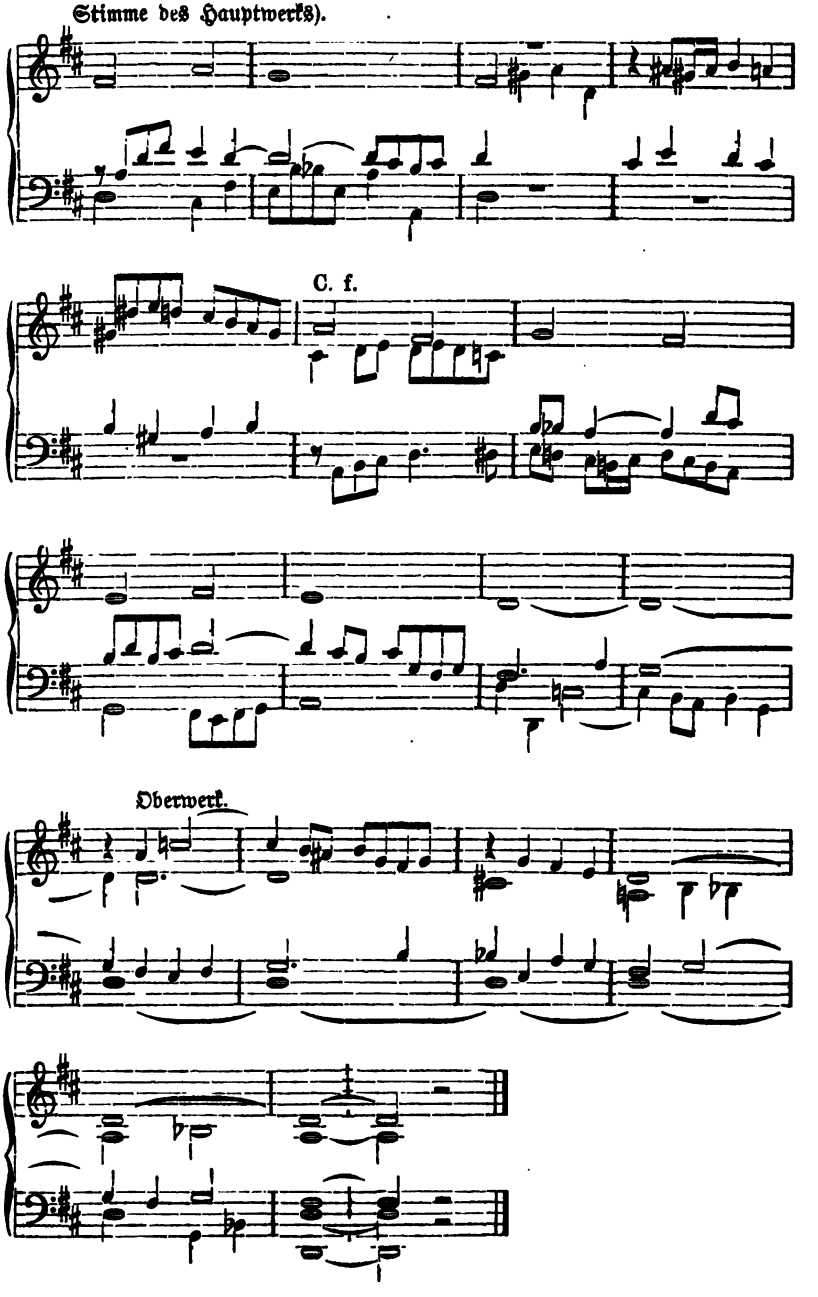
Das iſt fürwahr der rechte Mann,
Der da weiß was er will, und will, was er kann.

Hoffmann v. Fallersleben.
(Strena Corbeneiensis).

Präludium zu: „Schmücke dich, o liebe Seele.“

Feierlich. Oberwerk. Aug. Brandt in Merſeburg.




Stimme des Hauptwerks).
C. f.
Oberwerk.

Suum cuique!

Organiſt und Cantor.

Hochgeehrteſter Herr Redakteur!

Euer Wohlgeboren geſchätztes Blatt, die „Urania“ hat es ſich, ihrem Hauptinhalte nach, zur Aufgabe gemacht, die Intereſſen des Organiſtenweſens zu vertreten und zu fördern (während hingegen z. B. die „Euterpe“ mehr für cantorale Zwecke geſchrieben zu ſein ſcheint). Es würde darum eine von gewiß den meiſten Organiſten mit dem größten Danke aufgenommene Arbeit ſein, wenn Ew. Wohlgeboren durch eine der wahren Lage der Verhältniſſe kundige Feder in einer Abhandlung über „des Organiſten Rechte und Pflichten“ gegenüber den Anſprüchen reſp. Anmaßungen vieler Kantoren, eine von ſo Manchem zur Zeit noch ſchmerzlich entbehrte, heilſame Belehrung geben wollten. — Wie weit viele Kantoren in der Ausnutzung ihrer vermeintlichen Rechte gehen, indem ſie den Organiſten nur als ihren Diener anſehen, mögen zwei Fälle darthun, welche ich mir in Nachſtehendem mitzutheilen geſtatte. — Zu Ende vorigen Jahres fanden hierſelbſt in einer Woche zwei Trauungen ſtatt. Es war bisher Regel, daß, wenn kein Lied beim Küſter beſtellt worden, von dem Liede: Ach bleib mit deiner Gnade — die drei erſten Verſe zu Anfang, und zum Schluß der letzte geſungen wurde. Ich richtete mich alſo bei der erſten der erwähnten Trauungen demnach ein. Als ich zu präludiren beginnen will, da gefällt es indeß dem Herrn Kantor das Lied: Auf Gott und nicht auf meinem Rath, zu befehlen. Trotz meiner Einrede beſteht er darauf und ich — ruhig nachgebend — fange mit dem **Cantus firmus** das Präludium zu dem letztem Liede an. — Doch kaum bin ich bis zur Mitte desſelben gekommen, als der Kantor zu mir tritt mit den Worten: „Doch das Lied: Ach bleib mit deiner Gnade!“ — Es hatte nämlich von unten der Küſter, an dem Vorſpiel merkend, daß ich Auf Gott u. ſ. w. ſpielen will, gewinkt, daß dies Lied nicht gewünſcht worden und nicht geſungen werden ſolle, weil er den Hochzeitsleuten das Lied: Ach bleib mit deiner Gnade — aufgeſchlagen hatte. Was meinen Sie nun aber zu der Willkühr, reſp. Vexation von Seiten des Kantors mir gegenüber?! Und erſt: Auf Gott und nicht auf meinen Rath einleiten in **G-dur** und dann nach **Es-dur** übergehen, um: Ach bleib mit deiner Gnade zu ſpielen! Was meinen Sie zu dieſem **Quodlibet**? Doch der zweite Fall iſt viel eklatanter! Einige Tage nach dem erwähnten Vorfalle wurde der Sohn des hieſigen Superintendenten **H.** mit Jungfrau **D.** getraut. Der Superintendent hatte das Lied: Jeſu, geh' voran — beſtellt, und zwar ſollten zu Anfang die zwei erſten und zum Schluß die beiden letzten Verſe geſungen werden. Nun iſt es hier üblich, daß nach dem Segen ſofort der, reſp. die betreffenden Verſe ohne Vorſpiel geſpielt und geſungen werden. Jedermann hierſelbſt weiß das. — Ich ſpiele nun den dritten Vers, die Hochzeitsgäſte ſingen mit — nur der Kantor, angeblich zu ſehr von der Predigt gerührt, verſäumt es, mit anzufangen. Das Natürlichſte, Einfachſte und Zweckmäßigſte wäre nun doch geweſen, bei der zweiten Strophe mit einzufallen, wenn der H. Cantor doch einmal ſeine Pflicht erfüllen wollte; ſtatt deſſen kommt er nach der Orgelbank, winkt mir zu, mit ſpielen aufzuhören, — die erſte Strophe mächtig intonirend! Alſo ich, der ich nichts verſehen habe, ſoll umwerfen, die Gemeinde nochmals von

vorn anfangen, blos weil der Herr Kantor ein Versehen begangen! „Quod non!“ sage ich, spiele weiter, und ziehe noch einen 2 Fuß hinzu, damit der Herr Kantor sich hineinfinde. Doch nein! während ich die zweite Strophe weiter spiele, singt er mit wahrer Stentorstimme die erste, und so fort — horribile dictu — das ganze Lied hindurch, so daß, während ich das Zwischenspiel zum letzten Verse machte, er noch die letzte Strophe vom Liede sang. Welch einen scandalösen, die Andacht und Feier im höchsten Grade störenden Eindruck dieser Akt machte, läßt sich leicht vorstellen. — Nach Vorführung dieser beiden Thatsachen werden Sie vielleicht anzunehmen geneigt sein, ich müsse vorher mit dem hiesigen Kantor in bitterster Feindschaft gelebt haben. Ganz im Gegentheil! Es war seit meinem Antritt hierselbst vor drei Jahren auch nicht das Geringste zwischen uns vorgefallen und hatte ich ihm vielmehr zu jeder Zeit im Gesangverein und in Concerten meine Kräfte zur Dispositon gestellt. Er war, mit einem Wort, mein Freund. Seine Handlungsweise war nur die Consequenz und das Resultat seiner Meinung, nach welcher der Organist sein Untergebener ist und ihm zu jeder Zeit Ordre pariren muß. Dieser seiner Anschauungsweise habe ich durch mein Verfahren ihre Berechtigung bestritten, was er mir nun natürlich nicht sobald wird vergessen und verzeihen können. Damit dieselbe aber überhaupt nicht mehr bei den Herren Kantoren sich einschleiche, wäre eingangs erwähnte Aufklärung durch einen Artikel der „Urania“ ein sehr erwünschtes und dankenswerthes Unternehmen. — In diesem Artikel würden außer andern besonders folgende Fragen zu beantworten sein: Ist der Kantor der Vorgesetzte des Organisten oder stehen sie coordinirt zu einander, nur daß der Kantor in den meisten Fällen vor dem Organisten rangirt? Wer bestimmt die Melodie? (wohl der Kantor? — wenn nicht der Geistliche). Wer giebt, wenn mit Posaunen zum Gesange geblasen wird, den Musicis die Harmonie? u. s. w. Als Abonnent der Urania schmeichele ich mir mit dem Gedanken, in ein der nächsten Nummern den erwünschten Aufschluß über alle diese Punkte zu erhalten.

N. Hochachtungsvoll und ergebenst
N. N.

Nachschrift der Redaktion.

Ohne uns veranlaßt zu fühlen, diesen Punkt allseitig zu erörtern, können wir uns doch nicht enthalten, Einiges über den urgirten Fall zu bemerken. Jeder unbefangene Leser wird das Benehmen des fraglichen Cantors als vollkommen ungerechtfertigt finden müssen. Davon aber, daß der Organist der Amtsuntergebene des Cantors sein soll, kann durchaus keine Rede sein; es müßte denn vorkommen, daß der Cantor gesetzlich über den Organisten stände, eine Maßregel, die blos in dem Falle gebilligt werden könnte, wenn der Cantor dem Organisten in musikalischer und allgemeiner Bildung vollkommen überlegen wäre, was aber nicht gar zu häufig vorkommen mag, da im Allgemeinen der Organist doch eine tiefere Bildung haben muß, als ein gewöhnlicher Cantor, der eben nur sein Lied anzustimmen hat, wozu auch ein stimmlich begabter „Handwerksmann“ *) bei einigem Gehör dienen kann. Da von einem ächten Organisten gefordert werden

*) Gevatter „Schneider“ oder „Handschuhmacher“?! H. Großgedacht.

muß, daß er ſich Tags vorher die Lieder von ſeinem Geiſtlichen holen läßt und ſich auf ſeinen Kirchendienſt würdig vorbereitet in Bezug auf Wahl der Melodie, der Vor- und Zwiſchenſpiele, der Regiſtratur ꝛc. — alles Dinge, die ein Cantor nicht nöthig hat — ſo ſollte doch wohl der Organiſt nächſt dem Geiſtlichen, der natürlich in liturgiſchen Dingen in erſter Linie zu hören iſt, über die Wahl der Choralmelodieen entſcheiden, es müßte denn ſein, daß er ein Stümper wäre. Wohlmeinde Pfarrer ſollten aber einen guten Organiſten ſtets gegen arrogante Anmaßungen eines intriguanten Cantors ſchützen. Sind aber Organiſt und Cantor wirklich gebildete Männer und von dem edlen Geiſte der Muſik wahrhaft ergriffene Künſtler, ſo wird es Keinem von Beiden einfallen, in dieſer Weiſe einander kleinliche Oppoſition zu machen; beide werden ſich vielmehr in der fraglichen Beziehung freundlichſt verſtändigen, wenn nicht eine geſetzliche Beſtimmung, die ja leicht ein Beſchluß des Kirchgemeindevorſtandes regeln kann, vorhanden iſt. So weit wir die Verhältniſſe kennen, ſind beide Beamte einander coordinirt, und wir würden in den meiſten Fällen den Organiſten die Choralmelodie, wenn es nicht der fragliche Geiſtliche ſelbſt thut, beſtimmen laſſen. Wer den Muſicis beim Begleiten des Chorals durch Blasinſtrumente die Harmonie beſtimmt, das iſt am Ende gleichgiltig; am natürlichſten ſcheint es uns jedoch, wenn die Harmoniſirung nach dem eingeführten Choralbuche erfolgt. Indem wir das oben getadelte Benehmen eines „Herrn Cantors" zur Nachachtung nicht empfehlen wollen, ſind wir gern geneigt, einer erſchöpfendern Behandlung dieſes Gegenſtandes Platz zu geben. A. W. G.

Ueber Orgeln und Orgelſpiel in Paris.

Wenn die Baukunſt im Allgemeinen auf der Pariſer Weltausſtellung vielfach vertreten iſt, ſo liegt die Vermuthung nahe, daß auch die Orgelbaukunſt einen nicht unbedeutenden Platz in den Räumen dieſer Ausſtellung einnehmen werde. Der Beſucher findet ſich indeſſen in ſeinen Erwartungen getäuſcht und wird beſonders deutſche Erzeugniſſe dieſer Kunſt, außer einem ganz unbedeutenden Poſitiv aus Wien, vergebens ſuchen. Merklin und Schütze aus Brüſſel haben zwei Orgeln ausgeſtellt, von denen die eine größere 46 Stimmen und 3 Claviere hat, und ſogleich in's Auge fällt. Paul Chazelle aus Yonne hat eine Orgel mit 22 Stimmen ausgeſtellt und Stolz et Fils aus Paris, ein Werk von ungefähr 30 Stimmen. Ein ſehr ſchönes, wenn auch nur kleines Werk von Cavaille-Coll in Paris, findet ſich in der kleinen, im Garten der Ausſtellung ſtehenden, Kapelle vor, und ſtellt das Hervorragendſte dieſes Zweiges dar. Den kläglichſten Eindruck machen drei engliſche Orgeln von Nevington et Sons aus London, durch die an ihnen wahrzunehmende, nicht ſaubere Arbeit, und das zu ihnen verwendete ſchlechte Material. Dies iſt alles, wodurch auf der Weltausſtellung die Orgelbaukunſt vertreten iſt. Um nun mancherlei Neues im Orgelbau kennen zu lernen, ſuchte ich ſolches an den in den Pariſer Kirchen befindlichen Orgeln, von denen die größeſten und bedeutendſten Cavaillé-Coll erbaut hat. Dieſer ausgezeichnete Künſtler, welcher auf der Ausſtellung als „über dem

Concurs ſtehend" bezeichnet war, iſt neben ſeinen früher ſchon erhaltenen hervorragenden Auszeichnungen noch dadurch beſonders geehrt worden, daß vieren von den, in ſeinem Atelier beſchäftigten, ſehr geſchickten Orgelbauern, den Herren Neuburger und Thiemann, zwei Deutſchen, und den Gebrüdern Reinburg, zwei Elſaſſern, Auszeichnungen zu Theil geworden ſind. Die bedeutendſte Orgel, welche wohl vergebens ihres Gleichen ſucht, ſteht in der Kirche St. Sulpice und hat 200 Regiſterzüge, 100 klingende Stimmen und 5 Manuale, welche von C bis $\overline{\overline{g}}$ gehen. Das Pedal geht von C bis $\overline{f}$. In ſieben Stockwerken iſt das ganze, von dem Fußboden der Tribüne bis zur Decke erbaut und zwar ſo, daß man alle Theile bequem erreichen kann. Zwanzig Tritte ſind über dem Pedal befeſtigt, durch deren einige die Sperrventile für jedes Klavier gezogen werden, durch andere die Rohrwerke plötzlich zur Anſprache gebracht, wieder durch andere die Koppeln regiert und noch andere die Octaven und auch die Mixturen plötzlich angezogen und abgeſtoßen werden können. So complicirt das Werk, vermöge ſeiner Größe, nun auch erſcheint, ſo einfach iſt die Anordnung des Ganzen, ſo daß dem Organiſten die größte Bequemlichkeit dargeboten wird. Die Regiſterzüge an beiden Seiten des Spieltiſches, in einem Halbkreiſe ſtufenweiſe nach den einzelnen Claviaturen geordnet, ſind mit beiden Händen leicht zu erreichen, und um die, bei fünf Claviaturen ſonſt ſehr beſchwerliche Spielart leicht zu machen, iſt an allen Claviaturen der, von Barker erfundene, pneumatiſche Hebel angebracht, der in dieſer Weiſe in Deutſchland auch bekannt, und an der neuen Orgel, in der Petrikirche in Berlin durch Buchholz ſchon angewendet iſt. In höchſt ſinnreicher Weiſe hat Cavaillé-Coll dieſen Hebel auch an den Regiſterzügen angebracht und iſt ihm dieſe Art und Weiſe der Verwendung als ſeine eigene Erfindung zuzuſchreiben, ſo daß wohl die Orgel in St. Sulpice und die, jetzt noch in Bau befindende, in Notre-Dame in Paris, die einzigen, mit dieſem Mechanismus verſehenen, ſind. Der Klang des Werkes, welches mit allen Regiſtern, eine ungeheure Kraft entwickelt, iſt überaus majeſtätiſch und impoſant; wogegen die ſanften Stimmen desſelben in höchſt zarter Weiſe ſich geltend machen. In der Regulirung des Windes hat Cavaillé-Coll ebenfalls eine hier angewandte, wirkſame Erfindung gemacht, die, ſo intereſſant ſie auch iſt, hier näher zu beſchreiben, der Raum nicht geſtattet. Die ſehr ſchönen Orgeln der Kirchen La Madelaine, St. Vincent de Paul (in welcher mir geſtattet war, ein Concert zu geben), St. Clotilde, St. Eustache, St. Merry u. ſ. w. ſind ebenfalls von Cavaillé erbaut, jedoch nicht in ſo großen Dimenſionen, als die beiden oben genannten. Was das Orgelſpiel der Franzoſen betrifft, ſo iſt es ein, von dem der Deutſchen, ganz verſchiedenes, und ſteht in ſeiner Eigenthümlichkeit wohl einzig da. Selbſt beim Gottesdienſt ſuchen ſie die Wirkung nicht in der Einfachheit und Majeſtät, ſondern in dem, oft höchſt frappanten Wechſel der ſchönſten Regiſtercombinationen, derer die Orgel fähig iſt. Der muſikaliſche Gedanke tritt in den Hintergrund und nur der Effect iſt das, was auf den Zuhörer wirken ſoll. Abgeſehen von dem Unkirchlichen dieſes Spiels, kann man ſich ein ſolches, von geſchickten Muſikern ausgeführt, muſikaliſch aber nur von dieſem Standpunkt aus, wohl gefallen laſſen. M. St. Saëns an der Madelaine, Lefébure Wély an St. Sulpice, Frank, deſſen Trio's

wir in Berlin ſchon gehört und die ſehr günſtig beurtheilt ſind, an St. Clotilde, Durand an St. Vincent de Paul, und Chauvet an St. Merry ſind ausgezeichnete Muſiker, ſpielen in zwar oben genannter Weiſe, doch ſchön und geſchmackvoll, führen ihr Thema ſehr geſchickt, in der muſikaliſchen Form gehalten, durch, und ſind auch im Stande, Bach'ſche Compoſitionen mit Erfolg vorzutragen. Bei Gelegenheit einer Zuſammenkunft von Muſikern in St. Merry ſpielte M. Chauvet eine Sonate in Es von Seb. Bach, ein ſchönes Trio und eine tüchtige Fuge in D-moll von ſeiner Compoſition, mit großer Fertigkeit und Gewandheit. Drei junge Leute, Schüler des Conservatoire de musique religieuse, ſpielten bei einer andern Gelegenheit ebenfalls Bach'ſche Compoſitionen, woraus zu erkennen iſt, daß die Arbeiten dieſes deutſchen Meiſters auch in Frankreich hoch geſchätzt und auch ſtudirt werden. M. Chauvet nennt ſich ſelbſt einen musicien allemand, in Folge ſeiner ernſteren Richtung. In der deutſchen, von Herrn Wittmann, dirigirten Liedertafel, fungirte M. Chevaut an einem Abende, als einzig anweſender Franzoſe, als accompagnateur. Genannte Liedertafel trug an dieſem Abende „Dir will ich meine Lieder weihen" von Kreutzer, „Feſtgeſang an die Künſtler" von Mendelsſohn und einen Chor aus der Hermannsſchlacht von Lachner, ſehr ſchön vor.

Frankfurt a. d. O., den 29. Juli 1867. Adolf Fiſcher.

Beſprechungen.

a) Werke für Orgel.

Dr. W. Volckmar: Orgelſonaten Nr. 11 in Fdur, op. 80; Nr. 6 in Esdur (2. Aufl.) Nr. 5 in Ddur, op. 74; Nr. 4 in Dmoll, op. 69; Nr. 13 in Gdur; Nr. 14 in Asdur. Preis 15 Sgr. Homberg, Selbſtverlag des Verfaſſers.

Unſer erſtaunlich produktiver Homberger Orgelmeiſter ſcheint die Orgelſonaten nur ſo aus dem Aermel zu ſchütteln, wie andere Orgelcomponiſten die Vorſpiele. Auf den uns vorliegenden Nummern ſind nicht weniger denn 22 verzeichnet, abgeſehen davon, daß die beiden Töpfer-Albums ebenfalls 2 weitere Sonaten enthalten. Würde man freilich nach Inhalt und Form, neue und urſprüngliche Werke verlangen, wie ſolche z. B. Mendelsſohn, Ritter ꝛc. gegeben haben, und die immerhin nur einer kleinen Zahl zugänglich ſind, ſo wäre es kaum möglich, eine ſolch große Zahl in wenig Zeit, neben vielen andern Werken, zu produciren. Um tiefe combinatoriſch neue und beſonders ſchwierige Werke ſcheint es H. Dr. Volckmar nicht zu thun zu ſein — obwohl er das bei ſeiner großen Begabung recht gut könnte, wie einzelne Werke deſſelben glänzend beweiſen; er will vielmehr aus ächter Luſt zum Produciren eine Reihe anmuthiger und wirkungsvolle, nicht durch contrapunktiſche Spitzfindigkeiten getrübte Tonſtücke in dem großen Rahmen der Sonate auch den nur mäßig gebildeten Organiſten darbieten, und ſo hat er ſich ſeinen eigenen Orgelſtyl geſchaffen, indem neben Themas mit bekannter Phyſiognomie hin und wieder auch Originelles nach Form und Inhalt zu Tage kommt. Mit der Art und Weiſe die Orgel, vornämlich das Pedal, zu behandeln, werden nicht alle Organiſten einverſtanden ſein. Wie Franz

Schubert seine köstlichen Lieder dutzendweis in die Welt sandte, so sendet auch der fruchtbarste Meister der Gegenwart seine anmuthigen kleinen und größern Orgelstücke mit freundlicher Hand den Herren Organisten im lieben deutschen Reich zu. Diejenigen, denen das Homophone weniger behagt, mögen bedenken, daß es auch viele Collegen gibt, die keine andere Kost verdauen können. Daß der Meister auch gediegnere Kost credenzen kann, beweist seine großartige Orgelschule, seine Fantasie über Themen Bach's, sein Concertstück über: Nun danket alle Gott, für Blasinstrumente und Pauken ꝛc.

Dr. Volckmar: Präludienbuch. Sammlung größerer und kleinerer Vorspiele in den verschiedenen Formen über die gebräuchlichsten Choräle mit und ohne Pedal, op. 66. Elberfeld, Arnold. Heft 1—4. à 25 Sgr.

Die bekannteren Choräle sind mit mehrfachen Vorspielen, die weniger bekannten mit nur einem in den vielseitigsten Formen von verschiedenem Werthe bedacht. Die Einfachheit und kirchliche Würde, bei mäßiger Länge, gereichen den gediegnen Sachen zur Empfehlung.

Natorp-Rincks Choralbuch für ev. Kirchen. 3. verb. u. verm. Aufl. Die Choräle neu geordnet und historisch bestimmt von A. Natorp, revidirt, mit meist neuen Zwischenspielen und mit Schlüssen versehen von Wilh. Greef. 1. Heft (31 Choräle). 12½ Sgr. Essen, Bädecker.

In dieser neuen Bearbeitung wird das schätzbare Rinck-Natorp'sche Choralbuch noch mehr Freunde als früher finden, da es nicht nur gediegener, sondern auch noch brauchbarer geworden ist. Die Ausstattung ist sehr gut. —

Carl Brandstätter, Choralvorspiele für die Orgel, componirt und allen wahren Freunden des Orgelspiels gewidmet. H. 1. Langensalza, Verlagscomptoir.

C. Gertler, 8 leicht ausführbare Tonstücke für die Orgel componirt u. Herrn Musikmeister H. Frankenberger in Sondershausen gewidmet. H. 1. Ebendas.

Mit den Br. Gaben wird den „wahren Freunden des Orgelspiels" wahrlich kein großer Gefallen geschehen, denn die Themen seiner sehr untergeordneten Sätze sind doch auch gar zu trivial. Man sehe z. B. das leierige. Thema der 3., 27., 29. und nun gar die köstliche Fughette in Nr. 30! Solche Sächelchen können wohl komponirt, aber nicht gedruckt werden. Die G. Piecen sind mit mehr Geschmack und Umsicht geschrieben und es verdient der Autor nach einem solchen op. 1. Aufmunterung zu fernerem Streben. —

Melodion. Sammlung von Opern- und Volksmelodien für das Harmonium v. A. B. Scholtz. H. 1. Pr. 20 Ngr. Leipzig, Geißler.

Eine empfehlenswerthe Sammlung, die Altes und Neues (Pilgerchor aus Tannhäuser, Brautchor aus Lohengrin ꝛc.) in guter Auswahl und Bearbeitung bringt.

Morceaux de Concert sur la Pierre de Robin des Bois de Weber pour Orgue par Frederic Lux, op. 33. Mainz, Schott. Preis 27 Nr.

Fantaisie de Concert sur „O sanctissima", chant réligieux pour Orgue par F. Lux, op. 29. Ebendas. Pr. 36 Nr.

Romance de l'Opera Casilda du Due Erneste de Sax-Cobourg par F. Lux, op. 32. Pr. 18 Kr. Ebendaſ.

Beyer, Hermann, op. 3: Präludium und Fuge für die Orgel, Herrn Heinr. Mold in Hannover zugeeignet. Pr. 27 Kr. Ebendaſ.

In den neuen Werken des H. Kapellmeiſter Lux tritt man muſikaliſchen Kundgebungen entgegen, die alle Achtung erfordern, namentlich verdient es vollkommene Anerkennung, daß man in ſeinen Conzertſtücken nicht hundert- und tauſendmal gehörten Phraſen, und bis zum Ueberdruß abgedroſchenen Figuren begegnet, womit allerdings nicht geſagt ſein ſoll, als ob die behandelten Themen nicht in contrapunktiſcher Hinſicht noch erſchöpfender und interreſſanter hätten behandelt ſein können. Die Fantaſie über Sanctissima iſt ein wirkungsvolles, nicht zu langes Conzertſtück, das aber eben ſo wohl eine gute Orgel, als auch einen guten Spieler verlangt. Ziemlich virtuoſe Kräfte erfordert auch das dankbare Conzertſtück über das herrliche Gebet aus dem Freiſchütz; von weniger Belang iſt die bearbeitete Romanze. — Beyer's op. 3 bietet zwar noch nichts Hervorſtechendes in Bezug auf thematiſche Erfindung, aber die Verarbeitung iſt achtungswerth und das Ganze wirkungsvoll.

Praktiſche Elementar-Orgelſchule v. Aug. Brandt. 1. Curſus 1 Thlr. 3 Sgr., 2. Curſ. 1 Thlr. 3 Sgr. Leipzig, C. Merſeburger.

Brandt's neue Orgelſchule hält in trefflicher Weiſe, was der Titel verſpricht; ſie will nicht die Schüler bis zur höchſten Ausbildung anleiten, ſondern nur dem Bedarfe der weniger talentirten Schüler in Seminarien mit den üblichen 3 Curſen (für 6 Jahre würde ſie nicht genug Uebungsſtoff darbieten) entgegen kommen. In dieſer Beziehung läßt das neue Schulwerk kein bemerkenswerthes Element vermiſſen. Der 1. Theil des fraglichen Buches bringt nach einer kurzen Beſchreibung der Orgel, zunächſt Manual-Uebungen in verſchiedener Form und vorzüglicher Anordnung (S. 1—129); Fingerſatz und Vortragsbezeichnungen ſind ſorgfältig angegeben. Die 2. Abtheilung dieſes Curſes verbreitet ſich über die Behandlung des Pedals (S. 130—260) in den verſchiedenen Spielarten. Die Auswahl der aufgenommenen Tonſtücke iſt möglichſt vielſeitig, obwohl die Nachdrucksverhältniſſe ſicherlich einer noch größern Allſeitigkeit in dem Wege geſtanden haben werden, weshalb der Verf. ſelbſt recht anſehnliches Material geliefert hat. Der 2. Curſus enthält Tonſtücke für ein und zwei Manuale von Seb. Bach, Pachelbel, Cherubini und G. A. Brandt, dreiſtimmige Piecen v. Engel ꝛc. Die 2. Abtheilung enthält gut gewählte Nummern von verſchiedenen Meiſtern für ein und zwei Manuale und Pedale in den vorkommenden Hauptformen. Ob nicht die Beigebung der Manual-Applicatur wenigſtens bei den ſchwierigern Stellen auch im 2. Theile den ſchwächern Schülern gegenüber wünſchenswerth geweſen wäre, möchten wir behaupten. Im Übrigen macht das neue Werk ſeinem Verfaſſer alle Ehre.

b) Inſtrumentales.

Ludwig v. Beethoven's Concerte zu 4 Händen, bearbeitet von Hugo Ulrich. Nr. 1. in Cdur (op 15), Pr. 2 Thlr., Nr. 2 in Bdur (op. 19), Pr. 1½ Thlr., Nr. 3 in Cmoll (op. 37), Pr. 2 Thlr. Breslau, Leuckart (Conſtantin Sander).

Ludwig von Beethoven's Violin-Quartette für Pianoforte zu 2 Händen übertragen von J. Schäffer (Nr. 5, Cmoll), Pr. 1½ Thlr. Ebendaſ.
Adagios für Pianoforte und Violine v. Joſ. Haydn, Nr. 1—4, 7½—10 Sgr. Ebendaſ.

Der Herr Verleger hat ſich durch die wahrhaft prachtvoll ausgeſtatteten, höchſt praktiſch bearbeiteten unvergänglichen Tonſchöpfungen, ein neues unverwelkliches Blatt in den unverwüſtlichen Kranz ſeiner höchſt verdienſtlichen, opfervollen Claſſiker-Ausgaben eingefügt, und es iſt nur zu wünſchen, daß er für ſeine unermüdlicheu Beſtrebungen auch einigermaßen einen entſprechenden pecuniären Erſatz erhalte. Während früher dieſe hochpoetiſchen Beethoven-Concerte nur wenigen Virtuoſen zugänglich waren, iſt es jetzt möglich, dieſe wundervollen Tonblumen in meiſterhafter Bearbeitung und prachtvoller Herſtellung reſp. Druck ꝛc. allſeitig zu genießen. Wir machen alle wahrhaft für unſern unſterblichen Beethoven begeiſterten Leſer dieſes Blattes auf dieſe herrlichen Werke gebührend aufmerkſam. In gleicher Weiſe werden auch noch erſcheinen das berühmte Tripelconcert in Edur (op. 56), das Gdur-Concert (op. 58), die edelſte Perle dieſer Gattung: das unübertroffene Esdur-Concert, op. 73, und das Violinconcert op. 61 (Ddur). — Nicht minder ſchön ſind die Quartettbearbeitungen von Schäffer; die Haydn'ſchen Adagio's (aus den Quartetten) ſind nicht ſchwer und enthalten reizende Muſik. Nr. 4 dieſer ſchmucken Sachen iſt das Paradepferd des berühmten Florentiner Quartettes.
Rich. Wagner: Ouvertüre zu Tannhäuſer. Concertparaphraſe für das Pianoforte von Franz Liſzt. Dresden, Meſer (Herm. Müller), Preis 1 Thlr. 24 Sgr.

Durchmuſtert man die neueſte Kundgebung des Liſzt'ſchen faſt unerſchöpflichen Genius mit der Partitur des Originals in der Hand, ſo wird man ſicher zu der Behauptung gedrängt, daß in dieſer titaniſchen Arbeit das Höchſte geleiſtet wurde, was in der Kunſt der Uebertragung von Orcheſterſachen für das Piano bis jetzt vorliegt. Der berühmte Meiſter hat das grandioſe Experiment, ſeines congenialen Freundes ſchwung- und geiſtvolles originelles Orcheſterwerk, dem Piano in möglichſt eben bürtiger Weiſe wieder zu geben, in wahrhaft bewundernswerther Weiſe geleiſtet. Freilich bietet dieſes Non plus ultra unſerer Uebertragungs- reſp. Illuſtrationskunſt, wie kaum anders zu erwarten, ganz erhebliche techniſche Schwierigkeiten, die nur vielleicht von einem H. v. Bülow, Taufig ꝛc. „ſpielend" bewältigt werden können.
R. Wagner: Huldigungsmarſch für Piano zu 2 H. v. Dr. H. v. Bülow. Mainz, Schott. Pr. 54 Kr.
Wagner: Vorſpiel zu den Meiſterſingern und die Verſammlung der Meiſterſingerzunft, zwei Concertparaphraſen v. Dr. H. v. Bülow. Pr. 1 Fl. 21. Kr. und 45. Kr. Ebendaſ.

Wagner iſt nach unſerem Dafürhalten, nach Einſicht in die genannten Werke, bezüglich ſeiner muſikaliſchen Entwickelung in ein ganz neues Stadium, das wir das der contrapunktiſchen Vertiefung nennen möchten, gekommen. Denn hier entfaltet der Tondichter eine thematiſche Meiſterſchaft, die man in ſeinen früheren Werken nicht gewohnt war. Die Uebertragung, namentlich des ſehr intereſſanten Vorſpiels, iſt eine bewundernswerthe, und beweiſet, daß ſich der Geiſt Franz Liſzts auf ſeinen genialen Schwiegerſohn auch in dieſer Beziehung, und in nicht gewöhnlichem Grade, verpflanzt hat. —

Aufführungen.

Am 4. Aug. gab der Sängerbund von Belvedere in Mellingen bei Weimar ein recht gut besuchtes Concert, zum Besten des Weimarischen Pestalozzivereins, unter Leitung des strebsamen Cantors Schwabe aus Oberweimar. Das reichhaltige Programm bot Folgendes: 1) Elegie für Orgel auf den Tod des kürzlich verstorbenen sehr braven Organisten Keibel daselbst; 2) Choral für Männerchor von Grobe; 3) Romanze für Violine und Orgel von Beethoven (Sem. Thiene aus Weimar, Schüler Walbrül's); 4) Psalm 23 für Männerchor und Orgel von Sachs; 5) Quartett von Neithardt; 6) Gebet von Gluck, für Männerchor; 7) Arie aus Elias (Lehrer Thiene aus Oberweimar); 8) Meditation über ein Bach'sches Präludium von Gounod, für Cello (Herr Höhne jun. aus Weimar) und Orgel; 9) „Aufersteh'n" von E. Götze, für Männerchor und Orgel (aus dem „Töpfer-Album"); 10) Fantasie und Fuge in Cdur von S. Bach (gesp. von dem Redakteur d. Bl.). Das sehr zahlreiche Publikum schien ganz zufrieden zu sein mit den gebotenen Leistungen, und namentlich in gesanglicher Hinsicht scheint der Same, den Prof. Müller-Hartung in Weimar, im Seminare mit geschickter Hand streut, mit der Zeit immer vorzüglichere und weitere gute Früchte für unser Land zu tragen. —

Am 11. Juli ist Dr. Franz Liszt's neues Oratorium „Christus" unter vielem Beifall in Rom, in der Dante-Halle, zum erstenmale, bei der Jubelfeier St. Peter und Paul's, aufgeführt worden. — Kardinäle, Bischöfe, Monsignori, Nobili, Diplomaten, im Ganzen 400 der Elite angehörigen Personen Rom's, wohnten der Aufführung bei. Der aus der heil. Schrift entnommene Text ist lateinisch geschrieben und zerfällt in 3 Abtheilungen: die Geburt, Wirksamkeit, Martertod und Auferstehung des Erlösers. Die Aufführung dauerte von ½10 Uhr Abends bis Mitternacht, und bei dieser Gelegenheit wurde nur der erste Theil des großen Werkes exekutirt. Die Wirkung war großartig, besonders die des Chores, in welchem die Gründung der Kirche gefeiert wird. Das neue Werk besteht aus folgenden 12 Sätzen: 1) Instrumental-Introduction über: **Rorate coeli desuper** (Thauet ihr Himmel von oben), 2) a) Instrumental-Pastorale und **Annuncio d'ell angelo al pastori** für Gesang (der Engel des Herrn sagt zu den Hirten: Ich verkündige euch Freude), 3) **I pastori al presepio Instrumentale**, 4) **Stabat mater speciosa** (Es stand die holde Mutter), 5) **Marcia dei re Magi** (Marsch der Weisen). — II. Theil: 6) **Le Beati tudini** (Seligpreisungen) für Gesang*), 7a) **Istituzione della chiesa** (Gründung der Kirche: „Du bist Petrus" —), b) **Pater noster** (Vater unser) **), 8) **Tempesta mira colosamente calmata da Jesu** (Instrumentale: die wundersame Beruhigung des Seesturmes), 9) **Hosanna** (für Gesang: Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn. — III. 10) **Orazione all' orto** (für Gesang: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod), 11) **Stabat mater dolorosa** für Gesang und Orchester (Stand die Mutter schmerzlich bange), 12) **Resurrexit** (Auferstehung) für Gesang und Orchester.

*) Erschien bereits bei C. F. Kahnt in Leipzig.

**) Desgleichen. — Beide Tonwerke gehören zu den herrlichsten Blüthen der neuern kirchlichen Tonkunst, und lassen einen glücklichen Schluß auf den hohen Werth des ganzen Oratoriums machen. —

Am 22. Mai d. J. fand im untern Saale der Landesgewerbehalle zu Karlsruhe ein Orgelconcert, gegeben vom Hoforganisten Barner daſelbſt ſtatt; das Programm lautete: 1) Sonate (Nr. 4) von Mendelsſohn; 2) Lied ohne Worte für Poſaune (Herr Hofmuſicus Deckert); 3) Arie: „Jeruſalem" aus Paulus (Frl. Lüdeke); 4) Fantaſie über den Choral: „Wie ſchön leuchtet der Morgenſtern" für Clarinette (Hofmuſ. Roth) und Orgel von Tod;*) 5) Recitativ und Arie: „Nun wird mein lieber Bräutigam" aus dem Weihnachtsoratorium von S. Bach (Frl. Pfeifer); 6) Präludium und Fuge von Barner; 7) Hoſanna für Baßpoſaune und Orgel von Franz Liſzt;**) 8) Arie: „Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt" von Händel (Frl. Lüdeke); 9) Toccate in Fdur von S. Bach. —

Jena, am 6. Auguſt. Wenn ſchon die hier von den beiden hochverdienten trefflichen Doctores Naumann und Gille vorbereiteten Concerte ſtets etwas Intereſſantes bieten, ſo war die heutige Aufführung inſofern von beſonderem Intereſſe, als der treffliche Meiſter Dr. Franz Liſzt ſeine hieſigen zahlreichen Freunde und Verehrer durch ſeine Anweſenheit und Mitwirkung erfreute. Er wurde nämlich erſucht, die Orgelbegleitung zu Mendelsſohn's Hymne: „Hör mein Bitten" — für Sopran und Chor zu übernehmen. In der Probe ſpielte er die ſchlichte Originalbegleitung, bei der Aufführung jedoch entfaltete er den ganzen Zauber ſeiner Phantaſie und Technik in der dem Stücke charakteriſtiſchen Weiſe, ſo daß das Publikum hocherfreut über die ſeltene Künſtlerleiſtung war. Im Uebrigen kam zur gelungenen Aufführung: ein Lacrymosa für gem. Chor und Orcheſter von Felix Dräſeke, ein intereſſantes Werk, im, wenn wir ſagen ſollen, „neubach'ſchen Style", eine geiſtvolle Bearbeitung eines Bach'ſchen Präludiums in Edur für 1 Solo-Violine (Concertmeiſter Kömpel aus Weimar) und eines Präludiums deſſelben Meiſters für 6 Solo-Violinen und Orcheſter von Stör in Weimar, und die große Esdur-Meſſe von Schubert, welche zur Zeit in d. Bl. beſprochen worden iſt. Letzteres Werk enthält viele Schönheiten, wenn auch an der Inſtrumentation, ſowie an der Auffaſſung des Meßtextes Manches auszuſetzen ſein dürfte. — Franz Liſzt verkehrte vor und nach der Aufführung mit ſeinen engeren Freunden in dem gaſtlichen Hauſe ſeines langjährigen Freundes, Rath Dr. Eille, in heiterſter, liebenswürdigſter und geiſtvollſter Weiſe, ſo daß uns dieſer herrliche Tag ein unvergeßlicher ſein wird.

Vermiſchtes.

Von Prof. Dr. Nohl iſt der 2. Band von Beethovens Biographie (Leipzig, Günther) herausgekommen. —

Bei den am 21. d. M. in Paris ſtattgefundenen Wettkampfe der Militairmuſikkapellen verſchiedener Nationen, zu welchem Dr. H. von Bülow, Mellinet, Bamberg, Kaſtner, Thomas, Boulanger, Cohen, Fel. David ꝛc. als Preisrichter fungirten, erhielten erſte Preiſe: Oeſtreich, Regiment Herzog v. Würtemberg, 76 Mann, Ouvertüre zu W. Tell; Preußen, 2. Garderegiment und Garde Grenadiere Kaiſer Franz (zuſ. 90 Mann) Phantaſie

*) Erfurt, Römer.

**) Aus dem „Töpfer-Album" herausgeg. von L. F. A. Kühn in Weimar.

aus dem Propheten;*) Garde von Paris, 56 Mann, Chor und Marsch aus Lohengrin.**) Die 2. Preise erhielten die Guiden der Kaiserlichen Garde, 62 Mann, Phantasie über den Carneval von Venedig (Sic!); Belgien, Grenadiere, 59 Mann, Phantasie aus W. Tell; Baiern, 1. Infanterieregiment, 51 Mann, Introduction und Hochzeitschor aus Lohengrin. Zwei 3. Preise erhielten: Rußland, Garde-Cavallerie, 71 Mann, Ouvertüre zum „Leben für den Czaaren"; Holland, Grenadiere und Jäger, 56 Mann, Fantasie aus Faust. Zwei 4. Preise: Spanien, 1. Grenadierregiment, 64 Mann, Phantasie über Nationalmelodieen, und Baden, Gardegrenadiere, 54 Mann, Finale aus Loreley.***)

Bei Trautwein (M. Bahn, königl. Hof- u. Musikalienhandlung) ist eine neue Bearbeitung von Clementi's berühmten Schulwerke **Gradus ad Parnassum** (ausgewählte Etüden, revidirt und mit Fingersätzen, Vortragszeichen und Bemerkungen über das richtige Studium derselben versehen von den berühmten Virtuosen Carl Tausig) erschienen. Mit einem Vorworte von dem vortrefflichen Theoretiker C. Weitzmann, für den sehr billigen Preis von 1 Thlr. 22½ Sgr. —

Bei J. F. A. Kühn in Weimar ist der Text zu einem musikalisch-lyrischen Drama in 5 Abtheilungen, Mahomed II., v. Dr. Carl Sondershausen erschienen, das uns für begabte Componisten sehr Beachtungswerthes zu enthalten scheint. —

Aus dem Nachlaß des verewigten Marx erschien (bei H. Costenoble in Jena und Leipzig): „Das Ideal und die Gegenwart". Es stellt sich diese Schrift die Aufgabe, in den vier großen, die Welt bewegenden Richtungen der Kunst, der Religion, der Wissenschaft und der Politik, geschichtlich die Idealität und die Abwendung vom Ideal nachzuweisen und geht bis auf unsre Zeit. (N. B. Mz.)

Das königl. Collegium der Musik in Neapel hat an die italienische Regierung die Bitte gerichtet, ihm die Originalpartitur des „Stabat mater" v. Pergolese, der bekanntlich geborner Neapolitaner war, zu überlassen. Das berühmte Werk brachte dem Componisten ungefähr 100 Frs. ein; ein Theil des Geldes wurde zur Bestattung des armen Künstlers verwendet. Gegenwärtig befand sich das fragliche Werk bei den Benediktinern des Monte Cassino, deren Orden aufgehoben worden ist. Ueberhaupt dürften in den alten Klosterarchiven Italiens noch manche herrliche musikalische Schätze schlummern.

Achthändiges für Pianoforte.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Die in den letztverwichenen Jahren immer mehr zu Tage getretene Vielseitigkeit Ihres Blattes veranlaßt mich, auch über obberegtes Capitel Ihnen Einiges mitzutheilen. Ich thue dies um so lieber, als ich gerade die Leser Ihres Blattes, die Herren Organisten u. s. w. für die hauptsächlichen Träger classischer Musik halte. Insbesondere meine ich, sollten die Seminarien, die Pflanzstätten nachmaliger Organisten u. dergl. m. diese

*) Nichts Besseres?!
**) Wer hätte das gedacht, als Wagner's Tannhäuser ehrenvollstes Fiasko machte?!
***) Wo sind denn die Weltkämpfe der Organisten geblieben?! H. Grobgedacht.

Art Muſik — auch aus mannigfachen anderen Gründen — nicht unberückſichtiget laſſen. — In Amerika, wo ja, wie mir wiederholt mitgetheilt wurde, Ihre Zeitſchrift fleißig geleſen wird, treibt man das Spiel auf zwei Inſtrumenten, wo nur immer thunlich, mit viel Liebe und Fleiß. Später ſoll auch ein Artikelchen folgen, mit Angabe von guten Werken für 2 Pianoforte (4 Hände). Zunächſt theile ich Ihnen mit die Arrangements einer unſerer Muſik-Verlagshandlungen, deren Namen einen guten Klang hat durch die ganze civiliſirte Welt; die Firma: Fr. Kiſtner in Leipzig (jetziger Inhaber Carl Gurckhaus.) — Sie brachte:

1) Gade, N. W., op 5. Symphonie Nr. 1. (Cmoll) für großes Orcheſter arrangirt für 2 Pianoforte zu 8 Händen von C. T. Brunner, Preis 5 Thlr. — Leipzig, Fr. Kiſtner.

2) Gade, N. W., op. 7. Im Hochland. Schottiſche Ouverture für Orcheſter; für 2 Pianoforte ꝛc. eingerichtet von Auguſt Horn. Pr. 2 Thlr. — Ebendaſ. —

3) Mendelsſohn-Bartholdy, F., op. 95. Ouverture zu Ruy Blas, arr. v. A. Horn, Pr. 2 Thlr. — Ebendaſ. —

4) Schumann, Rob., op. 52. Ouverture, Scherzo u. Finale für Orcheſter für 2 Pianof. zu 8 Händen eingerichtet von Dr. Philipp Campe. Preis 3 Thlr. 20 Ngr. — Ebendaſelbſt. —

Zuerſt den Inhalt der Werke ſelbſt anlangend, ſo hat die Kritik über alle der hier genannten längſt entſchieden, daß ſie zu den hervorragendſten Erſcheinungen unſerer muſikaliſchen Geſammtliteratur gehören. Natürlich machen ſich auch hier Abſtufungen in kleinerem, aber feinem Maßſtabe geltend, zum Theil meiſt auf ſubjectivem Erfaſſen beruhend. Uns, zum Exempel, muthet das sub. 4 obengenannte Werk am meiſten an. Die Ouverture iſt reich an überraſchenden Effecten, wahren muſikaliſchen Schlaglichtern; es iſt darin eine überſchäumende Kraft, dabei eine Milde und Zartheit, ein Zauber der Harmonieen und Melodieen, wie er nur ſelten gefunden wird. Das Scherzo ſprudelt von Humor und das Finale ſchwelgt in Muſik. — Ein Gedanke entwickelt ſich aus dem andern. Alles paßt zum Ganzen, lebt und ſtrebt in ihm. — Das Arrangement iſt von Herrn Dr. Philipp Campe aufs Getreulichſte und Feinſte beſorgt, Inſtrumentaleffecte ſind gut herausgearbeitet und der Spielbarkeit iſt überall Rechnung getragen.

Nach dieſem Opus rangiren wir Gade's Cmoll-Sinfonie. — Wer dieſen nordiſchen Dithyrambus im Orcheſter zu hören Gelegenheit hatte, wird nicht ſäumen, ſich denſelben auch in dieſer Geſtalt vorzuführen. — Das Arrangement zeichnet ſich aus durch Genauigkeit und Einfachheit. Wenn man den ehrwürdigen Brunner ſeiner Compoſitionen halber oft hart und mit Recht mitgenommen hat, ſo verdient er hier alles Lob. — Weniger erfaßt uns in dieſer Form Gade's „Im Hochland." — Dieſes Opus kann das Orcheſter in natura gar nicht verleugnen. — Mendelsſohns kraft- und ſaftreiche Ouverture zu „Ruy Blas" macht auch hier — mit Ausnahme einiger Stellen — die im Arrangement (Primo) zu hoch gelegt ſind — gute Wirkung. — Wem's vergönnt iſt, 2 Inſtrumente dienſtbar zu haben, wird's uns Dank wiſſen, auf ſolches „Gut" aufmerkſam gemacht worden zu ſein! — Nächſtens mehr! — **Robert Schaab.** (Fortſ. folgt).

In Regensburg ist man im Begriff, ein Conservatorium für katholische Kirchenmusik zu gründen. Besondre Aufmerksamkeit soll dem Studium des gregorian'schen Gesanges und den Werken des Mittelalters durch Aufführung derselben im dortigen Dome zugewandt werden. —

Personalnotizen.

Der Organist Durand in Paris hat von dem türkischen Sultan einen Orden erhalten. *) — Orgelbaumeister Carl Peternell befindet sich gegenwärtig in Westphalen, woselbst er den Ausbau der Kirche (Chorban, Bühne, Treppen 2c.) und die Herstellung der neuen Orgel zu Warpen bei Bochum in bester Weise besorgt hat. Außer diesen Werken haben die rührigen Künstler noch zwei neue Orgeln in jene Provinz zu liefern und es ist ihnen auch der Neubau der Orgel in der neuen Stadtkirche zu Kaltennordheim übertragen worden. —

Musikdirektor Markull in Danzig erhielt aus Anlaß seiner Bearbeitung der sämmtlichen Streichquartette von Beethoven für des Pianoforte zu 2 u. zu 4 Händen von Sr. Königl. Hoheit dem kunstsinnigen und hochherzigen Großherzog, Karl Alexander zu Weimar, die goldene Civil-Verdienstmedaille. —

Der König v. Bayern hat Dr. H. v. Bülow das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens vom heil. Michael verliehen. —

Am 19. Juli starb in München der Königl. Kapellmeister Fr. X. Pentenrieder. Er war zugleich Hoforganist, Chordirektor an der St. Ludwigs Stadt- und Universitäts-Pfarrkirche und Gesangsrepetitor am Königl. Hof- und National-Theater. —

Briefwechsel.

Herrn Org. F. in K: Sie sind uns durch gefällige Einsendung Ihres Artikels, um die wir eben bitten wollten, freundlichst entgegen gekommen; haben Sie dafür schönsten Dank! —

Herrn Schwzl. in O: Ihr geschätzter Beitrag kommt zur Verwendung. —

Herrn St. in A: Ich bezweifle sehr, daß der Betheiligte auf Deinen Wunsch eingehen wird. —

Berichtigung.

Bei Abdruck des Chorals von C. J. Dreyer (nicht E. Z. Dreyer) haben sich folgende Fehler eingeschlichen, die wir die geehrten Leser unseres Blattes zu corrigiren bitten. — Die 4. Zeile (2. System, 5. Takt) fängt im Soprane nicht mit b, sondern mit g an; im 3. System, 5. Takt fällt der Bindebogen weg und sind die Worte unterzulegen „endlich", wonach auch die folgenden Worte eine andere Stellung erhalten. — Wir müssen sehr bitten, dergleichen Einsendungen möglichst deutlich und correkt zu liefern, wenn nicht ähnliche Irrungen vorkommen sollen. — Red.

*) Der Glückliche soll dem Großherrn eine Bach'sche Fuge vorgespielt haben, und in Folge deß 2c. H. Großgedacht.

Erfurt, C. W. Körner's Verlag. — C. A. König's Buchdruckerei in Erfurt.

CRANZ.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Begründet
von
Gotth. Wilh. Körner,
fortgesetzt
von
A. W. Gottschalg.

Motto: Alles mit Gott!
Vorwärts! Aufwärts!

Nr. 9 & 10. Vierundzwanzigster Jahrgang. **1867.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 Sgr. 9 Pf. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt: Aphorismen. — „Gute Nacht", vierstimm. Lied v. A. Tottmann. — Die sixtinische Capelle in Rom v. B. Müller in Salzungen. — Töpfers goldenes Amtsjubiläum. — Besprechungen. — Vermischtes. — Personalnotizen. — Briefwechsel. —

Aphorismen.

Wir sind in Wahrheit nicht arm an schöpferischer Kraft auf dem Gebiete der Kirchenmusik; wir sind es darum nicht, weil wir durchaus nicht, wie oft behauptet wird, arm sind an religiösem Sinne, freilich an einem unserer Zeit und ihrer freieren Anschauungsweise entsprechenden. Es bedarf nur des rechten Impulses, des offenen Feldes und der kräftigen Unterstützung für derartiges Schaffen, um die erfreulichsten Früchte auf diesem Gebiete der Kunst zu zeitigen! Das Alles kann uns nur dann erst werden, wenn die evangelische Kirche zur vollen Berechtigung ihre Angelegenheiten selbstständig zu leiten, gelangt. Dann bricht sicher auch ein neuer Morgen für die Kirchenmusik an; und wie sie selbst dann gar bald ein lieber Gegenstand treuester Pflege von Seiten der Gemeinde, die ihren heiligsten Gefühlen Rechnung tragen will, sein wird, so wird auch sie selbst wieder zur Belebung und Förderung ächt kirchlichen Geistes nicht wenig beitragen. Schulrath Albertí. (N. B. Mz.)

Die Musik ist noch am freundlichsten gewesen, die Kinderwelt mit schönen Gaben zu wecken und zu erquicken. Thilo.

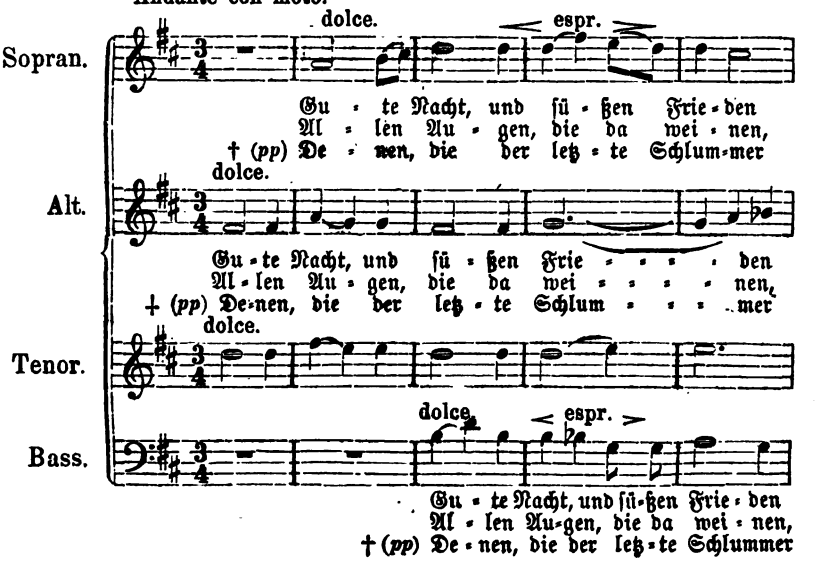
Der Musiker, wenn er sonst sinnlich und sinnig, sittlich und sittig begabt ist, genießt im Lebensgange große Vortheile, weil er dem Lebendig-Dahinfließenden und aller Art von Gemüssen sich mehr assimiliren kann. Göthe.

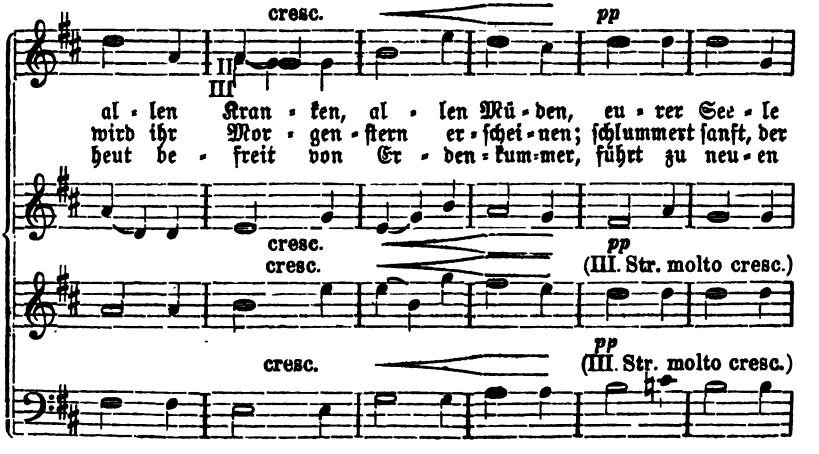
Gute Nacht.

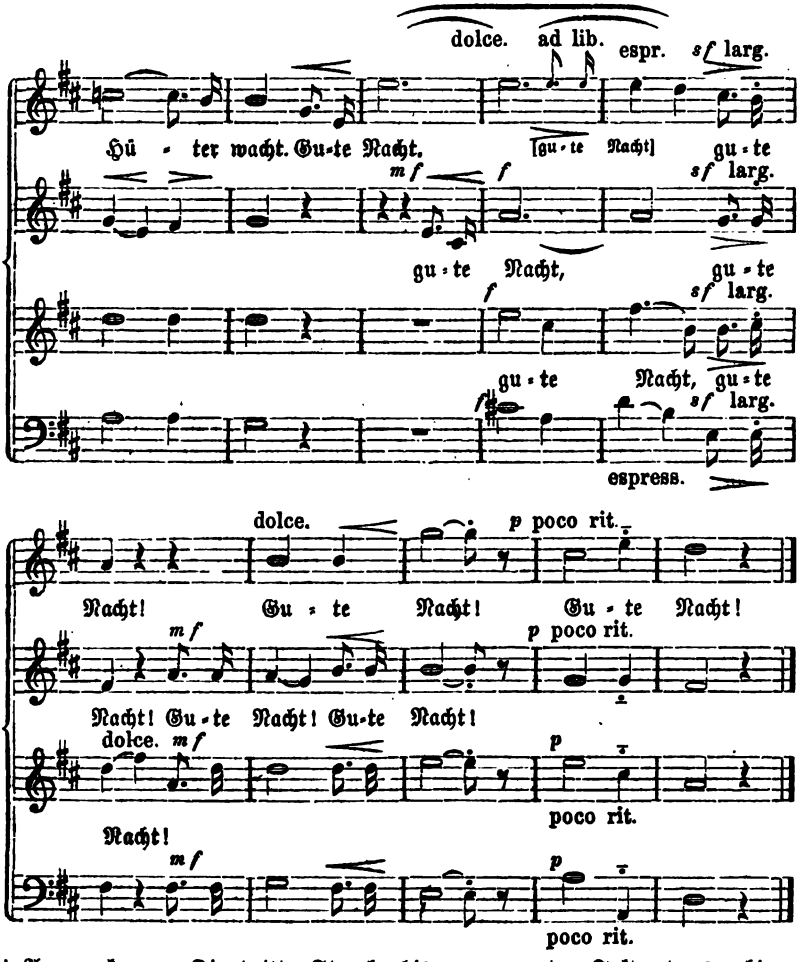
Lied am Grabe zu ſingen.

Für gemiſchten Chor componirt von Albert Tottmann.

Gedicht aus „Heimath und Fremde" von Eugen Labes.







† Anmerkung. Die dritte Strophe bis zum neunten Takte etwas ruhiger und ganz *pp* ohne jede Berücksichtigung der vorgeschriebenen Nüancirungen; vom neunten Takte an viel crescendo bis zum forte.

Die Sixtinische Capelle in Rom.

Kein Institut der Welt ist so oft und so verschieden beurtheilt worden, als die Sixtinische Capelle in Rom. Auch mir wurde in diesem Jahre durch die Munificenz Sr. Hoheit des jetzt regierenden Herzogs Georg von S.-Meiningen, der an Allem, was den Namen Kunst verdient, den regsten und wärmsten Antheil nimmt und ein hochherziger Förderer aller ernstgemeinten Kunstbestrebungen ist, das seltene Glück zu Theil, das wunderherrliche Italien, namentlich aber Rom, zu sehen und — oben genanntes Kunst-

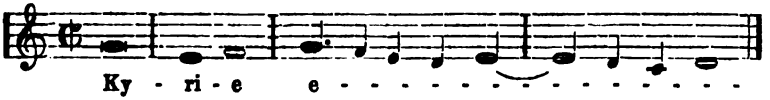
institut zu hören, und zwar zu einer Zeit, in welcher die Leistungen desselben sich auf's Höchste steigern und dann, wie man oft gelesen hat, die wunderbarste Wirkung auf die Hörer hervorrufen, nämlich zur Zeit der Charwoche und des Osterfestes. Wenn ich mir erlaube, hier meine darüber gemachten Erfahrungen unumwunden mitzutheilen, so geschieht dies, weil ich von verschiedenen Seiten dazu aufgefordert worden bin.

Die Sixtinische Capelle oder der Verein der päpstlichen Sänger hat, wie bekannt, seinen Namen von dem Hauptorte seiner Wirksamkeit, von der durch Sixtus IV. 1473 erbauten Capelle in Rom. Baini und Andere suchen den Ursprung der päpstlichen Capelle bereits im 4. Jahrhundert, doch fehlt dafür jeder geschichtliche Anhaltepunkt. Die eigentliche Gründung derselben fällt unter die Regierung Gregors des Großen (590—603). Um Mitte des 7. Jahrhunderts schon besaß die Capelle eine gesetzmäßige Verfassung und mit dieser große Vorrechte, die im Laufe der Zeit noch ansehnlich vermehrt wurden. Im Mittelalter concentrirten sich in diesem Sängercollegium fast alle Bildungselemente. Es ist bekannt, daß Kaiser und Könige sich häufig von den Päpsten Sänger ausbaten, um durch sie die Kunst der Musik und auch andere Bildung in ihre Kirchen und Klöster zu verpflanzen. Im 16. Jahrhundert war die päpstliche Capelle bestimmt, den Sinn für ernste Kirchenmusik zu retten, wie sie überhaupt durch alle Zeiten den kirchlichen Ernst nie aufgab, sondern in dieser Beziehung wie ein Fels im Meere dastand. Bedenkt man dazu, daß in dieser Capelle Männer wirkten, wie Palestrina und Allegri, deren Werke zum Theil über alle Beschreibung großartig und erhaben sind, und daß in ihr die bestgeschultesten Sänger, wie Farinelli u. A., angestellt waren, so wird die Weltberühmtheit dieses hochehrwürdigen Instituts und die Verehrung desselben durch alle Zeiten gerechtfertigt erscheinen.

Diese Verehrung im Herzen eilte auch ich Sonntags den 31. März d. J. zum Erstenmale nach dem Vatican, ging dort vielen Herren und Damen in schwarzen Festkleidern nach durch die prächtigen Arkaden, stieg mit ihnen die berühmte Marmortreppe (Scala Regia) von Bernini hinauf, bis wir in einem Vorsaale bei der Schweizer-Wache anlangten, die vor dem Eingang zur Sixtinischen Capelle aufgestellt ist. Mit welchen Gefühlen ich diese Hofcapelle des Vaticans betrat, mögen Diejenigen ermessen, welche jemals das Hocherhabene Palestrinascher Musik wahrhaft empfunden haben. Obgleich die Capelle schon fast gedrückt voller Menschen war, gelang es mir doch, einen Stehplatz (andere giebt es für die Herren nicht) in einer der vorderen Räume zu erringen. Da man, um einen solchen noch zu bekommen, stets mindestens 1½ Stunde vor Beginn des Gottesdienstes am Ort und Stelle sein muß, hatte ich hinreichend Zeit, mich zu orientiren. Nur Einiges sei hier erwähnt. Die Sixtinische Capelle besteht aus einem länglich viereckigen Raume, ist etwa 125 Fuß lang und 44 Fuß breit. Ihre Höhe ist beträchtlich. Sechs Fenster, die weit oben angebracht sind, geben ein wenig günstiges Licht. Man kann daher die Gemälde an den Wänden und an der Decke nicht ausreichend betrachten, was namentlich hinsichtlich der wunderbaren Schöpfungen Michel Angelo's, deren Entwurf ich im Wohnhause dieses unerreichten Meisters zu Florenz sah, höchst bedauerlich ist. Während die Cardinäle und viele andere Geistliche (es sollen d

7000 in Rom leben) nach und nach Platz nahmen, versammelten sich auch die päpstlichen Sänger, und zwar letztere in einer Loge, die in der rechten Längenwand nahe und etwas oberhalb des Zuhörerraums, wo ich stand, angebracht ist. Die äußere Pracht und Schaustellung, die bei Festlichkeiten in der Sixtinischen Capelle und in St. Peter namentlich in der Charwoche und Ostern entfaltet wird und seit Jahrhunderten dieselbe sein soll, ist so oft schon beschrieben worden, daß ich's hier übergehen kann. Die katholische Kirche thut ja aller Orten Alles, um auf die Sinne zu wirken. Nur erwähnen will ich, daß die Sänger violette Oberkleider (Soutanen) mit weißen Chorhemden tragen. Die Zahl derselben soll vorschriftsmäßig 32, acht für jede der vier Stimmen betragen, ich habe aber niemals so viele zusammen zählen können. Sopran und Alt sind, wie bekannt, durch Castraten besetzt.*) Endlich, nachdem sich einige Mann von der Schweizergarde mit gezogenen Säbeln am Eingang des Presbyteriums aufgestellt hatten, kam der Papst mit seinem Gefolge. Als er sein Gebet vor dem Altar verrichtet und sich auf den Thron gesetzt hatte, intonirte ein Priester am Altar in der bekannten gregorianischen Weise, und der Chor der Sänger respondirte, und zwar theils in Octaven-, theils in Terzen-, ja mitunter in reinen Quintengängen. Die Terzen und Quinten waren doppelt, denn sie wurden sowohl vom Baß und Tenor, als vom Alt und Sopran gebildet. Ich hörte später von einem der Sänger, es sei dieß alles ächt gregorianisch, was ich nicht bezweifle, da ja Gregor der Große selbst eine Sammlung von Antiphonien veranstaltet hat. Ich glaube sogar, daß diese Art zu singen dem alt-griechischen Gesang entlehnt ist, da bei den alten Griechen die Begleitung einer Melodie in der Octave und derlei Zusammenklänge consonirender Intervalle beliebt gewesen sein soll.

Es ist aber nichts weniger, als künstlerisch schön, besonders wenn es, wie es von den päpstlichen Sängern immer geschieht, in so grellem Forte ausgeführt wird, daß Einem die Ohren wehe thun. Nachdem dies Respondiren eine Zeitlang gedauert, ging die Feier einer Messe vor sich. Der Chor sang dabei die verschiedenen Sätze einer vierstimmigen Messe von Palestrina. Der Zufall, wenn es einen solchen giebt, wollte, daß in diesem ersten Gottesdienste, dem ich in der Sixtinischen Capelle beiwohnte, gerade die Messe von Palestrina gesungen wurde, die mit dem „Kyrie eleison" beginnt, was ich unmittelbar vor meiner Reise nach Italien mit unserm Kirchenchore genau eingeübt hatte, ich kannte jede Note davon. Dieses Kyrie ist großartig angelegt und von wunderbar ergreifender Wirkung. Unser Chor wird es beim diesjährigen Tonkünstlerfest in Meiningen mit zum Vortrag bringen. Die schuldbeladene Seele getraut sich kaum den Allgerechten um Erbarmung anzuflehen, der Alt beginnt daher im Piano:



*) Anmerk. Die Unsitte der Castration soll sich von der Königin Semiramis herschreiben. Für das Abendland sind die Spuren der castrirten Sänger bis in's 3. Jahrhundert nach Chr. zu verfolgen, ihr Vaterland ist Italien, wo sich auch die Kirche dieselben dienstbar machte. Der erste Castrat, der in der päpstlichen Capelle um's Jahr 1601 angestellt wurde, war Girolamo Rossini aus Perugia. Vor dieser Zeit wurden die Sopran- und Altpartieen in der Kirche durch Falsetsänger ausgeführt. Papst

Baß und Tenor treten contrapunctiſch hinzu, bis ſich endlich mit dem Wiedereintritt des Soprans im hohen F und im Forte der menſchlichen Bruſt der Aufſchrei zu Gott um Erbarmung entringt. Im 2. Satze „Chriſte eleiſon“ tritt Chriſtus als Mittler auf. Alt und Sopran gehen in lieblich-rührender Weiſe neben einander dahin, ſpäter geſellen ſich Tenor und Baß hinzu. Wir vernehmen auf den Ruf um Erbarmung die liebreiche Stimme des Heilandes: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühſelig und beladen ſeid, ich will Euch erquicken!“ Nachdem ſo die Vermittelung durch den Erlöſer ſtattgefunden, beginnt im 3. Satze muthig der Kampf gegen Alles, was Sünde heißt; dieſer Kampf droht das Herz zu zerfleiſchen. Die Bäſſe eröffnen ein Hin- und Herwogen der Stimmen, das ſich unerbittlich durch den ganzen Satz zieht. Erſt nach dem Schluſſe zu kehrt nach und nach die Ruhe der Stimmen wieder, aber eine ſo beglückende Ruhe, daß man ſchließlich, wenn der Chor beim Pianiſſimo angelangt iſt, den voraus gegangenen Sturm nicht mehr ahnt. Der Kampf iſt entſchieden, die Sünde iſt aus dem Felde geſchlagen und der Friede Gottes für immer in das Herz zurückgekehrt. — So unſ're Auffaſſung von dieſem Kyrie.

Wie ſangen es die Sixtiner? Im ſchnellen Tempo, ſo daß eine Stimme die andere vor ſich her trieb, und im unaufhörlichen Forte ſangen ſie den 1., ſangen ſie den 2. Satz. Den 3. Satz ließen ſie weg und wiederholten dafür den erſten, zerriſſen alſo damit die Wirkung des Ganzen. Ich ſchrieb darüber in mein Tagebuch: „O Geiſt des Paleſtrina!!!“ In ähnlicher Weiſe nahmen ſie alle Sätze der Meſſe durch. Nun ſagen zwar Manche, bei den alten Werken ſei jede Nüancirung unzuläſſig, allein das will mir durchaus nicht einleuchten. Man gehe nur einmal an das Studium eines Paleſtrinaſchen Geſanges. Und ſollten die alten Italiener die Ausbildung der Stimmen darum ſo weit getrieben haben, um nachher in den Kirchen die Werke ihrer größten Meiſter nur ableiern und abſchreien zu laſſen? Nimmermehr! — Ich war froh, als der Gottesdienſt zu Ende war, denn es war mir weh um's Herz geworden. Ich eilte aus dem Vatican in's Freie, auf den Petersplatz. Dieſer Platz mit der Peterskirche, mit ſeinen Arkaden und Brunnen iſt gewiß einer der ſchönſten der Welt. Hier ſchweigt die Kritik. Demuthsvoll betrat ich das Innere des gewaltigen Baues von St. Peter. Mit dem Anſchauen deſſelben wächſt ſeine Größe rieſenhaft. Welche Einheit des Ganzen und doch wieder welche Selbſtſtändigkeit der Seitenſchiffe mit ihren Kuppeln und Kapellen. Dieſer Bau übt eine wunderbare Wirkung. Hier kommt der Geiſt Michel Angelo's in ganz anderer Weiſe zur Geltung als der Geiſt Paleſtrina's in der Sixtiniſchen Capelle. St. Peter allein verlohnt eine Reiſe nach Rom. Durch ihn iſt die Gewalt des Papſtthums gewiß in großartigſter Weiſe verherrlicht worden. Hier betete ich inbrünſtig für das Wohl des edlen Fürſten, der als Werkzeug der göttlichen Liebe mir das unendliche Glück bereitet, Rom zu ſehen, und dankte ihm vom Grunde meines Herzens dafür.

Erſt am Palmſonntag, denn 14. April, war es mir wieder vergönnt, die Sixtiniſche Capelle zu hören. Die Zwiſchenzeit hatte ich benutzt, um

---

Clemens VIII. autoriſirte zu Anfang des 17. Jahrhunderts die Caſtration förmlich mit der Klauſel „ad honorem Dei“. In Deutſchland fand dieſe Unſitte, wenn man auch ſeiner Zeit den Caſtratengeſang liebte, keinen Eingang.

Rom nach anderen Richtungen hin einigermaßen kennen zu lernen, desgl. um das göttliche Neapel und Umgegend (Pompeji) zu besuchen, den Vesuv zu besteigen u. s. w. Freitags, den 12. April, kehrte ich aus dem vulcanischen Neapel nach Rom mit dem Gefühle zurück, als ob ich nach der Heimath reise. Rom, meine ich, muß jedes sterbliche Menschenkind beglücken, das sich selbst noch nicht verloren hat. Ich kam da gerade an, als zu Ehren des Papstes eine wundervolle Illumination der öffentlichen Plätze, Brunnen, Häuser und Paläste der Stadt stattfand. Mit einem deutschen Architecten wanderte ich durch die Stadt, um all' die Herrlichkeiten zu sehen. Andern Tags besuchte mich Herr S., ein Bassist der Sixtiner, um mir die versprochenen Programme für die ganze Feier der Charwoche mitzutheilen; wir sprachen viel darüber. Mit Herrn S. war ich dadurch in freundlichster Weise bekannt geworden, daß mir Seine Hoheit, der regierende Herzog von Meiningen, den ehrenvollen Auftrag gegeben hatte, ihm (Herrn S.) das Verdienstkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens zu überreichen.

Ich will, um in meiner Beurtheilung der Feier der römischen Charwoche in musikalischer Beziehung nicht allzuweitschichtig zu werden, mich nur über Hauptsächliches aussprechen.

Die Hauptfeier des Palmsonntags fand in der Peterskirche statt. Wer weiß, daß in der Charwoche allein über 80,000 Fremde in Rom waren, kann sich einen Begriff von den Menschenmassen machen, die an diesem Tage nach St. Peter strömten. Unter den Fremden befanden sich viele Deutsche. Um ½10 Uhr begab sich der Papst in die Kirche und wurde in der **Sedia gestatoria** nach dem Throne getragen. Der mittelalterliche Pomp hierbei läßt sich kaum beschreiben, man muß ihn gesehen haben. Die Sänger der Sixtinischen Capelle sangen zuerst von einer Loge aus der Höhe herunter. Dies machte sich merkwürdig gut. Obgleich sie durchweg wieder **fortissimo** sangen, so bildete sich doch durch das Absetzen der einzelnen Stimmen und das damit verbundene Verklingen der Töne in den hohen, weiten Räumen, mitunter ein ganz schönes Piano. Es wurde mir dabei klar, daß Palestrina und die berühmten italienischen Meister nur für **große** Kirchen geschrieben haben, in welchen der kraftvolle Ton, wenn er zur Entwickelung gelangt, gewissermaßen alles Rohe und Unedle abstreift, bevor er das Ohr des Hörers trifft. Es war dies eine höchst interessante Erfahrung für mich. Als der Chor kurz darauf wieder in einer Loge ganz unten in der Kirche und **in meiner Nähe** sang, klang es eben so unschön, wie neulich in der Sixtinischen Capelle. Ich begreife nicht, warum die Sixtiner das Maaß ihrer Stärke nicht nach diesen ihnen doch bekannten Klangverhältnissen bemessen. Dies, sollte ich meinen, ist doch des Sängers erste Pflicht. — Während der Papst die Palmen weihte und vertheilte (ein Sänger schenkte mir später seinen schön geflochtenen Palmenzweig) wurde die vierstimmige Motette „**Pueri hebraeorum portantes ramos**“ von Palestrina gesungen. Bei der großen Palmen-Prozession, die darauf durch die ganze Kirche erfolgte, theilte sich der Chor in zwei Theile. Ein Theil blieb in der Loge unten zurück, der andere begleitete die Prozession mit seinem Gesange, der zuletzt nur noch ganz leise zu hören war, was sich wieder schön machte. Auf einmal fing der eine Chor in unsrer Nähe ganz

ſtark zu ſingen an, während der andere Chor in der Ferne antwortete. Dieſer Gegenſatz brachte eine große Wirkung auf das Publikum hervor. Vor der Meſſe, die ein Cardinalprieſter las, wurde die Paſſionsgeſchichte nach Matthäus geſungen. Man weiß nicht, von wem dieſe Compoſition iſt, ſie iſt aber uralt und von rührender Einfalt. Ein Tenor ſtellte den Evangeliſten vor, ein Baß den Heiland, ein Caſtratenalt die Maria und zugleich noch andere bibl. Perſonen. Tenor und Baß waren durch vortreffliche Stimmen beſetzt. Der Tenor, der am meiſten zu ſingen hatte, ſang ſehr rein und ſchön und bewieß eine merkwürdige Ausdauer. Das Ganze hätte einen ſehr erbaulichen Eindruck gemacht, wenn nicht der Caſtratenalt dabei geweſen wäre. Er ſang mitunter förmlich kreiſchend. Dazu ſetzte er meiſt zu tief ein und zog dann erſt mit Anſtrengung ſeinen Ton in die vorgeſchriebene Höhe hinauf, es klang häßlich. Auch die kurzen Chöre, welche eingelegt ſind und einſt von Vittoria jedenfalls mit vielem Fleiße dazu componirt wurden, gefielen mir nicht. Wer mag immer Fortiſſimo hören! Jeder einzelne Chor wurde am Schluſſe auf eine nicht zu rechtfertigende Weiſe im vollſten Forte ſo kurz als nur möglich abgeriſſen. Das hat Vittoria gewiß nicht ſo haben wollen.

In der Meſſe kamen meiſt vierſtimmige Sätze von Paleſtrina vor. Nach dem Credo ſang der Chor das bekannte achtſtimmige „Stabat mater“ von Paleſtrina, und nach der Elevation ein ſechsſtimmiges „Benedictus“ von Baini. Die Sätze wurden wieder ohne Nüancirung vorgetragen. Der Chor ſang öfters unrein und war in den Einſätzen nicht ſicher genug. So nahmen z. B. die Tenöre die Terz des Dominantaccords als Leiteton zur Octav des folgenden Dreiklangs mehrmals zu tief. Einen üblen Eindruck machte auf mich das holperige Aneinanderreihen verſchiedener Töne auf einem Vocale, was öfter wahrzunehmen war. Gerade darin ſetzen die alten Meiſter die beſte Schule voraus, wie ſie auch früher vorhanden war. In den mehr als vierſtimmigen Sätzen zeichneten ſich die Bäſſe durch Fülle und ſonore Tiefe aus. Ich hatte früher immer gehört, in Italien fehle es an guten Bäſſen, hier fand ich das Gegentheil. Die Tenöre waren im Verhältniß viel geringer, die hohen Töne gingen ihnen gar nicht ſo leicht aus der Stimme, als ich mir's gedacht hatte. Auch in Italien fehlt es, wie mir's ſcheint, an guten Tenorſtimmen. (An S. Carlo in Neapel war der erſte Tenor, den ich dort hörte, ſogar ein Deutſcher.) Die Caſtratenſtimmen des Alt und Sopran haben mir durchaus mißfallen, ich mag ſie nicht; ſie haben, ſo wie ich ſie in Rom hörte, nichts natürlich Friſches, ſondern klingen einſchneidend hell, oft ſogar kreiſchend und hart. Dabei macht es immer den Eindruck, als ob der Geſang für ſie mit übermäßiger Anſtrengung verknüpft wäre. Ich hätte viel darum gegeben, wenn ich einmal in der Peterskirche einen Chor mit guten Knabenſtimmen hätte hören können, er würde ſich prachtvoll ausgenommen haben. Die Geſangsausbildung der jetzigen Caſtraten iſt jedenfalls nicht mehr mit der in früherer Zeit zu vergleichen, wie hätte ſonſt Farinelli zu ſo hohem Ruhme gelangen können. Die Uebergangstöne von der Bruſt- in die Falſetſtimme waren bei den Caſtraten, die ich hörte, nicht hinlänglich cultivirt, ſie waren ſchwächer, als die tiefern und höhern Töne, was oft ein Mißverhältniß der Stimmen zu einander herbeiführte. (Forts. folgt.)

Salzungen. B. Müller.

Professor Töpfer's goldenes Amtsjubiläum.

Daß ich dem goldenen Amtsjubiläum des Herrn Prof. Dr. J. Gottlob Töpfer in Weimar am 4. Juni eine möglichste Ausdehnung geben wollte durch die Abhaltung eines Organisten- und Orgelbauercongreßes ꝛc., ist den geehrten Lesern d. Bl. hinlänglich bekannt; ebenso werden meine Klagen über die Indolenz der betheiligten Kreise noch im Gedächtniß sein. Aber nicht nur von Außen fehlte die wünschenswerthe Theilnahme — kein einziger namhafter Organist war bei der fraglichen Feier persönlich vertreten; es hatten nur die Herren: Dr. Volckmar, J. A. v. Eyken, Jucker in Zürich, K. A. Gleitz u. e. A. brieflich ihre Glückwünsche ausgesprochen, während die Orgelbauerwelt nur durch die Herren Förtsch aus Blankenhain und Witzmann aus Kleinrudestedt repräsentirt war; Schulze's Söhne in Paulinzella hatten brieflich die Honneurs gemacht — sondern auch von Innen fehlte zum Theil der gute Wille, um den großen Künstler und Denker verdientermaßen und allseitig zu ehren. So kam, um nur etwas davon zu bemerken, nicht einmal in dem Wirkungsorte des Meisters ein Localcomitée für die würdige Feier des betreffenden Festes zu Stande! Doch ich will dergleichen verdrießliche Dinge nicht weiter zur Sprache bringen! — — — Schon beim Morgengrauen ertönte vierstimmiger Männergesang (Gesangverein Germania) bei Fackellicht; später brachte der Seminarchor, unter Direktion des Prof. Müller-Hartung, ein ergreifendes Morgenständchen. Zwischen 8 und 9 Uhr des Morgens erschienen zahlreiche Deputationen mit Glückwünschen und Geschenken in der bekränzten Wohnung des leiblich und geistig noch ungewöhnlich rüstigen Jubelgreises. An der Spitze der Begrüßenden fanden wir Se. Excellenz, den H. Cultusminister v. Winzingerode und den um Weimars Schulwesen hochverdienten Oberschulrath Dr. Lauckhard, welche dem Helden des Tages den preuß. Kronenorden 4. Klasse und die Glückwünsche des Großherzogl. Staatsministeriums und des Großherzogl. Kirchenrathes überbrachten. Se. Königl. Hoheit, unser kunstsinniger Großherzog Carl Alexander, verlieh dem Jubilar höchst eigenhändig in einer besondern Audienz das Ritterkreuz 1. Abth. des Weimarischen Falkenordens, der Weimarische Kirchgemeindevorstand, an der Spitze H. Geheime Kirchenrath Dr. Dittenberger, beglückwünschte den Festträger und überreichte ihm das Document zur Anwartschaft auf eine ansehnliche Gehaltserhöhung, die Landesuniversität Jena verlieh das Doctor-Diplom honoris causa, Rath Dr. Gille aus Jena übermittelte die Begrüßung des academischen Gesangvereins daselbst, Lehrer Bräunlich und Referent überbrachten das in d. Bl. mehrfach erwähnte Jubelalbum*); auch der

*) Trotzdem daß sich die deutschen Seminar-Musiklehrer, mit wenigen rühmlichen Ausnahmen — es verdienen in dieser Beziehung ehrenvoll erwähnt zu werden die Seminare in Königsberg in Preußen, Creuzburg (Oberschlesien), Oranienburg, Schlüchtern, Detmold, Hildburghausen ꝛc; im Königreich Sachsen hat man nicht für nöthig gehalten, in dieser Weise sich zu revanchiren, obgleich das Weimarer Seminar sich bei der Joh. Schneider-Stiftung resp. des betreffenden Jubel-Albums, ganz anständig betheiligt hat — sehr gleichgiltig verhalten haben, sind doch gegen 700 Subscribenten zusammen gekommen, und der gegenwärtige Stand der Töpferstiftung (Stipendium für ärmere Seminaristen in Weimar und Eisenach) ist ein günstiger (300 Thlr), zumal da unsere hoch- und kunstsinnige Frau Groß-Herzogin Sophie zu diesem Zwecke jährlich einen namhaften Zuschuß huldvollst beisteuern will und das Protectorat über die neue Stiftung gnädigst übernommen hat. Allen Denjenigen, welche das betreffende Unternehmen bereitwilligst unterstützt haben, sei nochmals der beste Dank des Vorstandes unsers Lehrervereins ausgesprochen. Insbesondere muß derselbe auch die Generosität des Herrn Verlegers Rieter-Biedermann, welcher ein höheres Honorar, als contraktlich ausbedungen, übermachte, hiermit bestens anerkennen.

Musikalienverleger, Herr Kühn, überreichte das seinige. Auch einige intelligente Pianofabrikanten, wie Georg Schwechten (welcher sich in höchst nobler Weise durch ein namhaftes Geschenk betheiligte) und Biese aus Berlin, sowie Ch. A. Bergling aus Cassel (letzterer hatte ein prachtvolles ausgestattetes Kunstpianino zu dem Preise von 700 Thlr. ausgestellt, welches in gelungener Schnitzerei die Hauptmomente aus der Geschichte der Wartburg darstellte), waren in bester Weise vertreten. Eine Deputation des Gemeinderathes überreichte das Diplom als Weimarischer Ehrenbürger. Eine Deputation der Weimarer Seminarlehrer — die Eisenacher Herren Collegen hatten nicht verfehlt brieflich ihre besten Glückwünsche auszusprechen — führte den würdigen Altmeister zur Feier im Seminar, welche leider nur einen privaten Charakter trug. Nach dem Gesange des Chorals: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren", hielt Herr Seminar- und Bürgerschuldirektor, F. Mohnhaupt, eine sehr gelungene schwungvolle Festrede, woran sich die officiellen Gratulationen des Seminarlehrer-Collegiums und der Seminaristen schlossen, nebst der Uebergabe von sinnigen Geschenken. Des Jubilars effektvolle Bearbeitung des grandiosen Händelschen Halleluja aus dem Messias, für Männerchor und obligate Orgel, beschloß die schöne Feier. Das Festessen im Saale des Bürgervereins war sehr animirt, obwohl auch hierin ein eigentlich organisches Zusammenwirken vermißt wurde; so waren z. B. die Mitglieder der Großherzogl. Hofcapelle in keiner Weise zur Betheiligung an dem Jubelfeste eingeladen worden. Ein von den Seminaristen projektirter Fackelzug mußte — unterbleiben. — Der zweite Festtag wurde durch ein gelungenes Kirchenconcert verherrlicht. Der Altmeister eröffnete dasselbe durch seine schöne Cantate „die Orgelweihe", worin er die Orgelpartie selbst in höchst ausgezeichneter Weise ausführte; die Chöre waren durch Prof. **Müller-Hartung** vortrefflich einstudirt und die Soli (die Herren Zech und Dittenberger, Frau Wettig-Weißenborn) war recht gut vertreten. Lehrer Thiene aus Ober-Weimar sang recht schön Mendelssohn's Tenorarie: „So ihr mich„ ꝛc. aus dem Elias; die Singacademie führte trefflich aus: Liszt's Pater noster und M. Bach's 8 stimmige Motette: „Ich lasse dich nicht." Ref. spielte des Jubilars effektvolle und schwierige Fantasie über den Choral: „Mache dich, mein Geist, bereit", und Lehrer Werner aus Großrudestedt eine andere interessante Composition Töpfer's, Fantasie über: „Was mein Gott will g'scheh allzeit." — Wenn nun auch die fragliche Feier nicht als mißlungen zu betrachten ist, so hätte sie doch noch viel gelungener sein können! — —

Besprechungen.

Schäublin: Dreißig Tabellen für den Gesangunterricht in Volksschulen. Basel, Bahnmaiers Verlag. (C. Detloff).

Diese Tafeln gehören zu dem Vortrefflichsten, was es auf diesem Gebiete gibt und wir verfehlen nicht, auf dieses sehr ausgezeichnete Hilfsmittel, das an möglichster Anschaulichkeit und Allseitigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, besonders aufmerksam zu machen. Als Anleitung zum Gebrauch dieser ausgezeichneten Tabellen dient die 3. Aufl. der Gesanglehre für Schule und Haus, von demselben Verfasser.

Raff, Joachim: Zehn Gesänge für Männerchor. op. 97. Leipzig, Kahnt. 2 Hefte à 1½ thlr.

Die vorliegenden Kinder der Raff'schen Muse gehören, wie dessen große Preiscantate *) (in demselben Verlage erschienen) zu dem Besten, was neuerdings auf dem beregten Felde erschienen ist. Nr. 1 ist ein flottes Trinklied von Freudenberg. Nr. 2 (Morgenständchen von Träger) will uns etwas weniger, als etwas schwerfällig in der Durchführung, behagen. Nr. 3 (Untreue von Hopfen) ist als durchweg gelungen zu bezeichnen; Nr. 4 convenirt uns weniger wegen etwas zu großer Popularität; Nr. 5 (Nachtgruß von Eichendorff) ist einfach und innig gehalten, dabei zart und weich; Nr. 6 (Ballade von Arndt) ist ganz vorzüglich gelungen; Nr. 7 ist weniger hervorragend, dagegen ist Nr. 8 (Am Morgen v. H. Lingg) wieder bedeutend; Nr. 9 (Jägerleben von Ernst Schleiden) ist kräftig und lebendig; bei Nr. 10 „der liebste Buhle, den ich hab'", heißts recht füglich: „Finis coronat opus"; es ist, nach unserem Dafürhalten, eine der besten, wenn nicht die schönste Nummer der ganzen Sammlung.

Wohlfahrt, Robert: Deutscher Männer Festgesang, Lied für vierstimmigen Männerchor. Part. u. Stimmen 17½ Ngr. Leipzig, Naumburg.

Auch diese neue Gabe gereicht dem Componisten, Sohn des rühmlichst bekannten Musik-Pädagogen Heinrich Wohlfahrt in Jena, wie die Preiscomposition „Ewige Liebe" zur Ehre, denn der Grundton des Gedichtes ist richtig getroffen, der Styl ist volksthümlich und kräftig, die Ausführung erfordert keine absonderlichen Kräfte, da Schwierigkeiten hervorragender Art nicht vorhanden sind.

Cornelius, Peter: 3 zweistimmige Lieder für Sopran und Bariton mit Begleitung des Pianoforte, op. 6. Mainz, Schott.

Von den vorhandenen Duetten ist jedenfalls Nr. 2: Der beste Liebesbrief von Hebbel, und Nr. 3: „ein Wort der Liebe", ganz besonders gelungen, eine Ansicht, die durch die rauschende Aufnahme bei der Meininger Tonkünstlerversammlung mehr als hinreichend bestätigt wurde. Der reizende und herzinnige Zwiegesang: „Ich bin dein, du bist mein", mußte in Meiningen von Frl. Spohr und H. Feßler aus Coburg, unter großem Erfolge, wiederholt werden. Diese Nummer beweist' auf's neue, daß sich die canonische Form doch noch zu etwas Anderem gebrauchen läßt, als zu leeren Verstandesspielereien.

Brandt, August: Kirchliche Festgesänge. Für zweistimmigen Kinderchor mit Orgelbegleitung bearbeitet. op. 16. 10 Sgr. Erfurt, Körner.

Diese ganz brauchbare Sammlung bietet theils Eigenes, theils Gesammeltes und Bearbeitetes — Folgendes: 1) Am 1. Advent oder am Palmsonntage: Tochter Zion, 2) am Weihnachts- Oster- oder Pfingstfeste (nach der Melodie: O sanctissima), 5) am Weihnachtsfeste (nach S. Neukomm), 6) am Charfreitage (v. Eberwein), 7) am Osterfeste („Lasset uns frohlocken"

*) „Deutschlands Auferstehung". Festcantate zu dem funfzigjährigen Jubiläum der deutschen Völkerschlacht bei Leipzig für Männerstimmen und großes Orchester, op. 100. Pr. 3 thlr. 20 sgr.

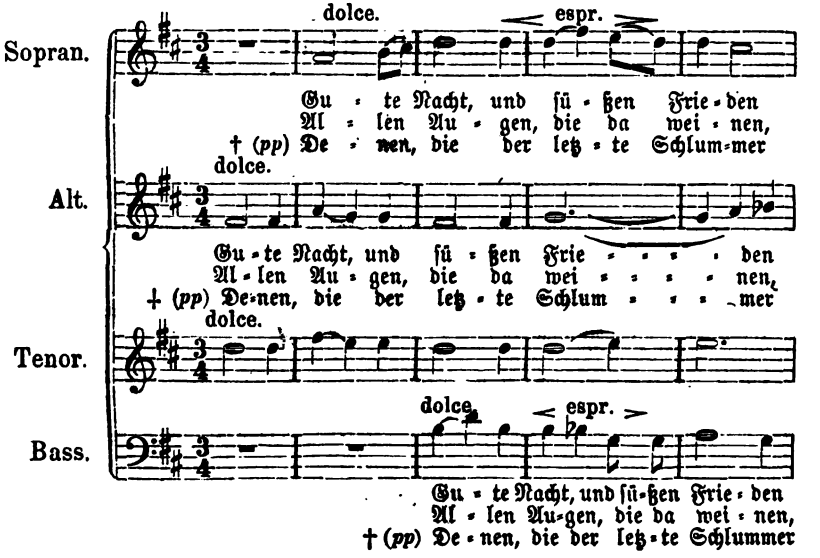
Gute Nacht.

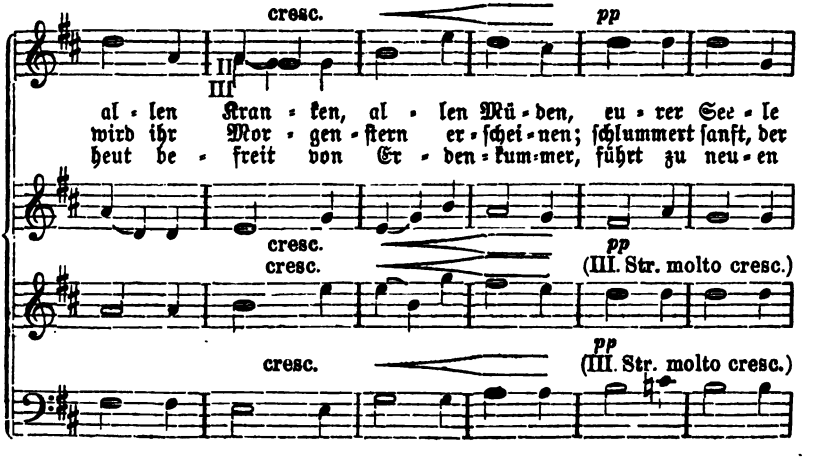
Lied am Grabe zu ſingen.

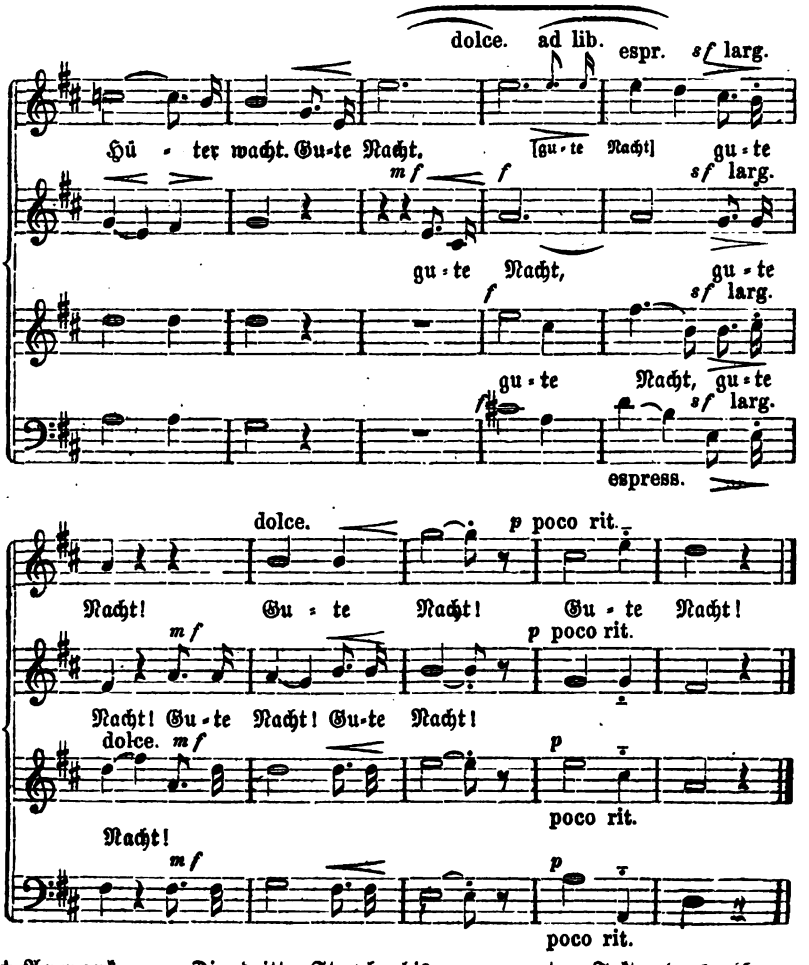
Für gemiſchten Chor componirt von Albert Tottmann.

Gedicht aus „Heimath und Fremde" von Eugen Labes.

Andante con moto.







† Anmerkung. Die dritte Strophe bis zum neunten Takte etwas [illegible] und ganz *pp* ohne jede Berückſichtigung der vorgeſchriebenen Nuancirungen; vom neunten Takte an viel crescendo bis zum forte.

Die Sixtiniſche Capelle in Rom.

Kein Inſtitut der Welt iſt ſo oft und ſo verſchieden [illegible] als die Sixtiniſche Capelle in Rom. Auch mir wurde [illegible] durch die Munificenz Sr. Hoheit des jetzt regierenden [illegible] S.-Meiningen, der an Allem, was den Namen Kunſt [illegible] und wärmſten Antheil nimmt und ein hochherziger [illegible] meinten Kunſtbeſtrebungen iſt, das ſeltene Glück zu [illegible] liche Italien, namentlich Rom, zu ſehen und —

die nahe Wartburg Bezug haben), welches nach Angabe des Herrn Bergling construirt worden war. Auf der Wartburg ermöglichte nur die große Gefälligkeit und Geistesgegenwart des Herrn Bergling den sofortigen Gebrauch des beschädigten Harmoniums bei der Liszt'schen Legende, „die heil'ge Elisabeth." —

Frankfurt a/M. hat durch den in der Nacht vom 11. zum 12. Aug. erfolgten Brand der dortigen Domkirche den Verlust seiner besten Orgel zu beklagen; sie war erst seit wenig Jahren für den Preis von 10,000 Fl. erworben worden.

Bei einer unlängst vorgenommenen Reparatur der Orgel in der Johanniskirche zu Leipzig fand man in einer Windlade folgende Inschrift: „Johann Scheibe, der Zeit bei löbl. Universität Leipzig Orgelmacher, anno 1742, den 22. Aug. verfertigt, im Mai 62 Jahr." (Die 62 Jahre beziehen sich jedenfalls auf das Alter des Orgelbauers). Einer alten Urkunde nach ist dieses Orgelwerk aus der Thomaskirche, wo früher bekanntlich (z. B. zur Zeit Bachs) zwei Orgeln standen. Spätere Reparaturen geschahen durch den Orgelbauer Trampeli aus Adorf und Mende aus Leipzig, zuletzt durch Ladegast in Weißenfels, welcher diese Orgel mit zwei neuen Stimmen versahe. —

In Paris ist eine Musik spielende Lokomotive zu sehen, welche aus Stahl und Kupfer geformt, Tender, Kessel und Schlot besitzt; sie dampft und spielt während ihres Fahrens den Tannhäusermarsch. Im Innern birgt sie ein Orgelwerk, welches durch die Dampfkraft in Bewegung gesetzt wird. —

In Wahrmbrück (preuß. Provinz Sachsen), dem Geburtsorte des im Jahre 1791 in Berlin verstorbenen Componisten Graun, soll ein Denkmal für denselben errichtet werden, nach einem Entwurfe des Prof. Hagen. —

Die Musikalienhandlung von Schott in Brüssel hat einen Concurs für religiöse Musik ausgeschrieben. Dieses Preisausschreiben ist zweifacher Art. An dem einen dürfen sich nur belgische Componisten betheiligen, bei dem andern dürfen auch Ausländer concurriren. Für Letztere besteht die Aufgabe in einer dreistimmigen Vocalmesse (2 Tenöre und Baß) mit obligater Orgelbegleitung, ohne obligates Pedal. Die Messe, in 6 Sätzen: Kyrie, Gloria u. s. w., muß kurz und leicht ausführbar sein. Die Preise sind: 1 Goldmedaille nebst 500 Francs, 1 Medaille in vergoldetem Silber nebst 300 Francs, 1 Silbermedaille nebst 200 Francs. Einsendung vor dem 1. Februar 1868 in Brüssel mit Motto und versiegeltem Namen. —

Am 2. Juli schlug gegen Abend der Blitz in den Thurm der Kirche zu Groß-Ammensleben b. Magdeburg, riß die Dach-Verschalung ab, fuhr dann in die Kirche, an der eben in Reparatur befindlichen Orgel worüber und zwischen den Arbeitern hindurch, ohne zu beschädigen, zertrümmerte aber ein kleines, in der Nähe stehendes Orgelwerk, indem er an jeder der

metallnen Pfeifen Spuren zurückließ und die hölzernen Pfeifen auseinanderriß. Von einigen abseits liegenden Condukten und alten Pfeifen zeigt faſt jede einen kleinen mit ſchwarzem Rande umgebenen eingeſchmolzenen Punkt.

Das Stuttgarter Conſervatorium hat bei Gelegenheit ſeines am 11. und 12. April durch zwei Zöglings-Aufführungen gefeierten zehnjährigen Stiftungsfeſtes einen (von Prof. Dr. Faißt verfaßten und den Kern ſeiner Feſtrede bildenden) ausführlichen Bericht über ſeine bisherige Wirkſamkeit veröffentlicht. Wie aus demſelben hervorgeht, hat das Inſtitut ſein Entſtehen hauptſächlich den raſtloſen Bemühungen des an demſelben noch jetzt erfolgreich thätigen Muſiklehrers Siegmund Lebert zu verdanken, welcher im Herbſt 1856 zwei damals in Ulm lebende Kunſtfreunde, Dr. Brachmann und Laiblin, bewog, am 15. April 1857 in Stuttgart eine (ſofort von 60 Schülern beſuchte) Muſikſchule zu gründen. Ihm verdankt zugleich das Inſtitut zwei beachtenswerthe Eigenthümlichkeiten, nämlich Trennung in eine Künſtler- und in eine Dilettantenſchule und Paralyſirung alles ergänzenden Privatunterrichts dadurch, daß jedem Studirenden ſeine beſtimmte Unterrichtszeit von vornherein zugetheilt wird. Auch Heranbildung von Inſtrumental- und Vocalchören wurde ſofort ins Auge gefaßt. Dr. Brachmann's zwei Jahre lange, mit großen Opfern an Zeit und Geld verbundenen Verdienſte um die Anſtalt, werden ebenfalls beſonders hervorgehoben. Allmählich wuchs die Schülerzahl bis auf gegenwärtig 347 Zöglinge an, von denen 13 in England, 7 in Rußland 7 in Nord- und 2 in Südamerika ihre Heimath haben, und allein 282 Clavierunterricht nehmen. In der Woche werden 393, täglich aber über 65 Stunden ertheilt. Im Ganzen beſuchten die Anſtalt bis jetzt gegen 1500 Schüler, darunter die Hofopernſängerinnen Deinet und Reiſer, die Pianiſtinnen Mehlig und Marſtrand, die Harfeniſtin Heermann, Hoforganiſt Barner ꝛc. Gegenwärtig fungiren 20 Lehrer, darunter Faißt, Singer, Goltermann, Pruckner, Lebert und Schüttky, früher auch Dr. Grunert, Piſchek und der verſtorbene Rauſcher. Seit 1859 erfreut ſie das Inſtitut eines ſpäter erhöhten Staatsbeitrages, ſeit 1860 eines eigenen erworbenen Hauſes (hauptſächlich Verdienſt des Obertribunalraths v. Köſtlin). Als Anhang iſt eine Ueberſicht aller Muſikſtücke beigegeben, welche bis jetzt ſeitens der Anſtalt in deren Aufführungen und Vortragsübungen zur Ausführung gelangten. —

Der vor einiger Zeit verſendete 15. Jahrgang von Seb. Bach's Werken, Ausgabe der Bachgeſellſchaft enthält: 6 Sonaten für 2 Claviere u. Pedal, 6 Präludien und Fugen (1. Folge), 6 Präl. u. Fugen (2. F.) 6 Prälud. und Fugen (3. Folge). Drei Toccaten und die Paſſacaglia. Jahresbeitrag 5 Thaler. — Die königl. Muſikſchule in München, unter der artiſtiſchen Leitung des Hofcapellmſtr. Dr. H. v. Bülow, wird zum 14. Oktbr. eröffnet. Das Honorar des geſammten Unterrichts beträgt jährlich 60 Thlr. Das Nähere iſt zu erfahren durch die königl. Hofmuſik-Intendanz in München.

Perſonalnotizen.

A. Langert, der talentvolle Componiſt von „des Sängers Fluch“ und „die Fabier“, iſt zum Capellmeiſter am Stadttheater in Baſel ernannt worden. —

In Berlin ſtarb vor einiger Zeit Dr. Lindner, bekannt durch ſeine gediegenen Schriften über muſikaliſche Gegenſtände und Perſonen. —

Joh. Hompeſch in Cöln feierte am 26. Juli ſein goldenes Amtsjubiläum als Organiſt der Kirche St. Maria im Capitol und Muſiklehrer unter zahlreichen Beweiſen von Verehrung von Seiten ſeiner vielen Schüler. —

Dr. Franz Liſzt erhielt von Sr. Hoheit dem Herzog von Meiningen das Commandeurkreuz des erneſtiniſchen Hausordens mit dem Sterne; die Herren: Rath Dr. Gille, Kapellmeiſter Dr. Damroſch aus Breslau und Violin-Virtuos Remenyi aus Peſth, wurden mit dem Ritterkreuze decorirt. —

Dr. Joſephſon, Domorganiſt und Univerſitäts-Muſikdirektor in Upſala, bereiſet gegenwärtig Deutſchland, um den liturgiſchen Geſang genauer kennen zu lernen. —

Der treffliche Liedercomponiſt Robert Franz in Halle, deſſen Ohrenleiden (theilweiſe Taubheit) ſeine praktiſche Thätigkeit faſt unmöglich machen, erhält von preuß. Cultusminiſterium eine jährliche Zulage von 200 Thlr., um ihn, wie es ausgeſprochener Wunſch iſt, in den Stand zu ſetzen, die Umarbeitung der Bach'ſchen Cantaten zu vollenden. —

Muſikdirektor und Cantor an St. Thomä, Dr. M. Hauptmann, in Leipzig feierte am 12. Septbr. ſein 25jähriges Amtsjubiläum als Cantor zu St. Thomä. Die Thomasſchule beging dieſe Feier durch ein Kirchenconcert (Cantate von S. Bach, Salve Regina, Pſalm „Sei mir gnädig" vom Jubilar für zwei 4ſtimmige Chöre und 4 Soloſtimmen, ſowie Meſſe vom Jubilar.) —

Capellmeiſter Wilh. Tſchirch in Gera wurde vom Cölner Männergeſangverein in Anerkennung ſeiner Verdienſte um den Männergeſang zum Ehrenmitglied ernannt. —

Am 11. Aug. ſtarb in Frankfurt a. M. Domorganiſt Großmann. Bei ſeinen Exequien läutete die große Carolusglocke zum letztenmale, um bei dem Brande der darauf folgenden Nacht, geſchmolzen herabzuſtürzen. Sie war erſt mit großen Koſten umgegoſſen worden, weil ſie omniös genug, bei dem Einzuge des Reichsverweſers geſprungen war. —

In Madrid ſtarb Emil Elga, ein junger, hoffnungsvoller Organiſt. Inmitten der Begleitung eines Liedes, während eines Conzertes, führte ein plötzlicher Blutſturz ſeinen Tod herbei. —

In Coburg ſtarb am 24. Aug. der Comp. u. Clavierlehrer Chr. Immler, 56 Jahre alt.

Briefwechſel.

Herrn Muſikdir. G. in Züllichau: Die in ihrer geſchätzten Zuſchrift vom 10. Septbr. ausgeſprochenen Wünſche ſollen beſtens realiſirt werden. —

Herrn Dr. J. in Upſala (Schweden): Indem wir wünſchen, daß Ihre Retourreiſe recht glücklich geweſen iſt, bemerken wir, daß das von Ihnen Gewünſchte durch die angegebene Quelle erfolgen ſoll. —

Erfurt, G. W. Körner's Verlag. — G. A. König's Buchdruckerei in Erfurt.

CRANZ.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Begründet
von
Gotth. Wilh. Körner,
fortgesetzt
von
A. W. Gottschalg.

Motto: Alles mit Gott!
Vorwärts! Aufwärts!

Nr. 11. Vierundzwanzigster Jahrgang. **1867.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 Sgr. 9 Pf. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt: Aphorismen. — Kinderlied von F. Krell. — Die sixtinische Capelle in Rom v. B. Müller in Salzungen. (Forts. u. Schluß). — Recensionen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Personalnotizen. — Briefwechsel. —

Aphorismen.

Grüner Stolz, faules Holz.

Was man am wenigsten kann,
Das fängt man am liebsten an;
Und was man versteht zu treiben,
Dabei mag keiner bleiben. —

Das ist fürwahr ein sträflich Vergnügen,
Um Vergnügen auch Andre noch zu betrügen.

Such Ehr' in deinem Thun und Leben,
Dann wird dir Ehr' von Andern gegeben.

Flieh das Selbstlob, allen Flitterstaat,
Sei stumm im Thun und rede durch die That.

Von innen mache hell dein Haus,
Dann sieht's auch hell von außen aus.

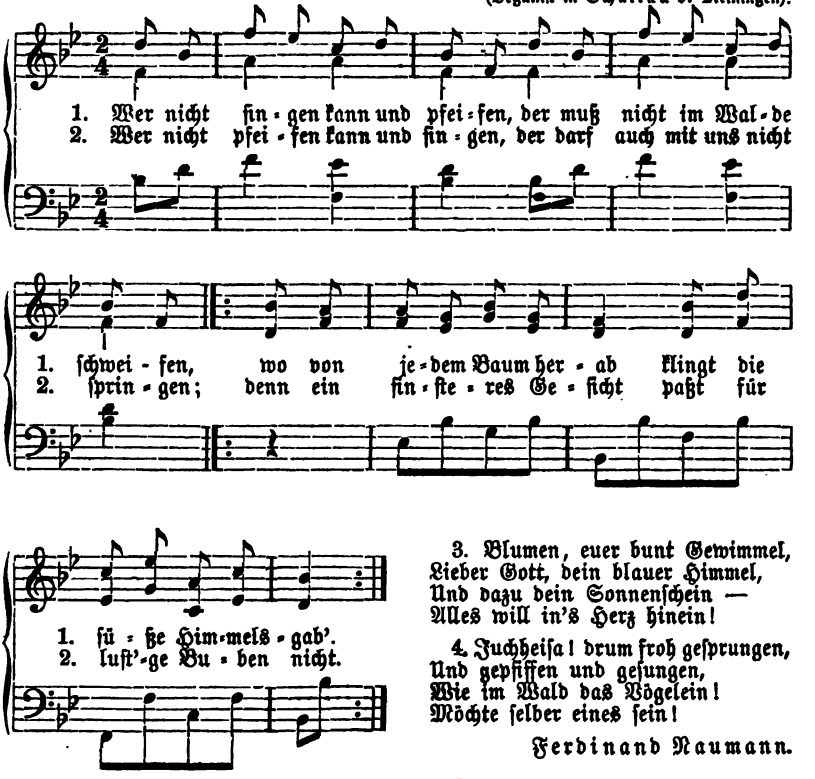
Wirke frei und offen fort!
Dein Bewußtsein sei dein Hort.

Frei, bieder und wahr
Heut' und immerdar!

Hoffmann v. Fallersleben.

Luſtige Buben.

Freudig. Kinderlied von Richard Krell, (Organiſt in Schalkau b. Meiningen).



3. Blumen, euer bunt Gewimmel,
Lieber Gott, dein blauer Himmel,
Und dazu dein Sonnenſchein —
Alles will in's Herz hinein!

4. Juchheiſa! drum froh geſprungen,
Und gepfiffen und geſungen,
Wie im Wald das Vögelein!
Möchte ſelber eines ſein!

Ferdinand Naumann.

Die Sixtiniſche Capelle in Rom.

(Fortſetzung und Schluß.)

Der Gottesdienſt am Palmſonntag dauerte drei volle Stunden, erſt um ½1 Uhr war er zu Ende. Montag und Dienſtag werden nicht gefeiert. Am Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr ſingen die Nocturnen an. Ich begab mich, um Platz zu bekommen, ſchon um ½3 Uhr in die Sixtiniſche Capelle. Die Antiphonen wurden ganz wie früher geſungen. Neu war mir das Abſingen von Pſalmen, was abwechſelnd von zwei Chören in den alten Pſalmtönen und zwar immer ganz monoton in Octaven geſchah. Jedem Pſalm ging eine Intonation voraus', die in der Regel von zwei Stimmen in Canto fermo geſungen wurde, bald vom Sopran, bald vom Alt, bald vom Tenor, bald vom Baß. Jeder Pſalm ſchloß mit einem einfachen Dreiklang, bei welchem der Baß den Grundton eine Octave tiefer nahm. In dieſen Pſalmen, die etwa anderthalb Stunden dauerten, thaten die Sänger ihr Möglichſtes im —

Schreien. Mendelsohn sagt ganz treffend in seinem Brief an Zelter darüber: „Sie singen es genau mit dem Ausdruck und es klingt, als wenn sich viele Männer ernsthaft und höflich zankten, so daß jeder halsstarrig dem andern immer wieder dasselbe zuruft.“ Als ich es hörte, zankten sich Sopran und Alt in der Octave mit. Wie sich der Chor der Sixtinischen Capelle dazu hergeben kann, ist und bleibt mir ein Räthsel, er muß von Schonung der Stimme gar nichts wissen. Solche Psalmen werden nämlich auch in derselben Weise und ebenso lange an den folgenden Tagen gesungen, so daß man nicht begreifen kann, wo dieser Chor seine Ausdauer hernimmt, um so weniger, wenn man bedenkt, daß darauf jedes Mal noch verschiedene Lamentationen und zum Schluß ein großes Miserere folgen. In diesen Lamentationen und dem Miserere am Mittwoch erreichte nach meinem Dafürhalten, der Chor seine höchste Leistung in der dießjärigen Charwoche. Wenn auch dabei so manchmal noch gegen die gute Schule gesündigt wurde, z. B. dadurch, daß Sopran und Alt ihre Einsätze öfters wieder durch Hinaufziehen der Töne bewirkten, so war doch endlich einmal ein schöner Klang der Stimmen vorhanden und es wurde gut nüancirt Dazu waren die Stimmen noch nicht abgesungen, wie mehr oder weniger an den folgenden Tagen. Unter den drei Lamentationen zeichnete sich die erste von Palestrina besonders aus, die von vier Solostimmen (2 Soprane, Alt und Tenor) vorgetragen wurde. Die Sänger, das muß zugestanden werden, gaben sich hierbei die größte Mühe. Obgleich sie die Tonart etwas hoch genommen hatten, so sangen sie doch rein und behielten namentlich eine lobenswerthe Ruhe. Tenor und besonders der Baß hätten mitunter etwas schwächer sein müssen. Im Vergleich zu dem Psalmabschreien waren diese Lamentationen eine ganz köstliche Musik. Auch das Miserere von Baini, zehnstimmig, ging im Ganzen recht gut. Bekanntlich werden vor jedem Miserere nach und nach alle Kerzen ausgelöscht, bis auf eine, die hinter den Altar getragen wird. In diesem Jahre ging aber der Effect, der durch die eintretende Dämmerung erzielt werden soll, verloren, da Ostern sehr spät fiel. Das genannte Miserere von Baini scheint ein Lieblingsstück der heutigen Sixtiner zu sein, jedenfalls, weil es modern kirchlich ist, sie also mehr Verständniß dafür haben. Es wurde, wie gesagt, im Ganzen recht befriedigend gesungen. Ich habe hierdurch die Ueberzeugung gewonnen, daß der Chor der sixtinischen Capelle in früheren Zeiten in Folge seiner meisterhaften Ausbildung in contrapunktischer und gesanglicher Beziehung etwas ganz Außerordentliches geleistet und durch seine Vorträge eine wahrhaft wunderbare Wirkung hervorgebracht haben muß. Dieß aber — das steht bei mir ebenso fest — hat er sicher nur durch ein ernstes und liebevolles Eingehen auf den Geist der Compositionen seiner Meister bewirkt. Davon hat der heutige Chor keine Ahnung mehr, was fast alle seine Vorträge beweisen, besonders auch der des berühmten Miserere von Allegri, welches am darauf folgenden Donnerstag gegen Abend mit an die Reihe kam. Ich hatte mir an dem Tage durch die Güte Sr. Eminenz des Cardinals von H. einen Sitzplatz in der Sixtinischen Capelle verschafft, um mir Notizen machen zu können, und referire jetzt nach diesen Notizen. Die Antiphonen wurden wieder in Canto fermo von zwei Stimmen gesungen und schlossen oft mit einem Triller. Ob dies auch gregorianisch ist, weiß ich nicht. Der Triller wurde von den beiden Stimmen zugleich so ausgeführt,

daß die einzelnen Intervalle schwer zu unterscheiden waren. Dann folgten wieder eine Anzahl Psalmen, wie am Mittwoch. Mendelssohn hat sieben Psalmtöne oder Psalmmelodieen nachgeschrieben, ich konnte deren nur fünf notiren. In der ersten Lamentation war heute der Sopran zu schwach. Einzelne Figuren wurden mitunter etwas schreiend ausgeführt. Der Tenor sang oft zu stark und war doch zu tief. Die zwei letzten Lamentationen wurden in Canto fermo von einmal Solo-Sopran ausgeführt. Da derselbe die besten Töne seiner Stimmen hierzu verwenden konnte und zwar in Mittelstärke, so klangen sie schön. Die Castratenstimme hatte so etwas Klagendes, was ganz dazu paßte. Endlich kam das Miserere und zwar von Allegri und Baini, denn der Chor singt abwechselnd immer einen Satz von Allegri und dann wieder einen von Baini. Ich hatte beide Miserere vorher tüchtig durchgegangen. Das Miserere von Allegri hatte ich zu dem vor einigen Jahren mit unserm Kirchenchor sorgfältig einstudirt. Wenn ich nun hier bemerken muß, daß mir's schwer wurde, die Compositionen von Allegri und Baini wieder zu erkennen, so ist damit mein Urtheil eigentlich schon gefällt. Die Sixtiner haben nämlich so viele Verzierungen oder embellimenti, wie sie's nennen, dazu gemacht, daß man von der Composition nicht viel zu hören bekommt. Damit sprechen sie sich selbst das Urtheil.

Bei einem Miserere soll der Mensch in Ernst und Demuth versunken sein. Die Kunst darf unmöglich auf äußerlichen Effect hinarbeiten, wenn gesungen wird: „Erbarme dich meiner, o Gott!" Im Gegentheil, die Musik muß den Tand dieser Welt vergessen machen. Darum hat Allegri in seinem Miserere die beiden Chöre, welche einander ablösen, so außerordentlich einfach geschrieben. So gesungen, macht es einen wunderbar ergreifenden Eindruck. Was sollen darum die Kunststückchen in der Sixtinischen Capelle? Wenn Allegri dergleichen hätte haben wollen, hätte er sie selbst hineingemacht. Die Sänger sagen, es sei dies Tradition. Das mag wahr sein, es ist aber eine schlechte, die am allerwenigsten aus der Zeit Allegri's stammt, denn bis zum Jahre 1700 wurden nur gelehrte Contrapunktisten in die Sixtinische Capelle aufgenommen. Was soll man aber dazu sagen, wenn man hört, wie alle Stimmen oft zu gleicher Zeit ein und dieselbe Verzierung machen, so daß immer Octaven und Quinten entstehen. Ein gebildeter Musiker bringt das nicht fertig. Uebrigens wurden diese embellimenti durchaus nicht so kunstvoll gesungen, als sie selbst Mendelssohn noch gehört hat, ein Zeichen, wie eben die Sixtinische Capelle auch darin zurückgegangen ist. Und wenn sie wirklich ganz ausgezeichnet gewesen wären, so steht fest, sie passen nicht in ein Miserere, sie machen es profan.

Am Charfreitag gefielen mir im Vormittagsgottesdienste die Improperien von Palestrina am besten, die während der Kreuzanbetung in der Sixtinischen Capelle gesungen wurden; der Chor sang sie aber auch nicht so einfach, wie sie von Palestrina geschrieben sind. Die Stimmen der Sänger kamen mir angegriffen vor, was kein Wunder ist. In demselben Gottesdienste sangen sie vorher die Passionsgeschichte nach Johannes, ganz ähnlich wie am Palmsonntag. Nach der Prozession in die Paolina, als der Papst mit dem Sacrament die Sixtina wieder betrat, sang der Chor etwas Vierstimmiges von Pitoni. Nachmittags ¼4 Uhr wieder: Tenebrae

wie Mittwoch. Zum Schluß: ein Miserere von Domenico Mustafa, das ich nicht verstand und daher nicht rühmen kann. Mustafa ist männlicher Sopran, wenn man so sagen darf, und zur Zeit Director der päpstlichen Capelle.

Am Sonabend vor Ostern machte ich mit mehreren Deutschen einen Ausflug durch die Campagna nach Tiboli. In der Sixtina wurde an dem Tage die Osterkerze geweiht. Man konnte verschiedene Litaneien und eine Messe hören, in welcher ein sechsstimmiges Gloria aus der Marcello-Messe von Palestrina und ein Sanctus und Benedictus, beide vierstimmig, von Vittoria vorgetragen wurden, desgl. zum Schluß ein Magnificat für vier Stimmen von Morales.

Als wir Abends von Tiboli zurückgekehrt waren, hatten wir dadurch noch einen wirklich großartigen Genuß, daß wir der Beleuchtung des Colosseums durch bengalisches Feuer beiwohnen konnten. Bei dieser Gelegenheit spielten verschiedene Musikchöre auf und ich hörte da zum Erstenmale auf meiner italienischen Reise eine Composition von einem deutschen Meister, die Ouverture zu Oberon von Weber. Ich kann nicht sagen, wie mich dies anheimelte. Da das etwa 50 Mann starke Musikchor die Ouverture mit vieler Präcision vortrug, so bereiteten wir ihm mit aller Anstrengung unſ'rer Lungen und Hände einen glänzenden Applaus.

Ostern feierte ich in der Peterskirche mit. Der Ostersonntag ist in Rom ein gar freudiger Festtag. Da ist ein Leben und Treiben in der ewigen Stadt, wie man es sich nicht bunter und geräuschvoller träumen läßt. Ueberall schöne, lachende Gesichter. Die Osterfreude steht auch in der Luft und am Himmel geschrieben. Ueberall hat der Lenz seine Pracht entfaltet und seine Gaben ausgestreut. Man möchte an tausend Punkten zugleich genießen. Ich ging um 8 Uhr, wie erwähnt, in die Peterskirche. Dieselbe war in allen ihren Räumen gefüllt, was etwas heißen will, wenn man bedenkt, daß sie leer aussieht, wenn nur 20,000 Menschen darin versammelt sind.

Als der Papst mit seinem Hofstaate im großen Festzuge ganz langsam die Kirche betrat, sang der Chor der Sixtiner aus der Höhe herab: „Tu es Petrus“ von Palestrina, natürlich ganz im Forte, was sich aber wieder in den gewaltigen Räumen gut machte. An diese Motette schloß sich ein ganz gewöhnlicher Marsch an, von einem Militairmusikchor geblasen, dessen Melodie sich am liebsten durch die Terz begleiten ließ. Meine Andacht war damit hin. Warum ließ man hier nicht statt dessen die volle Orgel einfallen, das hätte dem Festzuge eine ganz andere Weihe gegeben. Doch die Kirche des heiligen Petrus hat, wie man mir sagte, nicht einmal eine gute Orgel, und wenn sie eine hätte, würde dieselbe doch nur, wie ich in Italien sogar in den größten Städten selber mit angehört, durch frivole Tänze u. dergl. entweiht und maltraitirt. Auch ein Beweis dafür, wie es jetzt mit der musikalischen Bildung in Italien beschaffen ist. Wie können die Sixtiner, die doch im Dienste der Kunst stehen wollen und demnach als Künstler bei den kirchl. Feierlichkeiten mitwirken, solches mit anhören und dulden, in Rom, wo es sonst nur Genuß im edelsten Sinne des Wortes giebt?! Weiß man wirklich nichts Besseres an die Stelle zu setzen? Begreife es, wer da will! — Die Messe liest der Papst am Ostersonntag

selbst. Der Chor sang dabei namentlich Sätze aus einer achtstimmigen Messe für 2 Chöre von Ciciliani. Ich konnte mich nicht daran erbauen. Bei der Erhebung der Hostie ertönten Posaunen aus der Kuppel (der innere Raum derselbeu ist 380′ hoch) herab. Hätte man einen alten Hymnus, deren Rom sicher viele besitzt, dazu erwählt, und diesen durch eine größere Anzahl von Posaunen blasen lassen, wie gewaltig müßte in St. Peter die Wirkung gewesen sein. Statt dessen beliebte man einen theatralischen Effect, man ließ eine moderne italienische Opernmelodie, oder was es war, vorführen und tröstete sich jedenfalls mit dem Gedanken: Der Menge gefällt es so. — Die Osterfeier wurde durch die Communion beschlossen. Unmittelbar darauf eilte alles Volk auf den Platz vor der Kirche, um, wie am Gründonnerstag, den Segen des Papstes von der Loggia der Kirche aus zu empfangen. Als der heilige Vater den Segen mit schöner, weithin klingender Stimme sang, lagen wohl an die 100,000 Menschen auf den Knieen. Es wurde mit allen Glocken der Stadt geläutet und Kanonen donnerten. Am Abend dieses Tages beleuchtete man die Peterskirche von außen. Dieses Illuminiren verstehen die Römer ausgezeichnet. Die Beleuchtung gab alle architectonischen Hauptlinien der Kirche wieder, was prachtvoll aussah. Vom Pincio aus war die Wirkung wahrhaft entzückend.

Der Ostermontag war der letzte Tag, der mir in Rom zuzubringen vergönnt war. Vormittag bestieg ich mit einem Herrn von der preußischen Gesandtschaft in Florenz, die Peterskuppel, wir stiegen bis in den obersten Knopf derselben, über welchem nur noch das Kreuz angebracht ist. Der Mann, welcher am Abend vorher bei der Illumination dieses Kreuz ansteckt, nimmt wegen der damit verbundenen Lebensgefahr vorher das heilige Abendmahl. So erzählte man uns. Als wir in die Peterskirche zurückkamen, hörten wir in der Ferne herrlichen Gesang, die Klänge erschienen uns ganz verklärt. Wir traten näher. In einer Seitenkapelle der Kirche wurde Messe gelesen. Die Sänger, welche an der Peterskirche angestellt sind, (nicht zu verwechseln mit dem Chor in der Sixtinischen Capelle) sangen eine achtstimmige Messe für 2 Chöre. Die Chöre standen unten vor dem Altar einander gegenüber, was bei Aufführung von doppelchörigen Werken Nachahmung verdient. Jeder Chor zählte 2 Soprane, 2 Alte, 2 Tenöre und 2 Bässe. Es waren also zusammen 16 Mann. Sopran und Alt waren ebenfalls von Castraten besetzt. Wir traten möglichst nahe an die Sänger heran. Jeder hatte seine Stimme in der Hand und sang dieselbe mit großer Sicherheit und immer Forte. Die Bässe waren auch hier die besten Stimmen. Die Castratenstimmen klangen schlecht. Doch sang dieser Chor im Ganzen nicht schlechter als der in der Sixtinischen Capelle. Wunderbar aber ist und bleibt die Akustik in St. Peter, welche, wie gesagt, die Klänge der Sänger in der Ferne ganz verklärt erscheinen läßt.

Den letzten Genuß bot mir Rom am Abend des Ostermontag durch seine oft geschilderte Girandola. Dieses Feuerwerk war in der That so großartig, daß ich es nie vergessen werde.

Sollte ich schließlich noch ein kurzes Urtheil über die Leistungen der Sixtinischen Capelle nach den von mir gemachten Erfahrungen abgeben, so wäre es dies:

Der Chor der päpstlichen Capelle besitzt nicht mehr die herrliche Schule seiner Vorfahren. Damit hat er zugleich die Befähigung verloren, in den Geist der Compositionen seiner großen Meister einzudringen. Seine Vorträge sind daher vom Standpunkte der wahren Kunst aus betrachtet, ebensowenig correct als schön.

Was wir Deutschen unter dem Worte „Einstudiren" verstehen, davon scheint man in Italien im Allgemeinen keinen Begriff zu haben. Einstmals waren die Partituren der alten Meister unzugänglich, ja deren Mittheilung bei Strafe des Kirchenbannes verboten, jetzt liegen sie aller Welt gedruckt vor Augen, und es kommt nur noch darauf an, wie sie erfaßt und vorgeführt werden. Wenn der Berliner Domchor sie nicht besser executiren wollte, als es die Sixtinische Capelle in Rom thut, er müßte und würde von jeder gesunden Kritik unwiderruflich verurtheilt werden. Und nochmals sei es gesagt, ich finde unter allen Umständen die Knabenstimmen reiner, schöner und würdiger beim Gottesdienste, als die unnatürlichen Castratenstimmen.

Nicht schließen kann ich diesen Aufsatz, ohne mit innigster Dankbarkeit der großen Liebenswürdigkeit zu gedenken, mit welcher mich Herr Dr. Franz Liszt in Rom aufnahm und mir in vielen Stücken die Hand reichte. Ich habe Liszt als Künstler immer hochgeschätzt, jetzt kann ich wiederholt aus Erfahrung bezeugen, daß man in ihm den edlen, liebenswürdigen Menschen eben so hoch schätzen muß.

Soolbad Salzungen,
im Juli 1867.

B. Müller,
Kirchenmusik-Director.

Recensionen.

Für Pianoforte.

a) zweihändig.

C. Stör: Festpolonaise für das Pianoforte zu 2 Händen; a) schwerere, b) erleichterte Ausgabe. à 15 Sgr. Arrangement zu 4 Händen 17½ Ngr. Weimar, Kühn.

Diese neue Polonaise darf sich getrost den hervorragenden Werken gleiches Namens von Weber, Beethoven, Chopin, Liszt ꝛc. an die Seite stellen, denn die Themen sind frisch, schwungvoll und sehr effektreich, die Rhythmik, die Harmonisation sind geistreich, und die thematische Arbeit ist ganz vorzüglich, weshalb das brillante und glänzende Tonstück bei dem 1. thüringischen Gesangfeste in Weimar und bei der 4. Versammlung des allgemeinen deutschen Tonkünstlervereins ungewöhnliches Furore hervorrief. Für großes Orchester wirkt diese wirkliche Fest- und Prachtpolonaise außerordentlich glanzvoll. Die Orchesterstimmen sind durch die Verlagshandlung zu beziehen.

Aug. Brandt: Erstes Notenbuch für kleine Pianisten. op. 22. Preis 24 Ngr. Leipzig, C. F. Kahnt

Die ganze Anlage des sehr nett ausgestatteten Werkchens ist methodisch; die gegebenen Uebungsstücke sind melodisch und gefällig, wie das bei Schülern von zartem Alter unbedingt nothwendig ist, wenn die Lust nicht gleich im Entstehen ertödtet werden soll. Dabei ist für den Lehrer öfters eine Secundpartie beigefügt, wodurch das Taktgefühl sehr gefördert wird. Die vorhandenen Nummern bewegen sich in den Tonarten von C-, F-, G- und D-dur. Das gegebene Material ist theils vom Herausgeber, theils von Andern entlehnt, wie das in einem rechten Schulbuche sein muß.

Johannes Schondorf: Impromptu für das Pianoforte. op. 14. Preis 12½ Ngr. Leipzig, Kahnt.

Dieser kleine, nur mäßig schwere Klaviersatz ist eines der reizendsten und anmuthigsten Gebilde, die sich neuerdings auf unsern kritischen Dreifuß eingefunden haben. Das Hauptmotiv ist außerordentlich graziös, das Seitenmotiv contrastirt mit dem ersten recht glücklich, die harmonische Unterlage ist durchaus nicht trivial, so daß sowohl Kenner als Laien befriedigt werden dürften. Der Klaviersatz dieses außergewöhnlich gewinnenden Vorspielstückes ist mustergiltig.

G. A. Thomas: 9 leichte Clavierstücke v. G. Fr. Händel. Für fähigere Schüler progressiv zusammengestellt, sowie mit Vortragsbezeichnung und Fingersatz versehen. Leipzig, Kahnt. Preis 1 Thlr.

Derselbe: 2 Chaconnen für Pianoforte v. G. Fr. Händel als Etuden mit Vortragsbezeichnung und Fingersatz herausgegeben. Nr. 1. Preis 12½ Sgr. Nr. 2. Preis 1 Thlr. Leipzig, Fr. Kistner.

Derselbe: 6 Clavierstücke v. Händel für instruktive Zwecke mit Vortragsbezeichnungen und Fingersatz. Heft 1 u. 2, à 20 Sgr. Leipzig, Kistner.

Unser jetzt in St. Petersburg weilender College verdient für diese neuen „Ausgrabungen" von werthvollen Werken eines der urwüchsigsten musikalischen Geister besondern Dank, denn der kerngesunde unverwüstliche Inhalt der Händelschen Werke kann, angesichts so vieler neueren Eintagsfliegen, womit geistlose Musiklehrer ihre Schüler und Schülerinnen fast zu Tode füttern, gar nicht genug zur Geltung kommen. Hinsichtlich der Vortragsbezeichnungen müssen wir bemerken, daß dieselben zwar nicht so subjektiv zugespitzt wie z. B. bei Dr. H. v. Bülow erscheinen, daß sie aber, nach unserm Dafürhalten, als vollkommen hinlänglich sind. Der Inhalt der ersten Sammlung besteht: in 2 Menuetten, 1 Sonatine, 1 Courante, 1 Gavotte mit Variationen, 1 Sonate (einsätzig), 1 Capriccio, 1 Passacaille und 1 Fantasie. Die beiden Chaconnen in den fernern Heften enthalten zwei Serien ganz ausgezeichneter Variationen; die erstere 21, die zweite nicht weniger als 62. Die beiden letzten Hefte enthalten Thema mit Variationen in G-moll, ein Capriccio, ein Preludio und Allegro, ein Pastorale, eine Chaconne (ein ganz vortreffliches Werk) und 1 Sonate in 3 Sätzen. —

Clementi: Gradus ad Parnassum. Auswahl und Bearbeitung von Carl Tausig. Pr. 1 Thlr. 22½ Sgr. Berlin, Trautwein (M. Bahn). Mit einem Vorwort von C. F. Weitzmann.

Der Herausgeber des in seiner Art bis jetzt unerreichten Clementi'schen Studienwerkes hat von den bekannten 100 Uebungen nur 29 der wichtig-

sten ausgewählt. Daß ein so eminenter Virtuos, als Carl Tausig in weiteren Kreisen bekannt ist, nur die zweckmäßigsten und förderndsten ausgewählt haben wird, läßt sich bei solcher Künstlerschaft wohl sicher erwarten. Die sorgfältig ausgewählten Studien sind progressiv geordnet, mit Varianten für den Fingersatz und Vortragsweisen versehen, wodurch unzweifelhaft dem Bedürfniß unserer Zeit entsprechend entgegen gekommen wurde. Die ursprüngliche Applicatur ist nur an solchen Stellen geändert, wo dieselbe den heutigen Ansichten über diesen Gegenstand nicht mehr entsprach, oder wo der gewählte Fingersatz dem Schüler Gelegenheit geben sollte, die von Natur aus schwächeren Finger beider Hände besonders zu stärken, das Ueber- und Untersetzen der verschiedenen Finger zu üben, der Hand eine größere Spannkraft zu verschaffen, u. s. f. Der verständige Lehrer wird deshalb die Zweckmäßigkeit eines solchen eigenthümlichen oder absichtlich ausgewählten schwierigern Fingersatzes bald erkennen, besonders da die Mehrzahl dieser Tonstücke genügende Gelegenheit darbietet, die Fertigkeit des Schülers bei dem bequemsten Fingersatze zu üben und zu steigern. Indem wir diese neue Edition der Clementischen technischen Hochschule dem besondern Interesse unserer geehrten Leser anheim geben, bemerken wir noch, daß die äußere Herstellung eine ganz vorzügliche ist.

b) vierhändig.

G. A. Thomas: Chaconne aus der Oper Orpheus und Eurydice v. Chr. W. v. Gluck für das Pianoforte zu 4 Händen übertragen. Pr. 17½ Ngr. Leipzig, Kahnt.

Diese neue Bearbeitung des berühmten Gluck'schen Tonsatzes empfiehlt sich als eine sehr praktische und getreue.

Fr. Brauer: Drei Sonatinen für d. Pianof. z. 4 H. Der lieben Jugend gewidmet. op. 16. Nr. 1. G-dur à 7½ Sgr. Nr. 2. C-dur 6 Sgr. Nr. 3. F-dur 6 Sgr. Leipzig, Merseburger.

Diese netten Piecen sind zwar nicht besonders originell und tief poetisch, aber doch sehr gefällig und praktisch, so daß das bildende Element ganz besonders in den Vordergrund tritt.

W. A. Mozart: Erstes Finale aus der Oper Don Juan für das Pianoforte zu 4 Händen v. Carl Burchard. Magdeburg, Heinrichshofen. Preis 1⅓ Thlr. Subscrpr. 20 Sgr. netto.

Von einem so bewährten und wohlrenommirten Arrangeur wie Burchard läßt sich erwarten, daß auch die vorliegende Bearbeitung eine der betreffenden Partitur möglichst entsprechende und dabei wirkungsvolle sei, was auch nach vorgenommener Prüfung seine Richtigkeit hat. Die äußere Ausstattung ist preiswürdig.

Louis Röhr: 4 Stücke aus R. Wagners Lohengrin (Lohengrins Ankunft, „Laß mich dich lehren", Elsa's Brautzug, Brautlied) für das Pianoforte zu 4 Händen. op. 34. Pr. 1⅛ Thlr. Dresden, Meser.

Dieses Arrangement scheint nur für wenig vorgeschrittene Spieler berechnet, denn es ist in Hinblick auf das Original fast zu einfach gehalten, womit nicht gesagt sein soll, daß wir die betreffende Arbeit für unstatthaft finden. Nach unserem Dafürhalten wirkt aber Wagner'sche Musik mehr, wenn sie vollstimmiger gesetzt ist.

Franz Liszt's Graner Fest-Messe zur solennen Einweihung der Basilica in Gran am 31. Aug. 1856 componirt und aufgeführt. Vierhändige Clavier-Partitur v. M. Mosonyi. Pr. 3 Thlr. 10 Sgr. Wien, Dunkl; Pesth bei Rozsavölgyi u. Comp.

Diese Bearbeitung wird nicht nur den Freunden der Liszt'schen Musik, sondern auch alle Denjenigen willkommen sein, welche, ohne die Partitur bei der Hand zu haben, sich ein Urtheil über des Meisters kirchenmusikalische Thätigkeit bilden wollen. Zwar sind dergleichen Arrangements immer nur den Kupferstichen nach farbigen Originalen vergleichbar, aber immerhin ist eine solche Gabe für den Kunstfreund sehr dankbar, namentlich wenn die Bearbeitung mit so ausgezeichnetem Geschick, wie die vorliegende, hergestellt ist. Mit größter Gewissenhaftigkeit hat sich Herr Mosonyi bestrebt, das Gesammtbild des Liszt'schen Tonwerkes auf das Pianoforte zu übertragen. Der gesangliche Part ist durchgängig mit aufgenommen und von dem orchestralen, so weit dies möglich und thunlich war, anschaulich gruppirt worden. Zum bessern Verständniß des riesigen Werkes ist der Meßtext fast überall beigefügt. Auch die verschiedenen Instrumente sind überall angedeutet. Der Satz ist außerordentlich praktisch und claviergerecht, was auch die neue Bearbeitung der Beethoven'schen Symphonien zu 4 Händen, auf die wir in der nächsten Nummer eingehend zu sprechen kommen, in glänzender Weise documentirt. Wem daran liegt, einen tiefern Einblick in das betreffende Kunstwerk zu erhalten, den verweisen wir auf die 1858 erschienene Broschüre Zellners „Ueber Franz Liszt's Graner Festmesse" (Wien, Manz u. Comp.) Wie wir hören, erscheint die Partitur der neuen Liszt'schen ungarischen Krönungsmesse in gleichem Verlage.

Für Männergesang.

Die Worte des Glaubens. (Gedicht v. Schiller) für 4 Männerstimmen v. Carl Zöllner. Leipzig, Forberg. Part. u. Stimmen. 1 Thlr.

„Halleluja." Chor aus dem Oratorium „der Messias" v. Händel, für 4 Männerstimmen mit Begleitung von Blasinstrumenten oder Pianof. bearbeitet von Reinh. Finsterbusch. Part. mit untergelegtem Clavierauszug u. Singst. 1 Thlr. 17½ Ngr. Leipzig, ebendas.

Die unsterblichen Schiller'schen Worte haben in dem verewigten Liedermeister Zöllner eine ganz vorzügliche Interpretation erhalten, von der wir nur wünschten, daß der Schluß etwas großartiger, „aufschwungathmender" wäre. Die Wirkung des in seiner Art ganz einzigen Händel'schen Stückes wird für alle Zeiten eine der erhebendsten sein. Die Händel-Mozart'sche Instrumentation ist natürlich geblieben; der Satz für Männerchor ist kunstgerecht. Bei Aufführungen ist ein massenhafter Chor mit hohen Tenören nothwendig. Die Ausstattung beider Partituren ist sehr lobenswerth.

Georg Vierling, op. 32: Zur Weinlese, nach Anakreon v. Franz Grandaur, für Männerchor und Orchester. Breslau, Leuckart (Const. Sander). Part. 2 Thlr. Orchesterstimmen 2⅓ Thlr. Clavierauszug 15 Sgr. Singst. 15 Sgr.

Immanuel Faißt, op. 25: Die Macht des Geſanges v. Schiller für Männerchor mit Begleitung von Blasinſtrumenten und Pauken. Ebendaſelbſt. Clavierauszug 1 Thlr. 20 Sgr. Singſt. 1 Thlr.

Mit der Veröffentlichung dieſer beiden ſehr werthvollen Piecen hat der Herr Verleger, gleich wie mit Max Bruchs grandioſen Scenen aus der Frithjoſſage, ſich neues Verdienſt um die gediegene Literatur des Männergeſanges erworben. Das erſtgenannte, an mehreren Orten z. B. im Gewandthauſe zu Leipzig mit großem Beifall aufgeführte Werk, beginnt mit einem glücklich erfundenen orcheſtralen Gedanken, worauf der Geſang, der vielleicht etwas beweglicher rhythmiſirt ſein könnte, eintritt. An die erſte Hauptpartie in G-dur ſchließt ſich ein ſchnellerer Nebenſatz in H-dur für Halbchor und Soli, von reizender Anmuth. Hierauf kehrt recht effektvoll der erſte Hauptgedanke wieder und das Ganze ſchließt glanzvoll ab.

Das Faißt'ſche Werk wurde vom Ausſchuſſe des ſchleſiſchen Sängerbundes mit dem erſten Preiſe gekrönt und gelangte 1865 auf dem großen ſchleſiſchen Sängerfeſte mit großem Erfolge zur Aufführung. Der erſte Theil bis zu den Worten „So ſtrömen (C-moll $^4/_4$)“ iſt jedenfalls am höchſten zu ſtellen und bietet großartige ergreifende Momente, wie ſie auf dem vielfach abgedroſchenem Gebiete des Männergeſanges nicht gar zu häufig vorkommen. Unter allen muſikaliſchen Illuſtrationen des unvergänglichen Schiller'ſchen Poems dürfte die vorliegende die würdigſte zu nennen ſein. Eine hin und wieder zu Tage tretende Monotonie war wegen der eigenartigen Beſchaffenheit des Gedichts ſchwer zu vermeiden. Sehr aus dem „Vollen“ iſt auch der Satz „Wie, wenn auf einmal“ (C-moll, $^4/_4$, Maëstoso); auch die Wiedergabe des „So rafft“ (C-dur, $^4/_4$, Allegro) iſt effektvoll angelegt. Am wenigſten können wir uns indeß mit dem Schluſſe „Es ſchwinden jedes Kummers“ befreunden, denn hier iſt wohl das Streben nach Popularität zu weit getrieben. Freilich wird gerade dieſer Finalſatz bei den „Maſſen“ viel Anklang finden. Doch trotz dieſer kleinen Ausſtellung bleibt das ganze Werk eine der ſchönſten Gaben, die wir auf dem Gebiete des Männergeſanges beſitzen. Wir empfehlen ſowohl das Vierling'ſche, als auch das Faißt'ſche Werk einer vorzüglichen Beachtung ſtrebender Männerchöre.

Adolph Reichel: 5 Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Baß. op. 23. Part. u. St. 25 Sgr. Breslau, ebendaſ.

Derſelbe: 4 Lieder für 2 Sopr., Alt, Tenor und Baß. op. 22. Part. u. St. 1 Thlr. 5 Sgr. Ebendaſ.

Solche von meiſterhafter contrapunktiſcher Gewandtheit zeigende Liedergaben, wie die Reichel'ſchen, ſind uns lange nicht vorgekommen. Nur wenige ſind im einfachern homophonen Style gehalten; die meiſten ſind in künſtlichen canoniſchen (zum Theil doppelt canoniſchen) Formen gehalten. Durch dieſe Künſtlichkeit kommt natürlich hin und wieder etwas Hartes, was man ja auch bei S. Bach mit in den Kauf nehmen muß, zum Vorſchein. Einige kleine grammatikaliſche Licenzen und rhythmiſche Schwächen (Quinten in Nr. 4, op. 22, Querſtände) wollen wir nicht weiter urgiren.

Aufführungen.

Zwickau. Am 22. Juli veranstaltete Herr Jul. Buckel aus Weimar, welcher bereits in namhaften Städten Süddeutschlands, wie: Carlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Worms, Darmstadt, Wiesbaden, Frankfurt, Würzburg mit großem Beifalle concertirte, in hiesiger Marienkirche ein Orgelconcert mit nachstehendem gewählten Programme u. wurde dabei von Frau Schiele (Sopran), Herrn Militärmusikdir. Hagershoff (Viol.) u. dem allgemeinen Männergesangvereine auf das Bereitwilligste unterstützt.

Programm: 1) F. Kühmstedt, **Fantasie eroica**. 2) E. Naumann, Gebet, op. 5 (Viol.). 3) J. Pachelbel, „Wie schön leuchtet." 4) Al. Stradella, Sopran-Arie „Vater in Himmelshöhen." 5) J. S. Bach, Toccate u. Fuge Cdur. 6) Abt, Sonntags-Morgen (Männer-Chor). 7) A. Fischer, **Ave maria** (Violine). 8) G. Händel, Sopran-Arie „Ich weiß, daß mein" — 9) A. Fischer, „Wachet auf" (Orgel, Posaunen, Trompeten, Pauken).

Herrn Buckel's meisterhafte Leistungen überhaupt, namentlich aber seine außerordentliche Pedaltechnik, wie sein gewandtes, feinsinniges Registriren, wodurch er die überraschendsten Farbenmischungen hervorbrachte, dürften bei allen Sachverständigen ungetheilte Anerkennung gefunden haben. Nur in einem Punkte stimmen wir mit dem strebsamen Künstler nicht überein. Es betrifft die zu schnellen Tempis bei Executiren Bach'scher Orgelwerke, da sie in einem großen, gewölbten Raume an Deutlichkeit u. Klarheit verlieren müssen. O. T.

Leipzig, 9. September. Am Sonntage Vormittags 11 Uhr brachte Herr Louis Papier, Organist an der „Neuen Kirche" hierselbst, auf der ihm seit Jahren anvertrauten Orgel (einem gelungenen Werke unsers zu früh geschiedenen Mende), vor einem geladenen Hörerkreise ein reiches Programm (enthaltend acht Orgelstücke verschiedenster Gattung) zum Vortrag. Kannten wir bisher Herrn Papier's concise Leistungen auf dem Gebiete des Volksschulgesanges, und erfreuten uns oft an ihnen, erbaute er uns durch sein würdevolles, kirchliches Orgelspiel, so überraschte er uns heute als Orgelvirtuos. Alle Gaben seines sinnigen Programms von Händel und Bach bis auf neuere Meister führte er mit Präcision, Schwung (Hallelujah von Händel zu feurig) und innerem Verständniß durch. Seine Registrirung namentlich gab Zeugniß davon, daß er auf seinem Instrument vollkommen „zu Haus" ist. — Möge er recht bald in weitern Kreisen Proben seiner Kunst und seines Talents an den Tag legen; wohlverdienter Beifall wird ihm nicht entgehen! — Das desfallsige Programm lautete: „Hallelujah" aus dem Messias von G. F. Händel, für die Orgel von H. Enckhausen. „Trio" über den Choral: „Vom Himmel hoch" von J. S. Bach. (Canon in Gegenbewegung). „Präludium und Fuge," Amoll, v. J. S. Bach. „Ave maria" von F. Liszt, für die Orgel von A. W. Gottschalg. „Fuge" über den Namen „Bach", von R. Schumann. (Crescendo von der leisesten Stimme bis zum vollen Werk). „Adagio" von F. Mendelssohn-Bartholdy. „Trio" über den Choral: „Jesu, meine Freude", von

Robert Schaab. „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes", aus der Schöpfung von J. Haydn, für die Orgel von Louis Papier.
Robert Schb.

Erste Säcularfeier des K. Pädagogiums bei Züllichau. Schulactus am 12. Juli 1867. — 1. Choral: „O daß ich tausend Zungen hätte ꝛc.", gesungen vom vierstimmigen Chor mit Begleitung des Orchesters. Morgengebet gehalten von dem Schloßprediger Lobach. Gruß zum Feste verfaßt und gespr. von dem Primaner Lambeck I. Das Kind der Barmherzigkeit von Herder, gespr. von dem Quintaner Lindenau III. Der gerettete Jüngling von Herder, gespr. von dem Quartaner Wenke. Orest und Pylades aus Göthe's Iphigenia, vorgetragen von den Ober-Secundanern Zehe und Pfeffer.. Warum sind Schulerinnerungen so anziehend? verfaßt und gesprochen von dem Ober-Secundaner Weber. 2. Motette für den vierstimmigen Chor mit Soli's, comp. von C. Kuntze. Recte M. Tullius Cicero, In omnibus, inquit, negotiis, prius quam adgrediare, adhibenda est praeparatio diligens, verfaßt u. gespr. von dem Primaner Berger. Antigone und Ismene, erste Scene aus Sophocles Antigone, gesprochen von den Primanern Müller I. und Kramm I. Achille et Chiron, peinture vive des écueils d'une jeunesse bouillante par Fénélon, gespr. von den Unter-Secundanern Grafen zur Lippe-Biesterfeld und Zentzytzki. Der 103. Psalm, gespr. von dem Primaner Schmidt I. Markgraf Hans von Küstrin nach Fontane, gesprochen von dem Ober-Tertianer Schulze IV. Die Stammburg der Hohenzollern nach einem ungenannten Verfasser, gespr. von dem Unter-Tertianer Gläsemer I. Der pythagoreische Lehrsatz, verfaßt und gesprochen von dem Primaner Hermann I. Die Atwoodsche Fallmaschine, verfaßt und gespr. von dem Primaner Lindenberg. 3. Meditation über ein Präludium von Sebast. Bach; für Pianoforte, Violine, Viola, Violoncello und Physharmonika, bearbeitet von Gounod. Siegmund Steinbart, gespr. von dem Unter-Tertianer Rother. Rede des Directors. Der Hohenzollern Bildersaal, gespr. von dem Primaner Freiherrn v. Maltzahn. 4. Dem Könige: Das erste Jubellied erschallt ꝛc., für den vierstimm. Männerchor, comp. von G. Reichardt. — Intervall für die etwa darzubringenden Glückwünsche. 5. Jubel-Cantate für Chor- und Sologesang mit Begleitung des Orchesters, zur Festfeier insbesondere componirt von Gäbler.

Stuttgart. Conservatorium für Musik. „Aufführung von Orgelstücken und Gesängen" zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin, Dienstag, den 10. Septbr. 1867, Abends 6½ Uhr, in der St. Leonhardskirche. Erste Abtheilung: 1. Präludium und Fuge (Cdur) für die Orgel von Seb. Bach, Herr Hophan aus Feldkirch. 2. Halleluja von Klopstock, für drei Frauenstimmen von Schubert, die Fräulein: Gründler, Kuntz, Stehle, Brandstettner, Gärttner, Leins, Elben, Hollensteiner, Probst. 3. Sonate (Cmoll) für die Orgel von Mendelssohn, Herr Boltz aus Serena (Chili). (Grave und Adagio. — Allegro. Fuge). 4. Geistliche Lieder: a) „Friede sei mit euch" von Schubert, Frl. Probst aus Stuttgart. b) „O Lamm Gottes", nach einer

Arie für Violine von S. Bach, eingerichtet von L. Stark, Frl. Wagner aus Stuttgart. 5. Fuge (Esdur) für die Orgel v. S. Bach, Herr Vogt aus Freiburg (Schweiz). Zweite Abtheilung: 6. Graduale für Sopran und Tenor von L. Stark, Frl. Stehle aus Haigerloch und Herr Boltz. 7. Zwei Choralvorspiele für die Orgel von S. Bach, Herr Forchhammer aus Chur. a) „Wer nur den lieben Gott läßt walten." b) „In dir ist Freude." 8. Arie: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebet", aus dem Messias von Händel, Frl. Kuntz aus Indianopolis (Nordamerika). 9. Fantasie für die Orgel über den Choral: „Christ ist erstanden" von M. Brosig, Herr Eichhorn aus Kork (Baden). 10. Aus dem 8ten Psalm für eine Altstimme und Frauenchor von B. Marcello, Frl. Hollensteiner aus Kaiserslautern (Rheinbayern) und die Chorgesangschülerinnen. 11. Sonate (Dmoll) für die Orgel von Chr. Fink, Herr Frank aus Feuerbach. (Choral: „Jesu meine Freude" mit Variationen. Larghetto. Allegro).

Freitag, den 13. September, **Musik-Aufführung** zum Vortheile der Chorkassenstiftung für die St. Johanniskirche in Chemnitz. Symphonie für Orchester und Orgel. C. A. Fischer, 1829. a) Maestoso und Allegro. b) Adagio. c) Maestoso und Allegro. Kirchliche Fest-Ouverture mit Chor über den Choral: „Eine feste Burg". O. Nicolai, 1809, † 1849. Chor aus dem 95. Psalm. Fel. Mendelssohn-Bartholdy, 1809, † 1847. Psalm für 2 Frauenstimmen. Ferd. David, 1810. Pfingsten, Gedicht von Immergrün, für Chor und Orchester. Ferd. Hiller, 1812.

Geistliches Vocal- und Orgel-Concert in der St. Petri- u. Pauli-Pfarrkirche, den 23. August 1867, Abends 7 Uhr, veranstaltet von G. A. Jankewitz, Artist des Warschauer Conservatoriums. Erster Theil: Nr. 1. Concert in Es-minor. a) Allegro, b) Andante, c) 2 Variationen, d) Final-Fuge in Es-major, componirt von Aug. Freyer, vorgetragen vom Concertgeber. Nr. 2. Recitativ und Arie aus dem „Tod Jesu", von C. H. Graun. Nr. 3. Chor: „Motette", von J. A. P. Schulz. Nr. 4. Fantasie in Cminor, von A. Hesse. a) Adagio, b) Fuge nebst Finale, vorgetragen vom Concertgeber. Nr. 5. Chor: Aus dem Oratorium „Die Schöpfung", von J. Haydn. Allegro nebst Fuge. — Zweiter Theil: Nr. 6. O sanctissima in Ges-major, componirt von A. Belli, vierhändig, vorgetragen von Herrn Th. Ammer und dem Concertgeber. Nr. 7. Recitativ und Arie aus „Die Schöpfung", von J. Haydn. Nr. 8. Concert-Nachspiel in D-minor (Körner's Orgel-Virtuos) v. F. W. Markull, vorgetragen vom Concertgeber. Nr. 9. Chor: „Lob-Psalm", von H. Küster. Nr. 10. Concert-Variationen in B-major, von J. Köhler. a) Thema, b) Variationen I., c) Trio-Variation II., d) Schluß-Variation, vorgetragen vom Concertgeber.

Vermischtes.

Simon Sechter, k. k. erster Hoforganist und Professor am Conservatorium zu Wien. (Nekrolog). Dieser hervorragende Künstler der östreichischen Kaiserstadt wurde geboren am 11. October 1788 zu Friedberg im Bud-

weiser Kreise zu Böhmen. Erst im 11. Jahre begann er Musik zu treiben, anfangs jedoch, merkwürdiger Weise, mit Widerwillen. Sein Lehrer war der Regenschori Joh. Maxandt; doch war der Unterricht sehr ungenügend, die Hauptsache blieb dem Privatfleiße des Schülers überlassen. Neben der Violine und dem Claviere fing S. auch an die Orgel zu tractiren und Versuche im Tonsatze zu machen. Im seinem 14. Lebensjahre wurde er in Pfarrkirchen (Oberöstreich) als Schulgehilfe angestellt, ohne besondere Staatsprüfung. Nach abermaliger Zurückkehr in's Vaterhaus, wo er auch sich mit dem Contrabaß befreundete, kam er nach Linz, besuchte die dortige Normalschule und wendete seine Musestunden zu Compositionsversuchen an. Im Jahre 1804 siedelte er dauernd nach Wien über. Anfangs accompagnirte er bei einem vornehmen Fräulein, die Unterricht im Singen nahm am Piano, wobei er mehr als seine Schülerin profitirt haben soll; auch gab er viele Lectionen in der Musik. Im Jahre 1810 wurde er Clavier- und Gesanglehrer am Blindeninstitute — ohne Besoldung. Erst nachdem er in dieser Stellung Besonderes geleistet hatte, erhielt er ein Geschenk von 100 Gulden und einen festen Gehalt. Seine freie Zeit widmete er dem Studium unserer alten Tonmeister; sein Musikunterricht wurde immer gesuchter. Der musikalische Abbé Stadler nahm sich des strebenden jungen Musikers mit besondrer Freundlichkeit an; auf sein Verwenden wurden in kurzer Zeit 3 Messen unsres S. in der Hofcapelle aufgeführt, wofür er 180 Fl. erhielt. 1824 wurde unser geschiedener College zweiter Hoforganist, worauf er 1825, nach Worzischecks Tode, in die erste derartige Stelle einrückte. Seit 1850 versah er auch die Stelle eines Professors am Conservatorium. — Neben einer Anzahl Messen componirte der Heimgegangene auch 2 Requiem's, Orgelsachen, Kirchenmusiken, eine komische Operette. Auch schrieb er eine Generalbaßlehre, gab Marpurgs Kunst der Fuge neu heraus, componirte die Offenbarung Johannes (seine Manuscripte sind testamentarisch der Hofbibliothek und dem Musikverein zugefallen,) eine große Anzahl Fugen, Canons, von denen er eine erstaunliche Menge lieferte, und wozu er sich die Thema's auf die wunderlichste Art erfand. Sein bedeutendstes Werk ist ohne Frage: „Grundzüge der musikalischen Composition" (4 Bände, Breitkopf u. Härtel in Leipzig, Preis 5 Thlr. 25 Ngr.), welches ihm für alle Zeiten einen ehrenvollen Platz unter den großen Contrapunktisten sichert. Unter seinen zahlreichen Schülern nennen wir: Gottfried Preyer, Dr. Otto Bach, Dr. Löwe, Derffel, Theod. Döhler, Frl. Kastner, Adolf Henselt, Hoven, S. Bagge, Rud. Bibl, Benoni, Vieuxtemps, E. Pauer, S. Thalberg. Selbst der göttliche Liedermeister Fr. Schubert wollte, hätte ihn nicht sein früher Tod daran verhindert, noch einen contrapunktischen Cursus bei S. durchmachen. Dem feierlichen Leichenbegängnisse in der St. Stephanskirche wohnten zahlreiche ehemalige Collegen, Schüler und Freunde des Verstorbenen bei. —

Einladung zur Subscription. Auf den Wunsch einer Anzahl von Zuhörern und ehemaligen Schülern habe ich mich entschlossen, die, zur Säcularfeier des hiesigen Königl. Pädagogiums componirte „Jubel-Cantate für gemischten Chor mit Soli's und Orchesterbegleitung" herauszugeben. Die Cantate ist frisch und effectvoll, dabei aber leicht ausführbar, und durch Unterlegung eines zweiten Textes an einigen Stellen

für jede allgemeine Sonn- und Festtagsfeier zu gebrauchen, sowie auch in Ermangelung eines Orchesters eine Clavier- oder Orgelbegleitung untergelegt ist, selbst wenn die ausreichende Besetzung des Streichquartetts nicht vorhanden wäre. — Wenn die Partitur im Ladenpreise circa 2 Thlr. kosten wird, so soll sie den Subscribenten für 1 Thlr. nach dem Erscheinen gegen Entnahme von Postvorschuß überfandt werden, und ersuche ich deshalb, etwaige Bestellungen direct bei mir selbst zu machen. Empfänger dieser Zeilen werden gebeten, in den Kreisen ihrer Bekanntschaft das Unternehmen gefälligst unterstützen und mir Subscribenten zuweisen zu wollen.

Züllichau, den 7. August 1867. Gähler,
Königl. Musikdirektor am Waisenhause u. Pädagogium.

Personalnotizen.

Der König von Preußen hat dem großherzogl. Commerzienrath und Bürgermeister der Stadt Mainz, Herrn Franz Schott, Chef der Musikalienverlagshandlung B. Schott's Söhne, den Kronenorden verliehen. — E. Pauer gibt bei Senff in Leipzig eine neue Serie alter Claviermusik heraus. — Kammermusikus Ahrens in Weimar, erster Contrabassist der Großherzogl. Hofcapelle, hat am 1. Oktbr. d. J. ein Engagementsbureau für Instrumentalmusiker eingerichtet, das wir hiermit bestens empfehlen. — Dr. Franz Liszt verweilte bei seiner Anwesenheit in Leipzig mehrere Stunden in dem Musikinstitut des H. Johannes Zschocher, und hat sich in sehr günstiger Weise über dasselbe, welches sich seit 20 Jahren einer steten Progression erfreut und jetzt den ansehnlichen Bestand von 238 Schülern und Schülerinnen hat, welche von 18 Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet werden, ausgesprochen. —

Briefwechsel.

Herrn Richard Kr. in Schalkau: Schönsten Dank für die prächtigen Sachen; kommen nächstens zur Verwendung! — Herrn Aug. Brandt in Merseburg: Der Abdruck des Vorspiels war nicht eher möglich. Im Uebrigen herzlichen Gruß! — Herrn Org. Ammer in Danzig: Daß die Urania, nach Ihrer Ansicht, Ihren Kreis nicht genugsam vertritt, ist wahrlich nicht Schuld der Redaktion, die sicher alles Mögliche thut, um das Blatt recht allseitig und interessant zu machen. Leider kann es aber der fleißigste und opferbereiteste Redakteur nicht allein zwingen, wenn er von seinen Collegen nicht unterstützt wird. Wollen sie uns Ihre geehrte Mitarbeiterschaft freundlichst zuwenden, so soll es uns, wie jede tüchtige Kraft, sehr angenehm sein. Honorar kann nur bei besonders werthvollen Artikeln gezahlt werden, wie das bei dem billigen Preise unsers Blattes wohl nicht gut anders möglich ist. Im Uebrigen collegialischen Gruß. — Herrn B. in N. (Ungarn): Die Photographie des Dr. J. G. Töpfer ist in dem Verlage von T. F. A. Kühn in Weimar für 10 Sgr. zu haben. —

Erfurt, G. W. Körner's Verlag. — G. A. König's Buchdruckerei in Erfurt.

CAECILIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Begründet
von
Gotth. Wilh. Körner,
fortgesetzt
von
A. W. Gottschalg.

Motto: Alles mit Gott!
Vorwärts! Aufwärts!

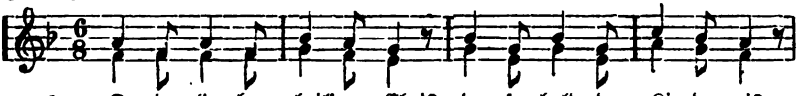
Nr. 12. Vierundzwanzigster Jahrgang. **1867.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 Sgr. 9 Pf. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

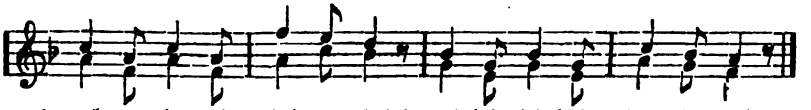
Inhalt: Zur Weihnacht. — Hymnologisches. — Ueber Glockenstimmung. — Recensionen. — Tonkünstlerversammlung in Meiningen. — Wartburg-Jubiläum. —

Zur Weihnacht.

Freudig. Kinderlied von R. Krell.



1. O du lie-ber, heil'-ger Christ, der so hold den Kin-dern ist,
2. Sü-ßer Ae-pfel ei-nen Sack, Pfef-fer-nüs-se ei-nen Pack,
3. Hast du hüb-sche Spie-le-rei'n, so gib du da-von was drein,
4. Hab' mich ja, wie sich's ge-bührt, al-le Zeit gut auf-ge-führt:
5. Brav sein will ich auch dies Jahr, bes-ser wer-den im-mer-dar,



1. ach, ver-dopp-le dei-nen Schritt und bring' hübsche Sa-chen mit.
2. Nüss' und Mandeln vie-le Schock, neu-e Schu-he, neu-en Rock.
3. und da-zu ein Büch-lein schön, in dem bun-te Bil-der steh'n.
4. Da-rum hoff' ich wohl-ge-muth, wirst's auch diesmal ma-chen gut.
5. daß du lie-ber, heil'-ger Christ, ganz ge-wiß mein Freundchen bist.

Franz Knauth.

Hymnologisches.

Offener Brief an die Redaktion.

Sehr geehrter Herr!

Eben fällt mir nach Lesung einiger Artikel Ihrer „Urania“ ein, — und ich gehe sofort an die Ausführung, — daß die paar Notizen über alte Gesänge und Gesangbücher, welche ich gesammelt, wol am richtigsten in Ihre Hände, um sie etwa für die „Urania“ zu benutzen, gelegt werden möchten. Wenn meine Notizen auch von höchst untergeordnetem Werth sein mögen, so bin ich doch ein zu großer Freund des Wahren, (Richtigen), Guten und Schönen, um diese Himmelsgüter nicht auch in den geringsten Kleinigkeiten zu lieben. Was ich nun zu bieten habe, damit könnte einestheils dem Herausgeber des Gütersloher Haus-Choralbuchs (in 1. u. 3. Aufl. in meinem Besitz, wo auch in 3. Aufl. bei Nr. 265 der Verfasser als unbekannt bezeichnet wird), anderntheils dem Herausgeber des „Geistl. Gesangbuchs“ (Dr. Winer), der bei Nr. 271 den Verf. auch nicht zu kennen scheint, gedient sein; daneben wußte ich auch, daß die Verlagshandl. von Körner solche Notizen direct sucht ꝛc. und so blieb ich denn stets unschlüssig, was zu thun. Heute nun geht mir, wie gesagt, auf einmal ein Licht auf. Wenn Sie meine Mittheilungen, vorausgesetzt, daß Sie dieselben dessen werthhalten, in der „Ur.“ veröffentlichen, so dürfte damit Allen gedient sein. Wir Ostfriesen besitzen (von einem weil. Pastor Reerschemius) ein „Prediger-Denkmal“ worin ich die auf nebengehendem Blatt verzeichneten Notizen gefunden habe. Der Verf. des Liedes „O Christe, Morgenstern,“ ist also recht wohl bekannt, es ist eben der berühmte Sup. Walther, von dem der famose „Katechismus“ herrührt, durch dessen Renovirung hier im vorm. Kgr. Hannover so viel Rumor angestiftet worden ist. Das Lied findet sich auch (mit 9 Str.)*) in einem der ältern ostfr. Gesangbücher (wahrscheinl. v. 1739, eine Jahrszahl findet sich in meinem Ex. jedoch nicht,) ohne Angabe des Verf. In dem darauf folgenden Gesangbuch v. 1754 ist es weggelassen, ebenso in dem jetzt gebräuchlichen (v. 1821). Die beiden ferneren Notizen in Betr. der Lieder: „Höchster Priester“ — und „Erleucht mich, Herr, mein“ — mögen wohl noch geringfügiger erscheinen, da diese Lieder selbst, wie es mir scheint, anderwärts so gut wie unbekannt sind. Ich halte sie indeß für recht werthvoll unter den ältern Kirchenliedern. — Ueberhaupt scheinen mir die ostfriesischen Kirchenlieder anderwärts gar wenig bekannt zu sein, sofern es nämlich Heimische sind, und glaubte ich, daß manche einer ausgedehntern Bekanntwerdung wohl werth sein möchten. Ich theile von diesen auf dem Beiblatt*) eins mit, das ich, trotzdem es so kernig u.

*) Nicht 10, wie das Hauschoralb. meint.

*) Passionslied aus d. Ostfriesischen Kirchengesangbuche.

1. O Lamm Gottes, hocherhaben, schaue mich, den Sünder, an. Nichts kann meine Seele laben, als nur das, was du gethan. Nur dein Leben, nur dein Leiden, nur dein Blut und Todesschmerz ist das Pflaster auf mein Herz; dies ist meine Quell der Freuden. Unvergänglich Gnadenmeer, du verschlingst mein Sündenheer!

bibliſch iſt, ſonſt nirgends finde. Eben dies nebſt manchen andern ſteht in unſern Geſangbüchern ohne Angabe des Verf., und halte ich es um deßwillen für ein Product eines heimiſchen Dichters. Sollte ich jedoch darin irren, ſo würde es mir unendlich angenehm ſein, den Verf. zu erfahren. Was die in meinem Beſitz befindlichen alten Geſangbücher betrifft, ſo ſind dies von oſtfrieſiſchen folgende:

1) Das Norder Geſangbuch v. 1697 (316 Lieder enth.), herausgeg. durch den Prediger in Norden; M. Franciscus Henricus Hoyer, geb. 1639 $^{20}/_{7}$, geſt. 1699 $^{20}/_{5}$.
2) Das oſtfrieſ. Kirchen-Geſangbuch (wahrſcheinl. v. 1739) mit 758 Liedern.
3) Das oſtfr. Kirchen-Geſangb. v. 1754 mit 480 Liedern.

Ich war öfter Willens, ſie an verewigten Hrn. Körner einzuſenden, konnte mich aber nicht davon trennen, und glaubte auch nicht, daß ſie ſon-

---

2. Nicht das Blut der Böck' u. Kälber löſcht verdientes Höllenweh: Jeſus Chriſtus, der ging ſelber einmal in das Heilige. Durch ſein eigen Blut und Wunden und mit einem Opfer hat er aus unverdienter Gnad' ewige Erlöſung funden. Seht, auf dieſem Felſengrund, ſtehet Gottes Friedensbund!

3. Lamm, dein Opfer, nur das eine, gilt in Gottes Heiligthum, daß es ewig da erſcheine, uns zu gut und dir zum Ruhm. Alle, die geheiligt werden, ſind in Ewigkeit vollend't; wer zu deinem Blut ſich wend't, wird vom Herrn ſchon hier auf Erden als vollendet angeſehen, wie die, ſo vor'm Throne ſtehen.

4. Hoherprieſter, deine Krone blühet ewig über dir, und du ſitzeſt auf dem Throne mit der ſehnlichſten Begier, daß doch Alle möchten nehmen aus der freien Gnadenfüll', was ein Jeder braucht und will. Keiner darf davor ſich ſchämen, weil auch Gottes Brünnlein quillt dem, den lauter Noth umhüllt.

5. Was für unſchätzbare Gaben theilt der Hoheprieſter aus, den wir arme Sünder haben über unſers Gotteshaus! Recht und Freudigkeit, zu gehen in das Heiligthum durch's Blut. Laßt uns mit getroſtem Muth unſerm Heil entgegen ſehen auf dem neuen Lebenspfad, den er eingeweihet hat.

6. Tretet mit wahrhaftem Herzen, ohne Trug und Heuchelei, obgleich unter tauſend Schmerzen, nur voll Zuverſicht herbei! Chriſti Blut heilt, das Gewiſſen, es beſprenget Herz und Muth, und macht allen Schaden gut. Laßt das reine Waſſer fließen über euren Leib und Seel' aus des Lammes Seitenhöhl'.

7. Glaube hat uns hoch erhoben; Zions Berg, die Gottesſtadt, und Jeruſalem von oben, das viel tauſend Bürger hat, hat uns huldreich aufgenommen; wir ſind (o der hohen Ehr'!) zu dem erſtgeborenen Heer u. vollen'dten Geiſtern kommen, ja zu Gott, dem höchſten Gut, zu dem Mittler und dem Blut.

8. Scheuet nicht die Trübſalshitzen, bringt in's Lammes Blut hinein; ſeht, wie unſre Kleider blitzen, ſchöner, als der Sonnenſchein; in den allerhöchſten Kronen, vor dem dienen Tag und Nacht, der uns ihm zur Freude macht, unter ſeinem Schatten wohnen, macht die Laſt des Leidens leicht: Hunger, Durſt, und Hitze weicht.

9. Gottes-Lamm, du unſre Weide in der Zeit und Ewigkeit, o du reiner Quell der Freude! du verſüßeſt alles Leid. Du kannſt Leib und Seel' erfriſchen, rufſt: Wen dürſt't, wer will, der komm'; nehmt umſonſt vom Lebensſtrom! Alle Thränen abzuwiſchen, in Gott fröhlich ſtets zu ruh'n, dahin zielt dein ganzes Thun.

10. Hilf uns völlig überwinden, Mittler, durch dein Blut und Tod, Teufel, Welt und alle Sünden, alle Geiſt- und Leibesnoth! Zeuch' uns, daß wir als Jungfrauen ohne Falſch auf dich nur ſeh'n, und wo du hingeheſt, geh'n, bis wir dich mit Augen ſchauen unter jenem Jubelheer. Dir ſei ewig alle Ehr'!

Obig. Kirchenlied kommt in dem alten oſtfr. Geſangbuch v. 1754 zuerſt vor; in dem ältern ſteht es nicht. Verf. unbekannt.

Das Lied: Höchſter Prieſter, der du dich ſo erniedrigt haſt ꝛc. iſt von Joh. Ludw. Lindhammer, oſtfr. Gener.-Sup. ꝛc. (1689—1771).

(Hat nur 9 Str.) Das Lied: O Chriſte, Morgenſterne, leucht uns ꝛc. iſt von dem ber. Mich. Walther, Superint. u. General-Inſp. ꝛc. in Oſtfrieſl. (1593—1662).

Das Lied: Erleucht mich, Herr, mein Licht ꝛc. iſt von Ernſt Wilh. Buchfelder, ref. Paſtor in Emden (1645—1711).

Dieſe 3 Notizen giebt Neerſchemius' Oſtfr. Prediger-Denkmal.

verlichen Werth für ihn haben möchten. So ist es denn immer unterblieben. Nun zum Schlusse noch Eins. — Ich möchte mir bei dieser Gelegenheit erlauben, Ihnen eine meiner Compositionen mitzutheilen. Ich meine nämlich, hierin eine neue Idee zur Verwirklichung gebracht zu haben, und zwar eine schöne und nützliche: Behandlung eines rhythmischen Chorals als Volkslied mit Clavierbegleitung. Was Sie dazu sagen (zur Idee, wie zur Ausführung), würde mir höchst angenehm sein zu vernehmen; und falls Ihr Urtheil ein günstiges sein möchte, stelle ich meine Arbeit ganz zu Ihrer Disposition.*) Ebenso auch den Inhalt dieses Schr., so weit sich daraus Etwas machen läßt. — Hiermit für heute schließend, verharre mit Hochachtung

Rhauderfehn bei Ler d. 13. Jan. 1867.

ganz ergebenst

H. J. Sundermann,
Lehrer, Organist und Küster.

Die Stimmung und Harmonie der Glocken des Domes**) und der Glocke Vincencia der Severikirche in Erfurt.

Ueber die Töne und Harmonie der 4 Glocken; die gleichzeitig mit der großen Glocke und der Osanna Vincencia gegossen worden, sind keine weiteren Nachrichten und Beschreibungen vorhanden.

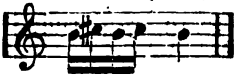
Unsere große Glocke, genannt Gloriosa; weithin rühmlichst bekannt, hat einen tiefen prächtigen und weithin tönenenden Klang. Ihr Ton nach jetziger Stimmung im Kammerton ist das große E. In einer im Domarchiv vorgefundenen Schrift, in deutscher und lateinischer Sprache, in 13 Fragen und Antworten, siehe zum Theil von Tettau ꝛc. pag. 45, welche für das große Werk für Musik von Athanasius Kirchers-Musurgia universalis etc. erschienen in Rom 1650 — bestimmt war, wovon am Schlusse dieser Abhandlung noch Erwähnung geschieht, heißt es: Hath eine gedoppelthen schonen, groben und prunghafften Klang uf massen einer consonirenden tertia als: la fa- oder im Latein: sonum edit admodum gravem et magnificum, qui testibus organoedis infime D respondit, sonum eundem gratissimum reddit consonantia tertiae F, quae in ea commixta percipitus. — Demnach stimmte sie nach damals gebräuchlichem Chorton im großen D, welcher Ton unserm großen E im Kammerton entspricht. Nach obiger Angabe läßt sie einen Beiton (commixta) hören, und zwar zu dem D die kleine Terz F., was nach unserer Stimmung die kleine Terz g sein würde. Dies ist aber eine Unrichtigkeit, denn man hört noch jetzt ganz deutlich die große Terz gis, als Beiton vom E, in dem Verhältniß 4: 5, wie sie die Natur giebt, — ein klein wenig tiefer, als unsere temperirte, etwas zu scharfe große Terz. — Nach vielfältigen, genauen und aufmerksamen, in letzterer Zeit angestellten Beobachtungen hat sich folgendes Resultat ergeben: Mit dem tiefsummenden

---

*) Die Idee des H. Verf. ist ganz gut und ersprießlich, wenn auch nicht „nagelneu." Die Begleitung des alten schönen Gesanges: Seelenbräutigam — scheint uns etwas zu bewegt und wäre nach unserm Dafürhalten einfacher zu gestalten. Red.

**) Da in den meisten Fällen bei dem Guße neuer Glocken die Herren Organisten bezüglich der Harmonie des Geläutes zu Rathe gezogen zu werden pflegen, so entnehmen wir Einiges mit Genehmigung des Herrn Verfassers und Verlegers, aus dem interessanten Schriftchen: Geschichtliches über die große Glocke, die übrigen Glocken des Domes und einiger Glocken der Severikirche zu Erfurt. Desgleichen über die Stimmung und Harmonie dieser Glocken. Von K. A. Gleitz. Erfurt, H. Neumann.

Grundklange E, als 1ten Partialtone hört man 2) den 2ten Partialton, sehr stark das kleine e, die Oktave des erstern, 3) dann stark die große Terz, das kleine gis, aber nicht so hoch, wie unsere temperirte Terz, sondern als Naturterz, die mathematische des Monochords 4:5. Dann 4) das kleine h, die Quinte im Verhältniß 2:3 ziemlich stark; dann 5) die 2te Octave, das eingestrichene e, sehr schwach, in der starken Octave des 2ten Partialtones sich verbergend; 6) das eingestrichene gis, 7) das eingestrichene h, welches mit dem 2 gestrichenen cis, nach jedem Anschlage nacheinander schnell wechselt, und auf ersterem ruht, ohngefähr wie



Mit Anwendung der Helmholtzischen Resonatoren würde man durch Analysirung der Töne wohl noch andere Intervalle, z. B. die kleine Septime ꝛc. wahrnehmen.

Die Zeitdauer von einem Schlage zum andern beträgt = 1 Schlag in innerhalb $1\frac{2}{3}$ Sekunden, oder 3 Schläge in 5 Sekunden. Zu bewundern ist auch noch die große Elastizität dieses Riesenkörpers, denn bei der geringsten stoßenden Berührung geräth er in solche lange tönende Vibration, welche man nicht durch Umspannung mit beiden Armen und Bedeckung mit dem ganzen Körper zum Schweigen und zur augenblicklichen Ruhe bringen kann. — Bei Berührung der Glocke nach dem obern Rande zu hört man ein Geräusch von hohen Tönen, unter welchen die obere Quarte vorherrscht, — nach dem Kopfe der Jungfrau zu wird der Klang voller, das gis macht sich bemerkbarer, nach der Mitte zu das h, und dem untern Rande zu — mehr die vorherschende Octave des Grundtones. Am Schlagstücke aber der ganze Verein der Töne des Klanges. Bei ruhiger Luft und entsprechendem Luftzuge nach bestimmten Orten hin hört man ihren starken, vollen Klang gegen 4 bis 5 Stunden weit, als bei Weimar und Gotha.

Eine imposante, ergreifende Wirkung erfährt man, wenn mit der großen Glocke ihre Schwesterglocke im Severithurme, die Vinconcia vulgo Schreier, von einem und demselben Meister Gerhard Wou gegossen, zu gleicher Zeit ertönt, welche den Ton h, die reine oder große Quinte zum E der Gloriosa, in dem Verhältniß 2:3 hat, (leider nicht ganz rein), wo sich beide mächtigen Töne ganz verschmelzen. Dies ist der Fall am Frohnleichnamsfeste während der Procession, —

Von noch ergreifenderer Wirkung mögen Diejenigen erfaßt worden sein, die zu der Zeit gelebt haben, von 1497 bis 1717, als noch die Osanna des Domes, die 3. Schwester, ebenfalls hervorgegangen aus der Kunst des berühmten Meisters, mit ihrem herrlichen Ton, der großen Terz, dem gis, das schöne, großartige Kleeblat schließend, die Triasharmonica, ein Bild der göttlichen Dreieinigkeit so gern der Pietät unserer frommen Vorväter gedeutet — wenn sie den vereinigten jener dazwischen sang in dem Verhältniß 2:3, 4:5. E, gis, h. —

Es mögen nun hier einige Worte zur Erklärung der Umschrift der 1717 mit geschmolzenen Osanna folgen. Die Umschrift, lautet, nach einer alten Handschrift, wie schon erwähnt, wie folget:

Arte Campensis canimus Gerhardi
Tres deo trino, en ego sol Gloriosa ut.
Mi sed Osanna, plenum Sie diapente.

Obige Silben, sol. ut, mi sind Bezeichnungen für bestimmte Töne der Scala nach der Solmisation, die ihren Erfinder in dem Benedictiner-Mönch Guido v. Arezzo hat, und welche von der 1ten Hälfte des 11. Jahrhunderts, bis noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts beim Kirchengesange, wo die Melodie keine entfernte Ausweichung in andere Tonarten verlangte, ausgeübt wurde, welche Erfindung als eine Erweiterung des griechischen Tetrachords zu betrachten ist, welche ein Tonsystem von je 4 zu 4 Stufen auf einander stellte, und wenn der Gesang als Uebung ohne Text ausgeübt wurde, die 4 Töne des Tetrachords im Steigen nach einander mit den Silben, Ta, Tae, To, Te benannte. Guido errichtete ein Tonsystem obigen ähnlich, Hexachord genannt, jedoch von 6 aufeinander folgenden Stufen, welches System vorzüglich zur Fühlbarmachung der Lage des halben Tones dienen sollte, und gebrauchte die 6 Sylben: ut, re, mi, fa, sol, la, welche eigentlich nicht Töne von bestimmter Höhe, oder einer bestimmten Anzahl von Luftschwingungen angaben; denn man bezeichnete ebensogut, das c, wie das g, so auch das f mit der Silbe = ut, ꝛc. als:

c. d. e. f. g. a.	g. a. h. c. d. e.
1. ut. re. mi. fa. sol. la.	2. ut. re. mi. fa. sol. la.

f. g. a. b. c. d.
3. ut. re. mi. fa. sol. la.

1) nannte man cantus naturale. 2) cantus durale. 3) cantus mollis.

Mi fa mußte immer auf den halben Ton fallen. Da aber diese Bezeichnung nicht für die ganze Scala ausreichte, so mußte, wenn die Tonfolge den Umfang dieser so bezeichneten 6 Töne überstieg, in einen andern cantus übergegangen werden, z. B.

c. d. e. f.	g. a. h. c. d.
ut. re. mi. fa.	ut. re. mi. fa. sol.
nicht =	sol. la.

was man Mutiren nannte, das heißt: von einem cantus in den andern übergehend. Mi fa mußte, wie schon gesagt, immer auf den halben Ton treffen, welches Mutiren zu vielen unerquicklichen Regeln führte, die alle durch die jetzige Bezeichnung aller 7 Stufen, mit 7 verschiedenen Benennungen entbehrlich geworden sind.

Auf der Umschrift der Osanna ist Gloriosa mit ut bezeichnet, und dieselbe hat den Ton E, ist also Grundton. Da nun Osanna mit Mi bezeichnet ist, welche Bezeichnung immer die große zum ut angiebt, so muß Osanna gis gestimmt haben. Da hier aber noch ein Ton mit sol bezeichnet wird, welches sol die Quinte hier also h angiebt, also noch eine dritte Glocke (tres deo trino), so ist klar, daß der Glockengießer seine dritte von ihm gegossene Glocke unter ego sol verstanden hat, und zwar die Vincencia

der Severikirche, welche wirklich ganz richtig zu der großen Glocke die Quinte, die Diapente h = sol, angiebt. Die Schrift der Osanna würde demnach so lauten: Durch die Kunst des Gerhard von Kempen (Wou) tönen wir drei Glocken dem dreieinigen Gott zu Ehren, siehe da ich Vincencia mit der Quinte h, ich Gloriosa mit dem Grundton E, ich Osanna aber mit der großen Terz gis, das Ganze so den Dur-Dreiklang E-gis, h schließend. Auch das Verhältniß des Gewichtes dieser 3 Glocken zeugt für den Abstand obiger genannten Töne der Glocken: Gloriosa E = 275 Centner. Osanna gis = 80 Ctr. Vincencia h = 60 Ctr. So erhebend und herrlich sich die Gloriosa schon für sich allein auszeichnet, ebenso wichtig ist sie im Verein mit ihren jetzigen jüngern Schwesterglocken zu beiden Seiten der Nebenthürme. Sie dient ihnen als Basis einer ganzen Scala aus alten Zeiten. Der 3te Kirchenton oder die sogenannte phrygische Tonart stützt sich auf ihren Grundton. Sie bildet also mit den andern 5 Glocken diese Tonreihe: E, g, a, c, d, e. In ihr, nämlich in den Tönen obiger 6 Glocken, sind die Töne f, h, weggelassen. Das ist kein Zufall, denn würde der Ton f in der Scala enthalten sein, so würde derselbe im Zusammenklange mit dem Tone E der Gloriosa eine kleine Sekunde oder halben Ton, eine herbe Dissonanz abgeben — und würde der Ton h noch hinzukommen, so würde derselbe mit dem Ton c der Andreasglocke als halber Ton h c ebenfalls eine harte Dissonanz abgeben, und außerdem würde h mit f den sogenanten tritonus, eine in den Regeln der Solmisation verbotene Intervallen-Zusammenstellung abgeben, nämlich: mi contra fa est diobolus inter musica. — Eben so sinnig ist die Vertheilung der Glocken nach ihren Tönen auf die beiden Nebenthürme. Die beiden Glocken im nördlichen Thurme, die hl. Dreifaltigkeitsglocke mit dem Tone g, und die Andreasglocke = c bildet die kleine Quarte g c, und von den 3 Glocken des südlichen Thurmes bildet die Josephsglocke mit dem Tone a mit der Christophsglocke mit dem Tone d, ebenfalls eine kleine Quarte = a d, die aber einen Ton höher stimmt, als die des nördlichen Thurmes, — und die 3te Glocke, die Johannisglocke = e, bildet den Schlußstein der Scala, die Octave zur großen Glocke. Obgleich nun die großen Secunden a, g, c, d, e als Secunden zu den Dissonanzen gehören, so bilden sie doch keine solche harten, wie die kleinen Secunden. — In diesem vorzüglichen Tonverhältnisse unserer Glocken und in der gleichmäßigen Stärke und in dem reinen Klange jeder einzelnen Glocke besteht nun die allgemein bewunderte Schönheit und Vorzüglichkeit des ganzen Geläutes, worauf ich schon einigen Herausgebern kleiner Werkchen Mittheilung gemacht habe, deren Auffassung aber nicht ganz mit meinen Angaben übereinstimmten. Einen Hauptverdienst bei diesem sich auszeichnenden Geläute gebührt ohnstreitig, neben der ausgewählten Harmonie der Glocken, der Kunst des damaligen Glockengießers Nic. Jon. Sorber in Erfurt, der die Ehre und den Ruhm, die 1473—77 und 1497 die auswärtigen Glockengießer, wie Claus und Gerhard Wou davon trugen, wieder rettete. — Obige besprochene Scala dient manchem schönen Kirchengesange, als Hymnen, Antiphon ꝛc. als Grundlage.

E g a a a c a

Z. B. das Tedeum: Te Deum laudamus etc.

wie einen geistigen Mittelpunkt zu schaffen und diese Aufgabe wird am Unmittelbarsten durch die Veranstaltung von Tonkünstlerversammlungen erfüllt, da eine Reihe bedeutender und seltener Concerte durch ihre Anziehungskraft die gesellige und geistige Vereinigung der Mitglieder und anderer Kunstfreunde zwanglos herbeigeführt. Bei der Veranstaltung der Tonkünstlerversammlungen aber sind (wie der Vorsitzende des Vereins Dr. F. Brendel auch diesmal wieder bei der Eröffnung der Versammlung hervorhob) drei Gesichtspunkte maßgebend. Es gilt einmal, ältere, selten oder nie vernommene Werke zu Gehör zu bringen; es handelt sich weiter um möglichst vollendete Vorführung großer Meisterschöpfungen der unmittelbaren Vergangenheit und der Gegenwart; es soll endlich einer Reihe von jüngeren schaffenden Componisten Gelegenheit gegeben werden, ihre Werke vor einem in seltener Weise gewählten und competenten Publicum zur Aufführung zu bringen. Dieselben Anschauungen walten in Bezug auf die auftretenden Virtuosen ob. Und da die Mitglieder des allgemeinen deutschen Musikvereins und sonstigen zu den Aufführungen herbeigeeilten Gäste den Kern der Hörerschaft bilden, so können sowohl die Concerte in ungewöhnlich rascher Folge veranstaltet, als auch die Programme über das übliche Zeitmaß hinaus ausgedehnt werden. Die Hörer kommen mit frischen Kräften, in festlicher Stimmung und vermögen ungemeinen Ansprüchen an ihre Empfänglichkeit besser zu genügen, als ein Concertpublikum im gewöhnlichen Laufe der Dinge. — Die hiesige Tonkünstlerversammlung, die mit höchster Sorgfalt von Seiten des Vorstandes des Allgemeinen deutschen Musikvereins und eines in Meiningen zusammengetretenen Localcomite's (an dessen Spitze Hofmarschall Freiherr v. Stein und Generalintendant Dr. v. Bodenstedt standen) verbreitet war und welcher die regste Förderung durch die Munificenz des regierenden Herzogs von Sachsen-Meiningen zu Theil ward, begann am 25. August (nachdem zahlreiche Theilnehmer und unter Ihnen vor Allen Franz Liszt, in den vorhergehenden Tagen eingetroffen waren, am Abend des 22. August) mit einem ersten großen Concert für Orchester, Gesangs- und Instrumentalsoli in den Räumen des herzogl. Hoftheaters. Als Festdirigent für alle Concerte fungirte Kapellmeister Dr. Leopold Damrosch aus Breslau; das 90 Mann starke Orchester war aus den Hofcapellen von Meiningen und Weimar, sowie aus zahlreichen Mitwirkenden aus Coburg, Dessau, Sondershausen u. s. w. zusammengesetzt und wirkten Virtuosen ersten Ranges als einfache Spieler mit. Eine frische, tüchtig gearbeitete Ouverture zu „Wallenstein", von Emil Büchner, herzogl. meining'schen Hofcapellmeister, eröffnete das Concert. Der dichterisch bedeutsame Prolog von Oswald Marbach in Leipzig, von Fräulein Rosalie Marbach, einer talentvollen jungen Schauspielerin, vortrefflich gesprochen, leitete zugleich das symphonische Stimmungsbild, „Nirwana" von H. v. Bülow, ein. Ein Versuch, Elemente, die der Musik fern zu liegen scheinen, in das Bereich derselben hineinzuziehen, mußte begreiflicher Weise auf vielfache Bedenken stoßen; doch ist zu erinnern, daß die philosophische Speculation allerdings auch Stimmungen erzeugt, Stimmungen von einer Gewalt und Unmittelbarkeit, die der Kunst wohl nicht fern liegt. Auf alle Fälle verdiente das bedeutsame Werk Rubinstein's eingehendes Interesse. Den größten Erfolg unter den an diesem im ersten Mal gebotenen Compositionen hatten die Scenen aus der

Liszt'sche Bearbeitung für das Pianoforte zu 2 Händen, auf die wir gleich zu sprechen kommen werden, sicherlich in jeder Beziehung die beste unter allen uns bekannten ähnlichen Uebertragungen genannt werden muß, wegen ihrer großen Treue, und wegen ihres genial gewählten, fast vollständig neuen Klavierapparates, so stehen wir nicht an, diese neuen vierhändigen Klavierpartituren, in ihrer Art (wenigstens im Verhältniß zu den uns bis jetzt zu Gesicht gekommenen ähnlichen Arbeiten), als die vollkommensten und schönsten ihrer Art zu bezeichnen. Nicht nur die größte Treue gegen die herrlichen Originale, sondern auch die besten Concessionen an die neuere Spielweise, die glanzvollste Wirkung machen das in Rede stehende Werk zu einem hoch verdienstlichen und allgemein zu empfehlenden. Dabei sind diese vortrefflichen „musikalischen Kupferstiche" in einer sehr splendiden, ansehnlichen und Beethoven vollkommen würdigen Ausgabe erschienen, die vollständig als Prachtausgabe gelten kann. Der Preis ist bei solch' honoriger Ausstattung ein überaus mäßiger, so z. B. bei der riesigen „Neunten," die der „Zehnte" nicht versteht! — 90 Seiten größtes Notenformat, brillanten, deutlichen Druck, starkes Notenpapier, eleganter Stich — für noch nicht 2 Thaler!! zu haben sind. Wir können nicht umhin der verehrlichen Verlagshandlung, die dem Vernehmen nach auch die Beethoven'schen Meistersonaten in einer ähnlichen Prachtausgabe zu billigen Preisen veröffentlicht hat, unsere vollste Anerkennung und den Dank aller wahren Musikfreunde freudigst zu zurufen. —

Symphonien de Beethoven. Partition dedie au Baron H. de Bülow par Franç. Liszt: Nr. 1: 1 Thlr. 15 Ngr., Nr. 2: 2 Thlr., Nr. 3: 2½ Thlr., Nr. 4 u. 5: à 2 Thlr., Nr. 6 u. 7: à 2⅓ Thlr., Nr. 8: 1⅔ Thlr., Nr. 9: 3⅓ Thlr. Leipzig, Breitkopf u. Härtel.

Und wenn der vielgeschmähete und viel bewunderte musikalische Großmeister weiter nichts gethan hätte, als Beethovens eminente instrumentale Geistesblüthen für das Piano neu zu reproduciren, so würde er sich schon lediglich in dieser Beziehung einen Ehrenplatz in der Musikgeschichte erkämpft haben, denn — darin sind wohl Zukünftlerische und Nichtzukünftler vollkommen einig — daß Liszt die musikalische Uebertragungskunst in ein ganz neues Stadium geführt, und daß er in diesem Bezuge kaum zu übertreffende Mustertypen geschaffen hat. Neben der größten Gewissenhaftigkeit gegen des gigantischen Meisters hehrere Tonbilder ist der neuere Klavierstyl in einer Weise angewendet worden, der alles in diesem Betracht Vorhandene sehr in Schatten stellt. Bekanntlich hatte der berühmte Abbé schon früher Nr. 5, 6 u. 7 bearbeitet; die gegenwärtigen Ausgaben sind gegen die frühern noch vollendeter und spielgerechter. Die vollkommen würdige Ausstattung bedarf keiner weitern Anpreisung.

Die Tonkünstler-Versammlung zu Meiningen.

Meiningen, Ende August. Der „allgemeine deutsche Musikverein" hat in diesen Tagen hier seine fünfte, mit großen Musikaufführungen verbundene Tonkünstler-Versammlung abgehalten. Es ist die Aufgabe des genannten Vereins, für die gesammelten besseren und im eigentlichen Wortsinn künstlerischen musikalischen Bestrebungen der Gegenwart einen äußern,